Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus,

Horazens Satiren Lateinisch und deutsch

Leipzig 1860

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.o.329
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11728845-6

M XVIII 73.

L. r. o. 329

- 34 -

Horazens Satiren.

Horazens Satiren.

Lateinisch und deutsch

mit Erläuterungen

von

D. Ludwig Döderlein.

ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK BAMBERG

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1860.

1934

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Seinem theuren Freund

D. J. Classen

Gymnasialdirector in Frankfurt am Main

gewidmet.

Vorwort.

Indem ich hiermit meiner vollständigen Uebersezung der horazischen Episteln auch die der Satiren folgen lasse, kann ich nicht umhin, meine Ansicht über das Wesen der horazischen Satire in kurzen Andeutungen voranzuschicken, da sie auf den Ton der Uebersezung nicht ohne Einfluss bleiben konnte. Doch verwahrt sich das wenige was ich gebe, gegen den Anspruch, das Ergebniss einer erneuten literar-historischen Forschung zu sein, welche sich neben die vorhandenen höchst achtungswerthen Untersuchungen „de satirae natura“ stellen dürfte. Ohne diesen lezteren fremd zu sein, habe ich den leichteren Weg eingeschlagen, Wesen und Begriff der horazischen Satire, auf welche sich meine vorliegende Arbeit ausschliesslich beschränkt, lediglich aus ihnen selbst zu abstrahiren und mein Auge gegen die Entwickelung der römischen Satire überhaupt, gegen Horazens Vorgänger und Nachfolger zu verschliessen. Ich brauche mich dieser Beschränkung nicht zu schämen. In der Regel erhält ein Punkt erst durch den Blick auf seine Umgebung rechts und links das nöthige

Licht, bisweilen aber gewinnt er auch an Klarheit, wenn er von seiner Umgebung abgesondert und ausschliesslich ins Auge gefasst wird.

Dass der römische Begriff von *satura* der modernen Satire so unähnlich ist, wie der griechische von *εἰδύλλιον* der modernen Idylle, weiss gegenwärtig jeder Dilettant. Aber nach meiner Ueberzeugung sucht man immer noch allzuviel satirische Tendenz in den horazischen Satiren.

Der Dichter nennt diese Gedichte bald *satiras* bald *sermones*, ohne je die *epistolas* unter die *sermones* zu subsumiren. Denn in Epist. II, 2, 250 *nec sermones ego mallem repentes per humum componere* begreift er die Briefe so wenig mit als I, 4, 1 in *nostrorum sermonum candide iudex*.

Die alte Erklärung von *satura* bei Festus: *genus carminis, ubi de multis rebus disputatur* deutet das Wesentliche der Satire hinlänglich an. Aber verzichten wir auf Erforschung des dunklen Etymon von *satura*, *satira* und der Grundbedeutung dieses Namens, den Horaz aus der Tradition entlehnte und nach des Lucilius u. a. Beispiel seinen Gedichten gab, und halten uns an den gleichbedeutenden Ausdruck *sermones*, den er ihnen, wie es scheint, ohne fremden Vorgang beilegte, um das Wesen seiner Satiren zu bezeichnen! Nach Cicero de Off. I, 37, ist *oratio duplex altera contentionis*, *altera sermonis*, mit der Weisung: *contentis disceptationibus tribuatur judiciorum*, *concionum*, *senatus; sermo in circulis*, *disputationibus*, *congressionibus familiarum versetur; sequatur etiam convivia.* Hiernach sind *sermones* nichts als blose Conversationen, Unterhaltungen, Plaudereien, Tischgespräche, die ihrem Wesen nach ein nur ephemeres Dasein ansprechen. Zu einer Gattung der redenden Künste erhoben, in prosaischer oder versificirter Form, unterwirft der sermo oder die satura sich allen Gesezen einer ächten Conversation, und nimmt zugleich, wenigstens scheinbar oder angeblich, alle Vorrechte derselben für sich in Anspruch, also beides, was sie von der Disputation und

aller ernsteren Geistesthätigkeit unterscheidet. Die Conversation hat der Disputation gegenüber die Aufgabe und Pflicht, sich auf der gefälligen Oberfläche zu halten, und sich vor einer gründlichen Erschöpfung des Thema zu hüten. Sie soll nur den Geist anregen und in einer angenehmen Bewegung erhalten, aber ihn keineswegs aufregen noch anstrengen noch in irgend eine leidenschaftliche oder auch nur poetisch gehobene Stimmung versezen. Denn die *sermones* oder *satirae* sind von den *poematis* und *carminibus* und selbst von der didactischen Poesie, zu welcher manche die satirische Poesie in der Verzweiflung rechnen, eben so weit entfernt, als von dem was Cicero als *contentiones* bezeichnet.

Mit diesen Pflichten übernimmt die Satire (*sermo*) zugleich auch die Rechte der Conversation, die Befreiung von jeder strengen Methode in der Entwickelung des Gedankens, die Befugniss zu Digressionen und pikanten Anspielungen, die das besprochene Thema nicht mit Nothwendigkeit fordert, und ähnliches. Ja das Synonymum *satira* gab durch seine Grundbedeutung dem Satirendichter scheinbar sogar das Recht, der ergözlichen Manichfaltigkeit zu Gefallen die Einheit des Thema, das erste Kunstgesez, ganz ausser Augen zu lassen und wie in einer *lanx satura* oder einem potpourri das verschiedenartigste zusammenzustoppeln. Wie weit sich z. B. Lucilius dieser Befugniss wirklich bedient hat, ist aus den noch übrigen Bruchstücken nicht zu ersehen; wenn aber Horaz immer bei der Stange geblieben ist und Ein Thema durchgeführt hat, so will das als ein *opus supererogationis* angesehn sein. Der Plauderer lässt sich gehn, ein Wort gibt das andere; reflectirende Excurse mitten in der Erzählung wie I, 7, 10, und Anecdoten mitten in der Reflexion wie I, 1, 95, und oft, fördern die Manichfaltigkeit in gleichem Grad als sie die Gedankenreihe unterbrechen — ähnlich wie in den Essais von Montaigne, die überhaupt mit Horazens Satiren congenial sind. Ja, der Name *sermones* lässt sich auch

mit den von Origenes zuerst so benannten ὁμιλίαις vergleichen, um denselben Gegensaz gegen ein wirkliches Kunstwerk, λόγος, κήρυγμα anzudeuten, und der Homilie die Rechte eines populären, kunstlosen Vortrags vorzubehalten.

Dem Stoff nach eignet sich sowohl die Erzählung als die Betrachtung zur horazischen Satire, nur darf keine von beiden aus den höheren Sphären, aus der Weltgeschichte oder aus der speculativen Philosophie entlehnt sein; kurz, was sich zur Tafelunterhaltung, zur Tischrede eignet, kann auch Inhalt der Satire werden. Dabei ist es gleichgültig, ob dieser Inhalt ernster oder heiterer Natur sei, ob die Person des Dichters den Mittelpunkt bilde und in besonderer Beziehung zu dem Thema stehe oder ob das Thema sich unabhängig von seiner Person halte.

Somit besteht das Wesen dieser Dichtungsart nur in der eigenthümlichen Form, in einer Art Formlosigkeit. Diese bringt sie aber dem Wesenhaften doch näher als die Annahme, die Satire heisse darum auch *sermo*, weil sie obgleich versificirt, doch die poetische Sprache vermeide, und sich der Umgangssprache möglichst nähere. Zu dieser Annahme konnten freilich Horazens eigne Worte verleiten, dass er *sermoni propiora* schreibe, Sat. I, 4, 42, aber hier bezieht sich *sermo* blos auf Stil und Sprache; *sermones* aber nennt er seine Satiren nach ihrer Befreiung von den strengen Gesezen auch der Heuristik und Oekonomik.

Von Horazens Satiren haben die wenigsten eine satirische Tendenz und den Zweck, ein Individuum oder ein Zeitgebrechen in seiner Blöse darzustellen, obwohl die Ausleger wo möglich in allen eine solche aufzufinden suchen. Sie geben sich zum Theil als reine, d. h. tendenzlose Dichtungen, die gar nichts wollen, als da sein und harmlos ergözen. Am offenbarsten trägt diesen Character die Reise nach Brundisium, I, 5, die auch nicht Einen satirischen Ausfall oder Seitenblick enthält; denn die harten Worte über Aufidius Luscus v. 35 sind wohl eine durch die Erzählung

selbst herbeigeführte Invective, aber ohne den Character einer Satire. Dieser zur Seite steht I, 7, das Gezänk des Rutilius und Persius vor Gericht, in welchem der Unbefangene nichts als eine versificirte Stadtanecdote sehn kann.

Andere sind Characterbilder mit dramatischer Darstellung, wie der anonyme Schwäzer I, 9, und der Gastronom Nasidienus II, 8. Zu Satiren werden sie erst durch die Annahme, dass der Dichter bei ihrer Abfassung lebende Personen im Auge gehabt und bis zum Erkennen abgezeichnet, oder wenigstens eine Klasse Lebender dem Gelächter preisgeben wollte.

Hiezu ist nun die Auslegung geneigt, wenn sie in dem Nasidienus erstens ein durchaus widerwärtiges Wesen zu sehn sich vornimmt, und zweitens ein bestimmtes Gegenbild unter den Lebenden aufsucht, einen Salvidianus, der sich *mutato nomine* dadurch an den Pranger gestellt fühlen sollte. Dagegen darf eine wohlwollende *praesumtio boni viri* diese Schilderung in Eine Kategorie mit den χαρακτῆρσι des harmlosen Theophrast sezen, oder mit den Darstellungen lächerlicher oder widriger Charactere durch den Dichter der neuen attischen und der römischen Comödie. Ein Leser freilich, der sich seiner sprechenden Aehnlichkeit mit einem solchen Portrait bewusst war, konnte, wie nach Sat. I, 4, 24 wirklich der Fall war meinen, alles sei besonders auf ihn gemünzt. Diess Schicksal kann aber auch den unschuldigsten Comödienschreiber treffen.

In andern Satiren tritt, ohne dass ein Träger der Idee, d. h. eines Fehlers oder Lasters vorhanden ist, die reflectirende Darstellung an die Stelle der erzählenden und dramatischen Form. Gleich die erste Satire: was ist ihr Inhalt? lediglich Reflexionen über die Thorheit des Geizes, nur frei von dialectischen und rhetorischen Fesseln, und der tiefe Ernst, der sie durchzieht, wird so wenig durch spottenden Scherz unterbrochen, dass sich der Dichter selbst, als ihm v. 20 ein komischer Ausdruck entschlüpft war, fast tadelnd

zurückruft, „um nicht als Spassmacher zu erscheinen;" und mit der Wendung: *quamquam ridendo dicere verum quid vetat?* erklärt er ebenso deutlich, dass er *ridendo dicere verum* zwar dürfe, aber nicht wolle. Auch die Sat. I, 2, dann II, 2 sind ernste populärphilosophische Abhandlungen im Conversationston, und I, 3 nenne ich eine Lobrede auf die Toleranz als eine Pflicht der Lebensweisheit, und nicht eine Satire auf die Intoleranz als einen herrschenden Zeitfehler. Und wer Horazens Unterschied von Juvenal so formulirt, dass jener das Laster lachend, dieser aber entrüstet strafe, dem lassen sich z. B. die fast erhaben zu nennenden Verse II, 2, 100—105 entgegenhalten. In diesen und sonst oft herrscht vielmehr ein elegischer Ausdruck der innerlichen Entrüstung, gegenüber dem kaustischen, der den Juvenal kennzeichnet. Das Mass der Empfindung und des Ernstes ist bei beiden das gleiche.

Andere Satiren haben den Dichter selbst zum Mittelpunkt, sind durch seine persönlichen Verhältnisse und Interessen veranlasst und der eigenen Rechtfertigung bestimmt; theils gegen wirkliche Angriffe, wie Sat. I, 4 und 10 und II, 1, in denen er seine Satirenschreiberei vertheidigt oder motivirt; theils (wie es bei dem Mangel von Beweisen für das Gegentheil scheint) blos prophylactisch, gegen mögliche Vorwürfe, wie I, 6 über seine Unlust zu einer politischen Laufbahn; theils Selbstbekenntnisse, wie II, 3, in welcher Damasippus gleichsam die Rolle eines Beichtigers spielt und Horaz die eines selbstgerechten Beichtenden ohne Reue; und II, 7, wo er durch sein Aufbrausen eingesteht, dass die Vorwürfe des Davus nicht ungegründet sind, d. h. dass auch er selbst sich von manchen Thorheiten und Inconsequenzen der sogenannten gebildeten Welt nicht ganz frei fühlt; und II, 4, sein Glaubensbekenntniss über Werth und Gränzen der Gastronomie. Endlich II, 6 das Geständniss seiner Antipathie gegen den Aufenthalt in Rom, mit Sehnsucht nach dem ländlichen Stillleben.

Wieviel Satiren bleiben nun übrig, deren Zweck es ist Zeitfehler oder Personen lächerlich zu machen, und die überhaupt für die Lacher gedichtet sind? Nur zwei. Die Schilderung der Erbschleicherkunst II, 5, die man, so scheint es, als den Grundtypus der horazischen Satire ansieht, von ihr gern auf den Geist der übrigen schliesst, und desshalb in Horaz mit Vorliebe z. B. einen epicureischen Spötter über strenge Moralphilosophie erkennt, wenn er den Stoiker I, 3 oder den Damasippus II, 3 oder den Davus II, 7 philosophiren lässt, während er doch wirklichen Widerwillen nur gegen den Cynismus im Leben einzelner Philosophen an den Tag legt, und auch diesen nur im Vorübergehn. Dass Sat. II, 5 nicht nur Ausfälle gegen Erbschleicher enthält, sondern durch und durch Ironie ist, liegt auf offner Hand, aber sie ist die einzige. Ebenso isolirt steht Sat. I, 8, die Heindorf u. a. (und ich weiss nichts besseres) als eine schalkhafte Fiction und als persönliche Satire gegen seine vormalige Geliebte Canidia oder Gratidia deutet.

Dass Horaz gleichwohl bei vielen Römern im Ruf eines boshaften Spötters stand, sezen seine eigenen Protestationen hiegegen ausser Zweifel. Allein er verdankte ihn nicht der Tendenz seiner Satiren. Das eigentlich Satirische in denselben beschränkt sich (die zwei zulezt genannten Gedichte ausgenommen) auf gelegentliche Anspielungen und Ausfälle, wie sie gegen Anwesende und Abwesende auch in der mündlichen Conversation einer gebildeten Gesellschaft Plaz finden und ihr oft zur Würze dienen. Horaz selbst will sie I, 4, 86 mit blosen Neckereien, wie bei einer aufgeregten Zechgesellschaft die Lust des Weins sie eingibt, auf gleiche Stufe gestellt wissen. Eine jener Neckereien, in Sat. I, 2, 27: *Pustillos Rufillus olet, Gargonius hircum* ist zwar für unser Gefühl nicht so unschuldig wie Horaz will, und wurde ihm wohl auch vorzugsweise verargt nach Sat. I, 4, 92; aber sie befindet sich in einer überhaupt nichts weniger als zarten Satire, die in seine Jugendzeit fällt.

Mehrere Satiren halten sich ganz frei auch von solchen satirischen Anspielungen, namentlich I, 1, und 5. II, 4; die in den übrigen lassen sich auf eine mässige Anzahl reduciren, wenn man die Hinweisungen auf notorische Criminal- und Scandalgeschichten ausschliesst, die bereits, auch wenn die Betheiligten noch lebten, der Geschichte verfallen waren; und wenn eine laxe Toleranz es dem Dichter verargte, dass er solche faits accomplis nicht mit dem liebevollen Mantel des Schweigens bedeckte, so kann man solche Anspielungen doch wenigstens nicht zu den Spöttereien zählen. Dasselbe gilt von den Männern, die in Rom wegen ihrer Knickerei, Inhumanität etc. verrufen waren. Wenn er deren Namen mit Unehren in seine Gedichte einflicht, so thut er es als Moralist und nicht als Satiriker.

Manche Ausleger machen es sich zur Pflicht, möglichst viele solcher satirischen Anspielungen aufzuspüren, und ihn so als einen durchtriebenen Schalk darzustellen. Je nach Geschmack und Sinnesart des Lesers verdienen sie sich Dank mit solchen Enthüllungen; zu diesen dankbaren gestehe ich so wenig zu gehören, als der treffliche Fr. Jacobs, der zuerst dieser wielandischen Deutungskunst entgegentrat. Möglich, dass eigne Unfähigkeit zur Kunst des Spotts und Abneigung gegen dieselbe in Verbindung mit Vorliebe für Horazens Character mein Auge für diese Art Scharfblick trübt; allein die Unbefangenheit, mit der ich seine Worte zunächst als ernstlich und ohne Hintergedanken gemeint auffasse, wie z. B. die Alternative in II, 8, 37, behauptet sicherlich gleichfalls ihren Werth. Als Beispiel wie man Männer, die Horaz E h r e n halber nennt, mit Unrecht S c h a n d e n u n d S p o t t e s halber erwähnt glaubt, diene Sulcius und Caprius I, 4, 65 nach S. 168.

Desto mehr freute ich mich, auf Gedanken, deren Ernst und Bedeutsamkeit mir noch nicht in ihrer ganzen Tiefe beachtet schien, die Aufmerksamkeit hinzuleiten, wie ich z. B. zu Sat. I, 3, 41 gethan, auf die Gefahr hin, ein für

das Verständniss entbehrliches Wort beizufügen. Denn ich rechne den Horaz zu den Auserwählten, die sich — verschieden von andern edlen Geistern wie Tibull, Livius u. a. — nur nach und nach ihrem Leser aufschliessen und sich erst ihren vertrauten Freunden als tief sentimentale Naturen zu erkennen geben, während sie Wiz und Weltkenntniss auf der Oberfläche spielen lassen und ihrem Leser gleich anfangs entgegenbringen — nach der Weise des Humoristen.

Diese Spottsucht, die man bei Horaz gern voraussezt, würde in grellem Widerspruch mit seinem Lob der Toleranz in I, 3 stehen. Sein offnes Auge bemerkte das Lächerliche wo es ihm begegnete, und sein heiterer Sinn liess es ihn für andere auch bemerklich machen, aber seine noble Natur suchte es nicht mit Wohlgefallen, wie es die „gern“, wenn auch nicht „stets verneinenden Geister“, die Spötter von Profession thun. Er ist zuviel mit Selbstbetrachtung beschäftigt, um ein Moqueur zu sein, und hat zuviel Freude am Schönen und Guten, um sich der Entdeckung von Schwächen und Lächerlichkeiten zu freuen. Daher muss ich auch der Annahme bloser Ironie oder auch Parodie, welche F. A. Becks gedankenreiches Programm „über das Wesen der Horazischen Satire, Giessen 1859“ gern aufdeckt, in vielen Fällen laut oder schweigend entgegentreten. Um ein Beispiel zu geben: nach Beck S. 13 will Horaz I, 5, 51, „wenn „er die Musen anruft, die Abkunft der beiden Possenreisser „zu melden, nicht die homerische Ernsthaftigkeit als solche „verspotten, sondern das thörichte Gebaren der beiden Kämpen vermittelst der durch die Parodie hervorgerufenen contrastirenden Darstellungen lächerlich machen“. Nimmermehr! Diese Possenreisser haben ja durch ihre (uns vielleicht ungeniessbaren) Spässe den Horaz und die ganze Tischgesellschaft nach seiner Versicherung herrlich unterhalten; will er nun sie, die ihrem Beruf nach komische Personen (γελοῖοι) waren und sein wollten, zum Dank lä-

cherlich (καταγελάστους) machen? Unbefangen angesehen ist jene pathetische Anrufung ein tendenzloser Scherz, wenn man will, eine Selbstironie, gleich als stellte der Dichter seine unbedeutende Erzählung mit einem Epos, und jene Possenreisser mit Heroen auf Eine Stufe. — Diese horazische, dem Humor nahe verwandte Selbstironie erkennt Beck selbst S. 18 an mit passender Hinweisung auf Göthe's Spruch:

„Ich lobe mir den heitern Mann
„Am meisten unter meinen Gästen;
„Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
„Der ist gewiss nicht von den Besten.

Ihre häufige Verkennung z. B. auch in den von Peerlkamp verdächtigten zwei ersten Strophen von Carm. 12, 13: *Ille et nefasto te posuit die* ist S. 255 besprochen.

Am meisten scheint Horaz sich selbst in Sat. II, 1 als Satiriker zu bekennen, erstens indem er seinen Feinden, die den friedliebenden Dichter reizen würden, mit seiner Lauge als mit der ihm eigenthümlichen Waffe droht; *qui me commorit; flebit et insignis tota cantabitur urbe* II, 1, 45; und zweitens, indem er sich mit Lucilius vergleicht, der die Heuchler schonungslos entlarvt habe. v. II, 1, 64. Allein beides hat für die Satiren keine Bedeutung, wenn auch vielleicht für die Epoden. Denn welche Satire trüge wohl den Character eines Rachegedichtes, um einen Feind zum allgemeinen Stadtgespräch zu machen? oder in welcher Satire fänden wir einen geachteten Mann, *nitidum per ora cedentem*, entlarvt? Ich denke, dadurch unterschied sich der *libertinus Horatius* gerade von dem *eques Lucilius*, dass er nicht wie dieser, in das öffentliche Leben eingriff, sondern nur notorische, offenkundige Verhältnisse, Ereignisse und Charactere für seine Zwecke benuzte, mithin noch weit weniger gegründete Ursache zum Anstoss bei seinen Gönnern geben konnte, als Lucilius einst den seinigen gegeben haben

sollte. Die Aehnlichkeit, die er mit Lucilius haben will, besteht hauptsächlich in dem Sinn und Geist, in welchem beide ihre Satiren fertigten — als eine Art Tagebuch, zunächst nicht für ein Publicum berechnet, sondern nur zum eigenen Vergnügen zu Papier gebracht.

Wenn der treffliche Niebuhr in seinem berühmt gewordenen Brief an einen jungen Philologen diesem schreibt: „Ich wollte du hättest keine so grosse Freude an Satiren, „nicht einmal an den horazischen. Wende dich zu den „Werken, die das Herz erheben, in denen du grosse Menschen und grosse Schicksale siehst und in einer höheren „Welt lebst; wende dich ab von denen, welche die verächtliche und niedrige Seite gemeiner Verhältnisse und gesunkener Zeiten darstellen!" so ist diess wahrscheinlich in einer augenblicklichen Stimmung, in nicht frischer Erinnerung an die Mehrzahl der Sermonen, und unter dem unbewussten Einfluss des blosen Namens „Satire" geschrieben, so wie er auch bald darauf den Horaz weit strenger beurtheilt, als in seinen gleichfalls veröffentlichten Unterhaltungen mit Lieber. Zugleich will seine Hinweisung auf die rein erhabenen Werke des Alterthums *cum grano salis* befolgt sein, um vor Einseitigkeit zu bewahren. Nicht blos aus der Grossartigkeit des Alterthums und deren Vertretern, zu denen Horaz allerdings nicht gehörte, soll die Jugend Nahrung schöpfen; auch den bescheideneren, unpractischen, bloss gemüthvollen Geistern muss ihr Werth und Einfluss auf die Jugendbildung ungeschmälert gewahrt bleiben.

Diese meine Totalansicht musste auch den Ton der Uebersezung bestimmen, der sich eben als gebildeter Conversationston von jenem der Episteln nicht wesentlich unterscheiden sollte. Denn ein eigentlicher Brief ist nur ein

Surrogat der mündlichen Conversation, und von dieser durch nichts verschieden, als durch den nothgedrungenen Ausschluss der Mündlichkeit und die Entbindung von der Extemporation. Doch soll er beide möglichst nachahmen und nicht „reden wie ein Buch“. Aber da sie eine feingebildete Conversation nachahmen, so darf darum kein Ausdruck und keine Wendung vorkommen, die nicht ein Deutscher in einer feingebildeten Tischgesellschaft mit Anstand gebrauchen dürfte, aber auch nichts, was nach Kathederweisheit schmeckt. Wieviel hier zulässig sei, das ist freilich in hohem Grade blose Gefühlssache, aber nach meinem Gefühl dürften Ausdrücke, wie durchwalkt, schlampampen, Püffe, knuffen, Gewäsch, ja selbst gelt! in einer solchen Umgebung, in welcher Horaz sich zu bewegen pflegte, nicht gehört werden, obgleich Kirchner sie unbedenklich sich gestattet hat. Durch dergleichen mag der Ton an Popularität und Cordialität gewinnen, aber die vornehme Natur des Dichters ist hierin nicht wieder zu erkennen. Doch gilt nicht für alle Satiren der gleiche Masstab, und wenn ich I, 5, 69 mir Knirps und I, 7, 10 Krakeler erlaubt habe, so glaube ich damit dem Geist und Ton dieser zwei Dichtungen nicht zu nahe getreten zu sein; jene Ausdrücke sind für mein Gefühl mehr populär als gemein. Und wenn Horaz bisweilen sexuale Begriffe mit dem eigentlichsten Wort bezeichnet, welches sich in der modernen Welt gar nicht aussprechen lässt, ohne Gemeinheit zu verrathen, wie Sat. I, 2, 36. 70 und I, 3, 107, so machte das auf den römischen Leser (denn Leserinnen hatte Horaz schwerlich im Auge) lediglich den Eindruck eines rein physiologischen Terminus. Wenn dagegen jemand das Fremdwort Praxis oder den gar rein idealen Kunstausdruck Pathos, den ich zugelassen, tadeln wollte, so würde ich ihn dadurch in Schuz nehmen, dass diese Wörter einen practischen und ästhetischen Klang und nicht einen logischen, wie objectiv, noch einen metaphysischen wie immanent, besizen

und dadurch dem Theetisch fast eben so nahe stehen als dem Katheder.

In der Prosodie haben mir die in der Einleitung zu den Episteln entwickelten Grundsäze zur Richtschnur gedient, wo möglich mit noch gesteigerter Strenge. Denn der Uebersezer muss sich eine um so strengere Technik zumuthen, je weniger er Gelegenheit hat, durch den Inhalt und den Schwung eigner Gedanken mit seinen technischen Mängeln zu versöhnen.

Die Erläuterungen sind in demselben Sinn und nach denselben Grundsäzen verfasst, die ich meiner Bearbeitung der Episteln Th. I, S. 65 dargelegt, und sprechen dieselbe Nachsicht an, was die Benüzung der betreffenden Literatur betrifft. Was ich vor kurzem in der neuen Ausgabe des Heindorfischen Commentars (Leipzig 1859) beigebracht, findet sich hier zum Theil wiederholt, zum Theil weiter ausgeführt oder abgekürzt, oder geändert und hoffentlich verbessert.

Mein nächster Vorgänger in der Erklärung der Satiren ist Herr Professor Teuffel. Dass ich ihn fleissig, wenn auch nicht immer, benüzt, beweisen meine Erläuterungen. Genannt findet er sich regelmässig bei Entgegnungen auf seine Angriffe; doch bin ich dabei meinem literarischen Dialect, der etwas weicher ist als der seinige, treu geblieben, auch da, wo die handgreifliche Leichtigkeit oder Unbegreiflichkeit seiner Gegengründe die Versuchung nahe legte, in den seinigen zu verfallen. Die kurz absprechende, oft hämische Form, in welcher dieser Gelehrte meine Ansichten zu verwerfen pflegt, würde mir allen Muth rauben, noch ein Wort über Horaz mitzusprechen, wenn er in gleichem Grade eine Autorität für mich wäre, als er es bei der Divergenz unseres Geschmacks nicht ist.

Sonst glaube ich gegen Einwendungen im einzelnen und Tadel im allgemeinen nicht verstockt noch empfindlich zu sein, und namentlich in der Interpretation mehr Palinodien gesungen zu haben, als einem Autor erwünscht sein kann.

Auch diese Arbeit wird unter dem vielen Neuen, mit dem sie sich hervorwagt, manches bestreitbare und voraussichtlich unhaltbare enthalten. Und schliesslich seien Leser und Beurtheiler, die etwa in meiner Darstellungsweise eine meinem Wesen ehemals fremde *loquacitas senilis* wahrnehmen sollten, freundlich gebeten, diesen Missstand mit einem unausweichlichen Naturgesez zu entschuldigen.

Erlangen, den 1. November 1860.

Döderlein.

Q. HORATII FLACCI

S A T I R A R U M

LIBER PRIMUS.

Satira I.

Qui fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi sortem
Seu ratio dederit seu fors obiecerit, illa
Contentus vivat, laudet diversa sequentes?
„O fortunati mercatores!“ gravis annis
Miles ait, multo iam fractus membra labore.
Contra mercator, navem iactantibus austris,
„Militia est potior. Quid enim? concurritur; horae
Momento cita mors venit aut victoria laeta.“
Agricolam laudat iuris legumque peritus,
Sub galli cantum consultor ubi ostia pulsat.
Ille datis vadibus qui rure extractus in urbem est,
Solos felices viventes clamat in urbe.
Cetera de genere hoc — adeo sunt multa — loquacem
Delassare valent Fabium. Ne te morer, audi
Quo rem deducam. Si quis deus „En ego“ dicat
„Iam faciam quod vultis; eris tu, qui modo miles,
Mercator; tu, consultus modo, rusticus: hinc vos,
Vos hinc mutatis discedite partibus. Eia!
Quid statis?“ — nolint. Atqui licet esse beatis.
Quid causae est, merito quin illis Iuppiter ambas
Iratus buccas inflet neque se fore posthac
Tam facilem dicat, votis ut praebeat aurem?
Praeterea, ne sic, ut qui iocularia, ridens
Percurram, — quanquam ridentem dicere verum
Quid vetat? ut pueris olim dant crustula blandi
Doctores, elementa velint ut discere prima; —
Sed tamen amoto quaeramus seria ludo.
Ille gravem duro terram qui vertit aratro,
Perfidus hic caupo, miles, nautaeque per omne
Audaces mare qui currunt, hac mente laborem
Sese ferre, senes ut in otia tuta recedant,

Erste Satire.

Sag', wie kömmt es, Mäcen, dass sich niemand mit dem Beruf, den
Eigene Wahl ihm gab, oder den das Schicksal ihm zuwarf,
Später zufrieden erklärt, und den gegentheiligen lobpreist?
„Glücklicher Kaufmannsstand!" so spricht der gealterte Kriegsmann,
Wenn ihm die Tagsarbeiten bereits die Glieder gebrochen.
Wieder der Kaufmann ruft, wenn das Schiff von Stürmen bedrängt wird:
„Kriegsdienst ist doch besser! Was ist's? man kämpft; eine Stunde
Bringt den Entscheid, einen schleunigen Tod oder fröhliche Siegslust."
Ferner den Landmann preist ein Rechts- und Gesezesgelehrter,
Wann beim Hahnengeschrei der Client um Gehör an die Thür klopft.
Jener, der Bürgen gestellt und drum vom Land nach der Hauptstadt
Gehn muss, ruft: „Glückselig allein ist, wer in der Stadt wohnt!"
Aehnliches gibt es so viel, dass Fabius selbst, der geschwäz'ge,
Müd' kann werden; um nicht dich aufzuhalten, so höre,
Was das alles bezweckt. Falls einer der Himmlischen sagte:
„Seht, ich thu', was ihr wünscht, und sogleich! du bisheriger Kriegsmann
Sollst nun ein Kaufherr sein; du Jurist nun Bauer; so tauschet
Euere Rollen und geht von eueren Pläzen. Was steht ihr?"
Ja, dann möchten sie nicht; und könnten doch glücklich nach Wunsch sein!
Sollte da Jupiter nicht mit aufgeblasenen Backen
Schnauben vor Zorn, und mit Recht, und verkündigen, nimmer in Zukunft
Also gefällig zu sein, um das Ohr noch Wünschen zu leihen?
Weiter, um nicht vom Beginn bis ans Ende nur immer zu lachen,
Aehnlich dem Possendichter — wiewohl mit Lachen die Wahrheit
Sagen, was thuts? denn es gibt auch oft ein freundlicher Lehrer
Knaben Confect, dass sie gern das Buchstabiren erlernen —
Scherz indessen bei Seit, um ein ernsteres Thema zu wählen!
Jener, der Landmann dort, der das Feld umwühlt mit der Pflugschar,
Hier der betrügrische Wirth, der Soldat, und der Schiffer, der tollkühn
Jegliches Meer durchsegelt, sie sämmtlich tragen die Lasten,
Sagen sie, nur zu dem Zweck, um im Alter der Ruhe zu pflegen,

Aiunt, cum sibi sint congesta cibaria; sicut
Parvula — nam exemplo est — magni formica laboris
Ore trahit quodcunque potest atque addit acervo,
Quem struit, haud ignara ac non incauta futuri.
Quae, simul inversum contristat aquarius annum,
Non usquam prorepit et illis utitur ante
Quaesitis sapiens, cum te neque fervidus aestus
Demoveat lucro, neque hiems, ignis, mare, ferrum,
Nil obstet tibi, dum ne sit te ditior alter.
Quid iuvat, immensum te argenti pondus et auri
Furtim defossa timidum deponere terra?
„Quod si comminuas, vilem redigatur ad assem.“
At ni id fit, quid habet pulchri constructus acervus?
Millia frumenti tua triverit area centum,
Non tuus hoc capiet venter plus ac meus, ut si
Reticulum panis venales inter onusto
Forte vehas humero, nihilo plus accipias, quam
Qui nil portarit. Vel dic, quid referat intra
Naturae fines viventi, iugera centum an
Mille aret? „At suave est ex magno tollere acervo.“
Dum ex parvo nobis tantundem haurire relinquas,
Cur tua plus laudes cumeris granaria nostris?
Ut tibi si sit opus liquidi non amplius urna
Vel cyatho, et dicas „Magno de flumine malim,
Quam ex hoc fonticulo tantundem sumere.“ Eo fit,
Plenior ut si quos delectet copia iusto,
Cum ripa simul avulsos ferat Aufidus acer.
At qui tantuli eget, quanto est opus, is neque limo
Turbatam haurit aquam neque vitam amittit in undis.
At bona pars hominum decepta cupidine falso,
„Nil satis est,“ inquit, „quia tanti, quantum habeas, sis.“
Quid facias illi? Iubeas miserum esse, libenter
Quatenus id facit, ut quidam (memoratur) Athenis

v. 64. Gewöhnlich: Quatenus id facit: ut quidam memoratur Athenis.

Sicherer Ruh, wenn sie Mittel genug sich zum Leben gesammelt;
„So wie die Ameis' thut, ihr Muster, das fleissige Thierlein,
Die, was sie immer vermag, im Maul fortschleppt zu dem Haufen,
Den sie der Zukunft kundig und klug vorsorgend sich aufthürmt.“
Aber das Thier kriecht nimmer heraus, wann Regen des Jahres
Ausgang trübt und entstellt; es geniesst wohlweislich den Vorrath,
Den es zuvor sich gesammelt; doch dich bringt sengende Gluth nicht
Von der Erwerbsucht ab; nicht Schwert, Meer, Feuer noch Kälte
Hält dich zurück, damit ja kein anderer reicher als du sei.
Welch Vergnügen gewährt's, dein Gold und Silber in Masse
Furchtsam niederzulegen in heimlich gegrabener Grube?
„Brichst du es einmal an, dann schrumpft es bis auf einen Deut ein.“
Aber geschieht das nicht, was hat dann der Haufen an Reiz noch?
Magst du an Scheffeln Korns auch hundert Tausende dreschen,
Fasst dein Magen darum nicht mehr als der meine; wie wenn du
Unter den Sclaven als Sclav das Brotnez trügst auf bepackter
Schulter, bekämst du darum mehr nicht, als ein anderer, der doch
Gar nichts trug. Oder sag', was kann's den kümmern, der einzig
Inner der Gränzen sich hält der Natur, ob er hundert, ob tausend
Jucherte baut? „Es ist schön, vom gewaltigen Haufen zu nehmen.“
Bleibt nur genug, um das gleiche vom kleinen zu holen, so sag', was
Hat dein Kornmagazin noch voraus vor meinem Getreidkorb?
Grad' als wenn bei Bedarf eines einzigen Schaffs oder Bechers
So dir beliebte zu sagen: „ich schöpf' aus dem mächtigen Strome
Lieber als blos aus dem Bach die nämliche Masse.“ So kömmt es,
Dass, wen die Sehnsucht treibt, sich noch reicher zu machen als recht ist,
Selbst mit dem Ufer zugleich eines reissenden Aufidus Raub wird.
Wer nur so viel will, als ihm noth thut, schöpfet sich Wasser,
Das kein Unrath trübt, und verliert sein Leben im Fluss nicht.
Aber ein gut Theil Menschen, von falscher Begierde verführt, sagt:
„Nichts ist genug; denn du giltst so viel nur als du besizest.“
Was ist mit diesen zu thun? lass sie elend bleiben; sie wollen's
Selbst gern sein; gleichwie zu Athen (so sagt man) ein reicher,

Sordidus ac dives, populi contemnere voces
Sic solitus: „Populus me sibilat, at mihi plaudo
Ipse domi, simul ac nummos contemplor in arca."
Tantalus a labris sitiens fugientia captat
Flumina — Quid rides? Mutato nomine de te
Fabula narratur; congestis undique saccis
Indormis inhians et tanquam parcere sacris
Cogeris aut pictis tanquam gaudere tabellis.
Nescis quo valeat nummus? quem praebeat usum?
Panis ematur, olus, vini sextarius, adde,
Quis humana sibi doleat natura negatis.
An vigilare metu exanimem, noctesque diesque
Formidare malos fures, incendia, servos,
Ne te compilent fugientes, hoc iuvat? Horum
Semper ego optarim pauperrimus esse bonorum.
At si condoluit tentatum frigore corpus
Aut alius casus lecto te afflixit, habes qui
Assideat, fomenta paret, medicum roget, ut te
Suscitet ac reddat gnatis carisque propinquis.
Non uxor salvum te vult, non filius; omnes
Vicini oderunt, noti, pueri atque puellae.
Miraris, cum tu argento post omnia ponas,
Si nemo praestet, quem non merearis amorem?
At si cognatos, nullo natura labore
Quos tibi dat, retinere velis servareque amicos
Infelix, operam perdas, ut si quis asellum
In campo doceat parentem currere frenis.
Denique sit finis quaerendi, quoque habeas plus,
Pauperiem metuas minus, et finire laborem
Incipias, parto quod avebas; ne facias quod
Nummidius quidam (non longa est fabula): dives,
Ut metiretur nummos, ita sordidus, ut se

v. 81. Andere: affixit.

v. 89. Gewöhnlich: servareque amicos, Infelix operam perdas.

Filziger Mann, der die Stimme des Volks zu verachten gewohnt war:
„Zischt auch das Volk mich aus, (so sprach er) ich klatsche daheim mir
Beifall, wenn ich das glänzende Geld in der Truhe betrachte.“
Tantalus hascht nach dem Wasser, das immer den lechzenden Lippen
Wieder entweicht. Was lachst du? verändre den Namen, und du bist's,
Du, den das Märlein meint; denn du ruhst voll Gier auf den Säcken,
Die du zusammengerafft, und musst sie doch schonen als wär' das
Heiliges Gut, und darfst sie nur so wie Bilder geniessen.
Kennst du denn nicht die Bestimmung des Gelds, und seinen Gebrauch nicht?
Brot uns zu kaufen, Gemüs und ein Seidlein Weines, und andres,
Was sich die Menschennatur nur ungern, schmerzlich versagt sieht.
Oder zu wachen, von Aengsten gequält bei Tag und zur Nachtzeit,
Bösliche Diebe zu fürchten, und Brand, und Sclaven, die erst dich
Plündern könnten und dann noch entlaufen — ist das eine Freude?
Nein, an solcherlei Gut will ich bis zum äussersten arm sein!
Aber wenn ja dein Körper von Fieber und Frost sich gequält fühlt,
Oder dich sonst ein Leid auf das Bett wirft, hast du dann irgend
Jemand, der dich pflegt, dir Bähungen bringt und den Arzt fleht,
Her dich zu stellen, den Kindern dich wiederzuschenken, den Freunden?
Nein, nicht Gattin noch Sohn wünscht dann dein Leben, und allen
Nachbarn bist du verhasst und Bekannten, den Knaben und Mägdlein.
Nimmt dich's Wunder, wenn dir, dem nichts, nichts über dem Geld steht,
Keiner die Liebe beweist, die du nie zu erwerben bemüht bist?
Willst du jedoch die Verwandten, die sonder Bemühn die Natur dir
Gibt, erst dann an dich ketten und dann ihre Liebe dir wahren,
Wenn du dich elend fühlst, so misslingt's, wie wenn man den Esel
Will auf dem Marsfeld lehren des Reiters Zügel zu folgen.
Schliesslich: sez' dem Erwerben ein Ziel, und um mehr zu besizen,
Fürchte geringen Besiz nur weniger; fange die Arbeit
An zu beenden; du hast, was du wünschest. Mach' es doch so nicht,
Wie Nummidius einst, (mein Märchen ist kurz) der so reich war,
Dass er das Geld nur mass, und so filzig, dass er an Tracht sich

v. 92. Andere: cumque habeas plus.

Non unquam servo melius vestiret, ad usque
Supremum tempus, ne se penuria victus
Opprimeret, metuebat; at hunc liberta securi
Divisit medium, fortissima Tyndaridarum.
„Quid mi igitur suades? Ut vivam Maenius, aut sic,
Ut Nomentanus?“ Pergis pugnantia secum
Frontibus adversis componere; non ego, avarum
Cum veto te fieri, vappam iubeo ac nebulonem.
Est inter Tanain quiddam socerumque Viselli;
Est modus in rebus, sunt certi denique fines,
Quos ultra citraque nequit consistere rectum. —
Illuc unde abii redeo, nemoque ut avarus
Se probet ac potius laudet diversa sequentes,
Quodque aliena capella gerat distentius uber,
Tabescat, neque se maiori pauperiorum
Turbae comparet, hunc atque hunc superare laboret.
Sic festinanti semper locupletior obstat,
Ut, cum carceribus missos rapit ungula currus,
Instat equis auriga suos vincentibus, illum
Praeteritum temnens extremos inter euntem.
Inde fit, ut raro, qui se vixisse beatum
Dicat et exacto contentus tempore vita
Cedat uti conviva satur, reperire queamus.
Iam satis est. Ne me Crispini scrinia lippi
Compilasse putes, verbum non amplius addam.

SATIRA II.

Ambubaiarum collegia, pharmacopolae,
Mendici, mimae, balatrones, hoc genus omne
Maestum ac sollicitum est cantoris morte Tigelli;
Quippe „benignus erat“. Contra hic, ne prodigus esse
Dicatur metuens, inopi dare nolit amico,

v. 108. Bland. vet. qui nemo ut avarus. Andere anders.

Niemals sauberer trug als ein Sclav; den quälte die Sorge
Bis zur Stunde des Tods, durch Mangel am täglichen Brote
Unterzugehn; doch nein! eine Freigelassene schlug ihn
Mitten entzwei mit der Axt, eine Heldin aus Tyndarus Stamme.
„Gibst du mir also den Rath, ich soll wie Mänius leben
„Oder wie Nomentan?“ Nur unverträgliche Dinge,
Feindliche, stellst du sich so gegenüber. Empfehl' ich dir: „Sei nicht
„Geizig;“ so heisst das nicht: „sei ein Tagdieb oder ein Taugnichts!“
Zwischen Visellius Schwäher und Tanais gibt es ein Mittel.
Kurz, es hat alles ein Maass, es hat alles bestimmte Begränzung,
Vor oder jenseits deren unmöglich das Rechte bestehn kann.
Aber ich kehre zurück zum Beweis, wie wenig der Geizhals
Selbst sich behagt, wie er lieber die Anderslebenden lobpreist,
Wie er sich härmt, wenn die Geis eines andern ein volleres Euter
Trägt, wie er nicht mit den Aermeren sich, die den grösseren Haufen
Bilden, vergleicht, durchaus überbieten will diesen und jenen.
Allzeit steht ein noch reicherer Mann dir im Weg, wenn du so strebst,
Wie in der Bahn, wenn der Schlagbaum fällt und nun alles voranstürmt,
Jeder allein die Renner verfolgt, die den seinen voran sind,
Wen er bereits überholt, wie der hintersten einen verachtend.
Daher kömmt's, dass so selten ein Mensch sagt, dass er ein schönes,
Glückliches Leben gelebt, und zufrieden am Schlusse des Daseins
Abschied nimmt von der Welt, wie ein Gast, der satt vom Gelag geht.
Hiemit genug; ich fürchte, du meinst sonst, dass ich des Triefaugs
Pulte beraubt, des Chrysippus! darum kein einziges Wort mehr.

Zweite Satire.

Was Quacksalber sich nennt, Musicantin, Comödiantin,
Bettelpropheten, Schmarozer, was sonst noch von ähnlicher Zunft ist,
Sämmtlich trauern sie tief um des Sängers Tigellius Hintritt:
„Das war ein gütiger Herr!“ Ein anderer will ein Verschwender
Nicht gern heissen, und gibt nicht leicht einem darbenden Freunde,

Frigus quo duramque famem propellere possit.
Hunc si percontaris, avi cur atque parentis
Praeclaram ingrata stringat malus ingluvie rem,
Omnia conductis coemens obsonia nummis;
Sordidus atque animi quod parvi nolit haberi,
Respondet. Laudatur ab his, culpatur ab illis.
Fufidius vappae famam timet ac nebulonis,
Dives agris, dives positis in foenore nummis:
Quinas hic capiti mercedes exsecat, atque
Quanto perditior quisque est, tanto acrius urget;
Nomina sectatur modo sumta veste virili
Sub patribus duris tironum. „Maxime" quis non,
„Iuppiter!" exclamat, simul atque audivit; „at in se
Pro quaestu sumtum facit?" Hic? vix credere possis,
Quam sibi non sit amicus, ita ut pater ille, Terenti
Fabula quem miserum gnato vixisse fugato
Inducit, non se peius cruciaverit atque hic.
Si quis nunc quaerat „Quo res haec pertinet?" illuc:
Dum vitant stulti vitia, in contraria currunt.
Maltinus tunicis demissis ambulat; est qui
Inguen ad obscoenum subductis usque; facetus
Pastillos Rufillus olet; Gargonius hircum.
Nil medium est? Sunt qui nolint tetigisse nisi illas,
Quarum subsuta talos tegat instita veste;
Contra alius nullam nisi olenti in fornice stantem.
Quidam notus homo cum exiret fornice, „Macte
Virtute esto" inquit sententia dia Catonis;
„Nam simul ac venas inflavit tetra libido,
Huc iuvenes aequum est descendere, non alienas
Permolere uxores." — „Nolim laudarier" inquit
„Sic me" mirator cunni Cupiennius albi.
Audire est operae pretium, procedere recte

v. 19. Gew. Pro quaestu sumtum facit hic. Vix credere possis.
v. 26. Gew. subductis usque facetus. Pastillos Rufillus olet.

Was vor Frost ihn schüze, den quälenden Hunger ihm stille.
Fragst du den dritten, warum er das prächtige Vatervermögen
Ehrlos mittelst der Kehle, der höchst undankbaren, durchbringt,
Jeglichen leckeren Bissen zusammen sich kauft mit Erborgtem,
Sagt er: ich will kein Filz, will kein engherziger Mensch sein!
Lob wird diesem zu Theil von den einen, und Tadel von andern.
Aber Fufidius scheut die Benamsung Schlemmer und Tagdieb,
Er, so reich an Besiz von Gütern und Capitalien.
Fünf vom Hundert erpresst er als Monatszins aus dem Grundstock,
Und wer am meisten verthut, den eben bedrängt er am ärgsten.
Lebt wer unter der Zucht eines strengeren Vaters, so macht er
Jagd auf den, bis auch er im Schuldbuch stehet. Da ruft wohl
Jeglicher, der das vernimmt: „Ihr Götter! — so macht er für sich doch
Aufwand, der dem Vermögen entspricht?“ Wie? Dieser? du glaubst kaum,
Wie er ein Feind ist gegen sich selbst, so dass der bekannte
Vater im Stück des Terenz, der den Sohn verstossen und fürder
Kärglich lebt, sich gewiss nicht ärger als dieser gequält hat.
Fragt nun einer: Wo will das hinaus? so entgegn' ich ihm: Dahin:
Flieht einen Fehler der Thor — dem entgegengesezten verfällt er.
Geht Maltinus, er lässt die Tunica schleifen; ein andrer
Zieht sie fast über die Schenkel hinauf; wie der feine Rufillus
Immer nach Würzmorsellen, nach Schweiss Gargonius duftet.
Gibts in der Mitte denn nichts? Gar mancher berührt eine Frau nur,
Wenn eine faltige Falbel am Kleid ihr die Knöchel bedeckt hält;
Andre nur Frau'n, die im wüsten Bordell für jeden bereit stehn.
Einstens verliess so ein Haus voll Dirnen ein Bürger von Ansehn:
„Recht so, Freund, das ist brav!“ war Cato's göttlicher Ausspruch.
„Denn wenn ein böses Gelüsten das Blut eines Mannes erhizt hat,
Mag er nur hierher gehn, das ist billig; aber er soll nicht
Anderer Frauen geniessen!“ — „Nach dem Lob lüstet mich wenig,“
Spricht Cupiennius, er, der nur Frau'n im weissen Gewand liebt.
Hört — es ist hörenswerth — ihr, die ihr dem Buhlergeschlechte

v. 28. Gewöhnlich: Nil medium est.

Qui moechos non vultis, ut omni parte laborent,
Utque illis multo corrupta dolore voluptas,
Atque haec rara, cadat dura inter saepe pericla.
Hic se praecipitem tecto dedit, ille flagellis
Ad mortem caesus, fugiens hic decidit acrem
Praedonum in turbam, dedit hic pro corpore nummos,
Hunc perminxerunt calones; quin etiam illud
Accidit, ut cuidam testes caudamque salacem
Demeteret ferrum; „iure“ omnes; Galba negabat.
Tutior at quanto merx est in classe secunda,
Libertinarum dico; Sallustius in quas
Non minus insanit quam qui moechatur. At hic si,
Qua res, qua ratio suaderet, quaque modeste
Munifico esse licet, vellet bonus atque benignus
Esse, daret quantum satis esset, nec sibi damno
Dedecorique foret. Verum hoc se amplectitur uno,
Hoc amat et laudat, „Matronam nullam ego tango:“
Ut quondam Marsaeus, amator Originis ille,
Qui patrium mimae donat fundumque Laremque,
„Nil fuerit mi“ inquit „cum uxoribus unquam alienis.“
Verum est cum mimis, est cum meretricibus, unde
Fama malum gravius quam res trahit. An tibi abunde
Personam satis est, non illud, quidquid ubique
Officit, evitare? Bonam deperdere famam,
Rem patris oblimare, malum est ubicunque. Quid inter-
Est in matrona, ancilla peccesne togata?
Villius in Fausta Sullae genero, hoc miser uno,
Nomine, deceptus, poenas dedit usque superque
Quam satis est, pugnis caesus ferroque petitus,
Exclusus fore, cum Longarenus foret intus.
Huic si mutonis verbis mala tanta videntis
Diceret haec animus: „Quid vis tibi? Numquid ego a te
Magno prognatum deposco consule cunnum

v. 46. Andere: Demeterent ferro.

Allen Erfolg missgönnt, wie es leidet in jeglicher Weise,
Wie ihm der Wonnegenuss von unendlichem Aerger vergällt wird,
Doch nur selten gelingt, in Geleit oft grosser Gefahren.
Einer stürzte vom Dach sich herab; ein anderer sah sich
Schier bis zu Tode gepeitscht; auf der Flucht stiess einer auf arges
Räubergesindel; ein anderer kauft sein Leben mit Geld los.
Einen bepissten die Knechte von oben bis unten; und — mehr noch —
Einem geschah's, dass ein Schwert ihm die lüsternen Theile des Leibes
Raubte — „mit Recht", urtheilte die Welt; nur Galba verneint' es.
Keine Gefährdung bringt eine Wahl aus der anderen Klasse,
Nämlich ein Bürgermädchen. Es glüht Sallustius freilich
Gleich unsinnig für sie, wie für Frau'n ein Buhle; doch falls er
Nur so weit es Vernunft und Vermögen ihm räth, und so weit noch
Maass im Spenden besteht, als edler und gütiger Mann sich
Wollte beweisen, so gäb' er genug, und würde sich selbst auch
Schaden ersparen und Schmach; doch was sein einziger Stolz ist,
Was ihm gefällt, was er lobt, ist der Grundsaz: Frauen verschmäh' ich.
Wie vordem Marsäus, Origo's warmer Verehrer,
Der an die Comödiantin das Vatervermögen verschenkte,
Sprach: „Nie hab' ich zu thun mit Frauen, die fremder Besiz sind."
Doch auch dem Leumund kann der Verkehr mit Mimen und Dirnen
Eintrag thun, und mehr als dem Beutel noch. Oder genügt dir's
Einzig dem Schmähwort Buhler entgehn? nicht allem was sonst noch
Ueberall Nachtheil bringt? Den Credit, den guten, verlieren,
All sein Erbe vergeuden, das gilt bei allen als Schande,
Gleichviel ob eine Frau, ob ein dienendes Mädchen die Schuld trägt.
Villius, Fausta's Buhle, gelockt nur allein von des Namens
Wohlklang, büsste dem Gatten in reichlichem Maasse, dem Eidam
Sulla's, fühlte der Fäuste Gewicht, sah drohende Waffen,
Ward vor die Thüre gesezt, als Longarenus darin war.
Wenn ihn die Lust im Namen des sündigen Gliedes befragte
Bei solch herbem Geschick: „Was denkst du denn? fordre denn etwa
Ich zum Genuss eine Frau, die erhabenen Consuln entstammt sei,

v. 64. Alle Mss.: gener hoc miser uno nomine deceptus.

Velatumque stola, mea quum conferbuit ira?“
Quid responderet? „Magno patre nata puella est.“
At quanto meliora monet pugnantiaque istis
Dives opis natura suae, tu si modo recte
Dispensare velis ac non fugienda petendis
Immiscere. Tuo vitio rerumne labores,
Nil referre putas? Quare, ne poeniteat te,
Desine matronas sectarier, unde laboris
Plus haurire mali est quam ex re decerpere fructus.
Nec magis huic inter niveos viridesque lapillos —
Sit, licet, hoc, Cerinthe, tuum! — tenerum est femur aut crus
Rectius, atque etiam melius persaepe togatae est.
Adde huc quod mercem sine fucis gestat, aperte
Quod venale habet ostendit, nec, si quid honesti est,
Iactat habetque palam, quaerit quo turpia celet.
Regibus hic mos est: ubi equos mercantur, opertos
Inspiciunt, ne, si facies, ut saepe, decora
Molli fulta pede est, emtorem inducat hiantem,
Quod pulchrae clunes, breve quod caput, ardua cervix.
Hoc illi recte; ne corporis optima Lyncei
Contemplere oculis, Hypsaea caecior illa,
Quae mala sunt, spectes. „O crus! o brachia!“ Verum
Depugis, nasuta, brevi latere ac pede longo est.
Matronae praeter faciem nil cernere possis,
Cetera, ni Catia est, demissa veste tegentis.
Si interdicta petes, vallo circumdata — nam te
Hoc facit insanum —; multae tibi tum officient res,
Custodes, lectica, ciniflones, parasitae,
Ad talos stola demissa et circumdata palla,
Plurima, quae invideant pure apparere tibi rem.
Altera nil obstat — Cois tibi paene videre est
Ut nudam — ne crure malo, ne sit pede turpi;

v. 81. Gew. Sit licet hoc, Cerinthe, tuum. Andere anders.

v. 101. Gew. Altera nil obstat: Cois tibi paene videre est ut nudam, ne crure malo.

Und mit der Falbel geziert, wenn ein sinnlicher Trieb mich in Brand sezt?"
Würdest du so antworten: „Ihr Vater ist eben ein Heros!"
Viel, viel besseres lehrt im Widerspruche mit jenem
Der Sinn, der schon genug sich reich fühlt, falls du den Reichthum
Recht magst brauchen und Schädliches nicht mit dem Guten vermengen.
Ob dich die eigene Schuld, oder ob ein Geschick dich in Noth bringt,
Meinst du, sei einerlei Ding? Drum lass es, bevor dir die Reu kömmt,
Jagd zu machen auf Frauen von Stand. Von diesen ist weit mehr
Aerger zu holen und Müh', als selbst das Gelingen Genuss bringt.
Auch hat die Frau, mit Juwelen geschmückt, mit weissen und grünen —
Reize, die dir wohl ziemen, Cerinth — nicht zartere Schenkel,
Nicht ein zierlicher Bein; oft birgt das Mädchen ein schön'res.
Denk' auch, dass leztere rein von Schminke sich hält und dir ehrlich
Zeigt, was sie feil dir beut, dass sie nicht Vorzüge zur Schau stellt,
Nicht damit prunkt noch Mittel ersinnt, ihre Mängel zu bergen.
Könige halten es so beim Kauf eines Rosses: verhüllet
Wird es beschaut, auf dass die Gestalt nicht, wenn sie auf schwachem
Fusswerk ruht, wie so oft, den gelüstenden Käufer verführe,
Weil sein Hinteres schön, sein Kopf klein, stattlich der Hals ist.
Das ist weise gethan! Schau nicht ausschliesslich das Gute
Mit eines Lynceus Aug', sei nicht für die Mängel so stockblind,
Wie Hypsäa nur war. „Arm, Bein, wie reizend!" Doch ist sie
Mager, die Nase zu gross, zu schmal die Hüfte, der Fuss lang.
Kannst das Gesicht nur sehn bei der Frau; das andre verhüllet
(Gleicht sie der Catia nicht) die heruntergelassene Kleidung.
Willst du Verbotenes schaun, das wallumgebene, das dich
Ganz bis zum Wahnsinn reizt, dann steht dir vieles im Wege,
Sänfte, Gesellschaftsfrau'n, und dazu Haarkräusler und Wächter,
Falbeln bis an die Knöchel herab und drunter ein Mantel;
Tausenderlei missgönnet dem Blick die lautere Wahrheit.
Dort hingegen ist keine Gefahr — das coische Kleid zeigt
Alles wie blos — dass das Bein unschön, dass hässlich der Fuss sei;

v. 102. Gew. ut nudam, ne crure malo.

Metiri possis oculo latus. An tibi mavis
Insidias fieri pretiumque avellier ante
Quam mercem ostendi? „Leporem venator ut alta
In nive sectetur, positum sic tangere nolit,“
Cantat, et apponit „Meus est amor huic similis; nam
Transvolat in medio posita et fugientia captat.“
Hiscine versiculis speras tibi posse dolores
Atque aestus curasque graves e pectore tolli?
Nonne, cupidinibus statuat natura modum quem,
Quid latura sibi, quid sit dolitura negatum,
Quaerere plus prodest et inane abscindere soldo?
Num, tibi cum fauces urit sitis, aurea quaeris
Pocula? num esuriens fastidis omnia praeter
Pavonem rhombumque? Tument tibi cum inguina, num, si
Ancilla aut verna est praesto puer, impetus in quem
Continuo fiat, malis tentigine rumpi?
Non ego; namque parabilem amo venerem facilemque.
Illam „Post paullo — sed pluris — si exierit vir!“
Gallis, hanc Philodemus ait sibi, quae neque magno
Stet pretio neque cunctetur, cum est iussa venire.
Candida rectaque sit, munda hactenus, ut neque longa
Nec magis alba velit, quam dat natura, videri.
Haec, ubi supposuit dextro corpus mihi laevum,
Ilia et Egeria est, do nomen quodlibet illi;
Nec vereor, ne, dum futuo, vir rure recurrat,
Ianua frangatur, latret canis, undique magno
Pulsa domus strepitu resonet, vepallida lecto
Desiliat mulier, miseram se conscia clamet,
Cruribus haec metuat, doti deprensa, egomet mi.
Discincta tunica fugiendum est ac pede nudo,
Ne nummi pereant aut puga aut denique fama.
Deprendi miserum est! Fabio vel iudice vincam.

v. 120. Gewöhnlich: post paulo; sed pluris; si exierit vir.

Schon dein Auge vermag die Hüfte zu messen. Und willst du
Lieber getäuscht dich sehn, und zahlen, bevor du die Waare
Anschaun dürfen? Da singt er das Lied, wie der Jäger im tiefsten
Schnee die Hasen verfolgt, und andere, die man ihm hinlegt,
Nicht mag nehmen, und spricht: „Wir haben den gleichen Geschmack, wir;
Er auch verschmäht, was selbst sich ihm beut, und das Fliehende will er.
Hoffst du, dass Verslein solcher Gestalt dir von lästigen Schmerzen,
Leidenschaften und Sorgen die Brust sind fähig zu heilen?
Nüzlicher ist's, du fragst nach dem Maass, das die Menschennatur selbst
Unsern Begierden bestimmt, und was sie erträgt zu entbehren,
Was sie mit Schmerz nur entbehrt, und scheidest das Eitle vom Aechten,
Magst du nur Becher von Gold, wenn Durst dein Inneres ausdörrt?
Findest du alles zu schlecht und gemein bei hungrigem Magen,
Ausser der Butte, dem Pfau? Und, quält dich ein geiles Bedürfniss,
Willst du da lieber vergehn in der Qual, auch wenn dir eine Magd dir
Oder ein Bursch zur Hand, um stracks dein Feuer zu dämpfen?
Ich nicht! freundlich und leicht zu gewinnen sei meine Geliebte;
Die mit „Bald, (doch um höheren Preis!) wenn der Mann aus dem Haus ist",
Gönnt Philodem Castraten, doch sich, sich wünscht er ein Liebchen,
Wohlfeil, das nicht zögre, sobald sein Kommen verlangt wird.
Weiss muss sie sein und schlank, und ihr Puz nur darin bestehen,
Nicht sich weisser zu machen und stattlicher, als die Natur that.
Ist sie mir einmal nah, links ich und sie mir zur Rechten,
Nenn' ich sie Ilia dann und Egeria, nenne sie alles,
Muss nicht fürchten, dass mitten im Werk ihr Gatte zurückkömmt,
Dass er die Thür einschlägt, dass der Hund bellt, dass das Gebäude
Ringsum hallt von dem Lärm, dass sie weiss wie Kreide vom Lager
Aufspringt, dass ein „O weh mir!" die Dienerin ruft, die vertraute;
Dass sie bangt um ihr Bein, um die Mitgift sie, um mich selbst ich.
Fliehn muss ich dann, in's weite, mit offener Tunica, barfuss;
Sonst kömmt Gut oder After in Unglück oder der Ruf doch.
Weh dir, wirst du ertappt! So muss selbst Fabius richten.

Satira III.

Omnibus hoc vitium est cantoribus, inter amicos
Ut nunquam inducant animum cantare rogati,
Iniussi nunquam desistant. Sardus habebat
Ille Tigellius hoc; Caesar, qui cogere posset,
Si peteret per amicitiam patris atque suam, non
Quidquam proficeret; si collibuisset, ab ovo
Usque ad mala citaret „Io Baccheu!“ modo summa
Voce, modo hac, resonat quae chordis quatuor ima.
Nil aequale homini fuit illi: saepe velut qui
Currebat fugiens hostem, persaepe velut qui
Iunonis sacra ferret; habebat saepe ducentos,
Saepe decem servos; modo reges atque tetrarchas,
Omnia magna loquens, modo „Sit mihi mensa tripes et
Concha salis puri et toga, quae defendere frigus,
Quamvis crassa, queat.“ Decies centena dedisses
Huic parco, paucis contento, quinque diebus
Nil erat in loculis. Noctes vigilabat ad ipsum
Mane, diem totum stertebat. Nil fuit unquam
Sic impar sibi. Nunc aliquis dicat mihi „Quid tu?
Nullane habes vitia?“ Immo alia, et fortasse minora.
Maenius absentem Novium cum carperet, „Heus tu,“
Quidam ait, „ignoras te, an ut ignotum dare nobis
Verba putas?“ „Egomet mi ignosco“ Maenius inquit.
Stultus et improbus hic amor est dignusque notari.
Cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum,
Quam aut aquila aut serpens Epidaurius? At tibi contra
Evenit, inquirant vitia ut tua rursus et illi.
Iracundior est paulo, minus aptus acutis
Naribus horum hominum, rideri possit eo, quod
Rusticius tonso toga defluit et male laxus
In pede calceus haeret; at est bonus, ut melior vir

v. 5. Alle Mss.: Io Bacche!

Dritte Satire.

Sämmtlichen Sängern gemein ist die Unart, dass sie auf Bitten
Niemals singen vor Freunden, und singen sie unaufgefordert,
Finden sie nie kein Ende. Der Sarder Tigellius zählte
Ganz zu diesem Geschlecht. Wenn Cäsar, statt zu befehlen,
Selbst ihn bat, bei der Liebe zu ihm, zum Vater, so war das
Alles umsonst; doch so oft es ihm einfiel, sang er vom Anfang
Fort bis zum Ende des Mahls: Heil Bacchus! bald in den höchsten
Tönen und bald in den tiefsten des Tetrachordes der Lyra.
Gleich sich zu bleiben verstand er in nichts; oft lief er so schnell, als
Wär' er auf hastiger Flucht vor dem Feind; oft ging er bedächtig,
Gleich als trüg' er den Korb einer Juno; hielt sich an Sklaven
Oft zweihundert und oft nur zehn. Bald sprach er so vornehm
Wie ein Tetrarch, wie ein König, und bald: „mein Wunsch ist ein Tischlein,
Einfaches Salz in der Muschel, ein Kleid nur gegen die Kälte,
Grob mag's sein, wie es wolle." Zu Hunderttausenden gab man
Diesem Bedürfnisslosen, Genügsamen — kaum eine Woche
Später und alles war fort! Bald wacht' er des Nachts, bis der Morgen
Anbrach, bald verschlief er den Tag. Kein Sterblicher war je
Gleich voll Widersprüche. Nun heisst's: „Bist du denn von Fehlern
Frei?" O nein, nur andere sind's und klein're vielleicht nur.
Mänius schalt auf Novius einst, bis einer ihm sagte:
„Fehlts dir an Selbstkenntniss? oder meinst du denn, wir, die du ansprichst,
Kennen dich nicht?" „Ich verzeihe mir, ich," war des Mänius Antwort.
Thöricht und unrechtschaffen und schimpflich ist Liebe von der Art.
Während du Fehler an dir übersiehst, Triefäugigen ähnlich,
Zeigst du dich gegen die Fehler des Freunds scharfsichtig, dem Adler
Gleich und der Schlange, der Brut Epidauriens. Aber dafür trifft
Dich das Geschick, dass der Freund auch deine Gebrechen erspähn will.
Der ist zum Zorne geneigt, nicht Weltmann gnug für die feine
Spürkraft dieses Geschlechts, und erregt nur Lachen, so oft er
Ländlich geschoren erscheint, mit schleppender Toga, der Schuh ihm
Fest nicht sizt am Fusse; dagegen der nämliche Mann ist

v. 13. Gewöhnlich: Omnia magna, loquens.

Non alius quisquam, at tibi amicus, at ingenium ingens
Inculto latet hoc sub corpore. Denique te ipsum
Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim
Natura aut etiam consuetudo mala: namque
Neglectis urenda filix innascitur agris.
Illuc praevertamur: amatorem quod amicae
Turpia decipiunt caecum, vitia aut etiam ipsa haec
Delectant, veluti Balbinum polypus Hagnae;
Vellem in amicitia sic erraremus et isti
Errori nomen virtus posuisset honestum.
At pater ut gnati, sic nos debemus, amici
Si quod sit vitium, non fastidire: strabonem
Appellat paetum pater, et pullum, male parvus
Si cui filius est, ut abortivus fuit olim
Sisyphus; hunc Varum distortis cruribus, illum
Balbutit Scaurum pravis fultum male talis.
Parcius hic vivit: frugi dicatur. Ineptus
Et iactantior hic paulo est: „Concinnus amicis
Postulat ut videatur." At est truculentior atque
Plus aequo liber: simplex fortisque habeatur.
Caldior est: acres inter numeretur. Opinor,
Haec res et iungit, iunctos et servat amicos.
At nos virtutes ipsas invertimus atque
Sincerum cupimus vas incrustare. Probus quis
Nobiscum vivit, multum demissus homo: illi
Tardo et cognomen pingui damus. Hic fugit omnes
Insidias nullique malo latus obdit apertum,
Cum genus hoc inter vitae versetur, ubi acris
Invidia atque vigent ubi crimina: pro bene sano
Ac non incauto fictum astutumque vocamus.
Simplicior quis et est, qualem me saepe licenter
Obtulerim tibi, Maecenas, ut forte legentem

v. 39. Gewöhnlich: decipiunt caecum vitia, aut.
v. 47. 48. Gewöhnlich: varum . . scaurum.

Edelgesinnt wie keiner, du nennst ihn Freund, in dem plumpen
Körper birgt sich ein mächtiger Geist. Und prüfe dich selbst nur,
Ob nicht bald die Natur, bald blos eine schlimme Gewöhnung
Fehler in dich, dein Wesen gepflanzt; denn werden die Felder
Lässig besorgt, wächst Unkraut drauf; das will nur verbrannt sein.
Besser, wir wenden den Blick auf die Liebenden, die für die Mängel
Blind sind ihrer Geliebten, sogar sich freuen der Mängel,
Wie sich an Hagna's Nasenpolyp Balbinus ergözte.
Wär' man doch ebenso blind in der Freundschaft! Hätte die Ethik
Irgend ein ehrendes Wort doch erfunden für diese Verblendung!
Gleich wie ein Vater den Fehler des Sohns nicht schmerzlich empfindet,
Darf auch uns kein Fehler des Freunds anwidern; bei ihm heisst
Schielen nur schalkhaft blicken, und ist sein Knabe so winzig,
Wie einst Sisyphus war, das Embryon, nennt er ihn Puppe;
Ist er ein Krummbein, Varus, und wen ein leidiger Klumpfuss
Hindert im Gehn, wird Skaurus in zärtlichem Tone gerufen.
Lebt wer allzugenau, den nenne man ordentlich; ist wer
Taktlos, macht sich zu laut, dann sag' man: er will nur den Freunden
Liebenswürdig erscheinen; doch ist er ein Polterer, ist er
Freimund über Gebür, dann gelt' er als offen und furchtlos.
Hizig und unüberlegt, das nenne man feurig. Ich meine,
Der Sinn führet zum Schluss und hilft zum Bestand einer Freundschaft.
Wir, wir drehen das um, was ein Vorzug ist, überziehen
Eifrig das saubre Gefäss mit Schmuz. Geht irgend ein braver,
Ueberbescheidener Mensch mit uns um, wie benamsen wir diesen?
„Langsamer Kopf, schwerfälliger Mensch!" Ein anderer nimmt sich
Fein vor Ränken in Acht und scheut's, eine Blöse zu geben,
Weil der Gesellschaftskreis, in dem wir uns täglich bewegen,
Missgunst hegt und Verleumdung liebt, den nennen wir lieber,
Statt verständig und klug, einen hinterhaltigen Schlaukopf.
Wenn einer formlos ist — so wie ich gar häufig so keck bin
Dir mich zu nahen, Mäcen — und wenn er den andern im Lesen

v. 57. 58. Andere: homo ille; tardo cognomen pingui damus.
v. 63. Alle Mss.: libenter.

Aut tacitum impellat: „Quovis sermone; molestus
Communi sensu plane caret“ inquimus. Eheu,
Quam temere in nosmet legem sancimus iniquam!
Nam vitiis nemo sine nascitur; optimus ille est,
Qui minimis urgetur. Amicus dulcis, ut aequum est,
Cum mea compenset vitiis bona, pluribus hisce,
Si modo plura mihi bona sunt, inclinet, amari
Si volet; hac lege in trutina ponetur eadem.
Qui, ne tuberibus propriis offendat amicum,
Postulat, ignoscet verrucis illius; aequum est,
Peccatis veniam poscentem reddere rursus.
Denique, quatenus excidi penitus vitium irae,
Caetera item nequeunt stultis haerentia, cur non
Ponderibus modulisque suis ratio utitur, ac res
Ut quaeque est, ita suppliciis delicta coercet?
Si quis eum servum, patinam qui tollere iussus
Semesos pisces tepidumque ligurrierit ius,
In cruce suffigat, Labeone insanior inter
Sanos dicatur; quanto hoc furiosius atque
Maius peccatum est: paulum deliquit amicus,
Quod nisi concedas, habeare insuavis, acerbus;
Odisti et fugis ut Rusonem debitor aeris,
Qui nisi, cum tristes misero venere calendae,
Mercedem aut nummos undeunde extricat, amaras
Porrecto iugulo historias captivus ut audit.
Comminxit lectum potus mensave catillum
Evandri manibus tritum deiecit: ob hanc rem,
Aut positum ante mea quia pullum in parte catini
Sustulit esuriens, minus hoc iucundus amicus
Sit mihi? Quid faciam, si furtum fecerit, aut si
Prodiderit commissa fide sponsumve negarit?
Quis paria esse fere placuit peccata laborant,

v. 65. Andere: impellat quovis sermone; Molestus.

Etwa stört oder Denken, da heisst's: „Mit jeglichem Worte
Macht er sich lästig! es fehlt ihm an Takt, am gewöhnlichen!“ Ei wie
Geben wir gegen uns selbst so leicht hin strenge Geseze!
Niemand kömmt auf die Welt ohne Fehler, und der ist der beste,
Der an den kleinsten nur krankt. Da der Freund, der geliebte, wie billig,
Das, was schlimm an mir ist, doch zugleich mit dem löblichen abwägt,
Muss er, wenn „Gut“ überwiegt, sich zu lezterem neigen, wofern er
Liebe verlangt; nur dann kömmt er auf die nämliche Wage.
Jeder, der Anspruch macht, dass an seinen Geschwüren der Freund nicht
Anstoss nehme, verzeih' auch jenem die Warzen; der Mensch muss
Nachsicht üben mit Mängeln, wenn er für die seinen sie anspricht.
Kurz, da der Jähzorn sich, so wie jeglicher Fehler (so lange
Thoren die Menschen noch sind) nicht ganz lässt tilgen, warum will
Philosophie das passende Maass nicht brauchen? Vergehen
Nicht mit den Worten belegen, die je dem Vergehen gemäss sind?
Wer einen Sklaven darob, dass er, aufzuräumen beauftragt,
Nascht von den Resten des Fisch's und der halb schon erkalteten Brühe,
Gleich zum Kreuze verdammt, den nennt ein Verständiger rasend,
Mehr noch als Labeo war. Noch unendlich grösser und toller
Ist ein Fehler wie der: wenn der Freund sich in etwas verfehlt hat,
Was nicht gern zu verzeihn unfreundlich hiesse, gemüthlos,
Hasst man ihn gleich, läuft vor ihm davon, wie vor Ruso der Schuldner,
Der, wenn er nicht den verfallenen Zins an den bösen Calenden
Oder das Geld woher immer beschafft, gleichwie ein Gefangner
Muss, an der Kehle das Messer, die bittern Historien hören.
Nässte der Freund mein Polster im Rausch, oder warf er ein Näpflein,
Einst in Evanders Gebrauch, vom Tisch, oder nahm er im Hunger
Sich das Stückchen des Huhns von der Schüssel, das meinem Gedecke
Nah lag, soll er darum mir von nun an minder ein lieber
Freund sein? Was erst thun, wenn er Diebstahl treibt, oder wenn er
Heimlichkeiten verräth, abläugnet ein festes Versprechen?
„Alle Vergehn sind gleich,“ wer das lehrt, sieht sich in Noth oft,

v. 84. Andere: paulum deliquit amicus; quod nisi concedas, habeare insuavis; acerbus odisti.

Cum ventum ad verum est; sensus moresque repugnant
Atque ipsa utilitas, iusti prope mater et aequi.
Cum prorepserunt primis animalia terris,
Mutum et turpe pecus, glandem atque cubilia propter
Unguibus et pugnis, dein fustibus, atque ita porro
Pugnabant armis, quae post fabricaverat usus,
Donec verba, quibus voces sensusque notarent,
Nominaque invenere; dehinc absistere bello,
Oppida coeperunt munire et ponere leges,
Ne quis fur esset, neu latro, neu quis adulter.
Nam fuit ante Helenam cunnus teterrima belli
Causa, sed ignotis perierunt mortibus illi,
Quos venerem incertam rapientes more ferarum
Viribus editior caedebat, ut in grege taurus.
Iura inventa metu iniusti fateare necesse est,
Tempora si fastosque velis evolvere mundi.
Nec natura potest iusto secernere iniquum,
Dividit ut bona diversis, fugienda petendis,
Nec vincet ratio hoc, tantundem ut peccet idemque,
Qui teneros caules alieni fregerit horti
Et qui nocturnus sacra divum legerit. Adsit
Regula, peccatis quae poenas irroget aequas,
Ne scutica dignum horribili sectere flagello.
Nam ut ferula caedas meritum maiora subire
Verbera, non vereor, cum dicas esse pares res
Furta latrociniis, et magnis parva mineris
Falce recisurum simili te, si tibi regnum
Permittant homines. Si dives, qui sapiens est,
Et sutor bonus et solus formosus et est rex,
Cur optas quod habes? „Non nosti, quid pater“ inquit
„Chrysippus dicat; sapiens crepidas sibi nunquam
Nec soleas fecit, sutor tamen est sapiens.“ „Qui?“
„Ut, quamvis tacet Hermogenes, cantor tamen atque
Optimus est modulator, ut Alfenus vafer omni
Abiecto instrumento artis clausaque taberna

Wann es zur Praxis kömmt. Das Gefühl ist dawider, die Sitte,
Drittens sogar auch der Nuzen, der Vater von Recht und Gesezen.
Als die menschlichen Wesen dem Schoos entsprossen der Urwelt,
Thierisch und stumm und wüst, gab's Streit um Eicheln und Lager,
Erst mit Fäusten und Nägeln, sodann mit Stöcken, und endlich
Auch mit Waffen, der Frucht einer späteren Lebenserfahrung.
Endlich erfand man Worte, das innere Fühlen und Denken
Auszudrücken, und Namen, und nun erst stand man vom Krieg ab,
Baute sich Städte mit Mauern und gab sich feste Geseze:
Sollst nicht Diebstahl üben, noch Raub, noch Weiber verführen!
Lange vor Helena schon war das Weib ein schmählicher Anlass
Kriege zu führen; doch fiel ohne Nachruhm, wer eine Frau sich
Erst als ein lediges Gut nach Art des Gewildes zum Raub nahm,
Dann einem stärkern erlag, der dem Zuchtstier glich in der Heerde.
Recht stammt nur aus Furcht vor dem Unrecht, wie du gestehn musst,
Wenn du die Bücher der Zeit und des Menschengeschlechtes entrollt hast.
Denn dei natürliche Sinn kann Recht nicht scheiden von Unrecht,
Wie er, was gut und schlimm, was schadet und nüzt, unterscheidet,
Noch überzeugt die Philosophie, dass es einerlei Unrecht
Sei, in des Nachbars Garten die Grünkohlstengel zu pflücken,
Und ein geweihetes Gut aus dem Tempel zu stehlen. Der Mensch braucht
Sazungen, die für Vergehn die entsprechende Busse verordnen,
Auf dass nicht, wer die Peitsche verdient, die grässliche Geissel
Fühle. Dass du nur die Ruthe gebrauchst, wann er härterer Strafe
Werth ist, besorg' ich nicht, wenn du sagst, dass es einerlei Ding sei,
Stehlen und Raubmord üben, und drohst mit der nämlichen Strafe
Grossen und kleinen Vergehn zu steuern, falls dir die Menschen
Thron und Gewalt je gäben. Wenn wirklich, wer Philosoph ist,
Reich auch ist und schön und ein tüchtiger Schuster und König,
Wesshalb wünschen noch, was du schon hast? „Was Vater Chrysippus
Meinet, verstehst du nicht. Ja, kein Philosoph hat sich jemals
Schuh' oder Sohlen gemacht, und ist dennoch ein Schuster.“ „Und wie das?“
„So wie Hermogenes, auch wenn er schweigt, noch immer ein grosser
Sänger und Musiker bleibt, der Jurist Alfenus auch fortan,
Seit er vom Handwerkszeug sich getrennt und die Bude geschlossen,

Sutor erat, sapiens operis sic optimus omnis
Est opifex, solus sic rex.“ „Vellunt tibi barbam
Lascivi pueri, quos tu nisi fuste coerces,
Urgeris turba circum te stante miserque
Rumperis et latras, magnorum maxime regum!
Ne longum faciam: dum tu quadrante lavatum
Rex ibis, neque te quisquam stipator ineptum
Praeter Crispinum sectabitur, et mihi dulces
Ignoscent, si quid peccaro stultus, amici,
Inque vicem illorum patiar delicta libenter,
Privatusque magis vivam te rege beatus.“

Satira IV.

Eupolis atque Cratinus Aristophanesque poetae
Atque alii, quorum comoedia prisca virorum est,
Si quis erat dignus describi, quod malus ac fur,
Quod moechus foret aut sicarius aut alioqui
Famosus, multa cum libertate notabant.
Hinc omnis pendet Lucilius, hosce secutus
Mutatis tantum pedibus numerisque, facetus,
Emunctae naris, durus componere versus.
Nam fuit hoc vitiosus: in hora saepe ducentos,
Ut magnum, versus dictabat stans pede in uno.
Cum flueret, lutulentus erat, quod tollere velles
Garrulus, atque piger scribendi ferre laborem,
Scribendi recte; nam ut multum, nil moror. Ecce,
Crispinus numero me provocat: „Accipe, si vis,
Accipiam tabulas; detur nobis locus, hora,
Custodes; videamus uter plus scribere possit.“
Di bene fecerunt, inopis me quodque pusilli
Finxerunt animi, raro et perpauca loquentis;

v. 138. 139. Gewöhnlich: Res ibis neque te, und: sectabitur; et mihi dulces.

Immer ein Schuster noch blieb, ist in sämmtlichen Künsten der Weise
Meister allein, ist König." „Die Strassenjugend, die kecke,
Zupft dich am Bart, und falls du sie nicht mit dem Stocke zurücktreibst,
Presst dich ein Pöbelhaufe, der rings dich umsteht, und du Armer
Berstest vor Wuth und schimpfst, du mächtiger Könige König.
Summa: während nun du nur Pfennigbäder besuchest,
Du ein König, und dir kein Freund das Ehrengeleit gibt,
Ausser der Fant Crispin, wird mir von den theueren Freunden
Immer verziehn, wenn „der Narr" ich etwa Fehler begehe,
Trag' hinwiederum ich gar gern, was jene verbrechen,
Leb' als Bürger in höherem Glück, als du auf dem Thron lebst."

Vierte Satire.

Eupolis oder Cratin, Aristophanes oder die andern,
Die als Meister im Fach der Comödie zählten, der alten,
Zeichneten jeden im Land in höchst freimüthiger Weise,
Wenn er der Zeichnung werth, wenn er boshaft, wenn er ein Dieb war,
Wenn er als Buhler, Bandit oder sonst in übelem Ruf stand.
Sie ahmt streng Lucilius nach, folgt ihnen als Muster,
Aendert das Versmaass nur und den Rhythmus; wizig und geistreich,
Fein, voll Weltkenntniss, aber wenig gebildet im Versbau.
Was war der Grund? er schuf zweihundert Verse die Stunde
Oft, als wär' das ein Ruhm, auf Einem der Füsse nur stehend.
Weil er so formlos schrieb, war er unrein, schwazte was mancher
Wegwünscht, war zu bequem auch mit Fleiss und Mühe zu dichten,
Gut zu dichten, denn viel, das zählt nicht. Siehe, Crispinus
Fordert zum Kampf mich heraus um das Viel. „Hier nimm, wenn du Lust hast,
Griffel, Papier; ich auch; man bestimme den Ort und die Stunde,
Wächter dazu; lass sehn, wer mehr zu dichten vermöge."
Dank sei den Göttern gesagt, dass sie arm und dass sie so klein mich
Schufen an Geist, dass ich selten, und dann nur weniges dichte.

v. 11. Gewöhnlich: Cum flueret lutulentus, erat quod tollere velles; garrulus.

v. 14. Alle Mss.: Crispinus minimo me provocat.

At tu conclusas hircinis follibus auras
Usque laborantes, dum ferrum molliat ignis,
Ut mavis, imitare. Beatus Fannius ultro
Delatis capsis et imagine, cum mea nemo
Scripta legat, vulgo recitare timentis ob hanc rem,
Quod sunt quos genus hoc minime iuvat, utpote plures
Culpari dignos. Quem vis, media elige turba;
Aut ob avaritiam aut misera ambitione laborat.
Hic nuptarum insanit amoribus, hic puerorum;
Hunc capit argenti splendor; stupet Albius aere;
Hic mutat merces surgente a sole ad eum, quo
Vespertina tepet regio; quin per mala praeceps
Fertur, uti pulvis collectus turbine, ne quid
Summa deperdat metuens, aut ampliet ut rem.
Omnes hi metuunt versus, odere poetas.
„Foenum habet in cornu, longe fuge: dummodo risum
Excutiat sibi, non hic cuiquam parcet amico,
Et quodcunque semel chartis illeverit, omnes
Gestiet a furno redeuntes scire lacuque
Et pueros et anus.“ Agedum, pauca accipe contra.
Primum ego me illorum, dederim quibus esse poetas,
Excerpam numero: neque enim concludere versum
Dixeris esse satis; neque, si quis scribat, uti nos,
Sermoni propiora, putes hunc esse poetam.
Ingenium cui sit, cui mens divinior atque os
Magna sonaturum, des nominis huius honorem.
Idcirco quidam, comoedia necne poema
Esset, quaesivere, quod acer spiritus ac vis
Nec verbis nec rebus inest, nisi quod pede certo
Differt sermoni, sermo merus. „At pater ardens
Saevit, quod meretrice nepos insanus amica
Filius uxorem grandi cum dote recuset,
Ebrius et — magnum quod dedecus — ambulet ante
Noctem cum facibus.“ Numquid Pomponius istis
Audiret leviora, pater si viveret? Ergo

Du hingegen, du magst es dem Wind im ledernen Blasbalg,
Der unablässig sich plagt, bis die Gluth das Eisen erweicht hat,
Gleichthun, wie's dir beliebt. — Glückselig ist Fannius, wenn er
Bücher und Büste von selbst in das Haus bringt, während die meinen
Niemand liest; denn ich scheu' mich sie vorzulesen; und wesshalb?
Weil gar manchen das Fach nicht anspricht, das, wenn es Einen
Nennt, noch mehr strafwürdige meint. Nimm einen aus allen:
Sicher, er leidet an Geiz oder unglückseliger Ehrsucht;
Der ist ein Narr aus Liebe zu Frau'n, und jener zu Knaben;
Der liebt Silbergeräth bis zur Tollheit, Albius Bilder;
Der tauscht Waaren sich ein von Osten bis hin, wo die Sonne
Westliche Länder erwärmt; ja stürzt sich in Noth und Gefahren,
Gleich einer Wolke von Staub, die der Sturm treibt, nur aus Besorgniss
Einzubüssen an Gut oder nichts an Gut zu gewinnen.
Wer so denkt, fühlt Furcht vor der Dichtkunst, hasset die Dichter:
„Der hat Heu am Gehörn! lauft weit weg! Kann er Gelächter
Sich zu Gefallen erregen, da schont er den eigenen Freund nicht,
Und was er je dem Papiere vertraut, das muss dann ein jeder,
Jeder erfahren, er geh' vom Backhaus heim oder Brunnen,
Jung oder alt, und Mann oder Weib." Nun höre dagegen:
Erstens gedenk' ich mich nicht zu der Ordnung derer zu rechnen,
Die als Dichter mir gelten; es reicht nicht hin, nur in Verse
Einzuschliessen Gedanken, und wer nur also wie ich schreibt,
Aehnlich dem Umgangston, den zähle du nie zu den Dichtern.
Wem Phantasie inwohnt, ein begeistertes Herz, eine Sprache
Höheren Schwungs, nur dem gib jenen erhabenen Namen.
Drum hat mancher gefragt: die Comödie, zählt sie als Dichtung,
Zählet sie nicht? weil edeler Stolz und kräftiger Aufschwung
Weder im Inhalt herrscht noch im Ton; sie ist lautere Prosa,
Nur dass der Vers von dieser sie trennt. „Doch tobt ja der Vater
Heftig erregt, wenn der luftige Sohn in ein Mädchen verliebt ist,
Wenn er darum eine Gattin verschmäht mit bedeutender Mitgift,
Wenn er in trunkener Lust (o Schmach!) schon am Abend mit Fackeln
Umzug hält." Aber wie? Pomponius müsste das gleiche
Eifern hören vom Vater, wofern er noch lebte. So folgt nun:

Non satis est puris versum perscribere verbis,
Quem si dissolvas, quivis stomachetur eodem
Quo personatus pacto pater. His, ego quae nunc,
Olim quae scripsit Lucilius, eripias si
Tempora certa modosque, et quod prius ordine verbum est
Posterius facias, praeponens ultima primis;
Non, ut si solvas „Postquam discordia tetra
Belli ferratos postes portasque refregit,“
Invenias etiam disiecti membra poetae.
Hactenus haec! alias iustum sit necne poema,
Nunc illud tantum quaeram, meritone tibi sit
Suspectum genus hoc scribendi. Sulcius acer
Ambulat et Caprius, rauci male, cumque libellis?
Magnus uterque timor latronibus; at bene si quis
Et vivat puris manibus, contemnat utrumque.
Ut sis tu similis Coeli Birrhique latronum,
Non ego sum Capri neque Sulci; cur metuas me?
Nulla taberna meos habeat neque pila libellos,
Quis manus insudet vulgi Hermogenisque Tigelli;
Nec recito cuiquam nisi amicis, idque coactus,
Non ubivis coramve quibuslibet. In medio qui
Scripta foro recitent, sunt multi, quique lavantes:
Suave locus voci resonat conclusus, inanis.
Hoc iuvat, haud illud quaerentes, num sine sensu,
Tempore num faciant alieno. „Laedere gaudes,“
Inquit „et hoc studio pravus facis.“ „Unde petitum
Hoc in me iacis? est auctor quis denique eorum,
Vixi cum quibus?“ „Absentem qui rodit, amicum
Qui non defendit alio culpante, solutos
Qui captat risus hominum famamque dicacis,
Fingere qui non visa potest, commissa tacere
Qui nequit, hic niger est, hunc tu, Romane, caveto.“

v. 66. Gewöhnlich: cumque libellis, magnus.
v. 70. Andere: Non ego sum Capri.

Nimmer genügt's einen Vers zu erbaun aus einfachen Worten.
Löst man des Rhythmus Bande nur auf, kann jeglicher Vater
Eben so schmähn wie der Vater im Stück. Wenn du Versen, wie ich jezt
Schreibe, wie einst Lucilius schrieb, die gesezlichen Rhythmen
Nimmst und den Tact, wenn du Worte, die jezt im Verse voranstehn,
Hinter die folgenden rückst, und die hintersten Worte voranstellst,
Findest du nicht noch Glieder vom Dichter, zerstückelte; nicht so,
Wie wer den Vers auflöst: „Seitdem die scheusliche Zwietracht
Hatte die eisernen Thore des Kriegs und Pfosten erbrochen.“
Hievon genug! ein anderesmal, ob diese Gedichtart
Wirkliche Dichtkunst sei oder nicht! jezt frag' ich nur: hast du
Grund zur Furcht vor Gedichten von der Art? Wandelt der scharfe
Sulcius hin und her und Caprius, heiser, mit Schriften,
Sind sie den Strassenräubern ein Grau'n; doch wer ohne Fehl lebt,
Rein sich die Hände bewahrt, leicht kann der beide verachten.
Glichest auch du einem Räuber, dem Cälius, Birrhius, bin drum
Ich ein Caprius, Sulcius nicht! warum also vor mir Furcht?
Was ich schreibe, soll nicht an Pfeilern, in Laden sich finden,
Um in Hermogenes schweissige Hand und des Pöbels zu fallen;
Niemand les' ich sie vor, nur Freunden, und diesen genöthigt,
Lese sie nicht überall, und nicht vor jedem. So manchen
Gibt's, der auf offenem Markt gern vorliest, der es im Bad thut.
Denn so ein Raum, geschlossen und leer, hat ein liebliches Echo.
Das ist Genuss für einen, der nicht viel fragt, ob es sinnlos,
Tactlos ist, was er thut. — Doch es heisst: „Dich freuet das Wehthun;
Die Lust treibt und verführt dich zur Dichtkunst.“ „Sage von wannen
Diese Beschuldigung stammt? wer dient dir für sie als Gewährsmann?
Welcher von meinen Bekannten?“ „Wer Nichtanwesende lästert,
Wer den beschuldigten Freund nicht schüzt, zu rohem Gelächter
Seine Gesellschaft reizt, nach dem Ruhm als Spötter Gelüst trägt,
Wer zu erdichten vermag, was niemand sah, ein Geheimniss
Nicht kann wahren, ist schwarz; vor dem, dem hüte dich, Römer!“

v. 76. Gewöhnlich: resonat conclusus. Inanes hoc iuvat.
v. 81. Gewöhnlich: Absentem qui rodit amicum, qui non.

Saepe tribus lectis videas coenare quaternos,
E quibus unus amet quavis adspergere cunctos
Praeter eum, qui praebet, aqua; post hunc quoque potus,
Condita cum verax aperit praecordia Liber.
Hic tibi comis et urbanus liberque videtur,
Infesto nigris; ego si risi, quod ineptus
Pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum,
Lividus et mordax videor tibi? Mentio si qua
De Capitolini furtis iniecta Petilli
Te coram fuerit, defendas, ut tuus est mos;
Me Capitolinus convictore usus amicoque
A puero est, causaque mea permulta rogatus
Fecit, et incolumis laetor quod vivit in urbe;
Sed tamen admiror, quo pacto iudicium illud
Fugerit: Hic nigrae sucus loliginis, haec est
Aerugo mera? Quod vitium procul afore chartis
Atque animo prius, ut si quid promittere de me
Possum aliud, vere promitto. Liberius si
Dixero quid, si forte iocosius, hoc mihi iuris
Cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me
Ut fugerem, exemplis vitiorum quaeque notando.
Cum me hortaretur, parce, frugaliter atque
Viverem uti contentus eo, quod mi ipse parasset:
„Nonne vides, Albi ut male vivat filius utque
Barus inops, magnum documentum, ne patriam rem
Perdere quis velit?“ A turpi meretricis amore
Cum deterreret: „Scetani dissimilis sis.“
Ne sequerer moechas, concessa cum venere uti
Possem: „Deprensi non bella est fama Treboni,“
Aiebat; „sapiens, vitatu quidque petitu
Sit melius, causas reddet tibi; mi satis est, si
Traditum ab antiquis morem servare tuamque,
Dum custodis eges, vitam famamque tueri

v. 88. Alle Mss.: Praeter eum, qui praebet aquam.
v. 100. Gewöhnlich: Fugerit, hic nigrae .. aerugo mera.

Wenn du bei Tisch drei Polster mit je vier Gästen besezt siehst,
Wird oft einer die andern mit allerlei Wasser besprengen,
Ausser dem Hausherrn alle, zulezt auch diesen, im Rausch, wann
Bacchus der Wahrheitsfreund auch der Seele Geheimnisse laut macht.
Freundlich nennest du den, freimüthig und wizig, du aller
Bosheit Feind; lach' ich aber je, dass ein platter Rufillus
Immer nach Würzmorsellen, nach Schweiss Gargonius duftet,
Ja, dann heiss' ich dir hämisch und bissig. Kömmt das Gespräch je
Auf die Veruntreuung des Petillius Capitolinus,
Magst du ihn, bist du zugegen, vertheidigen, wie du gewohnt bist;
Mir war Capitolinus ein Freund und Tafelgenosse
Schon als Knaben und that gar vieles, um was ich ihn anging,
Mir zum Besten; mich freut's, dass er unangefochten in Rom lebt,
Aber verstehn kann ich nicht, durch was er in seinem Processe
Loskam. Heisst denn nun das ein pechschwarz Herz und verrostet
Durch und durch? Der Fleck soll meinen Gedichten und mehr noch
Meinem Gemüth fern bleiben, gelob' ich treulich, so gut ich
Gutstehn kann für die eigne Person. Doch entfällt mir ein freies
Wörtlein oder ein keckerer Scherz — das wirst du als Recht mir
Zugestehn und verzeihn. Mein trefflicher Vater hat dadurch
Fehler zu fliehn mich gewöhnt, dass er Schreckbeispiele mir vorhielt.
Sprach er mir zu, doch bedürfnisslos und mässig zu leben,
Das mir genügen zu lassen, was er mir redlich erworben,
Hiess es: „Und siehst du denn nicht, wie elend Albius' Sohn lebt,
Barrus lebt? dess Mangel beweist, dass keiner das Erbgut
Soll verschleudern.“ Und wollt' er vor schimpflicher Dirnengemeinschaft
Warnen, so war sein Wort: „Scetanus wolle du nicht sein!“
Sollt' ich die Buhlschaft fliehn, ein gestattetes Liebesverhältniss
Vorziehn, sprach er: „Der Ruf des Trebonius, den man ertappte,
Ist nicht fein. Philosophen erklären den Grund dir, warum es
Gut sei etwas zu thun oder nicht; mir gnüget das eine,
Treu zu halten an Roms altheiligen Sitten, und deinen
Wandel und Ruf vor jeglichem Fehl zu bewahren, so lang' du

v. 103. Gewöhnlich: Possum aliud vere, promitto.

Incolumem possum; simul ac duraverit aetas
Membra animumque tuum, nabis sine cortice.“ Sic me
Formabat puerum dictis, et sive iubebat,
Ut facerem quid: „Habes auctorem, quo facias hoc,“ —
Unum ex iudicibus selectis obiiciebat; —
Sive vetabat: „An hoc inhonestum et inutile factum
Necne sit addubites, flagret rumore malo cum
Hic atque ille?“ Avidos vicinum funus ut aegros
Exanimat, mortisque metu sibi parcere cogit,
Sic teneros animos aliena opprobria saepe
Absterrent vitiis. Ex hoc ego sanus ab illis,
Perniciem quaecunque ferunt, mediocribus et quis
Ignoscas vitiis teneor; fortassis et istinc
Largiter abstulerit longa aetas, liber amicus,
Consilium proprium: neque enim, cum lectulus aut me
Porticus excepit, desum mihi: „Rectius hoc est!
Hoc faciens vivam melius! Sic dulcis amicis
Occurram! Hoc quidam non belle; numquid ego illi
Imprudens olim faciam simile?“ Haec ego mecum
Compressis agito labris; ubi quid datur oti,
Illudo chartis. Hoc est mediocribus illis
Ex vitiis unum; cui si concedere nolis,
Multa poetarum veniet manus, auxilio quae
Sit mihi; nam multo plures sumus, ac veluti te
Iudaei cogemus in hanc concedere turbam.

Satira V.

Egressum magna me excepit Aricia Roma
Hospitio modico; rhetor comes Heliodorus,
Graecorum longe doctissimus; inde Forum Appi,
Differtum nautis, cauponibus atque malignis.
Hoc iter ignavi divisimus, altius ac nos
Praecinctis unum, minus est gravis Appia tardis.
Hic ego propter aquam, quod erat deterrima, ventri

Aufsicht annoch bedarfst; hat die Zeit erst Körper und Seele
Kräftig gemacht, dann schwimmst du auch ohne die Korke. Mit solchem
Zuspruch bildet er einst mich Knaben, und, galt's eine Vorschrift,
Hiess es: „Du hast einen guten Gewährsmann, also zu handeln,"
Stellte mir einen der Richter, der auserwählten, vor Augen;
Galt's ein Verbot: „Wie? zweifelst du noch, ob es edel und nüzlich
Sei oder nicht, da doch der oder der in so übelem Leumund
Steht?" Wie des Nachbars Leichenconduct heisshungrige Kranke
Mächtig berührt und aus Furcht vor dem Tod sich zu schonen veranlasst,
Eben so fühlt sich ein junges Gemüth durch anderer Schande
Oft vor Fehlern gewarnt. So blieb ich behütet vor allen
Lastern, die zum Verderb hinführen, bin einzig in Fesseln
Kleiner, verzeihlicher Fehler. Vielleicht nimmt selbst noch von diesen
Manchen das Alter hinweg, und ein offenherziger Freund, und
Eigner Verstand; denn an mir fehlt's nicht, und sei's auf dem Ruhbett,
Sei's in Gesellschaftshallen, so denk' ich: „Das ist das bessre;
Wenn ich das thu', dann leb' ich glücklicher, bleibe den Freunden
Theuer und werth. Nicht fein thun einige dieses; und handl' ich
Manchmal eben so selbst, unwissentlich?" Solches besprech' ich
Leise mit mir, die Lippen gepresst, und find' ich die Musse,
Bring' ich's gleich zu Papier. Diess ist so eine von jenen
Kleineren Schwächen; und falls du mir nicht zu dieser das Recht gibst,
Kömmt ein gewaltiger Schwarm von Dichtern, damit sie mir Beistand
Leisten; denn wir, wir bilden die Mehrzahl, und wie die Juden
Thun, so zwingen wir dich, zu der Schaar überzutreten.

Fünfte Satire.

Hinter mir lag das prächtige Rom, bis Aricia leidlich
Obdach gab; Mitreisender war der belesenste Grieche,
Heliodor der Rhetor; von da nach des Appius Marktfleck,
Der von Matrosen und Wirthen, von eigennüzigen, wimmelt.
Also zertheilten wir Trägen in zwei Tagmärsche, was Flinken
Einer nur ist; das erleichtert den Gang auf der appischen Strasse.
Hier nun gerieth ich in Krieg mit dem Magen, des scheuslichen Wassers

Indico bellum, coenantes haud animo aequo
Exspectans comites. Iam nox inducere terris
Umbras et coelo diffundere signa parabat;
Tum pueri nautis, pueris convicia nautae
Ingerere: „Huc appelle! Trecentos inseris! Ohe
Iam satis est!“ Dum aes exigitur, dum mula ligatur,
Tota abit hora. Mali culices ranaeque palustres
Avertunt somnos; absentem cantat amicam
Multa prolutus vappa nauta atque viator
Certatim. Tandem fessus dormire viator
Incipit, ac missae pastum retinacula mulae
Nauta piger saxo religat stertitque supinus.
Iamque dies aderat, nil cum procedere lintrem
Sentimus, donec cerebrosus prosilit unus
Ac mulae nautaeque caput lumbosque saligno
Fuste dolat. Quarta vix demum exponimur hora,
Ora manusque tua lavimus, Feronia, lympha.
Millia tum pransi tria repimus atque subimus
Impositum saxis late candentibus Anxur.
Huc venturus erat Maecenas optimus atque
Cocceius, missi magnis de rebus uterque
Legati, aversos soliti componere amicos.
Hic oculis ego nigra meis collyria lippus
Illinere; interea Maecenas advenit atque
Cocceius, Capitoque simul Fonteius, ad unguem
Factus homo, Antoni, non ut magis alter, amicus.
Fundos Aufidio Lusco praetore libenter
Linquimus, insani ridentes praemia scribae,
Praetextam et latum clavum prunaeque vatillum.
In Mamurrarum lassi deinde urbe manemus,
Murena praebente domum, Capitone culinam.
Postera lux oritur multo gratissima: namque
Plotius et Varius Sinuessae Virgiliusque

v. 15. Andere: absentem ut cantat.

Halber, und wartete dann auf die speisende Reisegesellschaft,
Unmuthsvoll; schon begann die Nachtzeit dunkele Schatten
Ueber die Länder zu ziehn und am Himmel Sterne zu zeigen.
Nun ein Gezänk von Dienern und Schiffern, Schiffern und Dienern.
„Hier leg' an mit dem Schiff! dreihundert lässt du hinein! Oh,
Lange genug!" Mit dem Sammeln des Fahrgelds, Schirren des Maulthiers
Geht eine Stunde dahin. Die abscheulichen Schnaken und Frösche
Scheuchen den Schlaf hinweg, und es singt der betrunkene Schiffer
Lieder zu Liebchens Lob im Wettstreit mit der Gesellschaft.
Endlich verfällt in Schlaf die ermüdete Reisegesellschaft,
Und auch der Schiffer entlässt, der bequeme, zur Weide das Maulthier,
Bindet das Schiff an den Stein und legt sich nieder und schnarchet.
Schon war der Tag im Werden, da merkten wir erst, dass der Kahn nicht
Vorwärts ging; bis einer in wüthendem Zorn an das Land sprang,
Und mit dem weidenen Stock auf Kopf und Lenden des Maulthiers
Losschlug und auf den Schiffer. Um zehn Uhr landen wir endlich,
Baden Gesicht und Hand in Feronias klarem Gewässer.
Frühstück drauf und weiter! nach fast zweistündigem Marsche
Auf nach Anxur, der Stadt auf den weithinglänzenden Felsen.
Auch mein edler Mäcen und mit ihm Coccejus gedachten
Einzutreffen, sie beide gesandt mit wichtigem Auftrag,
Beide gewohnt zu versöhnen die fremd sich gewordenen Freunde.
Hier nun musst' ich mit Salbe, mit schwarzer, die leidenden Augen
Feuchten; indess kam an Mäcen, Coccejus, Fontejus
Capito; dieser ein Mann von der feinsten geselligen Bildung,
Auch des Antonius Freund, so innig, dass keiner ihm mehr gilt.
Fundi, woselbst als Prätor gebeut Aufidius Luscus,
Liessen wir gern, und belachten den Lohn des besessenen Schreibers,
Toga mit Purpurstreifen verbrämt, und Pfanne mit Kohlen.
Todmüd' nahmen wir dann Quartier in der Stadt der Mamurren,
Wo für ein Haus Murena, für Kost Freund Capito sorgte.
Aber der folgende Tag war ein Tag des reinsten Vergnügens:
Nächst Sinuessa begegneten uns Virgilius, Varius,

Occurrunt, animae, quales neque candidiores
Terra tulit, neque quis me sit devinctior alter.
O qui complexus et gaudia quanta fuerunt!
Nil ego contulerim iucundo sanus amico.
Proxima Campano ponti quae villula, tectum
Praebuit, et parochi, quae debent, ligna salemque.
Hinc muli Capuae clitellas tempore ponunt.
Lusum it Maecenas, dormitum ego Virgiliusque,
Namque pila lippis inimicum et ludere crudis.
Hinc nos Cocceii recipit plenissima villa,
Quae super est Caudi cauponas. Nunc mihi paucis
Sarmenti scurrae pugnam Messique Cicirri
Musa velim memores, et quo patre natus uterque
Contulerit lites. Messi clarum genus Osci;
Sarmenti domina exstat: ab his maioribus orti
Ad pugnam venere. Prior Sarmentus „Equi te
Esse feri similem dico.“ Ridemus, et ipse
Messius „Accipio,“ caput et movet; „O, tua cornu
Ni foret exsecto frons,“ inquit „quid faceres, cum
Sic mutilus minitaris?“ At illi foeda cicatrix
Setosam laevi frontem turpaverat oris.
Campanum in morbum, in faciem permulta iocatus,
Pastorem saltaret uti Cyclopa rogabat;
Nil illi larva aut tragicis opus esse cothurnis.
Multa Cicirrus ad haec: donasset iamne catenam
Ex voto Laribus, quaerebat; scriba quod esset,
Deterius nihilo dominae ius esse. Rogabat
Denique, cur unquam fugisset, cui satis una
Farris libra foret, gracili sic tamque pusillo.
Prorsus iucunde coenam producimus illam.
Tendimus hinc recta Beneventum, ubi sedulus hospes
Paene, macros, arsit, dum turdos versat in igni;
Nam vaga per veterem dilapso flamma culinam
Vulcano summum properabat lambere tectum.
Convivas avidos coenam servosque timentes

Plotius, sämmtlich Seelen, so rein, wie keine die Erde
Jemals trug, und Männer, mir innig verbunden wie niemand.
Das war ein Fest, eine Lust! Und Umarmung folgt auf Umarmung.
Nichts doch gleicht einem theueren Freund! denkt, wer bei Vernunft ist.
Obdach gab uns ein Haus unfern der campanischen Brücke,
Holz und Salz Lieferanten, bestallte, nach ihrer Verpflichtung.
Zeitig legten in Capua drauf die Mäuler den Pack ab,
Ging Mäcen an das Spiel, und zur Mittagsruh mit Virgil ich;
Augenleidenden schadet Ballonspiel vor der Verdauung.
Weiterhin nahm Coccejus uns auf in ein üppiges Landhaus,
Ueber den Herbergshäusern von Caudium. Melde den Kampf nun,
Den Sarmentus der Narr mit Cicirrus Messius ausfocht,
Muse, dazu das Geschlecht, dem jeder der Kämpen entsprossen.
Messius stammt als Sohn aus edelem oscischen Hause;
Doch Sarmentus gehört einer Herrin. Also von Abkunft,
Gingen sie ein zum Kampfe. Zuerst Sarmentus: „Du gleichest,
Sag' ich, ganz einem Pferd, einem wilden.“ Wir lachen, und er drauf,
Messius: „Gut!“ und schüttelt den Kopf. „Oh wär' dir das Horn doch
Nicht aus der Stirne geschnitten, wie würdest du dann dich gebaren,
Da du auch nach der Verstümmelung drohst!“ Eine hässliche Narbe
Links im Gesicht entstellte die borstige Stirne des Menschen.
Dann nach mancherlei Wiz auf Gesicht, campanische Krankheit,
Fordert er bittend ihn auf, den Cyclopen zu spielen, den Hirten,
Weil er keines Cothurns, auch nicht einer Maske bedürfe.
Viel antwortet Cicirrus darauf, fragt, ob er die Kette
Seinem Gelübde gemäss schon den Laren geweiht? auch als Schreiber
Bleib' er darum doch immer der Herrin Diener. Und endlich
Fragt er, warum er dem Dienst doch entflohn sei, während für ihn doch
Ein Pfund Mehl, einen schmächtigen Knirps, vollkommen genug sei.
Lange verblieben wir dort bei Tafel, in heiterster Laune.
Schnurstracks ging es von hier Benevent zu. Während der Wirth da
Magere Drosseln briet, dienstfertig, brannt' er fast selbst ab;
Rings flog Feuer herum in der Küche, der alten; die Flamme
Griff dann um sich, bestrebt, am Dach hochoben zu lecken.
Da war zu sehn, wie hastig ein Gast, wie mit Zagen ein Diener

Tum rapere atque omnes restinguere velle videres.
Incipit ex illo montes Appulia notos
Ostentare mihi, quos torret Atabulus et quos
Nunquam erepsemus, nisi nos vicina Trivici
Villa recepisset lacrimoso non sine fumo,
Udos cum foliis ramos urente camino.
Hic ego mendacem stultissimus usque puellam
Ad mediam noctem exspecto; somnus tamen aufert
Intentum veneri; tum immundo somnia visu
Nocturnam vestem maculant ventremque supinum.
Quattuor hinc rapimur viginti et millia rhedis,
Mansuri oppidulo, quod versu dicere non est,
Signis perfacile est. Venit vilissima rerum
Hic, aqua; sed panis longe pulcherrimus, ultra
Callidus ut soleat humeris portare viator;
Nam Canusi lapidosus, aquae non ditior urna,
Qui locus a forti Diomede est conditus olim.
Flentibus hinc Varius discedit maestus amicis.
Inde Rubos fessi pervenimus, utpote longum
Carpentes iter et factum corruptius imbri.
Postera tempestas melior, via peior ad usque
Bari moenia piscosi; dein Gnatia Lymphis
Iratis exstructa dedit risusque iocosque,
Dum flamma sine thura liquescere limine sacro
Persuadere cupit. Credat Iudaeus Apella,
Non ego! namque deos didici securum agere aevum,
Nec, si quid miri faciat natura, deos id
Tristes ex alto coeli demittere tecto.
Brundisium longae finis chartaeque viaeque est.

Satira VI.

Non, quia, Maecenas, Lydorum quidquid Etruscos
Incoluit fines, nemo generosior est te,
Nec, quod avus tibi maternus fuit atque paternus,

Etwas vom Mahl zu erhaschen, den Brand zu löschen bemüht war.
Jezt nun begann das apulische Land mir bekannte Gebirge
Aufzuweisen, die stets der Sirocco dörrt, und aus denen
Nie wir wären entkommen lebendig, ohne das Landhaus,
Das uns, nah an Trivicum, bewirthete, beizenden Rauchs voll,
Weil der Kamin noch feuchtes Gezweig sammt Blättern verbrannte.
Hier war's, wo ich verblendeter Thor auf ein trügliches Mädchen
Harrte bis Mitte der Nacht; doch über den Liebesgedanken
Nahm mich der Schlaf in seinen Besiz, und ein lüsternes Traumbild
Machte das Kleid und den Leib des rücklings Liegenden unrein.
Aber von hier, fünf Meilen etwa, ging's weiter zu Wagen.
Ziel für uns war ein Städtchen, unmöglich im Verse zu nennen;
Schreiben nur lässt es sich leicht. Hier ist das allergemeinste,
Wasser, für Geld nur feil; doch herrliches Brot! und der Wandrer
Pflegt wohlweislich davon auf den Schultern weiter zu tragen;
Denn in Canusium ist's voll Steinchen, und Wasser ist gleich schlecht
Dort, in der Stadt, die der Held Diomed vor Zeiten gegründet.
Traurig trennte sich Varius hier von den traurigen Freunden.
Weiter gelangten wir jezt nach Rubi, müde vom Wege,
Der sich so lang hinzog und zugleich vom Regen verderbt war.
Besser war folgenden Tags das Wetter, doch schlechter der Weg noch,
Bis an Bariums Mauern, des Fischorts. Gnatia gab uns,
Unter dem Fluche gebaut von Wasserdämonen, zum Lachen
Anlass: wollt' uns bereden, dass hier ohne Feuer der Weihrauch
Schmelz' auf der Tempelschwelle; das glaub' Apella der Jude,
Ich glaub's nicht! Ohne Sorgen, so lernt' ich, leben die Götter,
Und wenn je die Natur auffallende Dinge zu Tag bringt,
Sei's kein Gott, der im Zorn aus den Himmelshöhen sie sende.
Stadt Brundisium schliesst mein langes Reisen und Schreiben.

Sechste Satire.

Keiner ist edleren Stamms als du, Mäcenas, im ganzen
Lydischen Volk, das inner der Marken Etruriens wohnet;
Auch hat jeder der Ahnen, des Vaters Vater, der Mutter

Olim qui magnis legionibus imperitarint,
Ut plerique solent, naso suspendis adunco
Ignotos, ut me libertino patre natum.
Cum referre negas, quali sit quisque parente
Natus, dum ingenuus, persuades hoc tibi, vere
Ante potestatem Tulli atque ignobile regnum
Multos saepe viros nullis maioribus ortos
Et vixisse probos, amplis et honoribus auctos;
Contra Laevinum, Valeri genus, unde superbus
Tarquinius regno pulsus fugit, unius assis
Non unquam pretio pluris licuisse, notante
Iudice, quo nosti, populo, qui stultus honores
Saepe dat indignis et famae servit ineptus,
Qui stupet in titulis et imaginibus. Quid oportet
Nos facere a vulgo longe longeque remotos?
Vivere perpetuo longe longeque remotos.
Namque esto, populus Laevino mallet honorem
Quam Decio mandare novo, censorque moveret
Appius, ingenuo si non essem patre natus,
Vel merito, quoniam in propria non pelle quiessem.
Sed fulgente trahit constrictos gloria curru
Non minus ignotos generosis. Quo tibi, Tilli,
Sumere depositum clavum fierique tribuno?
Invidia accrevit, privato quae minor esset.
Nam ut quisque insanus nigris medium impediit crus
Pellibus et latum demisit pectore clavum,
Audit continuo: „Quis homo hic? et quo patre natus?"
Ut, si qui aegrotet quo morbo Barrus, haberi ut
Percupiat formosus, eat quacunque, puellis
Iniiciat curam quaerendi singula, quali
Sit facie, sura, quali pede, dente, capillo:
Sic qui promittit, cives, urbem sibi curae,
Imperium fore et Italiam et delubra deorum,

v. 8. Gewöhnlich: persuades hoc tibi vere, ante.

Vater, als Feldherr einst Legionen befehliget. Dennoch
Wirfst du dich nicht so stolz in die Brust, wie mancher gewohnt ist,
Wenn du vor Niedern wie mir, eines Freigelassenen Sohn, stehst.
Sagst du, es gelte dir gleich, von welcherlei Vater der Mann stammt,
Wenn er nur edelgesinnt, dann steht dir auch fest, dass es recht war,
Wenn vór Tullius schon und dessen gemeiner Regierung
Hunderte, die mit nichten von glänzenden Ahnen entsprossen,
Dennoch als Ehrenmänner zu herrlichen Würden gestiegen,
Aber Lävinus, der Spross des Valerius, (jenes, vor dem einst
Fürst Tarquinius floh der Tyrann, vom Throne gestossen,)
Mehr drum niemals galt, um ein As nicht mehr, da das Volk ihn,
Das du ja kennst, brandmarkte, das Volk, das die Würden in Einfalt
Oft nicht Würdigen gibt, unzeitig Namen nur huldigt,
Ahnherrnbilder verehrt und Gedächtnisstafeln. Was soll nun
Ich thun, ich, der vom Volk so unendlich weit sich entfernt hält?
Leben so wie bisher, in unendlich weiter Entfernung!
Nämlich gesezt auch, es wollte das Volk dem Lävinus die Würde
Lieber vertraun, als dem Decius, ihm, einem Neuling, und Censor
Appius stiesse mich aus als den Sohn eines einstigen Sclaven,
Wär' das verdient, weil nicht im eigenen Felle mir wohl war.
Aber der Ehrgeiz zieht die Niederen gleich wie die Hohen
Hinter dem schimmernden Wagen sich nach. Was, Tillius, half dirs,
Dass du den Streif, den verlornen, erhieltst und dass du Tribun wardst?
Missgunst kam nur hinzu; als Privatmann trügest du leichter.
Hat so ein Tollhausnarr sein Schienbein mit dem geschwärzten
Leder umschnürt und die Brust mit dem breiteren Streifen versehen,
Alsbald heisst's: „Wer ist denn der Mensch? und der Vater des Menschen?"
So wie ein eiteler Geck, mit des Barrus Uebel behaftet,
Dass er für schön will gelten, mit jeglichem Tritte den Mägdlein
Neugier macht, mit Fleiss nach allem und allem zu forschen,
Nach dem Gesicht, nach Waden, nach Fuss und Zähnen und Haaren,
Eben so, wer uns verspricht für Rom und Bürger zu sorgen,
Und für das Reich, für Italiens Wohl, für die Tempel der Götter,

v. 19. Ein Vers dieses Inhalts scheint ausgefallen.

Quo patre sit natus, num ignota matre inhonestus,
Omnes mortales curare et quaerere cogit:
„Tune, Syri, Damae, aut Dionysi filius, audes
Deiicere e saxo cives aut tradere Cadmo?“
„At Novius collega gradu post me sedet uno;
Namque est ille, pater quod erat meus.“ „Hoc tibi Paullus
Et Messala videris? At hic, si plostra ducenta
Concurrantque foro tria funera magna, sonabit
Cornua quod vincatque tubas: saltem tenet hoc nos.“
Nunc ad me redeo libertino patre natum;
Quem rodunt omnes libertino patre natum,
Nunc, quia sum tibi, Maecenas, convictor, at olim,
Quod mihi pareret legio Romana tribuno.
Dissimile hoc illi est, quia non, ut forsit honorem
Iure mihi invideat quivis, ita te quoque amicum,
Praesertim cautum dignos adsumere, prava
Ambitione procul. Felicem dicere non hoc
Me possum, casu quod te sortitus amicum,
Nulla etenim mihi te fors obtulit; optimus olim
Virgilius, post hunc Varius dixere quid essem.
Ut veni coram, singultim pauca locutus —
Infans namque pudor prohibebat plura profari —
Non ego me claro natum patre, non ego circum
Me Satureiano vectari rura caballo,
Sed, quod eram, narro; respondes, ut tuus est mos,
Pauca; abeo, et revocas nono post mense iubesque
Esse in amicorum numero. Magnum hoc ego duco,
Quod placui tibi, qui turpi secernis honestum
Non patre praeclaro, sed vita et pectore puro.
Atqui si vitiis mediocribus ac mea paucis
Mendosa est natura, alioqui recta, velut si
Egregio inspersos reprehendas corpore naevos;
Si neque avaritiam neque sordes nec mala lustra

v. 43. Gewöhnlich: tria funera, magna sonabit.

Nöthiget alles, was lebt, sich um ihn zu kümmern, zu fragen:
„Wer ist der Vater? und macht ihm der Mutter Familie Schande?
Du, Dionysens Sohn, du des Syrus, Dama, du wagst es
Römer vom Fels zu stürzen? in Cadmus' Hände zu liefern?“
„Doch mein Würdengenoss sizt, Novius, noch eine Stufe
Hinter mir; was mein Vater nur war, das ist er.“ „Und darum
Glaubst du ein Paulus zu sein, ein Messala? Der überschreit doch,
Wenn sich auch hundert Wagen und drei Conducte begegnen,
Alle Drommeten und Hörner, am Markt; das mindestens freut uns.“
Jezt nun zurück auf mich selbst, auf des Freigelassenen Sprössling!
Darum verhöhnt mich die Welt, als des Freigelassenen Sprössling,
Jezt, weil du mich, Mäcen, als Hausfreund achtest, und ehmals,
Weil mir römische Truppen als Kriegstribunen gehorchten;
Völlig verschiedene Dinge! denn keiner, auch wenn er mir diese
Ehre missgönnt und vielleicht mit Recht, darf unsere Freundschaft
Neidisch betrachten, zumal da du klug nur dem Würdigen Zutritt
Gönnest und rücksichtslos. Nicht darum kann ich mich Glückskind
Nennen, als wärst du mir Freund durch Zufall, blinden, geworden.
Nein, nicht Zufall war's, der mich zu dir führte; der edle
Freund Virgilius war's, dann Varius, die mich empfahlen.
Als ich nun vor dir stand, da stammelt' ich einige Worte,
(Scheu macht stumm, und sie hinderte mich an längerem Vorwort)
Sagte dir dann, dass ich nicht eines hochansehnlichen Vaters
Sohn sei, Besizungen nicht mit apulischen Rossen bereise,
Sagte dir ganz, was ich war; du entgegnetest, wie du gewohnt bist,
Wenig; ich geh; neun Monden nachher, da rufst du mich wieder;
Hausfreund sollt' ich dir sein. Ich lege gewaltigen Werth drauf,
Dass ich dich ansprach, dich, der Gut und Schlecht unterscheidet
Nicht nach des Vaters Rang, nur nach redlichem Wandel und Herzen.
Leidet indess mein Wesen annoch nur an einigen kleinen
Fehlern, im übrigen gut, wie oftmals selbst an dem schönsten
Körper sich dennoch ein Mahl, ein natürliches, findet zu tadeln;
Kann mir die Welt nicht Geiz, Knickerei nicht oder gemeine

Obiiciet vere quisquam mihi, purus et insons,
Ut me collaudem, si et vivo carus amicis,
Causa fuit pater his, qui macro pauper agello
Noluit in Flavi ludum me mittere, magni
Quo pueri magnis e centurionibus orti,
Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto,
Ibant octonis referentes idibus aera,
Sed puerum est ausus Romam portare docendum
Artes, quas doceat quivis eques atque senator
Semet prognatos. Vestem servosque sequentes,
In magno ut populo, si quis vidisset, avita
Ex re praeberi sumtus mihi crederet illos.
Ipse mihi custos incorruptissimus omnes
Circum doctores aderat. Quid multa? Pudicum,
Qui primus virtutis honos, servavit ab omni
Non solum facto, verum opprobrio quoque turpi,
Nec timuit, sibi ne vitio quis verteret, olim
Si praeco parvas aut, ut fuit ipse, coactor
Mercedes sequerer; neque ego essem questus; at hoc nunc
Laus illi debetur et a me gratia maior.
Nil me poeniteat sanum patris huius, eoque
Non, ut magna dolo factum negat esse suo pars,
Quod non ingenuos habeat clarosque parentes,
Sic me defendam. Longe mea discrepat istis
Et vox et ratio; nam si natura iuberet
A certis annis aevum remeare peractum
Atque alios legere ad fastum, quoscunque parentes
Optaret sibi quisque, meis contentus honestos
Fascibus et sellis nollem mihi sumere; demens
Iudicio vulgi, sanus fortasse tuo, quod
Nollem onus haud unquam solitus portare molestum.
Nam mihi continuo maior quaerenda foret res
Atque salutandi plures, ducendus et unus
Et comes alter, uti ne solus rusve peregreve
Exirem, plures calones atque caballi

Lüste mit Recht vorwerfen, und leb' ich rein, ohne Sünden,
(Dass ich mich selbst recht lobe!) den Freunden ein theuerer Freund; ja,
Dann ist das alles des Vaters Verdienst. Er war eines magern
Gütleins Herr, doch wollt' er mich nicht in des Flavius Schule
Gleichfalls schicken, wohin doch der hochansehnlichen Rathsherrn
Söhnlein pflegten zu gehn, nur die Rechentafel, den Beutel
Links um die Schulter gehängt, acht Monatsgelder bezahlend.
Nein, er vermass sich, den Knaben nach Rom zu bringen, und liess ihm
Alle die Bildung geben, mit der ein Senator und Ritter
Sein Kind schmückt. Wer die Kleider, die hinter uns gehenden Diener
Sah, der glaubte — bei Roms unermesslich grosser Bevölkrung —
All die Kosten bestritten von altererbtem Vermögen.
Er war's, der mit mir selbst als ein unbestechlicher Hüter
Sämmtliche Lehrer besuchte, (was braucht's viel Worte?) die Unschuld
So mir erhielt, (die erste, die Anfangswürde des wahren
Manns) in der That nicht blos, nein, auch in der anderen Meinung;
Fürchtete nicht, man möcht' es in Zukunft übel ihm deuten,
Müsst' ich als Herold einst oder Geldeintreiber, wie er war,
Kleinen Erwerb mir suchen. Auch hätt' ich nimmer geklagt; doch
So bin ich jezt zu noch grösserem Lob und Dank ihm verpflichtet.
Nichts, was der Vater gethan, soll mir leid je sein, wenn ich klug bin.
Drum will ich nicht mich so rechtfertgen, wie mancher zu thun pflegt:
„Ich nicht trage die Schuld, einen freien, bedeutenden Vater
Nicht zu besizen." Wie sehr sticht mein Wort, meine Gesinnung
Ab von solchem Geschmack! denn würde Natur mir befehlen,
Jezt vom gestandenen Alter zurückzugehn in die Kindheit,
Selbst mir Eltern zu wählen und andere, wie sie zum Grossthun
Jeder sich wünscht, ich wär' mit den meinen zufrieden und nähme
Solche mir nicht, die blos durch Aemter und Würden geehrt sind;
Rasend vielleicht in den Augen des Volks, in den deinen vernünftig,
Weil eine Last ich zu tragen verschmäht, eine nimmer gewohnte.
Denn ich müsste sogleich mir ein grösser Vermögen erwerben,
Mehr an Grüssen vertheilen; ich müsste so manchen Begleiter
Mit mir nehmen, um nicht so allein auf's Land und auf Reisen
Auszuziehn; mehr Pferde mit grösserer Pferdebedienung

Pascendi, ducenda petorrita. Nunc mihi curto
Ire licet mulo vel si libet usque Tarentum,
Mantica cui lumbos onere ulceret atque eques armos.
Obiiciet nemo sordes mihi, quas tibi, Tilli,
Cum Tiburte via praetorem quinque sequuntur
Te pueri, lasanum portantes oenophorumque.
Hoc ego commodius quam tu, praeclare senator,
Millibus atque aliis vivo; quacunque libido est,
Incedo solus, percontor quanti olus ac far,
Fallacem Circum vespertinumque pererro
Saepe forum, adsisto divinis, inde domum me
Ad porri et ciceris refero laganique catinum.
Coena ministratur pueris tribus, et lapis albus
Pocula cum cyatho duo sustinet; adstat echinus
Vilis, cum patera guttus, Campana supellex.
Deinde eo dormitum, non sollicitus, mihi quod cras
Surgendum sit mane, obeundus Marsya, qui se
Vultum ferre negat Noviorum posse minoris.
Ad quartam iaceo; post hanc vagor, aut ego, lecto
Aut scripto quod me tacitum iuvet, ungor olivo,
Non quo fraudatis immundus Natta lucernis.
Ast ubi me fessum sol acrior ire lavatum
Admonuit, fugio Campum lusumque trigonem.
Pransus non avide, quantum interpellet inani
Ventre diem durare, domesticus otior. Haec est
Vita solutorum misera ambitione gravique;
His me consolor victurum suavius, ac si
Quaestor avus pater atque meus patruusque fuisset.

Satira VII.

Proscripti Regis Rupili pus atque venenum
Hybrida quo pacto sit Persius ultus, opinor
Omnibus et lippis notum et tonsoribus esse.
Persius hic permagna negotia dives habebat

Halten und Luxuswagen. Doch jezt, jezt darf ich auf kleinem
Maulthier reisen, sogar, wenn ich will, auch bis nach Tarent hin,
Auch wenn der Ranzen das Kreuz und der Reiter die Schenkel ihm wund reibt.
Niemand wirft mir darob Knickerei vor, so wie man dir thut,
Tillius, wenn dich an Sclaven nur fünf auf dem Wege nach Tibur,
Dich, einen Prätor, begleiten, mit Küchengeschirr und mit Weinkorb.
Also leb' ich bequemer als du, erlauchter Senator,
Besser als tausend andre dazu; denn sobald mir die Lust kömmt,
Geh' ich allein; ich frage: was kostet Gemüs und Getreide?
Treibe mich um im Circus, dem täuschungsreichen, und Abends
Oft auf dem Markt, bleib' stehn bei Zukunftschauern, begebe
Dann mich nach Haus zum Erbsen- und Lauch- und Plinsengerichte.
Knaben bedienen mich drei beim Mahl; eine Platte von weissem
Stein trägt Ein Paar Becher, zugleich mit dem Schöpfer; ein Napf steht
Nah, ohne Werth, eine Schale mit Topf, campanische Waare.
Nachher geh' ich zu Bett, ohne Kummer im Herzen, dass morgen
Auf ich müss' in der Früh', und den Marsyas müsse besuchen,
Der unerträglich findet des jüngeren Novius Antliz.
Ruhe bis zehn; dann geht's lustwandeln; oder ich lese,
Schreibe, zu meinem Vergnügen allein; dann salb' ich mich, nicht so,
Wie der unsaubere Natta, mit Oel, das den Lampen bestimmt war.
Fühl' ich mich müd' und ladet die Mittagssonne zum Bade,
Fort von dem Marsfeld dann und dem Ballspiel, das ich bisher trieb.
Frühstück drauf, ohne Hast, doch genug um über den Tag nicht
Hungrigen Magens zu sein; dann daheim in müssiger Ruhe.
So lebt, wer sich entwunden dem elend machenden Ehrgeiz;
Und so leb' ich (das dient mir zum Trost) auch künftig ein Leben,
Schöner als wär' Ahn, Vater und Ohm ein Quästor gewesen.

Siebente Satire.

Wie sich Persius einst an Rex Rupilius rächte,
Er, ein Bastard, am geächteten Mann voll Geifer und Galle,
Das muss jeglichem Bader und Augenkranken bekannt sein.
Persius, steinreich, trieb in Clazomenä grosse Geschäfte,

Clazomenis, etiam lites cum Rege molestas,
Durus homo atque odio qui posset vincere Regem,
Confidens tumidusque, adeo sermonis amari,
Sisennas, Barros ut equis praecurreret albis.
Ad Regem redeo. Postquam nihil inter utrumque
Convenit; — hoc etenim sunt omnes iure molesti,
Quo fortes, quibus adversum bellum incidit; inter
Hectora Priamiden animosum atque inter Achillem
Ira fuit capitalis, ut ultima divideret mors,
Non aliam ob causam, nisi quod virtus in utroque
Summa fuit; duo si discordia vexet inertes,
Aut si disparibus bellum incidat, ut Diomedi
Cum Lycio Glauco, discedat pigrior, ultro
Muneribus missis; — Bruto praetore tenente
Ditem Asiam, Rupili et Persi par pugnat, uti non
Compositus melius cum Bitho Bacchius. In ius
Acres procurrunt, magnum spectaculum uterque.
Persius exponit causam; ridetur ab omni
Conventu; laudat Brutum laudatque cohortem:
Solem Asiae Brutum appellat, stellasque salubres
Appellat comites, excepto Rege; canem illum,
Invisum agricolis sidus, venisse. Ruebat
Flumen ut hibernum, fertur quo rara securis.
Tum Praenestinus salso multoque fluenti
Expressa arbusto regerit convicia, durus
Vindemiator et invictus, cui saepe viator
Cessisset magna compellans voce cuculum.
At Graecus, postquam est Italo perfusus aceto,
Persius exclamat: „Per magnos, Brute, deos te
Oro, qui reges consueris tollere, cur non
Hunc Regem iugulas? Operum hoc, mihi crede, tuorum est.“

v. 20. Andere: Compositum.

Hatte dabei mit Rutilius Rex einen lästigen Rechtsstreit,
Er, ein roher Gesell, und widrig mehr noch als Rex war,
Aufgeblasen und frech, und ein Meister in bissiger Rede,
So dass der Sieg ihm gewiss über Barrus war und Sisenna.
Wieder zurück auf Rex! Nachdem sich ein friedlicher Austrag
Zwischen den beiden zerschlug, — weil jeder Krakeler dieselbe
Denkart hat wie Heroen, die gleich an Kraft sich befehden;
Hector, des Priamus Sohn, und der muthige Kämpfer Achilles
Hassten sich so voll mördrischen Grimms, dass sie einzig der Tod schied,
Blos aus dem einzigen Grund, weil jeder von beiden ein Held war,
Gross und herrlich an Muth; wenn ein muthlos Paar sich entzweit hat,
Oder ein Paar, das, so wie Diomed und der lycische Glaucus,
Ungleich ist an Kraft, dann scheidet der Feige vom Kampfplaz,
Schickt noch Geschenke dazu! — da kämpften Rutilius Rex und
Persius, gleich als Paar wie Bithus und Bacchius. Brutus
Sass zu Gericht, obenan, des ergiebigen Asien Landvogt.
Hizig rennen sie vor, die beiden, ein prächtiges Schauspiel!
Persius sezt den Process auseinander; die ganze Versammlung
Lacht; dann preist er den Brutus, und preist das Gefolge des Brutus.
Asiens Sonne! so heisst ihm Brutus; holde Gestirne
Heissen ihm dessen Begleiter; nur Rex nicht; denn als der Hundsstern
Sei er dabei, das Gestirn, das der Landmann hasse. Die Rede
Floss wie des Winters ein Bach in dem Wald, der selten ein Beil fühlt.
Drauf schimpft der von Präneste den wortreich-wizigen Redner,
Wie aus dem Busch ein Winzer mit unübertroffener Grobheit
Schimpft, vor welchem schon oft ein vorübergehender Wandrer
Floh, der zuvor ihn laut mit dem Kukuksrufe gehöhnet.
Als er den Griechen nun so mit italischem Essig begossen,
Da ruft Persius aus: „Bei den Göttern bitt' ich dich, Brutus,
Der du die Könige pflegst zu beseitigen, sag' mir, warum du
Nicht auch diesen erschlägst? das, glaub' mir, ist deine Berufspflicht.“

Satira VIII.

Olim truncus eram ficulnus, inutile lignum,
Cum faber, incertus scamnum faceretne Priapum,
Maluit esse deum. Deus inde ego, furum aviumque
Maxima formido; nam fures dextra coercet
Obscenoque ruber porrectus ab inguine palus,
Ast importunas volucres in vertice arundo
Terret fixa vetatque novis considere in hortis.
Huc prius angustis eiecta cadavera cellis
Conservus vili portanda locabat in arca;
Hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum,
Pantolabo scurrae Nomentanoque nepoti.
Mille pedes in fronte, trecentos cippus in agrum
Hic dabat; heredes monumentum ne sequeretur.
Nunc licet Esquiliis habitare salubribus atque
Aggere in aprico spatiari, quo modo tristes
Albis informem spectabant ossibus agrum,
Cum mihi non tantum furesque feraeque, suetae
Hunc vexare locum, curae sunt atque labori,
Quantum carminibus quae versant atque venenis
Humanos animos. Has nullo perdere possum
Nec prohibere modo, simul ac vaga luna decorum
Protulit os, quin ossa legant herbasque nocentes.
Vidi egomet nigra succinctam vadere palla
Canidiam pedibus nudis passoque capillo,
Cum Sagana maiore ululantem; pallor utrasque
Fecerat horrendas adspectu. Scalpere terram
Unguibus et pullam divellere mordicus agnam
Coeperunt; cruor in fossam confusus, ut inde
Manes elicerent animas responsa daturas.
Lanea et effigies erat, altera cerea, maior;
Lanea, quae poenis compesceret inferiorem,

v. 29. Gewöhnlich: elicerent, animas.

Achte Satire.

Ehmals war ich der Stamm eines Feigbaums, nuzloses Holzwerk.
Schwankend, ob eine Bank draus fertigen, ob ein Priapsbild,
Macht mich der Künstler zum Gott. So ward ich ein Gott, bin der Diebe,
Bin des Gevögels Schrecken. Dem Diebsvolk drohet die Rechte,
Sammt dem gerötheten Pfahl, der ab vom unteren Leib steht;
Aber die lästigen Vögel verscheucht mein Rohr auf dem Scheitel,
Dass sie ihr Nest nicht bau'n in den Parkanlagen, den neuen.
Hieher liess vordem Cameradenleichen aus düstern
Zellen ihr Mitsclav schaffen um Lohn in ärmlichen Särgen,
Weil das niedere Volk allhier ein gemeinsames Grab fand,
Wie's Nomentanus der Lump, und Pantolabus fanden, der Tischnarr.
„Tausend Fuss in der Front, dreihundert Fuss in die Tiefe"
Zeigte der Gränzstein an, der sich nicht mit sollte vererben.
Jezt ist die Höh' des Esquilienbergs, des gesunden, bewohnbar,
Lässt sich bequem auf dem sonnigen Damm lustwandeln, wo jüngst noch
Trauernde nichts als ein Feld voll weisser Gebeine beschauten,
Während der Zeit, wo das Bestienvolk und das Diebesgesindel,
Wie es von je hier haust, mir Noth und Sorge bereitet,
Aber noch mehr das Weibergeschlecht, das mit Liedern und Kräutlein
Geister beschwört. Die kann ich mit keinerlei Mittel verscheuchen,
Kann nichts thun, dass sie nicht hier Hexenkräuter und Knochen
Sammeln, sobald der wandelnde Mond sein schönes Gesicht zeigt.
Sah ich doch selbst Canidien hier in schwarzem Gewande,
Aufgeschürzet ihr Kleid, barfüssig, mit fliegenden Haaren
Wandeln unter Geheul, mit der älteren Sagana. Blässe
Hatte das Paar zu Hexen gemacht. Nun beginnt's mit den Nägeln
Erdreich auszuscharren, ein kohlschwarz Lamm mit den Zähnen
Mitten entzwei zu zerreissen. Es floss sein Blut in das Loch, um
Geister heraufzubeschwören, zum Antwortgeben. Und Puppen
Brachten sie, eine von Wolle, die andere wächsern und grösser.
Jene von Wollzeug sollte den Spruch vollziehen am Diener.

v. 30. Gewöhnlich: altera cerea; maior Lanea.

Cerea suppliciter stabat, servilibus ut quae
Iam peritura modis. Hecaten vocat altera, saevam
Altera Tisiphonen; serpentes atque videres
Infernas errare canes, lunamque rubentem,
Ne foret his testis, post magna latere sepulcra.
Mentior at si quid, merdis caput inquiner albis
Corvorum atque in me veniat mictum atque cacatum
Iulius et fragilis Pediatia furque Voranus.
Singula quid memorem, quo pacto alterna loquentes
Umbrae cum Sagana resonarint triste et acutum,
Utque lupi barbam variae cum dente colubrae
Abdiderint furtim terris et imagine cerea
Largior arserit ignis, et ut non testis inultus
Horruerim voces Furiarum et facta duarum.
Nam, displosa sonat quantum vesica, pepedi
Diffissa nate ficus; at illae currere in urbem.
Canidiae dentes, altum Saganae caliendrum
Excidere atque herbas atque incantata lacertis
Vincula, cum magno risuque iocoque videres.

Satira IX.

Ibam forte via sacra, sicut meus est mos,
Nescio quid meditans nugarum, totus in illis;
Accurrit quidam notus mihi nomine tantum,
Arreptaque manu „Quid agis, dulcissime rerum?"
„Suaviter, ut nunc est," inquam „et cupio omnia, quae vis."
Cum assectaretur; „Num quid vis?" occupo. At ille
„Noris nos" inquit: „docti sumus." Hic ego, „Pluris
Hoc, inquam, mihi eris." Misere discedere quaerens,
Ire modo ocius, interdum consistere, in aurem
Dicere nescio quid puero, cum sudor ad imos
Manaret talos. O te, Bolane, cerebri
Felicem! aiebam tacitus, cum quidlibet ille
Garriret, vicos, urbem laudaret. Ut illi

Flehentlich stand die wächserne da, denn sie sollte sofort hier
Schmählich sterben. Zur Hecate ruft die eine, die and're
Ruft Tisiphonen an. Nun sah man Schlangen und Hunde,
Höllische, ringsum schweifen und schamerröthet den Mond sich,
Um nicht Zeuge zu sein, in Wolkenmassen vergraben.
Falls ich lüge, so sollen das Haupt mir mit weisslichem Kothe
Raben besudeln, auf mir Pediatia's Klappergerippe,
Julius und Voranus, der Dieb, ihr Nöthiges abthun.
Will nicht alles erzählen, die Wechselgespräche der Geister,
Wie sie mit Sagana schwazten in schaurig pfeifenden Tönen,
Wie sie den Bart eines Wolfs mit dem Zahn einer schillernden Schlange
Heimlich vergruben im Boden; wie drauf von der wächsernen Puppe
Hochauf flammte das Feuer; wie ich von des Furienpaares
Reden und Treiben erschreckt mich rächte für all' das Geschaute.
Denn gleichwie eine Blase zerplazt, so kracht' ich von hinten,
Als mein hölzerner After zersprang. Sie liefen der Stadt zu,
Aber Canidia liess ihr Gebiss, und die hohe Capuze
Fiel von Sagana's Kopf, und dem Arm entglitten die Kräuter
Sammt den Behexungsbändern — ein Schauspiel, krank sich zu lachen!

Neunte Satire.

Geh' ich einmal auf dem heiligen Weg nach meiner Gewohnheit,
Kleinigkeiten im Kopf, doch ganz in diese versunken,
Läuft' einer auf mich zu, — ich kannt' ihn blos nach dem Namen —
Nimmt mir hastig die Hand und: „Wie geht dir's, theuerstes Kleinod?"
„Gut für jezt," so sprach ich, „und wünsche dir, was du nur selbst willst."
Als er nun mit mir ging, da fragt' ich ihn: „Willst du noch etwas?"
„Kennst mich ja wohl, bin ein Freund von Litteratur." — „Um so höher
Sollst du mir stehn," entgegn' ich, und los zu kommen begehrend
Geh' ich geschwinder und steh' bald still und sage dem Diener
Irgend etwas in's Ohr, da der Angstschweiss bis zu den Knöcheln
Nieder mir floss. „O glücklicher Mann, Bolanus," so sagt' ich
Still zu mir selbst „ob der Stirn, die dir ward!" als allerlei jener
Schwazte, die Strassen der Stadt und Rom pries. Als ich auf alles

Nil respondebam, „Misere cupis“ inquit „abire;
Iamdudum video; sed nil agis, usque tenebo;
Persequar, hinc quo nunc iter est tibi.“ „Nil opus est te
Circumagi; quendam volo visere non tibi notum;
Trans Tiberim longe cubat is prope Caesaris hortos.“
„Nil habeo quod agam, et non sum piger; usque sequar te.“
Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus,
Cum gravius dorso subiit onus. Incipit ille:
„Si bene me novi, non Viscum pluris amicum,
Non Varium facies; nam quis me scribere plures
Aut citius possit versus? quis membra movere
Mollius? invideat quod et Hermogenes, ego canto.“
Interpellandi locus hic erat: „Est tibi mater,
Cognati, quis te salvo est opus?“ „Haud mihi quisquam;
Omnes composui.“ „Felices! Nunc ego resto!
Confice! namque instat fatum mihi triste, Sabella
Quod puero cecinit divina mota anus urna:
Hunc neque dira venena, nec hosticus auferet ensis,
Nec laterum dolor aut tussis, nec tarda podagra;
Garrulus hunc quando consumet cunque. Loquaces,
Si sapiat, vitet, simul atque adoleverit aetas.“
Ventum erat ad Vestae, quarta iam parte diei
Praeterita, et casu tunc respondere vadato
Debebat; quod ni fecisset, perdere litem.
„Si me amas,“ inquit „paullum hic ades.“ „Inteream, si
Aut valeo stare aut novi civilia iura;
Et propero quo scis.“ „Dubius sum quid faciam“ inquit,
„Tene relinquam an rem.“ „Me, sodes.“ „Non faciam, ille,“
Et praecedere coepit; ego, ut contendere durum est
Cum victore, sequor. „Maecenas quomodo tecum?“
Hinc repetit; „paucorum hominum et mentis bene sanae;
Nemo dexterius fortuna est usus. Haberes
Magnum adiutorem, posset qui ferre secundas,

v. 16. Andere: Prosequar.

Nichts antwortete, sprach er: „Du quälst dich ab, zu entkommen,
Ja, das merk' ich schon längst; doch umsonst; ich halte, verfolg' dich
Bis dorthin, wohin jezt dich der Weg führt." „Nein, warum willst du
So dich bemühn? einen Freund, einen dir ganz fremden, besuch' ich,
Der weit über dem Fluss bei Cäsars Gärten erkrankt liegt."
„Habe ja Zeit, und bequem bin ich nicht; ich gehe bis hin mit."
Ich, ich lasse nach Art des verdriesslichen Esels die Ohren
Hangen, wenn über Gebür sein Rücken belastet ist. Er nun:
„Kenn' ich mich recht, dann wirst du den Varius oder den Viscus
Schwerlich über mich stellen; denn wer kann mehr oder schneller
Verse verfertgen als ich? und wer kann zierlicher tanzen?
Und ein Gesang! Hermogenes selbst auch würde mir neidisch."
Nun war's Zeit, in das Wort ihm zu fallen. „Besizest du Eltern,
Oder Geschwister annoch, für die dein Leben von Werth ist?"
„Niemand! alle begraben!" Die Glücklichen! also nur ich noch!
Gib mir den Rest! Mein wartet das herbe Geschick, das dem Knaben
Einst nach des Loostopfs Spruche die alte Sabinerin vorsang:
„Diesen vertilgt kein grausiges Gift, kein feindlicher Mordstahl,
Auch nicht Brustkrankheit, nicht Husten noch schleichende Fussgicht;
Nein, einem Schwäzer erliegt er, es sei, wann immer; er meide,
Hat er Verstand, das Schwäzergeschlecht, sobald er ein Mann wird."
Waren am Vestatempel, nach neun Uhr, also der Stunde,
Wo er, nach Bürgschaftsrecht, vor Gericht sich hatte zu stellen;
Liess er es daran fehlen, so war sein Handel verloren.
„Hast du mich lieb, dann stehst du mir bei." „Gleich will ich verdammt sein,
Wenn ich zu stehen vermag und mit Recht und Gesezen bekannt bin.
Hab' auch Eile, du weisst ja, wohin." „Weiss nicht, was ich thun soll;
Geb' ich den Rechtsstreit auf oder dich?" „Mich, Lieber!" „Mit nichten!"
Drauf er voran; ich folge; denn unfein ist's, mit dem Sieger
Schritt, ganz gleichen, zu halten. „Wie steht denn Mäcen mit dir?" also
Leitet er ein; „ist ein seltener Mann, von gesundem Verstande;
Niemand wusste das Glück so gescheid zu benüzen. Du fändest
Beistand, grossen, an mir, und ich spielte die Rolle des Helfers,

Hunc hominem velles si tradere; dispeream, ni
Summosses omnes." „Non isto vivimus illic,
Quo tu rere, modo; domus hac nec purior ulla est
Nec magis his aliena malis; nil mi officit unquam,
Ditior hic aut est quia doctior; est locus uni
Cuique suus." „Magnum narras, vix credibile!" „Atqui
Sic habet." „Accendis, quare cupiam magis illi
Proximus esse." „Velis tantummodo: quae tua virtus,
Expugnabis; et est qui vinci possit, eoque
Difficiles aditus primos habet." „Haud mihi deero;
Muneribus servos corrumpam; non, hodie si
Exclusus fuero, desistam; tempora quaeram,
Occurram in triviis, deducam! Nil sine magno
Vita labore dedit mortalibus." Haec dum agit, ecce
Fuscus Aristius occurrit, mihi carus, et illum
Qui pulchre nosset. Consistimus. „Unde venis et
Quo tendis?" rogat et respondet. Vellere coepi
Et prensare manu lentissima brachia, nutans,
Distorquens oculos, ut me eriperet. Male salsus
Ridens dissimulare; meum iecur urere bilis.
„Certe nescio quid secreto velle loqui te
Aiebas mecum." „Memini bene, sed meliore
Tempore dicam; hodie tricesima, sabbata; vin' tu
Curtis Iudaeis oppedere?" „Nulla mihi, inquam,
Relligio est." „At mi; sum paullo infirmior, unus
Multorum. Ignosces; alias loquar." Hunccine solem
Tam nigrum surrexe mihi! fugit improbus ac me
Sub cultro linquit. Casu venit obvius illi
Adversarius, et „Quo tu, turpissime?" magna
Inclamat voce, et „Licet antestari?" Ego vero
Oppono auriculam; rapit in ius; clamor utrimque,
Undique concursus. Sic me servavit Apollo.

v. 69. Gewöhnlich: tricesima sabbata.

Führtest du dort mich ein mit Empfehlung. Glaube mir, längst schon
Hättest du alle verdrängt.“ „Doch es herrscht ein anderer Geist dort,
Als du dir denkst. Kein Haus auf der Welt ist reiner von solchem
Treiben und keins ihm fremder; und niemals bringt mir es Schaden,
Geht mir ein anderer vor an Reichthum, Kenntniss; ein jeder
Findet da Plaz nach Verdienst.“ „Das ist viel! kaum kann ich es glauben.“
„Doch ist es so.“ „Du steigerst dadurch noch meine Begierde,
Möglichst nah ihm zu stehn.“ „Du darfst nur wollen; bei deinem
Werthe gelangst du zum Ziel; er ist leicht zu gewinnen, und anfangs
Macht diess eben den Zutritt schwer.“ „Will alles versuchen,
Will die Diener bestechen, und falls man heute mich abweist,
Ab nicht lassen; ich will die gelegenen Stunden erfragen,
Ihm auf der Strasse begegnen, Geleit ihm geben; denn nichts wird
Ohne Bemühen dem Menschen zu Theil.“ Sieh, während er spricht, kömmt
Fuscus Aristius uns in den Wurf, mein Freund, der den Menschen
Sehr wohl kannte. Da stehen wir still und: „Woher und wohin du?“
Fragen wir erst, und entgegnen darauf. Ich zupf' ihn am Ermel,
Fass' ihn am Arm, der nichts will fühlen und merken; ich wink' ihm,
Drehe die Augen im Kopf, er soll mich befreien; der schlechte
Wizbold lacht, als versteh' er mich nicht. Mir kochte die Galle.
„Sagtest du nicht, du wolltest mit mir ein Wort in geheimen
Reden?“ — „Entsinne mich wohl, doch ich will dich zu besserer Stunde
Sprechen; denn heut' ist eben der dreissigste; das ist ein Sabbath.
Willst du das Judengeschlecht, das gekürzte, beleidigen?“ „Mir ist's
Keine Gewissenssache.“ — „Doch mir! bin gewöhnlichen Schlages,
Etwas schwach; du verzeihst! ein andermal!“ Musste die Sonne
Heute so schwarz aufgehen für mich! Fort läuft der Verruchte,
Lässt mich unter dem Messer! Der Zufall führte des Menschen
Gegner ihm grad' in den Weg; mit „Wohin, du schändlicher Bube?“
Schreit er ihn an; dann zu mir: „Dich darf ich als Zeugen —?“ Und ich drauf
Reich' ihm das Ohr; nun schleppt er ihn fort; von beiden Parteien
Lärmen, und Volkszulauf. So hat mich Apollo gerettet.

Satira X.

Lucili, quam sis mendosus, teste Catone
Defensore tuo pervincam, qui male factos
Emendare parat versus, — hoc lenius ille,
Est quo vir melior, longe subtilior illo,
Qui multum puer est loris et funibus udis
Exoratus, ut esset opem qui ferre poetis
Antiquis posset contra fastidia nostra, —
Grammaticorum, equitum doctissimus. Ut redeam illuc:

Nempe incomposito dixi pede currere versus
Lucili. Quis tam Lucili fautor inepte est,
Ut non hoc fateatur? At idem, quod sale multo
Urbem defricuit, charta laudatur eadem.
Nec tamen hoc tribuens dederim quoque cetera; nam sic
Et Laberi mimos, ut pulchra poemata, mirer.
Ergo non satis est, risu diducere rictum
Auditoris; — et est quaedam tamen hic quoque virtus; —
Est brevitate opus, ut currat sententia neu se
Impediat verbis lassas onerantibus aures,
Et sermone opus est modo tristi, saepe iocoso,
Defendente vicem modo rhetoris atque poetae,
Interdum urbani, parcentis viribus atque
Extenuantis eas consulto. Ridiculum acri
Fortius et melius magnas plerumque secat res.
Illi, scripta quibus comoedia prisca viris est,
Hoc stabant, hoc sunt imitandi; quos neque pulcher
Hermogenes unquam legit, neque simius iste,
Nil praeter Calvum et doctus cantare Catullum.
„At magnum fecit, quod verbis Graeca Latinis
Miscuit.“ O seri studiorum! quine putatis
Difficile et mirum, Rhodio quod Pitholeonti
Contigit? „At sermo lingua concinnus utraque
Suavior, ut Chio nota si commixta Falerni est.“
Cum versus facias, te ipsum percontor, an et cum

v. 7. Andere: Exhortatus.

Zehnte Satire.

Wie du an Mängeln leidest, Lucilius, will ich mit Catos
Zeugniss, deines Verfechters, bekräftigen, der ja die schlechten
Verse verheisst zu verbessern — mit grösserer Schonung in gleichem
Maass, wie er besser an Herz, und an Geist weit feiner als der ist,
Den man als Knaben so oft mit gewässerten Riemen und Stricken
Freundlich bewogen, der Mann zu werden, der gegen der Neuzeit
Widerwillen vermöchte die älteren Dichter zu schüzen —
Er, der gelehrteste Ritter und Kritiker. Wieder zur Sache!

Nämlich „Lucilius dichtet in nicht kunstmässigen Versen,“
Sagt' ich. Wo wird ein Verehrer des Dichters albern genug sein,
Um nicht das zu gestehn? Doch enthält die nämliche Seite
Reichliches Lob, dass er Rom mit ergözlichem Wize gegeisselt.
Diess Lob gönn' ich ihm gern, doch nicht drum jedes; ich muss sonst
Auch des Laberius Mimen als schöne Gedichte bewundern.
Also dem Hörenden nichts als ein lautes Gelächter erregen,
Das ist zu wenig — doch zählt's auch in dem Fach sicher als Vorzug —
Kürze bedarf solch Werk; der Gedanke muss eilen, er darf sich
Nicht in Worten verwickeln, die lästig das Ohr nur ermüden.
Auch einer Sprache bedarf's, die mit Ernst oft wechselt und Scherzen,
Bald einen Redner und Dichter verräth und deren Beruf theilt,
Bald einem Wizbold gleich sich beherrscht, das geistige Feuer
Nieder mit Absicht hält; denn es schlägt das Komische besser
Oft und entscheidender durch, auch in wichtigen Dingen, als Pathos.
Darin bestand der Triumph der Meister der alten Comödie,
Darum sind sie noch jezt nachahmungswürdig, wiewohl sie
Nie der Adonis Hermogenes las, noch das Affengesicht, das
Nichts als ein Lied des Catull und des Calvus zu singen gelernt hat.
„Das aber ist doch schön, dass er Griechisch unter Lateinisch
Mengte!“ „Wie seid ihr zurück in der Kunst! Ihr glaubt, ein Verdienst sei's,
Schwer und bewundrungswürdig, was selbst Pitholaus aus Rhodus
Leistete?“ „Doch eine Sprache, geformt aus beiderlei Sprachen,
Thut uns wohl, so wie Wein von Chios gemischt mit Falerner.“
Eins nur leg' ich als Frage dir vor: wenn du selbst ein Gedicht machst,

v. 21. Gewöhnlich: quine putetis.

Dura tibi peragenda rei sit causa Petilli, et
Cum Pedius causas exsudet Poplicola atque
Corvinus, patriis intermiscere petita
Verba foris malis, Canusini more bilinguis,
Scilicet oblitus patriaeque patrisque Latini?
Atque ego cum Graecos facerem, natus mare citra,
Versiculos, vetuit me tali voce Quirinus,
Post mediam noctem visus, cum somnia vera:
„In silvam non ligna feras insanius, ac si
Magnas Graecorum malis implere catervas.“
Turgidus Alpinus iugulat dum Memnona dumque
Defingit Rheni luteum caput, haec ego ludo,
Quae neque in aede sonent certantia iudice Tarpa,
Nec redeant iterum atque iterum spectanda theatris.
Arguta meretrice potes Davoque Chremeta
Eludente senem comis garrire libellos
Unus vivorum, Fundani; Pollio regum
Facta canit pede ter percusso; forte epos acer,
Ut nemo, Varius ducit; molle atque facetum
Virgilio annuerunt gaudentes rure Camenae.
Hoc erat, experto frustra Varrone Atacino
Atque quibusdam aliis, melius quod scribere possem,
Inventore minor; neque ego illi detrahere ausim
Haerentem capiti cum multa laude coronam.
At dixi fluere hunc lutulentum, saepe ferentem
Plura quidem tollenda relinquendis. Age, quaeso,
Tu nihil in magno doctus reprehendis Homero?
Nil comis tragici mutat Lucilius Acci?
Non ridet versus Enni gravitate minores?
Cum de se loquitur non ut maiore reprensis?
Quid vetat et nosmet Lucili scripta legentes
Quaerere, num illius, num rerum dura negarit
Versiculos natura magis factos et euntes

v. 26. Alle Mss. Petilli? Scilicet (ohne et).
v. 30 steht in allen Mss. schon nach v. 26.

Wenn des Petillius schlimmen Process zu führen dir obliegt,
Wenn Corvinus spricht und Publicola Pedius, magst du
Mitten in unser Latein vom Ausland stammende Worte
Einstreu'n, gleich dem canusischen Mann mit der doppelten Sprache,
Deines lateinischen Vaters und Heimathlandes vergessend?
Als ich, des Westlands Sohn, Italiens, griechische Verse
Fertigte, sieh, da erschien nach der mitternächtlichen Stunde
(Da, wo ein Traum nicht lügt) mir Quirinus und warnte mich also:
„Eben so toll ist's, Holz in den Wald noch tragen, als Hellas'
Dichtercohorten, die grossen, mit noch mehr Leuten verstärken.“
Während mit Schwulst Alpinus den Memnon erschlägt und des Rheines
Kothige Mündung malt, mach' ich nur Gedichte, die niemals
Wollen im Wettkampf tönen im Musentempel, wo Tarpa
Recht spricht, nicht wiederholt im Theater sich wollen geschaut sehn.
Du, Fundanius, kannst, wie der Lebenden keiner, ein nettes
Lustspiel dichten, worin die gesprächige Dirne mit Davus
Chremes, den Alten, betrügt; und Pollio schildert der Fürsten
Thaten im dreimalzerschnittenen Vers; und ein Heldengedicht schafft
Keiner, wie Varius kann; Virgilius singt ein gemüthlich
Anmuthsvolles Gedicht, mit dem Segen der ländlichen Musen.
Ich bin zu dem Fach besser geschickt, als Varro von Atax,
Der sich in ihm umsonst hat versucht, und als andere Dichter,
Minder jedoch als der Schöpfer des Fachs, und möcht' es mit nichten
Wagen, den Kranz, den mit Ehren er trägt, ihm vom Haupte zu reissen.
Kunstlos nannt' ich jedoch ihn und unklar, sagte, dass oft er
Mehr schreibt, was man getilgt, als was man behalten zu sehn wünscht.
Tadelst du nichts, du belesener Mann, am grossen Homerus?
Aendert Lucilius nie des tragischen Accius Schwulst um?
Spottet er nie über Mangel an Kraft in des Ennius Versen?
Wenn er von sich spricht, stellt er sich nicht über sie, die er tadelt?
Wer darf uns beim Lesen lucilischer Verse die Frage
Wehren, ob sein Naturell, oder ob nur die rauhere Zeit ihm
Künstliche Verse zu bilden versagt, die lieblicher lauten,

v. 54. Gewöhnlich: minores, cum de se.

Mollius, ac si quis pedibus quid claudere senis,
Hoc tantum contentus, amet scripsisse ducentos
Ante cibum versus, totidem coenatus, Etrusci
Quale fuit Cassi rapido ferventius amni
Ingenium, capsis quem fama est esse librisque
Ambustum propriis. Fuerit Lucilius, inquam,
Comis et urbanus, fuerit limatior idem,
Quam rudis et Graecis intacti carminis auctor,
Quamque poetarum seniorum turba; sed ille,
Si foret hoc nostrum fato dilatus in aevum,
Detereret sibi multa, recideret omne quod ultra
Perfectum traheretur, et in versu faciendo
Saepe caput scaberet, vivos et roderet ungues.
Saepe stilum vertas, iterum quae digna legi sint
Scripturus, neque te ut miretur turba labores,
Contentus paucis lectoribus. An tua demens
Vilibus in ludis dictari carmina malis?
Non ego; nam satis est equitem mihi plaudere, ut audax,
Contemtis aliis, explosa Arbuscula dixit.
Men' moveat cimex Pantilius, aut cruciet quod
Vellicet absentem Demetrius, aut quod ineptus
Fannius Hermogenis laedat conviva Tigelli?
Plotius et Varius, Maecenas Virgiliusque,
Valgius et probet haec Octavius optimus atque
Fuscus, et haec utinam Viscorum laudet uterque!
Ambitione relegata te dicere possum,
Pollio, te, Messala, tuo cum fratre, simulque
Vos, Bibuli et Servi, simul his te, candide Furni,
Complures alios, doctos ego quos et amicos
Prudens praetereo, quibus haec, sint qualiacunque,
Arridere velim, doliturus, si placeant spe
Deterius nostra. Demetri, teque, Tigelli,
Discipularum inter iubeo plorare cathedras.
I, puer, atque meo citus haec subscribe libello.

v. 78. Andere: aut crucier quod.

Als wenn's einzig genügt, in je sechs Füsse Gedanken
Einzuschliessen, und so zweihundert Verse vor Abend,
Nach Tisch noch zweihundert zu fertigen, wie des Etruskers
Cassius Geist einen reissenden Fluss an sprudelnder Hast noch
Weit überbot, den man dann, wie erzählt wird, mittelst der eignen
Bücher und Kapseln verbrannt. — Sei immer Lucilius, sag' ich,
Wizig, gemeinverständlich, gefeilter zugleich als der rohe
Schöpfer der Dichtungsart, an die kein Grieche sich wagte,
Und als das Dichtergeschlecht aus der Urzeit Roms; aber hätte
Jenen das Schicksal erst in unseren Tagen geschaffen,
Würd' er gar viel ablegen, und alles vertilgen, was irgend
Ueber die Gränze des Rechten sich dehnt, beim Bilden der Verse
Oft im Kopfe sich krauen und wund an den Nägeln sich kauen.
Soll, was du schaffst, nicht blos einmaliges Lesen verdienen,
Streich' oft aus und bemühe dich nicht um der Menge Bewundrung!
Nimm mit wenigen Lesern vorlieb! Oder wünschest du thöricht,
Dass man in Kinderschulen das vorsagt, was du gedichtet!
Nein, mir gnügt's, wenn der Ritter nur klatscht, die übrigen sind mir
Nichts, nach Arbuscula's Spruch, der vermessenen, als man sie auspfiff.
Wie? Pantilius soll, die Wanze, mich ärgern? es soll mir
Weh thun, dass mich Demetrius schmäht im Rücken, und dass mich
Fannius lästert, der Narr, des Hermogenes Tafelgenosse?
Plotius sei's und Mäcen, Virgilius, Varius sei's und
Valgius, die es ergözt, und Freund Octavius oder
Fuscus; und möcht' es doch auch von den Brüdern Viscus gelobt sein!
Fern von Gunstbuhlerei kann ich dich mit diesen noch nennen,
Pollio; dich sammt Bruder, Messala; weiter auch euch noch,
Bibulus, Servius, euch; aufrichtiger Furnius, dich auch,
Noch viel andre dazu, sachkundge, befreundete Männer,
Die ich bewusst übergeh'; euch allen behage das Büchlein,
Sei's, wie es sei; denn es schmerzte mich tief, fänd's weniger Beifall,
Als ich gehofft. Demetrius, du, und Tigellius, ihr zwei,
Ihr mögt zwischen den Sizen der Singscholarinnen heulen.
Auf, Bursch, schreibe das schnell noch als Schluss zu meinem Gedicht hin!

30

Q. HORATII FLACCI

SATIRARUM

LIBER SECUNDUS.

Satira I.

„Sunt quibus in satira videor nimis acer et ultra
Legem tendere opus; sine nervis altera, quidquid
Composui, pars esse putat similesque meorum
Mille die versus deduci posse. Trebati,
Quid faciam, praescribe.“ „Quiescas.“ „Ne faciam, inquis,
Omnino versus?“ „Aio.“ „Peream male, si non
Optimum erat; verum nequeo dormire.“ „Ter uncti
Transnanto Tiberim, somno quibus est opus alto,
Irriguumque mero sub noctem corpus habento.
Aut, si tantus amor scribendi te rapit, aude
Caesaris invicti res dicere, multa laborum
Praemia laturus.“ „Cupidum, pater optime, vires
Deficiunt: neque enim quivis horrentia pilis
Agmina nec fracta pereuntes cuspide Gallos
Aut labentis equo describat vulnera Parthi.“
„Attamen et iustum poteras et scribere fortem,
Scipiadem ut sapiens Lucilius.“ „Haud mihi deero,
Cum res ipsa feret: nisi dextro tempore, Flacci
Verba per attentam non ibunt Caesaris aurem,
Cui male si palpere, recalcitrat undique tutus.“
„Quanto rectius hoc, quam tristi laedere versu
Pantolabum scurram Nomentanumque nepotem.
Quem sibi quisque timet, quanquam est intactus, et odit!“
„Quid faciam? Saltat Milonius, ut semel icto
Accessit fervor capiti numerusque lucernis;
Castor gaudet equis, ovo prognatus eodem
Pugnis; quot capitum vivunt, totidem studiorum
Millia; me pedibus delectat claudere verba
Lucili ritu, nostrum melioris utroque.

v. 23. Alle Mss.: Quum sibi quisque timet.

Erste Satire.

„Einigen schein' ich zu scharf in meinen Satiren, den Bogen
Ueber Gebür zu spannen; und andere finden die Verse
Kraftlos, die ich gemacht, und von derlei Schlag, wie die meinen,
Liessen sich tausend am Tag leicht machen. Trebatius, sag' mir,
Was soll ich also thun?“ „Thu' gar nichts!“ „Keinerlei Verse
Meinest du, soll ich machen?“ „So mein' ich.“ „Warlich, das beste
Wär' es gewesen! allein ich kann nicht schlafen.“ „Die Tiber
Soll dreimal durchschwimmen gesalbt, wer festeren Schlaf braucht,
Soll am Abend den Leib mit Wein, mit lauterem tränken.
Oder wofern dich so arg die Schreiblust quält, so versuch' es
Cäsars Thaten zu singen, des unüberwindlichen; vielfach
Lohnt das die Müh.“ „Gern möcht' ich; die Kraft nur, bester der Väter,
Fehlt mir dazu. Nicht jeder vermag's, die Cohorten zu schildern,
Wie sie als Speerwald starren, die Gallier, die sich verloren
Sehn, wenn die Lanze gebrochen, den Parthier, wie er vom Pferd sinkt.“
„Könntest ja doch den gerechten, beharrlichen Fürsten besingen,
So wie Lucilius einst, der Weise, den Scipio.“ „Das will ich gern thun,
Wenn sich ein Anlass bietet; zur Unzeit finden des Flaccus
Worte den Weg nicht hin zu Cäsars Ohr, dass er zuhört.
Der schlägt aus, wenn du fein nicht streichelst; er weiss sich zu sicher.“
„Zehnmal besser ist das, als mit übelgelauneten Versen
Nomentanus den Lump und Pantolabus kränken, den Narren!
Jeglicher hasst, vor wem er sich fürchtet, auch wenn er verschont bleibt.“
„Was soll ich thun? Milonius tanzt alsbald, wenn der Kopf ihm
Heisser am Zechtisch wird und die Lichter an Zahl sich ihm doppeln;
Castor lobt sich ein Ross, und der Zwillingsbruder den Faustkampf;
Kurz, so viel an Köpfen die Welt zählt, eben so viel gibt's
Liebhabereien; und mich freut diess, in Versen zu reden
Nach des Lucilius Art, eines besseren Mannes, als wir zwei.

Ille velut fidis arcana sodalibus olim
Credebat libris, neque, si male cesserat, usquam
Decurrens alio, neque si bene; quo fit, ut omnis
Votiva pateat veluti descripta tabella
Vita senis. Sequor hunc, Lucanus an Appulus, anceps;
Nam Venusinus arat finem sub utrumque colonus,
Missus ad hoc pulsis, vetus est ut fama, Sabellis,
Ne quo per vacuum Romano incurreret hostis,
Sive quod Appula gens seu quod Lucania bellum
Incuteret violenta. Sed hic stilus haud petet ultro
Quemquam animantem, et me veluti custodiet ensis
Vagina tectus; quem cur destringere coner
Tutus ab infestis latronibus? O pater et rex
Iuppiter, ut pereat positum robigine telum,
Nec quisquam noceat cupido mihi pacis! At ille,
Qui me commorit, — melius non tangere, clamo —
Flebit et insignis tota cantabitur urbe.
Cervius iratus leges minitatur et urnam,
Canidia Albuti, quibus est inimica, venenum,
Grande malum Turius, si quid se iudice certes.
Ut, quo quisque valet, suspectos terreat, utque
Imperet hoc natura potens, sic collige mecum:
Dente lupus, cornu taurus petit, unde, nisi intus
Monstratum? Scaevae vivacem crede nepoti
Matrem! nil faciet sceleris pia dextera, — nimirum
Ut neque calce lupus quemquam neque dente petit bos —
Sed mala tollet anum vitiato melle cicuta.
Ne longum faciam: seu me tranquilla senectus
Exspectat, seu mors atris circumvolat alis,
Dives, inops, Romae, seu fors ita iusserit, exsul,
Quisquis erit vitae, scribam, color.“ „O puer, ut sis
Vitalis metuo, et maiorum ne quis amicus
Frigore te feriat.“ „Quid, cum est Lucilius ausus

v. 37. Alle Mss.: Quo ne per vacuum.

Nur dem Papier vertraute der Mann ein Herzensgeheimniss,
Gleich einem Herzensfreund, und stiess ihm ein Glück oder Unglück
Zu, nie wandt' er sich anderswohin. So kömmt's, dass des Greisen
Sämtliches Leben gemalt drauf sichtbar wird, einem Weihbild
Gleich. Ihm folg' ich nun nach, ein Apulier oder Lucaner;
Beider Gebiete bepflügt der Venusier, der die Sabiner
Austrieb, als Colonist (so erzählt man) gesendet, damit nicht
Ganz durch offenes Land Roms Boden der Feind überziehe,
Wenn das apulische Volk, wenn Lucanien Fehde begönne,
Freunde der rohen Gewalt. Doch was ich hier führe, der Griffel,
Der greift nie einen Sterblichen an; der soll mich nur schüzen,
Gleich einem Schwert in der Scheide. Warum denn soll ich es bloszienn,
Während ich sicher mich weiss vor Räubern? O Vater und König
Jupiter, möge die Waffe vom Rost in der Ruhe zu Grund gehn!
Möge mir niemand schaden, dem Friedensfreunde! Doch jeder,
Der aus der Ruhe mich bringt (es ist räthlicher, ruf' ich, mich lassen!)
Dem geht's übel! von dem soll Rom allüberall singen!
Klage, Verurtheilung droht Cervius an, wem er gram ist;
Gift, albutisches Gift Canidia, wen sie zum Feind hat;
Turius arges Verderben, sobald dein Richter er werde.
Dass ein jeglicher droht mit der Kunst, in der er sich stark fühlt,
Dass die Natur diess will, die gewaltige, schliessen wir also:
Wolf greift an mit dem Zahn, und Stier mit dem Horne; wie käm' das
Ohne die Stimme von innen? Dem Scäva darfst du die greise
Mutter vertraun; rein bleibt ihm die Hand — natürlich, so wie auch
Weder der Wolf mit dem Huf, noch der Stier mit den Zähnen dich angreift —
Aber ein Schierlingstrank mit Honig tödtet die Alte.
Kurz will ich sein! Gleichviel, ob mein ein geruhiges Alter
Harrt, oder ob mich der Tod schon mit dunkelen Flügeln umflattert,
Reich oder arm, zu Rom oder, will's das Geschick, in Verbannung,
Wie mein Leben gestalten sich mag, ich dichte!" „Da fürcht' ich,
Sohn, dein Leben ist kurz. Manch mächtiger Gönner versezt dir
Drob einen Stoss, durch Kälte." „Doch wenn's Lucilius wagte,

v. 54. Alle Mss.: pia dextera, mirum Ut neque.

Primus in hunc operis componere carmina morem,
Detrahere et pellem, nitidus qua quisque per ora
Cederet, introrsum turpis, num Laelius aut qui
Duxit ab oppressa meritum Carthagine nomen,
Ingenio offensi, aut laeso doluere Metello
Famosisque Lupo cooperto versibus? Atqui
Primores populi arripuit populumque tributim,
Scilicet uni aequus virtuti atque eius amicis.
Quin ubi se a vulgo et scena in secreta remorant
Virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli,
Nugari cum illo et discincti ludere, donec
Decoqueretur olus, soliti. Quidquid sum ego, quamvis
Infra Lucili censum ingeniumque, tamen me
Cum magnis vixisse invita fatebitur usque
Invidia, et fragili quaerens illidere dentem,
Offendet solido — nisi quid tu, docte Trebati,
Dissentis." „Equidem nihil hinc diffindere possum;
Sed tamen ut monitus caveas, ne forte negoti
Incutiat tibi quid sanctarum inscitia legum:
Si mala condiderit in quem quis carmina, ius est
Iudiciumque." „Esto, si quis mala; sed bona si quis
Iudice condiderit laudatus Caesare? si quis
Opprobriis dignum latraverit, integer ipse?"
„Solventur risu tabulae, tu missus abibis."

Satira II.

Quae virtus et quanta, boni, sit vivere parvo, —
Nec meus hic sermo est, sed quae praecepit Ofellus
Rusticus, abnormis sapiens crassaque minerva, —
Discite non inter lances mensasque nitentes,
Cum stupet insanis acies fulgoribus et cum
Acclinis falsis animus meliora recusat,

v. 79. Andere: diffingere possum.

Er, der Schöpfer des Fachs, im nämlichen Geiste zu dichten,
Leuten, die innerlich schlecht, vor der Welt in herrlichem Scheine
Wandelten, abzuziehen ihr Fell, nahm Lälius, nahm da
D e r Mann, welcher dem Fall Carthago's Namen und Ruhm dankt,
Anstoss an des Lucilius Wiz? und verdross sie der Angriff
Gegen Metell, und ein schmähendes Lied auf Lupus? Und dennoch
Zog er die Grössen von Rom und sämmtliche Klassen des Volkes
Vor sein Amt, dem Verdienste nur hold und dessen Verehrern.
Weilten sie fern von der Bühne, vom Volk, im häuslichen Kreise,
Scipio's Heldennatur und des freundlichen Lälius Weisheit,
Scherzten sie oft und spielten mit ihm, entgürtet, im Hauskleid,
Bis das Gemüs zum Essen bereit war. Was ich auch sein mag,
Wie ich auch unter Lucilius steh' an Stand und an Geist, muss
Eins doch der Neid wider Willen gestehn: ich habe mit grossen
Männern gelebt; und will er auf leicht zerbrechliches beissen,
Stösst er auf kräftige Masse — wofern, Trebatius, du nicht
Anders denkst." „Ich vermag von all dem nichts zu bestreiten;
Gleichwol nimm dich in Acht und lass dich warnen, damit dich
Unkenntniss der Geseze, der heiligen, nicht in Gefahr bringt:
Wenn wer übele Lieder auf jemand dichtet, da gibt es
Recht und Gericht." — „Ganz gut, wenn üble; jedoch wenn er g u t e
Macht und Ehre verdient nach Cäsars Urtel, und wenn er
Einen, der Rüge verdient, nur anbellt, selbst ohne Schuld lebt?"
„Sprechen die Stimmen dich frei, und entlässt dich mit Lachen der Richter!"

Zweite Satire.

Was es bedeutet und nüzt, ganz einfach leben, ihr Guten —
Ich nicht bin's, der das sagt, nur Ofellus spricht so, der Landmann,
Ohne System Philosoph und ein Mann von derbem Verstand nur —
Das lernt nicht bei Tafel inmitten der prächtigen Schüsseln,
Nicht wann das Auge der Glanz, der besinnungsraubende, blendet,
Nicht wenn der Geist zum Irren sich neigt, das Rechte verschmähet,

v. 85. Andere: laceraverit.

Verum hic impransi mecum disquirite. Cur hoc?
Dicam, si potero. Male verum examinat omnis
Corruptus iudex. Leporem sectatus equove
Lassus ab indomito — vel si Romana fatigat
Militia adsuetum graecari, seu pila velox
Molliter austerum studio fallente laborem
Seu te discus agit, pete cedentem aera disco —
Cum labor extuderit fastidia, siccus, inanis
Sperne cibum vilem, nisi Hymettia mella Falerno
Ne biberis diluta! Foris est promus, et atrum
Defendens pisces hiemat mare, cum sale panis
Latrantem stomachum bene leniet. Unde putas aut
Qui partum? Non in caro nidore voluptas
Summa, sed in te ipso est. Tu pulmentaria quaere
Sudando; pinguem vitiis albumque neque ostrea
Nec scarus aut poterit peregrina iuvare lagois.
Vix tamen eripiam, posito pavone velis quin
Hoc potius quam gallina tergere palatum,
Corruptus vanis rerum, quia veneat auro
Rara avis et picta pandat spectacula cauda,
Tanquam ad rem attineat quidquam. Num vesceris ista,
Quam laudas, pluma? cocto num adest honor idem?
Carne tamen, quam vis, distat nil haec magis illa.
Imparibus formis deceptum te patet; esto!
Unde datum sentis, lupus hic Tiberinus an alto
Captus hiet? pontesne inter iactatus an amnis
Ostia sub Tusci? Laudas, insane, trilibrem
Mullum, in singula quem minuas pulmenta necesse est.
Ducit te species, video; quo pertinet ergo
Proceros odisse lupos? Quia scilicet illis
Maiorem natura modum dedit, his breve pondus.
Ieiunus raro stomachus vulgaria temnit.
„Porrectum magno magnum spectare catino

v. 14. Andere: expulerit.

Nein, gleich hier überlegt es mit mir, hier, nüchtern. Warum so?
Kann ich, so will ich es sagen. Es taugt ein befangener Richter
Nicht zur Prüfung des Rechts. Hat die Jagd, hat ein störriges Ross dich
Müde gemacht — oder auch der Ballon, wenn etwa des Römers
Kriegsvorspiel dich erschöpft und du griechische Spiele gewohnt bist,
Discuswerfen, im Kampf mit der willig weichenden Luft, wo
Keiner die Müh' empfindet vor Lust — kurz, hat dich Bewegung
Erst vom heiklen Geschmacke geheilt, dann, hungerig, durstig
Weigre dich Alltagskost zu geniessen! besteh' auf Falerner,
Der mit hymettischem Honig versezt sei! Fehlt der Verschliesser,
Schüzt ihre Fische die stürmende See, da beruhiget, glaub' mir,
Salz und Brod dir den Magen, den zankenden. Sage, woher das?
Wie geht's zu? Im theueren Duft nicht, einzig in dir nur
Wurzelt der hohe Genuss. Durch Schweiss schaff' selbst dir die Zukost.
Ist einer feist und bleich von Genussucht, kann ihn die Auster
Nicht noch ein Scarus erfreun, noch des Auslands Vogel Lagois.
Dennoch bered' ich dich schwer, ist ein Pfau da, nicht mit dem Pfauen
Lieber als mittelst des Hühnergerichts den Gaumen zu kizeln.
Denn dich besticht ein nichtiger Grund: dass der seltene Vogel
Feil nur um theueres Gold, dass der Schweif, der farbige, schön ist;
Gleich als wär' das von Werth für den Zweck! Denn speisest du jene
Federn, die du so lobst? Und gekocht, ist er eben so schön noch?
Was du begehrst, das Fleisch, ist auf beiderlei Schüsseln ein gleiches.
Also verlockt dich das Aeussere blos. Meintwegen, ich gönn' dir's!
Weisst du gewiss, ob der Meerwolf hier in der Tiber gefischt ist,
Ob in der See? ob zwischen den Brücken? ob unten am Ausfluss
Unseres tuskischen Stroms? Dreipfündige Butten, du Erzthor,
Preisest du? Musst sie ja doch in kleinere Stücke zerlegen!
Was dich besticht, ist die schöne Gestalt, ich begreife; warum nun
Magst du den Meerwolf nicht, wenn er gross ist? freilich, dem Meerwolf
Gab die Natur eine grosse Gestalt, eine kleine der Butte!
Alles Gewöhnliche scheut dein selten nur nüchterner Magen.
„Möcht einen Rothbart schau'n, einen grossen, auf mächtiger Platte!"

v. 29. Gewöhnlich: Carne tamen quamvis distat nil hac magis illa.

Vellem" ait Harpyiis gula digna rapacibus. At vos,
Praesentes austri, coquite horum obsonia! Quanquam
Putet aper rhombusque recens, mala copia quando
Aegrum sollicitat stomachum, cum rapula plenus
Atque acidas mavult inulas. Necdum omnis abacta
Pauperies epulis regum; nam vilibus ovis
Nigrisque est oleis hodie locus. Haud ita pridem
Galloni praeconis erat acipensere mensa
Infamis. Quid? tunc rhombos minus aequora alebant?
Tutus erat rhombus tutoque ciconia nido,
Donec vos auctor docuit praetorius. Ergo
Si quis nunc mergos suaves edixerit assos,
Parebit pravi docilis Romana iuventus!
Sordidus a tenui victu distabit, Ofello
Iudice: nam frustra vitium vitaveris illud,
Si te alio pravum detorseris. Avidienus,
Cui Canis ex vero dictum cognomen adhaeret,
Quinquennes oleas est et silvestria corna,
Ac nisi mutatum parcit defundere vinum, et,
Cuius odorem olei nequeas perferre, licebit
Ille repotia, natales aliosve dierum
Festos albatus celebret, cornu ipse bilibri
Caulibus instillat, veteris non parcus aceti.
Quali igitur victu sapiens utetur, et horum
Utrum imitabitur? Hac urget lupus, hac canis, aiunt.
Mundus erit, qui non offendat sordibus, atque
In neutram partem cultus miser. Hic neque servis,
Albuti senis exemplo, dum munia didit,
Saevus erit, nec sic, ut simplex Naevius, unctam
Convivis praebebit aquam; vitium hoc quoque magnum.
Accipe nunc, victus tenuis quae quantaque secum
Afferat. In primis valeas bene; nam variae res
Ut noceant homini, credas memor illius escae,
Quae simplex olim tibi sederit; at simul assis
Miscueris elixa, simul conchylia turdis,

Ist, was der Vielfrass sagt, Harpyien, gefrässigen, ähnlich.
Südwind, komm und koch' ihm den Leckerbissen! Doch riecht ihm
Eber und Butte, so frisch sie auch sei, wenn den leidenden Magen
Schon Ueberladung drückt, und dieser vor allem Radieschen
Will und scharfen Alant. Doch sind alltägliche Speisen
Noch nicht völlig verbannt von der fürstlichen Tafel; gemeinen
Eiern und schwarzen Oliven vergönnt sie ja jezt noch den Zutritt.
Jüngst noch zog mit dem Stör des Gallonius Tafel, des Herolds,
Tadel sich zu. Gab's nicht schon damals Butten im Meere?
Ausser Gefahr war die Butte, der Storch sass sicher im Neste,
Bis euch ein Altprätor unterrichtete! Wenn nun ein Jemand
Kund und zu wissen uns thut: „Ein gebratener Taucher ist schmackhaft,"
Folgt ihm sogleich Roms Jugend, empfänglich für jeglichen Unsinn.
Doch von der einfachen Kost ist die Kost verschieden des Knickers,
Lehrt uns Ofellus; umsonst vermeid'st du den vorigen Fehler,
Wenn du dem andern verfällst in Verkehrtheit. Avidienus,
Er, der den Uebernamen „der Hund" mit völligem Recht führt,
Nährt sich von Waldkornelen und fünf Jahr alten Oliven,
Hütet sich anderen Wein zu geniessen, als sauer gewordnen,
Nimmt nur ranziges Oel, dess Geruch fast tödtet, und träufelt's —
Mag er die Nachhochzeit, den Geburtstag, oder ein Fest sonst
Feiern im festlichen Kleid — aus zwei Pfund wiegendem Füllhorn
Selbst auf den Kohl und dazu eine Masse verdorbenen Essigs.
Welcherlei Kost wählt also der Weise sich? Welchem von beiden
Thut er es nach? Hier drohet der Wolf, dort drohet der Hund, heisst's.
Soweit zeig' er sich sauber, dass nichts als filzig beleidge,
Weder zu viel noch zu wenig von Vornehm; gegen die Sclaven
Grausam nicht wie der Greis Albucius, wenn er die Aemter
Austheilt! reich' aber nicht, dem ehrlichen Nävius ähnlich,
Fettiges Wasser dem Gast; auch das ist sträfliches Unrecht.
Höre nun an, welch grossen Gewinn die einfache Tafel
Mit sich führt. Vor allem Gesundheit; denn wie dem Menschen
Vielerlei Kost nur schadet, das glaubst du mir, wenn du zurückdenkst,
Wie dir ein einfach Gericht sonst trefflich bekommen; doch mengst du
Unter einander Gebraten, Gekocht, Kramtsvögel und Muscheln,

Dulcia se in bilem vertent stomachoque tumultum
Lenta feret pituita. Vides, ut pallidus omnis
Coenā desurgat dubiā? Quin corpus onustum
Hesternis vitiis animum quoque praegravat una,
Atque affigit humo divinae particulam aurae.
Alter, ubi dicto citius curata sopori
Membra dedit, vegetus praescripta ad moenia surgit.
Hic tamen ad melius poterit transcurrere quondam,
Sive diem festum rediens advexerit annus,
Seu recreare volet tenuatum corpus, ubique
Accedent anni et tractari mollius aetas
Imbecilla volet; tibi quidnam accedet ad istam,
Quam puer et validus praesumis mollitiem, seu
Dura valetudo inciderit seu tarda senectus?
Rancidum aprum antiqui laudabant, non quia nasus
Illis nullus erat, sed, credo, hac mente, quod hospes
Tardius adveniens vitiatum commodius, quam
Integrum edax dominus consumeret. Hos utinam inter
Heroas natum tellus me prima tulisset!
Das aliquid famae, quae carmine gratior aurem
Occupat humanam? grandes rhombi patinaeque
Grande ferunt una cum damno dedecus. Adde
Iratum patruum, vicinos, te tibi iniquum
Et frustra mortis cupidum, cum deerit egenti
As, laquei pretium. „Iure“ inquit „Trausius istis
Iurgatur verbis; ego vectigalia magna
Divitiasque habeo tribus amplas regibus.“ Ergo,
Quod superat, non est melius quo insumere possis?
Cur eget indignus quisquam te divite? Quare
Templa ruunt antiqua deum? Cur, improbe, carae
Non aliquid patriae tanto emetiris acervo?
Uni nimirum tibi rectae semper erunt res?
O magnus posthac inimicis risus! Uterne

v. 79. Andere: affligit.

Wird dir, was süss, zu Galle, belästigt zähe Verschleimung
Magen und Hals. Du siehst es ja selbst, wie jeder so erdfahl
Aufsteht von solch buntem Gemisch. Ja, fühlt sich der Körper
Niedergedrückt durch Fehler von gestern, drückt er den Geist auch,
Bannet das göttliche Theil im Sterblichen fest an den Boden.
Wer hingegen den Leib nur in Eile versorgt und den Gliedern
Dann auch Schlummer vergönnt, steht munter zu seinem Beruf auf.
Dieser vermag manchmal zum Genuss auch besserer Bissen
Ueberzugehen, wann ein Fest das wiederkehrende Jahr bringt,
Wann er dem Leib, dem erschöpften, Erquickung bietet, und später,
Wann das Alter erscheint, und die Schwäche der späteren Jahre
Grössere Pflege verlangt. Aber wie willst du die Genüsse,
Die du im voraus schon, noch jung und gesund noch, genossen,
Steigern, sobald du ernstlich erkrankst und das Alter dich matt macht?
Riechend liebten die Alten das Wildschwein, aber ich glaube,
Nicht aus schlechtem Geschmack, nein, darum, weil es doch besser,
Dass diess später ein Gast nicht gleichvollkommen geniesse,
Als wenn der Wirth es noch frisch selbst aufzehrt. Hätte die Urzeit
Mich doch auch, mich mit diesen Heroen zusammen geschaffen!
Legst du auch Werth auf günstigen Ruf, der dem Menschen noch süsser
Klingt im Ohr als ein Lied? die gewaltigen Butten und Schüsseln
Bringen zugleich mit dem Schaden auch Schmach und Schande. Dazu noch
Zürnt dir die Nachbarschaft und der Ohm; ja, du zürnest dir selbst auch,
Sehnst dich sogar nach dem Tod; doch umsonst! dir Armen gebricht selbst
Geld zum Kauf eines Stricks. „Mit Recht wird Trausius,“ sagt wer,
„Also gescholten; doch ich, ich besize gewaltige Renten;
Selbst drei Könige hätten vollauf dran.“ Also was folgt draus?
Kannst du das Mehr, als du brauchst, auf gar nichts besseres wenden?
Wesshalb darbt denn ein würdiger Mann noch, während du reich bist?
Wesshalb sinken die Tempel in Schutt, Ruchloser? und wesshalb
Gibst du denn nichts von den Schäzen dem Vaterlande, dem theuern?
Dir, dir allein bleibt, meinst du, für ewige Zeiten das Glück treu?
Oh, und wie wird dein Feind dann lachen? Und welcher von beiden

Ad casus dubios fidet sibi certius: hic qui
Pluribus adsuerit mentem corpusque superbum,
An qui contentus parvo metuensque futuri
In pace, ut sapiens, aptarit idonea bello?
Quo magis his credas, puer hunc ego parvus Ofellum
Integris opibus novi non latius usum,
Quam nunc accisis. Videas metato in agello
Cum pecore et gnatis fortem mercede colonum
„Non ego“ narrantem „temere edi luce profesta
Quidquam praeter olus fumosae cum pede pernae.
Ac mihi seu longum post tempus venerat hospes
Sive operum vacuo gratus conviva per imbrem
Vicinus, bene erat non piscibus urbe petitis,
Sed pullo atque haedo; tum pensilis uva secundas
Et nux ornabat mensas cum duplice ficu.
Post hoc ludus erat culpa potare magistra,
Ac venerata Ceres, ita culmo surgeret alto,
Explicuit vino contractae seria frontis.
Saeviat atque novos moveat fortuna tumultus;
Quantum hinc imminuet? quanto aut ego parcius, aut vos,
O pueri, nituistis, ut huc novus incola venit?
Nam propriae telluris herum natura neque illum
Nec me nec quemquam statuit; nos expulit ille;
Illum aut nequities aut vafri inscitia iuris,
Postremum expellet certe vivacior heres.
Nunc ager Umbreni sub nomine, nuper Ofelli
Dictus erit nulli proprius, sed cedet in usum
Nunc mihi, nunc alii. Quocirca vivite fortes
Fortiaque adversis opponite pectora rebus!“

SATIRA III.

„Si raro scribes, ut toto non quater anno
Membranam poscas, scriptorum quaeque retexens,

v. 1. Andere: Sic raro scribis . . . Quid fiet?

Steht wohl fester und zeigt mehr Selbstvertrauen im Unglück:
Wer sich stolz mit Körper und Geist an vieles gewöhnt hat,
Oder ein Mann, dem wenig genügt, der, im Auge die Zukunft,
Weislich im Frieden bereits auf Mittel bedacht für den Krieg war?
Eins noch, damit du mir glaubst: ich sah den Ofellus als Knabe
Seinen noch vollen Besiz nicht minder bescheiden geniessen,
Als den geschmälerten jezt. Du hörst ihn selbst auf dem Gütlein,
Das er bestellt mit Vieh und Kindern als tüchtiger Pächter,
Also erzählen: Ich ass nicht leicht an gewöhnlichen Tagen
Sonst noch was, als Gemüs mit ein wenig geräuchertem Schinken;
Wenn mich ein Freund als Gast, ein langentbehrter, besuchte,
Oder am Feierabend bei Sturm willkommen ein Nachbar
Mitass, ward es uns wohl, bei Seefisch nicht aus der Hauptstadt,
Nein, bei Zickel und Huhn; dann kamen als Zierde zum Nachtisch
Auch überwinterte Trauben, zerschnittene Feigen und Nüsse;
Später ein Spiel, das mit Trinken bestraft den begangenen Fehler;
Und ein Gebet, das Korn mög' so hoch wachsen und so hoch,
Glättete jedem die Falten der Stirn mit Hülfe des Weines.
Mag nun das Schicksal wüthen und Stürme von neuem erregen,
Was kann's davon nehmen? bin ich, sind etwa die Kinder
Weniger frisch, seitdem nun der neue Bewohner des Guts kam?
Denn zum E i g n e r des Guts hat Natur nicht diesen, noch irgend
Sonst einen Menschen bestimmt; nein, uns hat dieser vertrieben,
Ihn wird Liederlichkeit oder Unkenntniss der Processkunst,
Oder ein Erbe zulezt von zäherem Leben vertreiben.
Denn diess Land, das heut des Umbrenus, jüngst des Ofellus
Gut hiess, keinem gehörts ganz eigen; es gönnt nur den Niessbrauch
Mir bald, bald einem andern. Darum seid Männer, ihr Freunde,
Sezet den Schlägen des Glücks die Brust eines Helden entgegen.

Dritte Satire.

„Wenn du so wenig schreibst, dass du viermal kaum in dem ganzen
Jahre zur Reinschrift kömmst, da du Fertiges wieder vernichtest;

Iratus tibi, quod vini somnique benignus
Nil dignum sermone canas, quid fiet? Ab ipsis
Saturnalibus huc fugisti. Sobrius ergo
Dic aliquid dignum promissis! Incipe! Nil est;
Culpantur frustra calami, immeritusque laborat
Iratis natus paries dis atque poetis.
Atqui vultus erat multa et praeclara minantis,
Si vacuum tepido cepisset villula tecto.
Quorsum pertinuit stipare Platona Menandro,
Eupolin, Archilochum, comites educere tantos?
Invidiam placare paras virtute relicta?
Contemnere, miser! Vitanda est improba Siren,
Desidia, aut, quidquid vita meliore parasti,
Ponendum aequo animo.“ „Di te, Damasippe, deaeque
Verum ob consilium donent tonsore! Sed unde
Tam bene me nosti?“ „Postquam omnis res mea Ianum
Ad medium fracta est, aliena negotia curo,
Excussus propriis. Olim nam quaerere amabam,
Quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere,
Quid sculptum infabre, quid fusum durius esset;
Callidus huic signo ponebam millia centum;
Hortos egregiasque domos mercarier unus
Cum lucro noram, unde frequentia Mercuriale
Imposuere mihi cognomen compita.“ „Novi,
Et miror morbi purgatum te illius. Atqui
Emovit veterem mire novus, ut solet, in cor
Traiecto lateris miseri capitisve dolore,
Ut lethargicus, hinc cum fit pugil, et medicum urget.
Dum ne quid simile huic, esto ut libet.“ „O bone, ne te
Frustrere! insanis et tu, stultique prope omnes,
Si quid Stertinius veri crepat, unde ego mira
Descripsi docilis praecepta haec, tempore quo me
Solatus iussit sapientem pascere barbam,

v. 30. Alle Mss.: lethargicus hic cum fit.

Ueber dich selbst voll Zorn, dass in Wein du schwelgend und Nichtsthun,
Nichts schreibst, was sich der Müh verlohne, dann sage, was wird draus?
Grad am Saturnfest flohst du hieher. Als ein nüchterner also
Dichte, was deinem Verheissen entspricht. Frisch! — Eiteler Vorwand!
Fälschlich gibst du der Feder die Schuld, und die ehrliche Wand muss
Leiden, als unter dem Fluch entstanden von Göttern und Dichtern.
Zeigtest du doch ein Gesicht voll grosser und reicher Verheissung,
Wenn dich in Musse nur erst dein Landhaus berge, das kühle.
Was war der Zweck, den Menander zusammenzupacken mit Plato,
Eupolis mit dir zu führen, Archilochus, hohe Begleiter?
Willst du den Hass versöhnen mit Lossagung von der Thatkraft,
Trifft dich Verachtung, Armer! Die schlimme Sirene, das Nichtsthun,
Flieh, oder gib, was bisher dein besseres Leben errungen,
Auf mit ergebenem Sinn!" „Damasipp, dir mögen die Götter
Für den vernünftigen Rath einen Bader bescheren! Doch woher
Kennst du mich also genau?" „Seitdem am mittleren Janus
Unglück über mich kam, bin ich thätig in fremden Geschäften,
Weil mir eigene fehlen; denn ehmals pflegt ich zu forschen,
Wo in dem Fusswaschbecken des listigen Sisyphus irgend
Kunst sich lasse vermissen, der Erzguss Härte verrathe;
Diess Werk schäzt' ich als Kenner auf hundert tausend Sesterzen.
Prächtige Gärten und Häuser verstand ich troz einem jeden
Vortheilhaft zu erwerben: daher mich denn die Bevölkrung,
Die auf den Strassen verkehrt, Mercurius nannte." „Das weiss ich,
Wundre mich auch, dich genesen zu sehn von dem Uebel; doch hat nur,
Eigen! ein neueres Uebel das alte vertrieben, wie oftmals
Schmerz in Kopf oder Brust sich in's Herz umsiedelt des Kranken,
Oft wer an Schlafsucht krankt, als Boxer dem eigenen Arzt droht.
Nur nicht das, oder ähnliches nicht, sonst alles!" „O Guter,
Täusche dich nicht! Auch du bist ein Narr, und Narren sind alle,
Falls Stertinius recht orakelt, von dem ich gelehrig
Solch vortreffliche Lehren mir aufschrieb, als er mir trostreich
Anrieth, als Philosoph mir den Bart nun wachsen zu lassen,

Atque a Fabricio non tristem ponte reverti.
Nam male re gesta cum vellem mittere operto
Me capite in flumen, dexter stetit et „Cave faxis
„Te quidquam indignum! Pudor“ inquit „te malus angit,
Insanos qui inter vereare insanus haberi.

Primum nam inquiram, quid sit furere; hoc si erit in te
Solo, nil verbi, pereas quin fortiter, addam.
Quem mala stultitia et quemcunque inscitia veri
Caecum agit, insanum Chrysippi porticus et grex
Autumat. Haec populos, haec magnos formula reges
Excepto sapiente tenet. Nunc accipe, quare
Desipiant omnes aeque ac tu, qui tibi nomen
Insano posuere. Velut silvis, ubi passim
Palantes error certo de tramite pellit,
Ille sinistrorsum, hic dextrorsum abit, unus utrique
Error, sed variis illudit partibus, hoc te
Crede modo insanum, nihilo ut sapientior ille,
Qui te deridet, caudam trahat. Est genus unum
Stultitiae nihilum metuenda timentis, ut ignes,
Ut rupes fluviosque in campo obstare queratur.
Alterum et huic varum et nihilo sapientius ignes
Per medios fluviosque ruentis; clamet amica,
Mater honesta, soror cum cognatis, pater, uxor
„Hic fossa est ingens, hic rupes maxima, serva!“
Non magis audierit, quam Fufius ebrius olim,
Cum Ilionam edormit, Catienis mille ducentis
„Mater, te appello!“ clamantibus. Huic ego vulgus
Errori similem cunctum insanire docebo.
Insanit veteres statuas Damasippus emendo;
Integer est mentis Damasippi creditor? „Esto;
Accipe quod nunquam reddas mihi!“ si tibi dicam,
Tune insanus eris si acceperis, an magis excors

v. 58. Gewöhnlich: Mater, honesta soror cum cognatis.

Und der Fabricischen Brücke getrost den Rücken zu kehren.
Denn indem ich nach meinem Verlust mit verhülletem Haupte
Will in den Fluss mich stürzen, da stand er mir rechts und begann so:
„Lass, was dein nicht würdig! Denn Scham nur, thörichte, quält dich,
Weil du inmitten von Narren als Narr zu gelten dich scheuest.

Lass vor allem mich fragen, was Narrheit heisst. Wenn sie dir nur
Eigen ist, will ich schweigen, und magst du als Held in den Tod gehn.
Wen ein frevelnder Wahn und wen Unkenntniss der Wahrheit
Blind macht, nennt das System und die Schule Chrysipps einen Narren.
Dieser Begriff umfasst die Völker und mächtigen Fürsten;
Einen nur nicht, den, der Philosoph ist. Höre den Grund nun,
Wesshalb all das Volk, das dich einen Rasenden nannte,
Eben so rast, wie du. Wie den Wanderer häufig im Walde
Irrthum ab vom richtigen Weg lenkt, diesen nach links hin
Abseits führt, und jenen nach rechts, und wie alle gemeinsam
Irren, doch irre geführt nach verschiedenen Seiten, auf gleiche
Art, das glaube, bist du auch ein Narr. Wer also dich aushöhnt,
Lebt auf der Welt nicht weiser als du. Ein Zweig der Verrücktheit
Ist's, sich fürchten, wo keine Gefahr; auf offenem Felde
Klagen, dass Feuer und Fluss und Felsen die Wege versperren.
Dann ein zweiter, verschieden, doch nicht vernünftiger: nämlich
Mitten in's Feuer hinein, in's Wasser zu rennen; es rufe
Liebchen und Mutter und Schwester mit Brüdern, Vater und Gattin:
„Obacht! hier ist ein mächtiger Fels, ein gewaltiger Graben!"
Er hört nichts, so wenig als Fufius einstens im Rausche,
Der als Iliona schlief, obschon Catienus mit tausend
Anderen schrie: „Dich ruf' ich, o Mutter!" Ich will dir beweisen,
Dass die gesammte gewöhnliche Welt in ähnlicher Art rast.
Wenn Damasippus rast, dass er Statuen kauft aus der Vorzeit,
Ist sein Gläubiger dann bei Vernunft? Sprich: wenn ich dir sage:
„Sei's drum! nimm in Empfang, was du nie mir wieder zurückzahlst!"
Bist du verrückt, im Fall du es nimmst, oder bist du es mehr noch,

Reiecta praeda, quam praesens Mercurius fert?
„Scribe: decem a Nerio!“ non est satis, adde Cicutae
Nodosi tabulas centum, mille adde catenas;
Effugiet tamen haec sceleratus vincula Proteus.
Cum rapies in ius malis ridentem alienis,
Fiet aper, modo avis, modo saxum et, cum volet, arbor.
Si male rem gerere insani est, contra bene, sani,
Putidius multo cerebrum est, mihi crede, Perilli
Dictantis, quod tu nunquam rescribere possis.

Audire atque togam iubeo componere, quisquis
Ambitione mala aut argenti pallet amore,
Quisquis luxuria tristive superstitione
Aut alio mentis morbo calet; huc propius me,
Dum doceo insanire omnes, vos ordine adite.

Danda est hellebori multo pars maxima avaris;
Nescio an Anticyram ratio illis destinet omnem.
Heredes Staberi summam incidere sepulcro;
Ni sic fecissent, gladiatorum dare centum
Damnati populo paria atque epulum arbitrio Arri,
Frumenti quantum metit Africa. „Sive ego prave
Seu recte hoc volui, ne sis patruus mihi!“ credo,
Hoc Staberi prudentem animum vidisse. Quid ergo
Sensit, cum summam patrimoni insculpere saxo
Heredes voluit? Quoad vixit, credidit ingens
Pauperiem vitium et cavit nihil acrius, ut, si
Forte minus locuples uno quadrante periret,
Ipse videretur sibi nequior; omnis enim res,
Virtus, fama, decus, divina humanaque pulchris
Divitiis parent; quas qui construxerit, ille
Clarus erit, fortis, iustus, sapiens etiam et rex
Et quidquid volet. Hoc, veluti virtute paratum,

v. 69. Gewöhnlich: Scribe decem a Nerio — non est satis.

Wenn du die Beute verschmähst, die dir hold Mercurius zuführt?
Schreib': von Nerius zehn! — das genügt nicht; schreibe noch hundert
Schriften dazu, Cautelen an tausend, im Sinne Cicuta's;
Dennoch entschlüpft er den Banden, ein erzdurchtriebener Proteus.
Führst du ihn dann vor Gericht, ihn, der mit fremdem Gesicht lacht,
Wird er ein Eber, ein Stein, dann ein Baum, wenn er will, auch ein Vogel.
Ist, wer schlecht wirthschaftet, ein Narr, wer besser, ein Weiser,
Dann ist Cicuta's Hirn noch unendlich verbrannter, das glaub' mir,
Wenn er für das, was du nie zu bezahlen vermagst, ein Papier nimmt.

Merket nun auf und mit Anstand legt in Falten die Toga!
Wer an Ehrgeiz krankt, an falschem, an Liebe zum Gelde,
Wer an Hang zum Schwelgen, an abergläubischem Trübsinn,
Wer an sonst einem Uebel im Innern leidet, ihr alle
Tretet der Reihe nach her, ich beweis' euch, dass ihr verrückt seid.

Niesswurz braucht vor allen in reichlicher Dosis der Geizhals;
Ja, ihm weist die Philosophie Anticyra ganz zu.
Wenn des Staberius Erbe den vollen Betrag auf das Grab schrieb,
War das Gebot; sonst sollt' er einhundert Paare von Fechtern
Stellen, dazu einen Schmaus für das Volk nach des Arrius Vorschrift,
Waizen, soviel als Africa trägt. „Ich will es! mit Unrecht,
Oder mit Recht, gleich viel! du, meistre mich nicht.“ Ich vermuthe,
Diess war's, was wohlweislich Staberius wollte verhüten.
Aber wozu das Gebot, die Vermögenssumme dem Grabstein
Einzuverleiben! Er hielt die Armuth, während er lebte,
Stets für ein Laster, und floh sie so ängstlich, dass, wenn er etwa
Nur um ein Gröschlein weniger reich das Leben verliesse,
Er in den eigenen Augen ein Taugnichts wäre. „Denn alles,
Tugend und Ruf und Ruhm, die ird'schen und himmlischen Güter,
Alles gehorcht dem bezaubernden Geld; wer dieses besizt, ist
Tapfer und gross und gerecht, Philosoph auch ist er und König,
Was er nur will.“ Er vermeint, das trag' ihm unendlichen Ruhm ein,

v. 97. Gewöhnlich: iustus. Sapiensne? Etiam, et rex.

Speravit magnae laudi fore. Quid simile isti
Graecus Aristippus, qui servos proiicere aurum
In media iussit Libya, quia tardius irent
Propter onus segnes? Uter est insanior horum?
Nil agit exemplum, litem quod lite resolvit.
Si quis emat citharas, emtas comportet in unum,
Nec studio citharae nec musae deditus ulli,
Si scalpra et formas non sutor, nautica vela
Aversus mercaturis, delirus et amens
Undique dicatur merito. Qui discrepat istis,
Qui nummos aurumque recondit, nescius uti
Compositis metuensque velut contingere sacrum?
Si quis ad ingentem frumenti semper acervum
Porrectus vigilet cum longo fuste, neque illinc
Audeat esuriens dominus contingere granum,
Ac potius foliis parcus vescatur amaris;
Si positis intus Chii veterisque Falerni
Mille cadis — nihil est, ter centum millibus, acre
Potet acetum; age, si et stramentis incubet unde-
Octoginta annos natus, cui stragula vestis,
Blattarum ac tinearum epulae, putrescat in arca,
Nimirum insanus paucis videatur, eo quod
Maxima pars hominum morbo iactatur eodem.
Filius aut etiam haec libertus ut ebibat heres,
Dis inimice senex, custodis? Ne tibi desit?
Quantulum enim summae curtabit quisque dierum,
Ungere si caules oleo meliore caputque
Coeperis impexa foedum porrigine? Quare,
Si quidvis satis est, periuras, surripis, aufers
Undique? Tun' sanus? Populum si caedere saxis
Incipias servosque tuos, quos aere pararis,
Insanum te omnes pueri clamentque puellae;
Cum laqueo uxorem interimis matremque veneno,
Incolumi capite es? Quid enim? neque tu hoc facis Argis,
Nec ferro ut demens genitricem occidis Orestes.

Gleich wie die Frucht von grossem Verdienst. Ganz anders als dieser
That Aristipp, der Grieche: des Goldsacks hiess er die Sclaven
Mitten in Libyens Sand sich entledigen, weil sie zu langsam
Gingen, erschöpft von der Last. Wer erscheint als grösserer Narr da?
Doch ein Vergleich hilft nichts, der den Streit durch Streitiges schlichtet.
Wenn einer Cithern sich kauft, sie zusammenschleppt und sie aufhäuft,
Ohne dem Citharaspiel oder sonst einer Muse zu huldgen,
Schustergeräth, ohne Schuster zu sein, oder Segel für Schiffe,
Während der Handelsberuf ihm fremd ist, heisst nach Verdienst wohl
Ueberall Narr und rasend. Ist der von diesen verschieden,
Der sein Geld und Gold nur zurücklegt, ohne zu wissen,
Was damit thun? die Berührung scheut, als gehör' es den Göttern?
Wenn wer an einem grossen Getreidvorrathe mit langem
Prügel sich lagert, stets dort wacht, und, selbst wenn er hungert,
Nicht Ein Korn zu berühren den Muth hat, er, der Besizer,
Lieber als sparsamer Mann mit bitteren Blättern sich sättigt;
Wenn wer Wein aus Chios und alten Falerner im Haus hat,
Tausend Fässer, noch mehr, dreihundert tausend, und dennoch
Essig trinkt, und sogar noch als Neunundsiebziger immer
Nur auf Stroh sich bettet, indess ihm prächtige Decken,
Schaben und Motten zum Schmaus, im Kleiderbehälter verfaulen —
Wenige gibt's, die den einen Rasenden nennen. Warum das?
Weil ja der grössere Theil vom nämlichen Fieber geplagt wird.
Dass dein Sohn oder gar dein Sclav' es geniesse, bewachst du's,
Unglückseliger Greis? Um selbst nie Mangel zu leiden?
Sag', um wieviel wird jeglichen Tag das Vermögen sich mindern,
Falls du beginnst, das Gemüs mit besserem Oele zu salben,
Und dein struppiges Haar auf dem grindigen Kopf? Wenn du also
Wenig nur brauchst, warum dann falsch schwören und stehlen und rauben,
Wo du nur kannst? Du wärst bei Vernunft? — Wenn du Bürger und eigne
Sclaven, mit viel Unkosten erworbene, würfest mit Steinen,
Riefe dir jeglicher nach, „du Narr du!“ Buben und Mädchen;
Wenn du die Gattin erwürgst, und wenn du die Mutter vergiftest,
Dann bist du richtig im Kopf? Ei freilich! in Argos geschieht's nicht,
Nicht mit dem Schwert, wie der tolle, der Muttermörder Orest that!

An tu reris eum occisa insanisse parente,
Ac non ante malis dementem actum Furiis, quam
In matris iugulo ferrum tepefecit acutum?
Quin ex quo est habitus male tutae mentis Orestes,
Nil sane fecit quod tu reprehendere possis:
Non Pyladen ferro violare aususve sororem
Electram, tantum maledicit utrique vocando
Hanc Furiam, hunc aliud, iussit quod splendida bilis.

Pauper Opimius argenti positi intus et auri,
Qui Veientanum festis potare diebus
Campana solitus trulla vappamque profestis,
Quondam lethargo grandi est oppressus, ut heres
Iam circum loculos et claves laetus ovansque
Curreret. Hunc medicus multum celer atque fidelis
Excitat hoc pacto: mensam poni iubet atque
Effundi saccos nummorum, accedere plures
Ad numerandum; hominem sic erigit; addit et illud:
„Ni tua custodis, avidus iam haec auferet heres.“
„Men' vivo?“ „Ut vivas igitur, vigil hoc age!“ „Quid vis?“
„Deficient inopem venae te, ni cibus atque
Ingens accedit stomacho fultura ruenti.
Tu cessas? Agedum, sume hoc ptisanarium oryzae!“
„Quanti emtae?“ „Parvo.“ „Quanti ergo?“ „Octussibus.“ „Eheu!
„Quid refert, morbo an furtis pereamque rapinis?“

„Quisnam igitur sanus?“ „Qui non stultus.“ „Quid avarus?“
„Stultus et insanus.“ „Quid, si quis non sit avarus,
„Continuo sanus?“ „Minime.“ „Cur, Stoice?“ „Dicam.
Non est cardiacus — Craterum dixisse putato —
Hic aeger. Recte est igitur surgetque? Negabit,
Quod latus aut renes morbo tentantur acuto.
Non est periurus neque sordidus; immolet aequis
Hic porcum Laribus; verum ambitiosus et audax;

v. 152. Alle Mss.: Ut vivas igitur, vigila! Hoc age!

Glaubst du, er war erst toll, nachdem er die Mutter gemordet,
Ohne zuvor schon verfolgt von des Wahnsinns Mächten zu rasen,
Eh' er das spizige Schwert im Herzen der Mutter geröthet?
Ja, seitdem er, Orest, als ein geisteszerrütteter Mann galt,
That er ja nichts auf der Welt, was Vorwurf irgend verdiente,
Griff ja weder den Pylades an mit dem Schwerte, den theuern,
Noch Electra, die Schwester; er schalt die beiden nur, nannte
Furie sie, und den Pylades so, wie der Zorn es ihm eingab.

Lag ein Opimius einst, der an Gold und an Silber im Haus nur
Arm war, an Festen allein aus campanischem Becher Vejenter,
Doch an gewöhnlichen Tagen nur völlig verdorbenen Wein trank,
Schwer darniedergeworfen von Schlafsucht, so dass der Erbe
Heiter und schon frohlockend die Geldschubladen und Schlüssel
Suchte. Doch jenen erweckte geschwind sein Arzt, der getreue,
Folgendermaassen: er hiess einen Tisch hinstellen, und Säcke
Voll von Gold drauf schütten, und liess dann einige kommen,
Liess sie's zählen, belebt ihn auf die Art wieder, und sagt dann:
„Wahrst du es nicht, dein Geld, dann nimmt es ein gieriger Erbe."
„Während ich lebe?" „So sorg', da du wach bist, dass du auch fortlebst."
„Was soll ich thun?" „Blutmangel ertödtet dich, wenn du dem Magen
Nahrung nicht, dem geschwächten, vergönnst und besondere Stärkung.
Wie? du besinnst dich? Frisch! eine Reisschleimbrühe; da nimm sie!"
„Kostet sie viel?" „Nicht viel!" „Wie viel?" „Acht Asse." „Verdammt viel!
Ob mich die Krankheit tödtet, ob Diebstahl, Raub, das ist gleichviel."

„Wer hat also Vernunft?" „Wer ein Narr nicht ist." „Und der Geizhals?"
„Der ist ein Thor und ein Narr." „Und wer frei vom Geize, der ist drum
Gleich auch vernünftig?" „O nein!" „Und warum nicht, Stoiker?" „Höre!
Denk, dass Craterus sagt: Patient hier leidet am Magen
Nicht. Er ist also gesund, darf aufstehn? Nein, ist die Antwort,
Weil ein entzündliches Uebel ihm Brust und Nieren ergriffen.
Wer von Meineid frei, kein Filz ist, bringe den gütgen
Laren ein Schwein zum Opfer; doch Ehrgeiz plagt ihn und Hoffarth;

Naviget Anticyram. Quid enim differt, barathrone
Dones quidquid habes, an nunquam utare paratis?
Servius Oppidius Canusi duo praedia, dives
Antiquo censu, natis divisse duobus
Fertur et haec moriens pueris dixisse vocatis
Ad lectum: „Postquam te talos, Aule, nucesque
Ferre sinu laxo, donare et ludere vidi,
Te, Tiberi, numerare, cavis abscondere tristem,
Extimui, ne vos ageret vesania discors,
Tu Nomentanum, tu ne sequerere Cicutam.
Quare per divos oratus uterque penates,
Tu cave ne minuas, tu ne maius facias id,
Quod satis esse putat pater et natura coercet.
Praeterea ne vos titillet gloria, iure
Iurando obstringam ambo: uter aedilis fueritve
Vestrum praetor, is intestabilis et sacer esto.
In cicere atque faba bona tu perdasque lupinis,
Latus ut in circo spatiere aut aeneus ut stes,
Nudus agris, nudus nummis, insane, paternis;
Scilicet ut plausus, quos fert Agrippa, feras tu,
Astuta ingenuum vulpes imitata leonem?"

„Ne quis humasse velit Aiacem, Atrida, vetas cur?"
„Rex sum; nil ultra quaeres plebeius. Et aequam
Rem imperito; ac si cui videor non iustus, inulto
Dicere quod sentit permitto." „Maxime regum,
Di tibi dent capta classem reducere Troia!
Ergo consulere et mox respondere licebit?"
„Consule." „Cur Aiax heros ab Achille secundus
Putescit, toties servatis clarus Achivis?
Gaudeat ut populus Priami Priamusque inhumato,
Per quem tot iuvenes patrio caruere sepulcro?"
„Mille ovium insanus morti dedit, inclitum Ulixem

v. 188. Andere: quaero, oder: quaere.

Fort über See, nach Anticyra fort! Denn einerlei ist es,
All sein Gut vergeuden, und nie das Erworbne geniessen.
Einst zu Canusium gab Oppidius Servius — steinreich
Nach altrömischem Maass — ein Landgut jedem der Söhne,
Rief dann sterbend die Kinder an's Bett und sprach, wie erzählt wird,
Also: „Seit ich bemerkt, dass du, Sohn Aulus, die Würfel
Trägst in den Taschen des Kleids zum Spielen, und Nüsse zum Schenken,
Du sie, Tiberius, zählst und finster in Löchern versteckt hältst,
Kam mir die Furcht, dass euch eine grundverschiedene Narrheit
Treibt, dass du Nomentan einst nachahmst, du den Cicuta.
Hört! ich beschwör' euch drum bei dem Schuzgott unseres Hauses,
Beide, dass du nicht kleiner, und du nicht grösser das Gut machst,
Als was dem Vater genügt, was Natur zu wahren gebietet.
Weiter noch will ich euch beide gemeinsam eidlich verpflichten:
Trozet der Ehrsucht Kizel! wenn einer Aedil oder Prätor
Jemals wird von euch, soll er ehrlos sein und verflucht sein.
Willst dein Gut in Kichern verthun, in Lupinen, in Bohnen,
Um dich im Circus zu brüsten, als Erzbildsäule zu prangen,
Toller, des Landguts bar und des Gelds, das der Vater besessen?
Nur um Beifallszeichen, wie jezt Agrippa, zu ernten,
Weil du, ein listiger Fuchs, das thatst, was der edele Leu thut?"

„Atreus Sohn, du gebietest den Ajax nicht zu begraben?
Wesshalb das?" „Bin König; genug für das Volk! Und gerecht ist's,
Was ich befahl; doch scheint es vielleicht wem anders, so darf er
Straflos das, was er denkt, auch sagen." „Erhabener König,
Geben die Götter nach Troja's Fall dir auch glückliche Heimkehr!
Darf ich dich also fragen und dann auch wieder entgegnen?"
„Frage nur!" „Wesshalb muss doch der Hauptheld nächst dem Achilles,
Ajax, faulen? der Held, der so oft die Achäer gerettet?
Soll sich Priamus freu'n und Troja, dass er ohne Grab bleibt,
Er, durch den so mancher des Grabs bei den Seinen gerathet?"
„Tausend Hammel erschlug der Besessene, rühmte sich, dass er

Et Menelaum una mecum se occidere clamans.“
„Tu, cum pro vitula statuis dulcem Aulide natam
Ante aras spargisque mola caput, improbe, salsa,
Rectum animi servas quorsum? Insanus quid enim Aiax
Fecit, cum stravit ferro pecus? Abstinuit vim
Uxore et gnato; mala multa precatus Atridis,
Non ille aut Teucrum aut ipsum violavit Ulixem.“
„Verum ego, ut haerentes adverso litore naves
Eriperem, prudens placavi sanguine divos.“
„Nempe tuo, furiose?“ „Meo, sed non furiosus.“
„Qui species alias veris scelerisque tumultu
Permixtas capiet, commotus habebitur, atque
Stultitiane erret, nihilum distabit, an ira.
Aiax cum immeritos occidit, desipit, agnos;
Cum prudens scelus ob titulos admittis inanes,
Stas animo et purum est vitio tibi, cum tumidum est, cor?“
Si quis lectica nitidam gestare amet agnam,
Huic vestem ut gnatae paret, ancillas paret, aurum,
Rufam aut Pusillam appellet fortique marito
Destinet uxorem, interdicto huic omne adimat ius
Praetor et ad sanos abeat tutela propinquos.
Quid, si quis gnatam pro muta devovet agna,
Integer est animi? Ne dixeris. Ergo ubi prava
Stultitia, hic summa est insania; qui sceleratus,
Et furiosus erit; quem cepit vitrea fama,
Hunc circumtonuit gaudens Bellona cruentis.

Nunc age, luxuriam et Nomentanum arripe mecum!
Vincet enim stultos ratio insanire nepotes.
Hic simul accepit patrimoni mille talenta,
Edicit, piscator uti, pomarius, auceps,
Unguentarius ac Tusci turba impia vici,
Cum scurris fartor, cum velabro omne macellum

v. 201. Gewöhnlich: servas? quorsum?

Held Ulysses erlegt und mit ihm Menelaus und mich selbst."
„Aber wenn du dein theueres Kind wie ein Kalb an den Altar
Führst, das gesalzene Mehl ihm erbarmungslos auf den Kopf streust,
Bist dann du bei Vernunft? Was hat Ajax in der Verrücktheit
Arges gethan, wenn er Vieh abschlachtete? Gattin und Söhnlein
Hat er verschont, zwar Böses gewünscht euch beiden Atriden,
Aber den Teucrus nicht, selbst nicht den Ulysses verwundet."
„Nein, ich handelte klug, die Götter mit Blut zu versöhnen,
Also die Flotte zu retten, die drüben am Ufer gebannt lag."
„Thor, mit dem eigenen Blut!" „Mit dem eigenen, ja, doch als Thor nicht."
„Anders die Dinge zu sehn, als sie sind, und etwas im Aufruhr
Böser Gedanken zu thun, das ist Tollheit, eins wie das andre;
Einerlei ist's, ob der Mensch aus Thorheit oder im Zorn fehlt.
Ajax rast, wenn er Lämmer erwürgt, unschuldige Lämmer?
Du, du wärst bei Vernunft, wenn mit Wissen für eitelen Ruhm du
Frevelst? gesund an Geist, wenn ihn Leidenschaften beherrschen?"
Wer ein schmuckeres Lamm in der Sänfte zu tragen verordnet,
Kleider und Zofen ihm gibt und Goldschmuck, Rufa, Posilla
Gleich einer wirklichen Tochter es nennt, einem edelen Manne
Gar zur Gemahlin bestimmt, dem entzieht ein gerichtlich Erkenntniss
Jegliches Recht, und es sorgen für ihn die gesunden Verwandten;
Wer nun die eigene Tochter zum Altar statt eines Lamms führt,
Ist das ein Mensch mit Vernunft? Doch gewiss nicht! frevelnde Thorheit,
Das ist der oberste Gipfel des Wahnsinns. Wer ein Verbrecher,
Ist ein Verrückter zugleich; wer dem Ruhm, dem gleissenden, fröhnet,
Ist von Bellona bethört, die Lust an fliessendem Blut hat.

Laden wir nun Nomentan vor Gericht mit seiner Vergeudung!
Philosophie überführt der Verrücktheit jeden Verschwender.
Kaum ist die Erbschaft sein vom Vater, an tausend Talente,
Macht er bekannt: „die Fischer, die Vogelsteller, die Gärtner,
Salbenverkäufer, die hässliche Zunft aus dem tuscischen Viertel,
Possenreisser und Würstler, der Oelmarkt auch und der Fleischmarkt

v. 208. Andere: alias veri.

Mane domum veniant. Quid tum? Venere frequentes;
Verba facit leno: „Quidquid mihi, quidquid et horum
Cuique domi est, id crede tuum, et vel nunc pete vel cras.“
Accipe, quid contra iuvenis responderit aequus:
„In nive Lucana dormis ocreatus, ut aprum
Coenem ego; tu pisces hiberno ex aequore verris;
Segnis ego, indignus, qui tantum possideam; aufer!
Sume tibi decies! Tibi tantundem! Tibi triplex,
Unde uxor media curret de nocte vocata!“
Filius Aesopi detractam ex aure Metellae,
Scilicet ut decies solidum exsorberet, aceto
Diluit insignem baccam: qui sanior, ac si
Illud idem in rapidum flumen iaceretve cloacam?
Quinti progenies Arri, par nobile fratrum,
Nequitia et nugis pravorum et amore gemellum,
Luscinias soliti immenso prandere coemtas,
Quorsum abeant? Sani ut creta, an carbone notandi?

Aedificare casas, plostello adiungere mures,
Ludere par impar, equitare in arundine longa
Si quem delectet barbatum, amentia verset.
Si puerilius his ratio esse evincet amare,
Nec quidquam differre, utrumne in pulvere, trimus
Quale prius, ludas opus, an meretricis amore
Sollicitus plores, quaero faciasne quod olim
Mutatus Polemon? ponas insignia morbi,
Fasciolas, cubital, focalia, potus ut ille
Dicitur ex collo furtim carpsisse coronas,
Postquam est impransi correptus voce magistri?
Porrigis irato puero cum poma, recusat;
„Sume, catelle!“ negat; si non des, optat. Amator
Exclusus qui distat, agit ubi secum, eat an non,
Quo rediturus erat non arcessitus, et haeret

v. 238. Alle Mss.: currit.

Sind für den Morgen bestellt!" Was geschah? Sie kamen zu Haufen;
Kuppler ergriff das Wort. „Was ich, was die andern daheim nur
Bergen, das glaub' uns, ist dein; und verlang's gleich jezt oder morgen."
Und nun vernimm, was der Mann antwortet, der edelgesinnte:
„Du, du schläfst auf lucanischem Schnee als Jäger, mit Wildschwein
Mich zu speisen, und du ringst Fische dem stürmenden Meer ab;
Ich thu' nichts und verdiene den Reichthum nicht. Darum fort das!
Du nimm hunderttausend! auch du! das dreifache du da;
Dafür läuft mir des Nachts dein Weib zu, wenn ich sie rufe."
Nahm des Aesopus Sohn eine seltene Perle Metella's,
Liess sie in Essig zergehn, um so Millionen auf einmal
Hinterzuschlürfen, so sag': war er mehr bei Sinnen, als hätt' er
Eben den Schaz in den reissenden Fluss, in Cloaken geworfen?
Jenes berufene Paar von Brüdern, des Arrius Söhne,
Gleich an Liederlichkeit und kindischer Liebe zum Unsinn,
Frühstückt Nachtigallen, um rasende Summen erkaufte;
Wo ist ihr Plaz? sind die mit Kreide zu zeichnen? mit Kohle?

Kartenhäuser sich baun, einen Wagen mit Mäusen bespannen,
Gleich oder ungleich spielen, auf Steckenpferden sich tummeln,
Wen noch als Mann das freut, den beherrscht unstreitig der Wahnsinn.
Zeigt nun die Philosophie, noch kindischer sei es verliebt sein,
Einerlei sei's, ob du jezt auf dem Boden noch spielst wie du ehmals
Spieltest, an drei Jahr alt, oder ob du aus Liebe zur Dirne
Weinst und dich grämst, willst du dann auch nachthun, was der bekehrte
Polemo that? ablegen die Ordenszeichen der Narrheit,
Binden für Schenkel und Hals und Armbugpolster, wie jener,
Trunken bereits, (so heisst es) die Kränze verstohlen vom Hals riss,
Als ihn das tadelnde Wort des enthaltsamen Meisters ergriffen?
Reichst du dem trozenden Kind freiwillig den Apfel, verschmäht's ihn;
„Nimm, Herz!" „Nein!" doch gibst du ihm nichts, dann will es. Und also
Macht's der verschmähte Verliebte; bedenkt, soll er gehn oder nicht gehn?
Hin zu ihr gehn, was er früher verschwor, auch wenn sie ihn riefe?

v. 245. Alle Mss.: impenso prandere.

Invisis foribus? „Nec nunc, cum me vocat ultro,
Accedam? an potius mediter finire dolores?
Exclusit; revocat; redeam? non, si obsecret?“ Ecce
Servus non paulo sapientior, „O here, quae res
Nec modum habet neque consilium, ratione modoque
Tractari non vult. In amore haec sunt mala: bellum,
Pax rursum; haec si quis tempestatis prope ritu
Mobilia et caeca fluitantia sorte laboret
Reddere certa sibi, nihilo plus explicet, ac si
Insanire paret certa ratione modoque.“
Quid, cum Picenis excerpens semina pomis
Gaudes, si cameram percusti forte, penes te es?
Quid, cum balba feres annoso verba palato,
Aedificante casas qui sanior? Adde cruorem
Stultitiae, atque ignem gladio scrutare modo! In quem
Hellade percussa Marius cum praecipitat se,
Cerritus fuit? an commotae crimine mentis
Absolves hominem, et sceleris damnabis eundem,
Ex more imponens cognata vocabula rebus?

Libertinus erat, qui circum compita siccus
Lautis mane senex manibus currebat et „Unum,
(Quid tam magnum?)“ addens „unum me surpite morti!
Dis etenim facile est“ orabat, sanus utrisque
Auribus atque oculis; mentem, nisi litigiosus,
Exciperet dominus, cum venderet. Hoc quoque vulgus
Chrysippus ponit fecunda in gente Meneni.
„Iuppiter, ingentes qui das adimisque dolores,“
Mater ait pueri menses iam quinque cubantis,
„Frigida si puerum quartana reliquerit, illo
Mane die, quo tu indicis ieiunia, nudus
In Tiberi stabit.“ Casus medicusve levarit

v. 264. Gewöhnlich: redeam? Non si obsecret!
v. 274. Gewöhnlich: cum balba feris.

Kann nicht fort von der Thür, der verhassten. „Doch soll ich denn jezt auch
Nicht gehn, da sie mich ruft? oder lieber die Qualen beenden?
„Weg!“ dann „Komm!“ Soll ichs thun? auch dann nicht, wenn sie mich bittet?
Weit vernünftiger redet der Sclav: „Herr, alles, was selbst nicht
Maass in sich trägt und Vernunft, das lässt mit Maass und Vernunft sich
Nimmer betreiben. Ein Kreuz ist das beim Lieben: es wechselt
Stets mit dem Frieden der Krieg. Wer ein Ding, das ganz wie das Wetter
Ewig wechselt und wogt nach blindlings waltendem Zufall,
Strebt fest an sich zu ketten, erreicht das so wenig, als wenn er
Toll sein will nach bestimmtem System und fester Methode.
Gräbst du Kerne heraus aus picenischen Aepfeln und freust dich,
Wenn du das Deckengebälk damit triffst, bist du dann noch bei Sinnen?
Lispelst du blos, halblaut wie ein Greis, stehst dann an Vernunft du
Ueber dem Kind, das sich Häuslein baut? Und lass noch zur Thorheit
Blutdurst treten, und stoss das Schwert in das Herz der Geliebten!
Wenn nach der Hellas Mord sich Marius selbst in das Schwert stürzt,
Ist er verrückt, oder sprichst du ihn frei vom Schein der Verrücktheit,
Aber verdammst ihn lieber als ruchlos, weil du nach Volksart
Statt des Begriffs, des rechten, ein Wort brauchst, das nur verwandt ist?

Einst war ein Freigelassner, ein Greis, der nüchtern am Morgen
Sauber gepuzt auf den Strassen umherlief, betete: „Götter,
Mich nur, mich nur verschont mit dem Tod! Was ist es denn grosses?
Götter vermögen das leicht!“ ein Mensch an Augen und Ohren
Völlig gesund; doch falls sein Herr kein Freund von Processen,
Nimmt er bei dessen Verkauf den Verstand aus. Dieses Geschlecht auch
Zählt Chrysipp zu Menenius Zunft, einer fruchtbaren Sippschaft.
„Jupiter, der du die Leiden verhängst, die schweren, und abnimmst,“
Betet die Mutter des Kinds, das bereits fünf Monden zu Bett liegt,
„Hat sein Wechselfieber den Knaben verlassen, so soll er
Morgens an dem dir heiligen Tag, wo du Fasten zur Pflicht machst,
Nackt im Tiberis stehn.“ Hat der Zufall oder der Arzt ihn

v. 276. Alle Mss.: ignem gladio scrutare modo, inquam, Hellade.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Aegrum ex praecipiti, mater delira necabit
In gelida fixum ripa febrimque reducet;
Quone malo mentem concussa? Timore deorum.“

Haec mihi Stertinius, sapientum octavus, amico
Arma dedit, posthac ne compellarer inultus.
Dixerit insanum qui me, totidem audiet atque
Respicere ignoto discet pendentia tergo.“

„Stoice, post damnum sic vendas omnia pluris:
Qua me stultitia — quoniam non est genus unum —
Insanire putas? ego nam videor mihi sanus.“
„Quid, caput abscissum manibus cum portat Agave
Gnati infelicis, sibi tum furiosa videtur?“
„Stultum me fateor — liceat concedere veris —
Atque etiam insanum; tantum hoc edissere, quo me
Aegrotare putes animi vitio.“ „Accipe: primum
Aedificas, hoc est, longos imitaris, ab imo
Ad summum totus moduli bipedalis, et idem
Corpore maiorem rides Turbonis in armis
Spiritum et incessum; qui ridiculus minus illo?
An quodcunque facit Maecenas, te quoque verum est,
Tantum dissimilem, et tanto certare minorem?
Absentis ranae pullis vituli pede pressis
Unus ubi effugit, matri denarrat, ut ingens
Bellua cognatos eliserit: illa rogare,
Quantane? num tantum, sufflans se, magna fuisset?
„Maior dimidio?“ „Num tanto?“ Cum magis atque
Se magis inflaret, „Non, si te ruperis“ inquit,
„Par eris.“ Haec a te non multum abludit imago.
Adde poemata nunc, hoc est, oleum adde camino!
Quae si quis sanus fecit, sanus facis et tu.
Non dico horrendam rabiem —“ „Iam desine!“ „Cultum

v. 318. Andere: Maior. Dimidio?

Glücklich vom Tode befreit, dann erliegt er der rasenden Mutter,
Die zum erkältenden Bad ihn zwingt und das Fieber zurückführt.
Welch' eine Krankheit macht sie verrückt? Die Furcht vor den Göttern.

Das ist die Wehr, die dem Freund Stertinius reichte, der Weisen
Achter, auf dass mich umsonst in Zukunft keiner beschimpfe.
Wer einen Narren mich nennt, der hört dann den nämlichen Namen,
Lernt sein Päcklein schaun auf dem nie noch gesehenen Rücken.

„Stoiker, bessern Verkauf nach dem Unglück will ich dir wünschen,
Sagst du mir, welcherlei Art von Thorheit, — weil es so viel gibt, —
Mich nach deinem Bedünken beherrscht. Mir schein' ich vernünftig.“
„Sag', wenn Agave das Haupt ihres unglückseligen Sohns trägt,
Das sie vom Rumpfe getrennt, ob sie selbst glaubt, dass sie verrückt sei?“
„Ja, bin ein Thor, ich gesteh's — um die Ehre zu geben der Wahrheit! —
Bin auch ein Narr; nur noch Eine Belehrung! sag' mir, an welchem
Fehler des Geistes erschein' ich dir krank?“ „So höre denn! erstens
Baust du mit Wuth, will sagen, du ahmst die erhabenen Herrn nach,
Du, der nur zwei Fuss misst vom Scheitel herab bis zur Sohle;
Und doch lachst du, wenn Turbo so stolz in den Waffen einhersteigt,
Seiner Gestalt zum Troz? wie wärst du weniger komisch?
Darfst denn auch du das thun, was Mäcen, du, diesem so ungleich?
Darfst du, so gar viel kleiner, den Wettstreit wagen mit dem Mann?
Einst hat Frosch sich entfernt und Kalb die jungen zertreten;
Eines entkömmt und erzählt mit Entsezen der Mutter, ein grosses
Unthier habe die Brüder erwürgt; da fragte die Mutter:
„Wie gross wars?“ und, indem sie sich aufbläht: „wars etwa so gross?“
„Nein, um die Hälfte noch grösser.“ „Und so gross?“ Als sie noch mehr sich
Aufblies, sagte das Kind: „Und blähst du dich auf, bis du berstest,
Wirst du ihm doch nicht gleich.“ Auf dich passt diese Parabel.
Mache dazu noch Gedichte! das heisst: giess Oel in das Feuer!
War jemals schon ein Dichter vernünftig, magst du es auch sein!
Dann dein furchtbarer Zorn —“ „Hör' auf jezt!“ — „Ueppiges Leben,

Maiorem censu —" „Teneas, Damasippe, tuis te!"
„Mille puellarum, puerorum mille furores."
„O maior, tandem parcas, insane, minori!"

Satira IV.

„Unde et quo Catius?" „Non est mihi tempus aventi
Ponere signa novis praeceptis, qualia vincant
Pythagoran Anytique reum doctumque Platona."
„Peccatum fateor, cum te sic tempore laevo
Interpellarim; sed des veniam bonus, oro.
Quod si interciderit tibi nunc aliquid, repetes mox,
Sive est naturae hoc sive artis, mirus utroque."
„Quin id erat curae, quo pacto cuncta tenerem,
Utpote res tenues, tenui sermone peractas."
„Ede hominis nomen, simul et, Romanus an hospes."
„Ipsa memor praecepta canam, celabitur auctor.
Longa quibus facies ovis erit, illa memento,
Ut succi melioris et ut magis alba rotundis,
Ponere; namque marem cohibent callosa vitellum.
Caule suburbano qui siccis crevit in agris
Dulcior; irriguo nihil est elutius horto. —
Si vespertinus subito te oppresserit hospes,
Ne gallina — malum — responset dura palato,
Doctus eris vivam mixto mersare Falerno;
Hoc teneram faciet. Pratensibus optima fungis
Natura est; aliis male creditur. — Ille salubres
Aestates peraget, qui nigris prandia moris
Finiet, ante gravem quae legerit arbore solem.
Aufidius forti miscebat mella Falerno,
Mendose, quoniam vacuis committere venis
Nil nisi lene decet; leni praecordia mulso
Prolueris melius. Si dura morabitur alvus,
Mitulus et viles pellent obstantia conchae
Et lapathi brevis herba, sed alba non sine Coo.

Weit über dein Vermögen.“ „Auf dich, Damasippus, beschränk’ dich.“
„Dann das besessene Schwärmen für tausend Knaben und Mädchen —“
„O du grösserer Narr, o schone doch endlich des kleinern!“

Vierte Satire.

„Von wo kömmt und wohin geht Catius?“ „Habe die Zeit nicht!
Will mir ein neues System aufzeichnen, von grösserer Geltung,
Als was Pythagoras lehrt und des Anytus Opfer und Plato.“
„Unrecht ist’s, ich bekenn’ es, zu solch’ ungünstiger Zeit dich
Also zu stören; jedoch du verzeihst mir’s freundlich, ich bitte.
Falls für jezt dir etwas entfällt, du findest es wieder,
Kraft der Natur und der Kunst, du Wunderthäter in beiden.“
„Ja, das lag mir am Herzen, ein jegliches Wort zu behalten,
Lehren an Inhalt fein und in edeler Sprache behandelt.“
„Sag’ mir den Namen des Manns, und ob Fremdling oder ein Römer.“
„Nur das System selbst theil’ ich dir mit; doch den Schöpfer verschweig’ ich.
Eier von langer Gestalt nur bring’ auf die Tafel; denn diese
Sind von besserm Geschmack und schönerem Weiss als die runden,
Weil eine männliche Dotter in derlei Schale versteckt liegt. —
Kohl von trockenem Feld ist besser als Kohl aus der Nähe
Roms; gar wässerig schmeckt der Ertrag des gewässerten Gartens. —
Wenn in der Abendstunde dich plözlich ein Gast überrascht hat,
Musst du das Huhn noch lebend in Wasser, gemischt mit Falerner,
Tauchen, damit sein Fleisch nicht hart bleibt, also dem Gaumen
Uebel behagt; doch so wird’s zart. — Die edelsten Schwämme
Wachsen auf Wiesen; zu trau’n ist anderen minder. — Gesund bleibt,
Wer in der Sommerszeit sein Mittagessen mit schwarzen
Maulbeern schliesst, die noch vor der stechenden Sonne gepflückt sind.
Goss Aufidius stets nur starken Falerner zum Honig,
War das übel gethan! denn der Magen, so lang’ er noch leer ist,
Braucht einen milderen Stoff; zuträglicher feuchtet den Gaumen
Meth aus milderem Wein. Ist der Leib hart, stockt die Verdauung?
Mitylusmuscheln und andre, gewöhnliche, stossen die Schoppung
Aus, und Ampfer, doch blos in Gesellschaft coischen Weissweins. —

Lubrica nascentes implent conchylia lunae;
Sed non omne mare est generosae fertile testae:
Murice Baiano melior Lucrina peloris,
Ostrea Circeiis, Miseno oriuntur echini,
Pectinibus patulis iactat se molle Tarentum.
Nec sibi coenarum quivis temere arroget artem,
Non prius exacta tenui ratione saporum.
Nec satis est, cara pisces averrere mensa,
Ignarum, quibus est ius aptius et quibus assis
Languidus in cubitum iam se conviva reponet.
Umber et iligna nutritus glande rotundas
Curvat aper lances carnem vitantis inertem;
Nam Laurens malus est, ulvis et arundine pinguis.
Vinea submittit capreas non semper edules.
Fecundae leporis sapiens sectabitur armos.
Piscibus atque avibus quae natura et foret aetas,
Ante meum nulli patuit quaesita palatum.
Sunt quorum ingenium nova tantum crustula promit;
Nequaquam satis in re una consumere curam,
Ut si quis solum hoc, mala ne sint vina, laboret,
Quali perfundat pisces securus olivo.
Massica si coelo supponas vina sereno
Nocturna, si quid crassi est, tenuabitur aura,
Et decedet odor nervis inimicus; at illa
Integrum perdunt lino vitiata saporem.
Surrentina vafer qui miscet faece Falerna
Vina, columbino limum bene colligit ovo,
Quatenus ima petit volvens aliena vitellus.
Tostis marcentem squillis recreabis et Afra
Potorem cochlea; nam lactuca innatat acris
Post vinum stomacho; perna magis ac magis hillis
Flagitat in morsus refici; quin omnia malit,
Quaecunque immundis fervent allata popinis.

v. 59. Alle Mss.: innatat acris.

Voll ist bei wachsendem Monde des Schalthiers schleimiger Inhalt;
Doch nicht jegliches Meer ist fruchtbar an edelen Muscheln.
Bajä's Purpurmuschel ist nicht, was die Gien des Lucrinus;
Austern beut Circeji dem Tisch, Seeigel Misenum,
Während das feine Tarent Kammuscheln, offene, darbringt.
Nicht darf jeder nur so sich Meister benennen der Speiskunst,
Wenn er zuvor nicht gründlich der Waare verschiednen Geschmack kennt,
Noch auch gnügt's, einen theueren Fisch vom Markte zu holen,
Ohne zu wissen, für welchen sich Brüh ziemt, welcher gebraten
Sein will, soll sich der Gast, wenn auch satt schon, wiederum lagern. —
Umbrischer Herkunft sei und mit Eicheln gemästet das Wildschwein,
Das dir die Schüssel biegt, wenn du Fleisch von fadem Geschmack scheust;
Klägliches gibt Laurentum, von Schilf nur genährtes und Röricht. —
Weinpflanzungen erziehn nicht stets wohlschmeckende Rehe. —
Schenkel von trächtigen Hasen begehrt ein Mann, der Geschmack hat. —
Wie an Wesen und Alter der Fisch muss sein und der Vogel,
Hat kein Gaumen vor mir untersucht und keiner entwickelt. —
Mancher erfindrische Geist schafft nichts als neue Gebäcke,
Doch für ein einziges Fach nur bemüht sein, das ist zu wenig;
Wie wenn einer für eines nur sorgt, für die Güte der Weine,
Wenig bekümmert, mit welcherlei Oel ein Fisch zu begiessen. —
Sezest du Massikerwein bei heiterem Himmel ins Freie,
Dann zieht all sein Dickes die Nachtluft an sich und klärt ihn,
Und der Geruch, der die Nerven beschwert, verschwindet; dagegen
Büsst er, geseiht durch Linnen, den guten und reinen Geschmack ein. —
Wer surrentiner Gewächs klug mischt mit falernischer Hefe,
Schlägt die hefigen Theile mit Taubeneiern zu Boden,
Weil nach unten die Dotter sich senkt, und auch fremdes hinabzieht. —
Den schon ermatteten Zecher erquickt die geröstete Krabbe
Oder die Muschel aus Libyens Meer; denn Lattich, der scharfe,
Schwimmt nach dem Wein obenauf im Magen; mit Schinken und Wurst will
Dieser gereizt sich sehen zum Inbiss; alles behagt ihm
Besser, wofern es nur warm, und käm's vom schmuzigen Garkoch. —

v. 61. Andere: immorsus.

Est operae pretium duplicis pernoscere iuris
Naturam: simplex e dulci constat olivo,
Quod pingui miscere mero muriaque docebit
Non alia, quam qua Byzantia putuit orca.
Hoc ubi confusum sectis inferbuit herbis
Corycioque croco sparsum stetit, insuper addes
Pressa Venafranae quod bacca remisit olivae.
Picenis cedunt pomis Tiburtia suco;
Nam facie praestant. Venucula convenit ollis;
Rectius Albanam fumo duraveris uvam.
Hanc ego cum malis, ego faecem primus et halec,
Primus et invenior piper album cum sale nigro
Incretum puris circumposuisse catillis.
Immane est vitium, dare millia terna macello
Angustoque vagos pisces urgere catino.
Magna movet stomacho fastidia, seu puer unctis
Tractavit calicem manibus, dum furta ligurrit,
Sive gravis veteri craterae limus adhaesit.
Vilibus in scopis, in mappis, in scobe quantus
Consistit sumtus? Neglectis, flagitium ingens.
Ten' lapides varios lutulenta radere palma
Et Tyrias dare circum illota toralia vestes,
Oblitum, quanto curam sumtumque minorem
Haec habeant, tanto reprehendi iustius illis,
Quae nisi divitibus nequeant contingere mensis?"
„Docte Cati, per amicitiam divosque rogatus,
Ducere me auditum, perges quocunque, memento.
Nam quamvis memori referas mihi pectore cuncta,
Non tamen interpres tantundem iuveris. Adde
Vultum habitumque hominis, quem tu vidisse beatus
Non magni pendis, quia contigit; at mihi cura
Non mediocris inest, fontes ut adire remotos
Atque haurire queam vitae praecepta beatae."

Das auch lohnt sich, das Wesen der doppelten Brühe zu kennen,
Gründlich: die einfache Brühe besteht aus süssem Olivöl,
Das mit Wein, mit fettem, versezt will werden und Lake,
Aber mit solcher, die lang' in byzantischem Fasse geduftet.
Hat sie gehörig gekocht, mit zerschnittenen Kräutern versehen,
Hat sie nachher auch gestanden, bestreut mit corycischem Safran,
Dann thu' Oel noch hinzu, von Oliven venafrischer Abkunft. —
Obst von Tibur steht an Geschmack dem picenischen Obst nach;
Prächtiger sieht es sich an. — Die Venucula taugt für den Topf nur,
Doch die albanische Traube geziemt's im Rauche zu trocknen.
Solche Rosinen und Aepfel und Brüh von Hefen und Hering,
Weissen Pfeffer und Salz, in einfache Schalen gesiebet,
Ringsherum hinzusezen, ist erst von meiner Erfindung. —
Das ist ein grosses Versehn, auf den Fischmarkt tausende tragen,
Ohne dem munteren Fisch eine Schüssel zu gönnen von Umfang. —
Greulichen Ekel erregt es dem Gast, wenn ein Diener den Becher
Fasst mit Händen, die fettig noch sind von gestohlenen Bissen,
Oder ein Schmuzfleck klebt am alterthümlichen Mischkrug.
Eisenspäne — sie sind doch so wohlfeil! Besen und Wischtuch
Kosten so viel als nichts! und ein Schandfleck ist die Versäumniss!
Dass du die Prachtmosaik abscheuerst mit schmuzigen Besen!
Nicht ganz saubere Polster belegst mit purpurnen Decken!
Nicht dran denkst, dass diess um so grösseren Tadel dir zuzieht,
Um wie kleiner die Müh' des Geschäfts und geringer der Aufwand,
Als bei dem, was einzig der Tafel des Reichen vergönnt ist!"
„Catius, führ' mich zu ihm — bei den Göttern und unserer Freundschaft
Bitt' ich dich drum — wohin immer du gehn willst, dass ich ihn höre!
Denn wie genau du mir auch mit treuem Gedächtniss berichtest,
Bist du als Dolmetsch doch nicht gleich gut. Lass mich des Mannes
Antliz schauen und Wesen! Dass du ihn gesehen, du Glückskind,
Schlägst du, weil im Besiz, nur gering an; aber für mich ist's
Von unermesslichem Werth, um des seligen Lebens verborgnen
Urquell finden und draus mir Belehrung schöpfen zu können."

Satira V.

„Hoc quoque, Tiresia, praeter narrata petenti
Responde, quibus amissas reparare queam res
Artibus atque modis. Quid rides?“ „Iamne doloso
Non satis est Ithacam revehi patriosque Penates
Adspicere?“ „O nulli quidquam mentite, vides ut
Nudus inopsque domum redeam; te vate neque illic
Aut apotheca procis intacta est aut pecus; atqui
Et genus et virtus, nisi cum re, vilior alga est.“
„Quando pauperiem missis ambagibus horres,
Accipe qua ratione queas ditescere. Turdus
Sive aliud privum dabitur tibi, devolet illuc,
Res ubi magna nitet domino sene; dulcia poma
Et quoscunque feret cultus tibi fundus honores,
Ante Larem gustet venerabilior Lare dives;
Qui quamvis periurus erit, sine gente, cruentus
Sanguine fraterno, fugitivus, ne tamen illi
Tu comes exterior, si postulet, ire recuses.“
„Utne tegam spurco Damae latus? Haud ita Troiae
Me gessi, certans semper melioribus.“ „Ergo
Pauper eris.“ „Fortem hoc animum tolerare iubebo;
Et quondam maiora tuli. Tu protinus, unde
Divitias aerisque ruam, dic, augur, acervos.“
„Dixi equidem et dico: captes astutus ubique
Testamenta senum, neu, si vafer unus et alter
Insidiatorem praeroso fugerit hamo,
Aut spem deponas aut artem illusus omittas.
Magna minorve foro si res certabitur olim,
Vivet uter locuples sine gnatis, improbus, ultro
Qui meliorem audax vocet in ius, illius esto
Defensor; fama civem causaque priorem
Sperne, domi si gnatus erit fecundave coniux.
„Quinte“ puta „aut Publi,“ — gaudent praenomine molles
Auriculae — „tibi me virtus tua fecit amicum;

Fünfte Satire.

„Eines noch thu mir kund, Tiresias, zu dem gesagten:
Sprich, durch welcherlei Mittel und Kunst die verlorene Habe
Wiedergewinnen sich lässt. Du lachst?“ „Schon gnügt es dem Schlaukopf
Nicht mehr, heim zu kommen nach Ithaca, seine Penaten
Wiederzusehen?“ „O du, der noch keinem gelogen, du siehst doch,
Wie ich so blos und arm in die Heimath kehre, nach deinem
Spruch nicht Weinvorräthe noch Vieh die Freier verschonten.
Aber Geschlecht und Verdienst ohne Geld wiegt leichter als Seegras.“
„Weil dir nun, kurz und gut, vor der Armuth grauet, so höre,
Welcherlei Künste dir dienen, um reich zu werden. Bekömmst du
Irgend ein Gut von besonderem Werth, wie Drosseln, so lass das
Dahin fliegen, wo grosser Besiz und ein alter Besizer.
Aepfel und was dir sonst dein Feld noch Herrliches abwirft,
Koste der Reiche noch ehr als der Lar, denn er hat den Vorrang.
Mag er auch treulos sein, ohne Stand und Ahnen, von Bruders
Blute befleckt, ein entlaufener Knecht, so weigre dich doch nicht
Mit ihm zu gehn, und wofern er es will, auch als äuss'rer Begleiter.“
„Ich ein Trabant für Dama den schmuzigen? Hab' ich vor Troja
So mich gezeigt, wo ich stets mit den Edelsten stritt um den Vorrang?“
„Also bleibst du auch arm!“ „Mein tapferes Herz soll es tragen;
Hab' ich doch ärgeres einst schon erduldet! Doch sage mir weiter,
Wie ich mir Haufen von Geld und Reichthum schaffe, du Seher.“
„Hab' dir gesagt und sag's: mach immer und überall listig
Jagd auf Testamente von Greisen, und selbst wenn ein Schlaukopf
Oder ein paar nach des Köders Genuss ihrem Feind aus dem Garn gehn,
Gib, überlistet, darum das Geschäft nicht auf und die Hoffnung.
Gilt's auf dem Markt einen grossen Process oder kleineren, — immer
Dem Part, der ohne Kinder und reich ist, mach dich zum Anwalt,
Sei's auch ein Schelm, der frech, ohne Grund, einen Braven belangt hat;
Aber den Mann von besserem Ruf, mit der besseren Sache
Achte gering, wenn er Kinder daheim, und ein junges Gemal hat.
Sprich: „Mich macht dein Werth dir zum Freund, mein Publius, Quintus;
(Die Art Namen behagt dem verzärtelten Ohre vor allen)

Ius anceps novi, causas defendere possum;
Eripiet quivis oculos citius mihi, quam te
Contemtum cassa nuce pauperet, haec mea cura est,
Ne quid tu perdas, neu sis iocus." Ire domum atque
Pelliculam curare iube; fi cognitor ipse.
Persta atque obdura, seu rubra Canicula findet
Infantes statuas, seu pingui tentus omaso
Furius hibernas cana nive conspuet Alpes.
„Nonne vides" aliquis cubito stantem prope tangens
Inquiet „ut patiens, ut amicis aptus, ut acer?"
Plures adnabunt thunni et cetaria crescent.
Si cui praeterea validus male filius in re
Praeclara sublatus aletur, ne manifestum
Coelibis obsequium nudet te, leniter in spem
Arrepe officiosus, ut et scribare secundus
Heres et, si quis casus puerum egerit Orco,
In vacuum venias; perraro haec alea fallit.
Qui testamentum tradet tibi cunque legendum,
Abnuere et tabulas a te removere memento,
Sic tamen, ut limis rapias, quid prima secundo
Cera velit versu; solus multisne coheres,
Veloci percurre oculo. Plerumque recoctus
Scriba ex quinqueviro corvum deludet hiantem,
Captatorque dabit risus Nasica Corano."
„Num furis, an prudens ludis me obscura canendo?"
„O Laertiade, quidquid dicam, aut erit aut non;
Divinare etenim magnus mihi donat Apollo."
„Quid tamen ista velit sibi fabula, si licet, ede."
„Tempore, quo iuvenis Parthis horrendus, ab alto
Demissum genus Aenea, tellure marique
Magnus erit, forti nubet procera Corano
Filia Nasicae, metuentis reddere soldum.
Tum gener hoc faciet: tabulas socero dabit, atque,
Ut legat, orabit; multum Nasica negatas
Accipiet tandem et tacitus leget, invenietque

Rechtskenntnisse besiz' ich, verstehe Processe zu führen;
Diess Paar Augen soll jeder mir ehr ausreissen, als dass er
Dir einen Pfifferling nimmt und dich aushöhnt. Mein ist die Sorge,
Dich vor Schaden und Spott zu behüten!" und heiss' ihn nach Haus gehn,
Heiss' ihn sich gütlich thun; sei selbst sein Sprecher, Vertreter;
Bleib im Gericht, halt aus, gleichviel ob „der röthliche Hundsstern
Schweigsame Statuen sprengt" oder voll von fetten Kaldaunen
Furius „Winters die Alpen mit Schnee, mit weissem, bespein lässt."
Stösst dann wer mit dem Arme den Nachbar, sagt ihm: „Bemerkst du
Nicht, wie geduldig er ist, wie so eins mit dem Freunde, so eifrig?"
Dann schwimmt mancher hinzu, wie ein Thunfisch, füllt sich der Weiher.
Ferner: hat irgend ein Mann von hochansehnlichem Reichthum
Nur einen kränklichen Sohn, dann sorg', dass ein offenes Schönthun,
Als einem Kinderlosen, dich nicht verrathe; behutsam
Nah' dich mit Artigkeiten, in Hoffnung, dass du als nächster
Erb' im Vermächtniss erscheinest, und nach dem Verscheiden des Sohnes
Ledig den Plaz dann findest — ein Spiel, das selten nur fehlschlägt.
Gibt dir, wer es auch sei, ein Vermächtniss, dass du es lesest,
Weigre dich dess, merk' wohl! weit von dir schieb das Papier weg,
Aber doch so, dass du schielend erkennst, was die vorderste Seite
Sagt in der anderen Zeile; mit fliegendem Blick übersieh dann,
Ob du allein, ob viele mit dir. Oft täuscht auch ein Schreiber,
Umgeschmolzen aus einem der Fünfer, den gierigen Raben,
Gibt ein Schleicher Nasica dem Helden Coranus zu lachen."
„Bist du verrückt oder neckst du mich gern mit dunkelen Sprüchen?"
„All mein Wort trifft ein, o Laertes Sohn, oder nicht ein,
Denn weissagenden Geist verleiht mir Apollo, der grosse."
„Sag' mir jedoch, wenn du darfst, was jene Geschichte bedeute?"
In einer Zeit, in welcher ein Mann zum Schrecken der Parther,
Abkömmling des Aeneas, des hohen, zu Meer und zu Lande
Gross wird sein, da vermählt sich die stattliche Tochter Nasica's,
Der nicht gern, was er schuldet, bezahlt, an den Helden Coranus.
Was nun der Eidam thut: das Vermächtniss reicht er dem Schwäher,
Bittet ihn, dass er es lese. Nasica weigert sich lange,
Endlich nimmt er es hin, und liest stillschweigend, und findet

Nil sibi legatum praeter plorare suisque.
Illud ad haec iubeo: mulier si forte dolosa
Libertusve senem delirum temperet, illis
Accedas socius, laudes, lauderis ut absens;
Adiuvat hoc quoque; sed vincit longe prius ipsum
Expugnare caput. Scribet mala carmina vecors?
Laudato. Scortator erit? cave te roget; ultro
Penelopam facilis potiori trade.“ „Putasne?
Perduci poterit tam frugi tamque pudica,
Quam nequiere proci recto depellere cursu?“
„Venit enim, magnum donandi parca, iuventus,
Nec tantum veneris quantum studiosa culinae.
Sic tibi Penelope frugi est; quae si semel uno
De sene gustarit tecum partita lucellum,
Ut canis a corio nunquam absterrebitur uncto.
Me sene, quod dicam, factum est: anus improba Thebis
Ex testamento sic est elata: cadaver
Unctum oleo largo nudis humeris tulit heres;
Scilicet elabi si posset mortua?“ — credo,
Quod nimium institerat viventi. Cautus adito,
Neu desis operae, neve immoderatus abundes.
Difficilem et morosum offendet garrulus ultro;
Non etiam sileas; Davus sis comicus, atque
Stes capite obstipo, multum similis metuenti.
Obsequio grassare; mone, si increbruit aura,
Cautus uti velet carum caput; extrahe turba
Oppositis humeris; aurem substringe loquaci.
Importunus amat laudari: donec „Ohe“ iam
Ad coelum manibus sublatis dixerit, urge et
Crescentem tumidis infla sermonibus utrem.
Cum te servitio longo curaque levarit,
Et certum vigilans „Quartae esto partis Ulixes“
Audieris „heres!“ „ergo nunc Dama sodalis

v. 90. Andere: offendet garrulus; ultra.

Nichts sich vermacht und den Seinen als eitel Thränen, und nichts sonst.
Noch einen weiteren Rath! Im Fall eine listige Gattin
Oder ein Freigelassner den kindischen Alten beherrschen,
Werd' ihr Genoss, dass du sie, sie dich lobpreisen im Rücken;
Das auch hilft. Doch das beste von allem ist immer, die Hauptstadt
Selbst zu erobern. Es macht so ein Erznarr schlechte Gedichte:
Lobe sie; liebt die Frau'n: lass ihn nicht erst bitten, gefällig
Führ' ihm von selbst die Penelope zu, als dem höheren.“ „Meinst du?
Lässt sich wohl zuführen, die Frau, die bescheidene, keusche,
Die vom Pfade der Pflicht kein Freier zu drängen vermocht hat!“
„Kamen nur junge Gesellen, die sparsam sind mit Geschenken,
Mehr an die Küche sich halten, der Liebschaft weniger nachgehn;
Darum nur ist Penelope brav. Doch wenn sie von Einem
Alten nur erst den Gewinn verkostet und mit dir getheilt hat,
Bleibt sie so wenig davon als der Hund vom fettigen Leder.
Folgendes hab' ich als Greis noch erlebt in Theben: ein altes
Schelmisches Weib ward so leztwillig begraben: der Erbe
Trug auf entkleideten Schultern die reichlich gesalbete Leiche;
Nämlich sie wollt' im Tod ihm wo möglich entschlüpfen (so denk' ich),
Weil er im Leben zu sehr sie verfolgt. Drum nah' dich mit Vorsicht,
Lass nichts fehlen an Diensten, doch sei nicht allzuverbindlich!
Aergerniss gibt statt Freude dem finstern Pedanten ein Schwäzer,
Darfst aber auch nicht schweigen; dem Davus ähnlich im Lustspiel
Steh mit dem Kopfe geduckt, das Bild eines furchtsamen Menschen.
Unterwürfig benimm dich, und regt sich ein Lüftchen, ermahn' ihn
Sorglich, das Haupt zu verhüllen, das theuere. Stemm' dich entgegen,
Aus dem Gedräng ihn zu ziehn; und gespannt hör' seinem Geschwäz zu.
Geizt er auf lästige Weise nach Lob, überschütt' ihn mit Lobpreis,
Blähe den wachsenden Schlauch nur noch mehr mit schwülstigem Wort auf,
Bis er dir ruft, gen Himmel die Hände gehoben: Genug jezt!
Hat er dich endlich befreit von der Angst und der ewigen Knechtschaft,
Hast du die Worte vernommen in wirklich wachendem Zustand:
„Ein Viertheil dem Ulysses als Erbtheil!“ sage sodann oft:

v. 96. Gewöhnlich: ohe iam!

Nusquam est? unde mihi tam fortem tamque fidelem?"
Sparge subinde et, si paulum potes illacrimare, — est
Gaudia prodentem vultum celare. Sepulcrum
Permissum arbitrio sine sordibus exstrue, funus
Egregie factum laudet vicinia. Si quis
Forte coheredum senior male tussiet, huic tu
Dic, ex parte tua seu fundi sive domus sit
Emtor, gaudentem nummo te addicere. — Sed me
Imperiosa trahit Proserpina; vive valeque!"

Satira VI.

Hoc erat in votis: modus agri non ita magnus,
Hortus ubi et tecto vicinus iugis aquae fons
Et paulum silvae super his foret. Auctius atque
Di melius fecere. Bene est; nil amplius oro,
Maia nate, nisi ut propria haec mihi munera faxis.
Si neque maiorem feci ratione mala rem,
Nec sum facturus vitio culpave minorem,
Si veneror stultus nihil horum: „Oh si angulus ille
Proximus accedat, qui nunc denormat agellum!
Oh si urnam argenti fors quae mihi monstret, ut illi,
Thesauro invento qui mercenarius agrum
Illum ipsum mercatus aravit, dives amico
Hercule!" si, quod adest, gratum iuvat, hac prece te oro:
Pingue pecus domino facias et cetera praeter
Ingenium, utque soles, custos mihi maximus adsis!
Ergo ubi me in montes et in arcem ex urbe removi,
Nec mala me ambitio perdit nec plumbeus Auster
Auctumnusque gravis, Libitinae quaestus acerbae,
Quid prius illustrem satiris Musaque pedestri?
Matutine pater, seu Iane libentius audis,
Unde homines operum primos vitaeque labores

v. 103. Gewöhnlich: si paulum potes, illacrimare; est.

„Also nirgend ist jezt mein Dama? woher einen Freund nun,
Treu und tüchtig wie er?“ Und verstehst du's etwas zu weinen,
Kannst du den Freude verrathenden Blick damit bergen! Ein Grabmal,
Wenn es dir frei steht wie, bau' ohne zu kargen. Die Leiche
Müssen die Nachbarn loben als prachtvoll. Hustet ein Alter,
Einer der miterbt, ernstlich, so sag' ihm: wünsch' er von deinem
Antheil käuflich ein Haus oder Feldgrundstück zu erwerben,
Tretest du gern es ihm ab durch Schenkung. — Aber es zieht mich
Herrisch Proserpina fort Leb' wohl und mög' es dir gut gehn!“

Sechste Satire.

Folgendes war mein Wunsch: ein Gut, nur von mässigem Umfang,
Sammt einem Garten, und nah beim Haus ein lebendiges Wasser,
Und noch ein Stücklein Waldes dazu. Doch haben die Götter
Mehr mir und bessres beschert. Es ist gut; drum bitt' ich um nichts mehr,
Maja's Sohn, als dass du mir diess als eigen belassest.
Hab' ich noch nie mein Gut durch hässliche Künste vergrössert,
Werd' ich es nie durch eigene Schuld und Fehler verringern;
Bitt' ich dich thöricht nicht um derlei: wär' doch das nächste
Landstück auch noch mein, das jezt unförmlich das Gut macht!
Wenn mir ein Glückszufall einen Geldtopf zeigte, wie jenem
Lohnarbeiter, der dann mit dem also gefundenen Schaze
Eben den Acker gekauft und bebaut, durch Hercules Güte
Glücklich; freu' ich mit Dank mich meines Besizes, so bitt' ich:
Mache dem Herrn sein Vieh recht feist, und alles, nur eins nicht,
Nicht sein Herz! und bleib, wie du pflegst, mein mächtiger Hüter!
Hab' ich mich nun aus der Stadt auf die Burg, in die Berge geflüchtet,
Wo kein Buhlen um Gunst mich verzehrt, kein bleierner Südwind,
Noch ein gefährlicher Herbst, Libitina's Kunde, der herben,
Was soll zuerst ich feiern mit Prosagedichten, Satiren?
Vater des Morgens, du — oder willst du Janus genannt sein? —
Du, mit welchem der Mensch sein Thun, sein Leiden im Leben

v. 19. Alle Mss. haben diesen Vers schon nach v. 16.

Instituunt — sic dis placitum — tu carminis esto
Principium. Romae sponsorem me rapis „Eia,
Ne prior officio quisquam respondeat, urge!“
Sive Aquilo radit terras seu bruma nivalem
Interiore diem gyro trahit, ire necesse est.
Postmodo, quod mi obsit, clare certumque locuto
Luctandum in turba et facienda iniuria tardis.
„Quid vis, insane, et quas res agis improbus?“ urget
Iratis precibus: „tu pulses omne quod obstat,
Ad Maecenatem memori si mente recurras.“
Hoc iuvat et melli est, non mentiar. At simul atras
Ventum est Esquilias, aliena negotia centum
Per caput et circa saliunt latus. „Ante secundam
Roscius orabat sibi adesses ad puteal cras. —
De re communi scribae magna atque nova te
Orabant hodie meminisses, Quinte, reverti. —
Imprimat his, cura, Maecenas signa tabellis!“
Dixeris „Experiar:“ „Si vis, potes“ addit et instat.
Septimus octavo propior iam fugerit annus,
Ex quo Maecenas me coepit habere suorum
In numero, duntaxat ad hoc, quem tollere rheda
Vellet iter faciens, et cui concredere nugas
Hoc genus: „Hora quota est? — Thraex est Gallina Syro par? —
Matutina parum cautos iam frigora mordent!“
Et quae rimosa bene deponuntur in aure.
Per totum hoc tempus subiectior in diem et horam
Invidiae noster; ludos spectaverat una,
Luserat in Campo: „Fortunae filius!“ omnes.
Frigidus a rostris manat per compita rumor,
Quicunque obvius est, me consulit: „O bone, — nam te
Scire, deos quoniam propius contingis, oportet —
Num quid de Dacis audisti?“ „Nil equidem.“ „Ut tu
Semper eris derisor!“ „At omnes di exagitent me,

v. 29. Gewöhnlich: et quas res agis?“ improbus urget.

Täglich beginnt nach Götterbeschluss, sei meines Gedichtes
Anfang! Bin ich in Rom, da treibst du mich fort zur Verbürgung:
„Frisch! damit *vor* dir keiner die Pflicht erfülle der Freundschaft!“
Mag auch der Nord das Land durchfegen, und mag auch der Winter
Frost am kürzesten Tag und Schneefall bringen, ich *muss* gehn.
Hab’ ich sodann gesprochen zum eigenen Schaden, so muss ich
Durch das Gedräng mich ringen, Gewalt dem Gemächlichen anthun.
„Sag, was fällt dir denn ein? was hast du so eilig?“ so fragt er
Mit einem Fluche dazu; „du drängst wohl alles bei Seite,
Um zur befohlenen Zeit zu Mäcenas wiederzukommen!“
Das thut wohl, ich bekenn’ es, und schmeckt wie Honig. Doch komm’ ich
Hin auf den düstern Esquilienberg, da hüpfen im Kopf mir
Und um die Seiten herum an hundert mir fremde Geschäfte:
„Roscius bat dich, morgen am Börsenlocal zu erscheinen;
Ob eines Amtsgeschäfts, eines neuen bedeutenden, Quintus,
Baten die Schreiber dich heut, die Rückkehr nicht zu vergessen. —
Lass doch dieses Papier von Mäcenas siegeln!“ Und sagt man:
„Will es versuchen,“ so heisst’s: „du darfst nur wollen, so kannst du!“
Wenige Monat fehlen, so sind acht Jahre verflogen,
Seit Mäcenas auch mich zu den Seinen zu zählen begonnen,
Doch zu dem einzigen Zweck, beim Ausflug mich in den Wagen
Zu sich zu nehmen, und da mir derlei anzuvertrauen:
„Was ist die Uhr? — Ist dem Syrus der Thraker Gallina gewachsen? —
Schon kann die Morgenfrische dem Unvorsichtigen schaden!“
Und was sich ohne Gefahr auch dem Plauderhaften vertraun lässt.
Seitdem bin ich von Tag zu Tag, und von Stunde zu Stunde
Mehr Zielscheibe des Neids. War er je mit *mir* im Theater,
Schlug er mit *mir* den Ballon auf dem Marsfeld, heisst es: das Glückskind!
Wenn sich ein schlimmes Gerücht in den Strassen verbreitet vom Markt her,
Fragt mich, wer auf dem Weg mir begegnet: „O Bester, was hast du
Neues gehört über Dacien? sprich! du musst es ja wissen,
Da du so nah den Unsterblichen stehst.“ Nichts! „Wie du doch immer
Scherz treibst, immer und ewig!“ Die Himmlischen mögen mich strafen,

Si quidquam." „Quid? militibus promissa Triquetra
Praedia Caesar, an est Itala tellure daturus?"
Iurantem me scire nihil, mirantur ut unum
Scilicet egregii mortalem altique silenti.
Perditur haec inter misero lux non sine votis:
O rus, quando ego te adspiciam, quandoque licebit
Nunc veterum libris, nunc somno et inertibus horis
Ducere sollicitae iucunda oblivia vitae?
O quando faba Pythagorae cognata simulque
Uncta satis pingui ponentur oluscula lardo?
O noctes coenaeque deum, quibus ipse meique
Ante Larem proprium vescor vernasque procaces
Pasco libatis dapibus, prout cuique libido est,
Siccat inaequales calices conviva solutus
Legibus insanis, seu quis capit acria fortis
Pocula, seu modicis uvescit laetius. Ergo
Sermo oritur non de villis domibusve alienis,
Nec, male necne Lepos saltet, sed, quod magis ad nos
Pertinet et nescire malum est, agitamus: utrumne
Divitiis homines an sint virtute beati;
Quidve ad amicitias, usus rectumne, trahat nos;
Et quae sit natura boni summumque quid eius.
Cervius haec inter vicinus garrit aniles
Ex re fabellas. Si quis nam laudat Arelli
Sollicitas ignarus opes, sic incipit: „Olim
Rusticus urbanum murem mus paupere fertur
Accepisse cavo, veterem vetus hospes amicum,
Asper et attentus quaesitis, ut tamen artum
Solveret hospitiis animum. Quid multa? neque ille
Sepositi ciceris nec longae invidit avenae,
Aridum et ore ferens acinum semesaque lardi
Frusta dedit, cupiens varia fastidia coena
Vincere tangentis male singula dente superbo;
Cum pater ipse domus palea porrectus in horna
Esset ador loliumque, dapis meliora relinquens.

Weiss ich ein Wort. — „Sag', weist in Sicilien Cäsar den Kriegern
Land an, wie er verhiess, oder hier auf italischem Boden?"
Schwör' ich, dass nichts ich wisse, da zollt man mir hohe Bewundrung,
Dass ich, wie sonst kein anderer Mensch, das Schweigen verstehe!
Drüber verlier' ich den Tag, ich Armer, und macht sich der Wunsch laut:
O mein Dorf, wann seh' ich dich wieder und wird mir vergönnt sein,
Bald mit Hülfe der Alten und bald in Träumen und Nichtsthun
Süsses Vergessen zu schlürfen des schwerauflastenden Lebens?
Wann wohl seh' ich die Bohne, Pythagoras Schwester, auf meiner
Tafel und andres Gemüs mit Speck, mit fettem, geschmelzt stehn?
Himmlischer Abend und göttlicher Schmaus, wenn ich dann mit den Meinen
Ess' am eigenen Herd, und die keck muthwilligen Diener
Füttre mit Resten des Mahls, und jeder so, wie's ihm genehm ist,
Leert einen Kelch von beliebigem Maass, als freier Genosse,
Frei von den tollen Gesezen! er darf wie ein Zecher mit starkem
Wein sich laben, er darf's mit gewässertem, wenn er es vorzieht.
Drum kömmt nicht das Gespräch auf anderer Güter und Häuser,
Nicht auf des Lepos Werth als Tänzer; o nein, wir besprechen,
Was uns näher berührt, was nicht zu wissen nur Leid bringt:
„Macht der Besiz oder macht uns Tugend zu glücklichen Menschen?
Wer ist zum Freund zu wählen, wer uns nüzlich oder wer gut ist?
Was ist das Wesen des Guten und was das höchste der Güter?"
Während dessen erzählt auch Nachbar Cervius passend
Kindermärchen; denn falls des Arellius ängstlichen Glücksstand
Einer in Unschuld preist, so beginnt er: Es nahm eine Feldmaus
Einstmals (wie man erzählt) eine Stadtmaus auf in ihr ärmlich
Loch; denn die Gastfreundschaft verband schon lange die beiden.
Sich selbst streng und mit all ihrem Gut sonst sparsam, verfuhr sie
Gegen den Gast doch nicht engherzig. Kurz, ohne Missgunst
Gibt sie ihm, was sie erspart an Kichererbsen und Hafer,
Bringt ihm getrocknete Beeren im Maul und zur Hälfte verzehrte
Stücklein Specks, damit Wechsel der Kost den Ekel des Gasts, der
Vornehm thut und alles nur flüchtig kostet, besiege,
Während die Herrin des Hauses, gelagert auf heuriger Kornspreu,
Lolch und Dinkel verzehrt und die besseren Bissen dem Gast lässt.

Tandem urbanus ad hunc „Quid te iuvat“ inquit, „amice,
Praerupti nemoris patientem vivere dorso?
Vis tu homines urbemque feris praeponere silvis?
Carpe viam, mihi crede, comes, terrestria quando
Mortales animas vivunt sortita, neque ulla est
Aut magno aut parvo leti fuga; quo, bone, circa,
Dum licet, in rebus iucundis vive beatus,
Vive memor, quam sis aevi brevis.“ Haec ubi dicta
Agrestem pepulere, domo levis exsilit; inde
Ambo propositum peragunt iter, urbis aventes
Moenia nocturni subrepere. Iamque tenebat
Nox medium coeli spatium, cum ponit uterque
In locuplete domo vestigia, rubro ubi cocco
Tincta super lectos canderet vestis eburnos,
Multaque de magna superessent fercula coena,
Quae procul exstructis inerant hesterna canistris.
Ergo ubi purpurea porrectum in veste locavit
Agrestem, veluti succinctus cursitat hospes
Continuatque dapes, nec non verniliter ipsis
Fungitur officiis, praelambens omne quod affert.
Ille cubans gaudet mutata sorte bonisque
Rebus agit laetum convivam, cum subito ingens
Valvarum strepitus lectis excussit utrumque.
Currere per totum pavidi conclave, magisque
Exanimes trepidare, simul domus alta Molossis
Personuit canibus. Tum rusticus „Haud mihi vita
Est opus hac!“ ait, et „Valeas! me silva cavusque
Tutus ab insidiis tenui solabitur ervo.“

Satira VII.

„Iamdudum ausculto, et cupiens tibi dicere servus
Pauca, reformido.“ „Davusne?“ „Ita, Davus, amicum
Mancipium domino et frugi, quod sit satis, hoc est,
Ut vitale putes.“ „Age, libertate Decembri,

Endlich beginnt die Maus aus der Stadt: „Was freut es dich, Freundin,
Stets mit Entsagung hier auf den Felsen zu leben des Bergwalds?
Magst du die Stadt voll Menschen der Oede, den Waldungen vorziehn,
Dann frisch auf und wandre mit mir! denn allem auf Erden
Ist nur ein sterbliches Wesen verliehn, für Grosse wie Kleine
Gibts kein Mittel dem Tod zu entgehn. Drum, treffliche Freundin,
Freu dich des Lebens in Lust und Wonne, so lang es vergönnt ist;
Immer gedenk' an die Kürze des Daseins.“ Also die Feldmaus,
Heftig erregt von der Rede, verlässt leichtsinnig ihr Häuslein.
So durchwandern sie beide den Weg, und wollen zur Nachtzeit
Ueber die Mauer hinein in die Stadt. Schon deckte des Himmels
Weite die Mitte der Nacht, da machen die Reisegefährten
Halt im Pallast eines Reichen, wo Decken von leuchtendem Scharlach
Prangeten, übergedeckt auf elfenbeinerne Lager,
Und wo manches Gericht, noch übrig vom gestrigen Festmal,
Abseits stand von dem Tisch in aufgespeicherten Körben.
Stadtmaus weist nun zuerst einen Purpurteppich der Feldmaus
An als Lager und rennt dann selbst, einem hurtigen Wirth gleich,
Bringt ihm Gericht auf Gericht, und versieht die Dienergeschäfte
Ganz wie ein Bursch, und beleckt erst jegliches selbst, was sie zuträgt.
Feldmaus freut sich in Ruh des geänderten Lebens, beträgt sich
Gleich einem fröhlich geniessenden Gast — als plözlich ein arges
Krachen des Thors und der Thüren vom Lager die ruhenden aufscheucht.
Aengstlich rennen sie hierhin und dorthin im Zimmer, erbeben
Gar bis zum Tod, als der hohe Pallast von molossischen Hunden
Wiedererlönt. Da sagte die Feldmaus: „Solch eine Wirthschaft
Brauch' ich nicht! Leb' wohl! Ich will in Wildniss und Mausloch
Frei von solcher Gefahr mich trösten mit ärmlichen Wicken.“

Siebente Satire.

„Lange schon hör' ich dir zu und möchte dir einiges sagen,
Fürchte mich aber als Sclav.“ „Du, Davus?“ „Davus, so ist es,
Seinem Gebieter ein Freund, und so ziemlich ehrlich, so dass er
Lange zu leben verheisst.“ „Sprich frei, als wär' es December,

Quando ita maiores voluerunt, utere; narra.“
„Pars hominum vitiis gaudet constanter, et urget
Propositum; pars multa natat, modo recta capessens,
Interdum pravis obnoxia. Saepe notatus
Cum tribus annellis, modo laeva Priscus inani
Vixit inaequalis, clavum ut mutaret in horas,
Aedibus ex magnis subito se conderet, unde
Mundior exiret vix libertinus honeste;
Iam moechus Romae, iam mallet doctor Athenis
Vivere, Vertumnis, quotquot sunt, natus iniquis.
Scurra Volanerius, postquam illi iusta cheragra
Contudit articulos, qui pro se tolleret atque
Mitteret in phimum talos, mercede diurna
Conductum pavit; quanto constantior isdem
In vitiis, tanto levius miser ac prior illo,
Qui iam contento, iam laxo fune laborat.“
„Non dices hodie, quorsum haec tam putida tendant,
Furcifer?“ „Ad te, inquam.“ „Quo pacto, pessime?“ „Laudas
Fortunam et mores antiquae plebis, et idem,
Si quis ad illa deus subito te agat usque, recuses,
Aut quia non sentis, quod clamas, rectius esse,
Aut quia non firmus rectum defendis, et haeres
Nequidquam coeno cupiens evellere plantam.
Romae rus optas; absentem rusticus urbem
Tollis ad astra levis. Sin usquam es forte vocatus
Ad coenam, laudas securum olus ac, velut usquam
Vinctus eas, ita te felicem dicis amasque,
Quod nusquam tibi sit potandum. Iusserit ad se
Maecenas serum sub lumina prima venire
Convivam: „Nemon' oleum feret ocius? ecquis
Audit?“ cum magno blateras clamore fugisque.
Mulvius et scurrae, tibi non referenda precati,
Discedunt. „Etenim fateor me“ dixerit ille,

v. 24. Gewöhnlich: subito te aget, usque recuses.

Wo einem Diener die Ahnen die Freiheit gönnten zu reden.“
„Mancher freut sich beharrlich der eigenen Fehler und bleibt sich
Treu im Wollen; ein anderer schwimmt; bald thut er, was recht ist,
Manchmal huldigt er auch der Verkehrtheit. Priscus erschien oft
Dreifach beringt und bald auch ganz ohne Ring an der Linken,
Blieb sich so wenig gleich, dass er stündlich ein anderes Kleid trug,
Aus einem Fürstenpallast in ein Haus sich verkroch, das mit Ehren
Kaum noch ein Freigelassner von Bildung könnte betreten;
Bald als Verführer in Rom, in Athen sich bald als Gelehrter
Aufhielt, unter dem Zorne der Schaar Vertumnen geboren.
Nicht Volanerius so, der Schmarozer; denn seit ihm die Handgicht,
Wie er verdient, die Glieder gelähmt, da hielt er sich einen,
Der für täglichen Lohn statt seiner die Würfel zur Hand nahm,
Und in den Becher sie warf. Je mehr er in seiner Verkehrtheit
Gleich sich blieb, um so mehr, war er glücklicher, stärker als jeder,
Der stets wechselnd an straffem und bald an schlafferem Strang zieht.“
„Sagst du mir nicht noch heute, wohin diess fade Geschwäz zielt,
Schelm?“ „Auf dich, antwort’ ich.“ „Wie so, du Schurke?“ „Du preisest
Immer das Glück und das Leben des älteren Rom, und du würdest,
Wollt’ urplözlich ein Gott dich dahin versezen, dich weigern,
Weil, was du laut das bessere nennst, dir im Herzen es nicht scheint,
Oder auch, weil du nur lau das Rechte verfichst und die Füsse
Immer umsonst aus dem Schlamm zu ziehn suchst, während du fest steckst.
Sehnst dich in Rom aufs Land, auf dem Land erhebst du die Hauptstadt
Unstät bis zu den Sternen empor. Zum Schmause geladen
Lobst du ein zwanglos Leben bei Kohl und nennest dich so nur
Glücklich, gerad’ als gingst du zum Mahl in Banden, und freust dich,
Dass dich keiner zum Zechen verlangt; doch wenn dich Mäcenas
Spät, und bereits beim brennenden Licht, zur Tafel bescheidet,
Ja, dann lärmst du mit grossem Geschrei: „Bringt keiner mir Oel her?
Schnell! schnell! hört mich denn keiner?“ Und auf und fort in die Weite!
Mulvius sammt Cameraden entfernt sich mit Wünschen, die niemand
Vor dir darf wiederholen, und sagt wohl: „Offen gesteh’ ich’s,

v. 29. Gewöhnlich: Si nusquam es.

Duci ventre levem, nasum nidore supinor,
Imbecillus, iners, si quid vis, adde, popino.
Tu cum sis quod ego, et fortassis nequior, ultro
Insectere velut melior, verbisque decoris
Obvolvas vitium?" Quid, si me stultior ipso
Quingentis emto drachmis deprenderis? Aufer
Me vultu terrere; manum stomachumque teneto,
Dum, quae Crispini docuit me ianitor, edo.
Te coniux aliena capit, meretricula Davum:
Peccat uter nostrum cruce dignius? Acris ubi me
Natura incendit, sub clara nuda lucerna
Quaecunque excepit turgentis verbera caudae
Clunibus aut agitavit equum lasciva supinum,
Dimittit neque famosum neque sollicitum, ne
Ditior aut formae melioris meiat eodem.
Tu cum proiectis insignibus, annulo equestri
Romanoque habitu, prodis ex iudice Dama
Turpis, odoratum caput obscurante lacerna,
Non es quod simulas, metuens induceris atque
Altercante libidinibus tremis ossa pavore.
Quid refert, uri, virgis ferroque necari
Auctoratus eas, an turpi clausus in arca,
Quo te demisit peccati conscia herilis,
Contractum genibus tangas caput? Estne marito
Matronae peccantis in ambo iusta potestas?
In corruptorem vel iustior. Illa tamen se
Non habitu mutatve loco, peccatve superne.
Cum te formidat mulier neque credit amanti,
Ibis sub furcam prudens, dominoque furenti.
Committes rem omnem et vitam et cum corpore famam.
Evasti; credo. Metues doctusque cavebis?
Quaeres, quando iterum paveas iterumque perire
Possis, oh, toties servus! Quae bellua, ruptis

v. 56. Gewöhnlich: Non es quod simulas? Metuens induceris.

Ich, ich fröhne dem Bauch, beim Fettduft heb' ich die Nase,
Bin nur ein schwacher, ein fauler Gesell, meintwegen ein Schlemmer.
Du bist dasselbe, was ich, und vielleicht noch ärger, und willst mich
Schelten als wärst du besser, in gleissende Worte den Fehler
Hüllen?“ Und wie, wenn sich zeigt, dass du ein grösserer Thor bist
Selbst als ich, der dich einst fünfhundert Drachmen gekostet?
Kein so grimmig Gesicht! bleib Meister der Hand und der Galle,
Während ich sage, was jüngst Crispins Thürsteher mich lehrte.
Dich hat die Frau eines andern behext, eine Dirne den Davus;
Wer von uns beiden verdient das Kreuz mehr? Wenn die Natur mir
Wallungen macht, dann nimmt eine Dirne, die erste die beste,
Mich bei sich auf, bei brennendem Licht, und lässt mich gewähren,
Clunibus aut agitavit equum lasciva supinum,
Bis sie mich schickt; und ich geh' ohne Schmach, und ohne die Sorge,
Dass ein reicherer, schönerer Mann mein Liebchen geniesse.
Du aber wirfst Abzeichen und Ring und die römische Tracht ab,
Trittst auf die Strasse heraus, in den schmuzigen Dama verwandelt,
Du, sonst Richter, das duftende Haupt mit dem Mantel verhüllend,
Bist das nicht, für was du dich ausgibst, schleichst dich in's Haus ein,
Zitterst an allen Gebeinen, und Angst kämpft mit dem Genusse.
Gleich ist's, ob du als Fechter das Recht dich zu stäupen, zu köpfen
Anderen gibst, oder ob du verschlossen in ekliger Kiste,
Wo dich die Zofe der Frau, die Helfershelferin, hinbarg,
Duckst und hinauf bis zum Kopfe das Knie ziehst. Gibt das Gesez nicht
Macht dem Gemal über beide, die Buhlerin sammt dem Verführer?
Billiger noch über ihn; denn sie thut weniger Unrecht,
Weil sie sich nicht verkleidet noch ausgeht; sie unterliegt blos.
Wenn dich die Frau nun fürchtet und wenn sie dem Liebenden misstraut,
Trägst du die Gabel, und gibst mit Wissen dem wüthenden Hausherrn
Sammt dem Vermögen den Leib in die Hand und Leben und Ehre.
Doch du entkamst; ich glaub's. Nun siehst du dich vor, bist gewizigt?
Nein, einen Anlass suchst du zu abermaligen Aengsten,
Neuem Verderb, du Sclav, und wie oft! Wo gibt es ein Thier, das

v. 65. Gewöhnlich: Cum te formidet mulier neque credat amanti.

Cum semel effugit, reddit se prava catenis?
„Non sum moechus" ais. Neque ego hercule fur, ubi vasa
Praetereo sapiens argentea. Tolle periclum,
Iam vaga prosiliet frenis natura remotis.
Tune mihi dominus, rerum imperiis hominumque
Tot tantisque minor, quem ter vindicta quaterque
Imposita haud unquam misera formidine privet?
Adde super, dictis quod non levius valeat: nam,
Sive vicarius est, qui servo paret — uti mos
Vester ait — seu conservus, tibi quid sum ego? Nempe
Tu, mihi qui imperitas, alii servis miser atque
Duceris, ut nervis alienis mobile lignum.
Quisnam igitur liber? sapiens, sibi qui imperiosus,
Quem neque pauperies neque mors neque vincula terrent,
Responsare cupidinibus, contemnere honores
Fortis, et in se ipso totus teres atque rotundus,
Externi ne quid valeat per leve morari,
In quem manca ruit semper fortuna. Potesne
Ex his ut proprium quid noscere? Quinque talenta
Poscit te mulier, vexat foribusque repulsum
Perfundit gelida, rursus vocat. Eripe turpi
Colla iugo! „Liber, liber sum," dic age! Non quis;
Urget enim dominus mentem non lenis et acres
Subiectat lasso stimulos versatque negantem.
Vel cum Pausiaca torpes, insane, tabella,
Qui peccas minus atque ego, cum Fulvi Rutubaeque
Aut Placideiani contento poplite miror
Proelia rubrica picta aut carbone, velut si
Re vera pugnent, feriant vitentque moventes
Arma viri? Nequam et cessator Davus; at ipse
Subtilis veterum iudex et callidus audis.
Nil ego, si ducor libo fumante; tibi ingens
Virtus atque animus coenis responsat opimis?

v. 86. Gewöhnlich: totus, teres atque rotundus.

Thöricht, einmal entflohn, zur gebrochenen Kette zurückkehrt?
Bin kein Buhler, so sagst du. Auch ich kein Dieb, wenn ich weislich
An viel Silbergeräth nur vorbeigeh. Nimm die Gefahr weg,
Bricht die Natur ohne Zügel hervor und spottet der Schranken.
Du, du wärst mein Herr, du, der du so vielen Gewalten,
Dingen und Menschen, gehorchst? den Freilassung aus der Knechtschaft,
Drei- viermal wiederholt, doch nie von den Aengsten befrein wird?
Hierzu bedenke noch eins, was eben so schwer ins Gewicht fällt:
Wer einem Sclaven gehorcht, muss Stellvertreter (nach Roms Brauch)
Oder ein Mitsclav sein; und wie heisst dann unser Verhältniss?
Nämlich du selbst, mein Herr, stehst kläglich in anderer Dienstpflicht,
Folgst, eine willige Puppe, den Zügen der äusseren Schnüre.
Folglich: Wer heisst frei? Nur der Weise, der über sich selbst herrscht,
Der vor der Armuth nicht, noch vor Tod oder Banden erzittert,
Standhaft trozt den Begierden, und Ehrenstellen verachtet,
Durch und durch in sich selbst so völlig gerundet und glatt ist,
Dass von der äusseren Welt nichts anklebt wegen der Glätte,
Den das Geschick ohn' Erfolg stets angreift. Kannst du in all dem
Selbst einen Zug nur erkennen von deinem Character? Es fordert
Fünf Talente die Frau, sie quält dich, weist dir die Thüre,
Giesst heiss Wasser dir nach, dann ruft sie dich wieder! Entreiss dich
Diesem verächtlichen Joch! „Frei, frei bin ich," sag ihr. Du kannst nicht!
Nämlich ein harter Gebieter beherrscht dein Wesen und gibt dir,
Wenn du ermattest, den Sporn, und treibt dich, wenn du dich weigerst.
Oder wenn du, wie besessen, ein Bild von Pausias anstarrst,
Ist das besser gethan, als wenn ich eines Placidejanus,
Wenn ich des Fulvius Kämpfe mit Rutuba sonder Ermüden
Staunend beschau, die mit Röthel gemalt sind oder mit Kohle,
Ganz als föchten sie lebend, parirten und führten die Stösse.
Davus heisst alsdann nur ein Müssiggänger und Taugnichts,
Du aber Kenner der Alten mit kunstverständigem Urtheil.
Nichts ist an mir, wenn ein Kuchen mich lockt, ein duftender; deine
Heldengesinnung und Kraft, widersteht sie dem üppigen Schmause?

Obsequium ventris mihi perniciosius est cur?
Tergo plector enim! Qui tu impunitior illa,
Quae parvo sumi nequeunt, obsonia captas?
Nempe inamarescunt epulae sine fine petitae,
Illusique pedes vitiosum ferre recusant
Corpus. An hic peccat, sub noctem qui puer uvam
Furtiva mutat strigili; qui praedia vendit,
Nil servile gulae parens habet? Adde, quod idem
Non horam tecum esse potes, non otia recte
Ponere, teque ipsum vitas fugitivus et erro,
Iam vino quaerens, iam somno fallere curam;
Frustra; nam comes atra premit sequiturque fugacem.“
„Unde mihi lapidem —“ „Quorsum est opus?“ „Unde sagittas!“
„Aut insanit homo aut versus facit.“ „Ocius hinc te
Ni rapis, accedes opera agro nona Sabino!“

Satira VIII.

„Ut Nasidieni iuvit te coena beati?
Nam mihi quaerenti convivam dictus here illic
De medio potare die.“ „Sic, ut mihi nunquam
In vita fuerit melius.“ „Dic, si grave non est,
Quae prima iratum ventrem placaverit esca.“
„In primis Lucanus aper; leni fuit austro
Captus, ut aiebat coenae pater; acria circum,
Rapula, lactucae, radices, qualia lassum
Pervellunt stomachum, siser, halec, faecula Coa.
His ubi sublatis puer alte cinctus acernam
Gausape purpureo mensam pertersit, et alter
Sublegit quodcunque iaceret inutile quodque
Posset coenantes offendere, ut Attica virgo
Cum sacris Cereris procedit fuscus Hydaspes,
Caecuba vina ferens, Alcon Chium, maris expers.

v. 7. Gewöhnlich: acria circum rapula.

Wesshalb bringt es dann **mir** mehr Strafe, dem Magen zu folgen?
Weil mein Rücken es büsst! Doch bleibst auch **du** ohne Strafe,
Wenn du nur Fische begehrst von aussergewöhnlichem Preise?
Nein! denn beständig dasselbe Gericht schmeckt bitter allmählich,
Und zum Gespött versagen dem sündigen Körper die Füsse
Trägers Dienst. Oder fehlt nur der Knecht, wenn er Nachts eine Traube
Einkauft gegen den Kamm, den er stahl? Wer Güter veräussert,
Weil er dem Gaumen gehorcht, ist kein Knecht? Eins noch: ein Stündlein
Kannst du allein nicht sein, noch die Mussestunden benüzen,
Wie sich gehört; du fliehst vor dir selbst wie ein irrender Flüchtling,
Möchtest der Sorge mit Wein und bald durch Schlafen entrinnen,
Aber umsonst! sie bedrängt und verfolgt dich als schwarze Gefährtin."
„Hätt' ich doch gleich einen Stein" „Und wozu?" „Oder Bogen und Pfeile!"
„Warlich, der Mann ist toll, oder dichtet!" „Wofern du dich gleich nicht
Fort machst, gehst du als Knecht, als neunter, nach meinem Sabinum!"

Achte Satire.

„Sag', wie gefiel dir der Schmaus bei Nasidienus dem reichen?
Gestern wollt' ich bei mir dich als Gast sehn, aber da hiess es,
Schon seit Mittag zechest du dort." „So gut, wie mir nichts noch
Je im Leben gefiel." „So erzähle mir, wenn's dir genehm ist:
Welches Gericht hat vor allen den murrenden Magen besänftigt?"
„Wildschwein kam mit zuerst, aus Lucanien; wurde gefangen,
(Sagte der Gastmahlgeber) bei Süd, bei lauem; und rings lag
Alles erdenkliche Scharfe, wie Lattich, Radieschen und Rettig,
Und was die Esslust reizt, wie Rapunzeln und Hering und Weinbrüh.
Als das ein Diener, geschürzt bis hinauf, nun entfernt, und den Ahorn-
Tisch mit dem Purpurtuch fein sauber gerieben, ein andrer
Weiter geräumt, was entbehrlich herumlag oder den Gästen
Anstoss konnte bereiten, da schritt, einer attischen Jungfrau
Gleich, die den Korb, den eleusischen trägt, ein brauner Hydaspes
Straff mit Cäcuber ein, und ein Hemling, Alco, mit Chier.

v. 15. Gewöhnlich: Alcon Chium maris expers.

Hic herus: „Albanum, Maecenas, sive Falernum
Te magis appositis delectat, habemus utrumque.“
„Divitias miseras! Sed quis coenantibus una,
Fundani, pulchre fuerit tibi, nosse laboro.“
„Summus ego et prope me Viscus Thurinus et infra,
Si memini, Varius, cum Servilio Balatrone
Vibidius, quos Maecenas adduxerat umbras.
Nomentanus erat super ipsum, Porcius infra,
Ridiculas totas simul absorbere placentas;
Nomentanus ad hoc, qui, si quid forte lateret,
Indice monstraret digito; nam cetera turba,
Nos, inquam, coenamus aves, conchylia, pisces,
Longe dissimilem noto celantia sucum;
Ut vel continuo patuit, cum passeris atque
Ingustata mihi porrexerat ilia rhombi.
Post hoc me docuit, melimela rubere minorem
Ad lunam delecta. Quid hoc intersit, ab ipso
Audieris melius. Tum Vibidius Balatroni:
„Nos nisi damnose bibimus, moriemur inulti!“
Et calices poscit maiores. Vertere pallor
Tum parochi faciem, nil sic metuentis ut acres
Potores, vel quod maledicunt liberius vel
Fervida quod subtile exsurdant vina palatum.
Invertunt Allifanis vinaria tota
Vibidius Balatroque, secutis omnibus; imi
Convivae lecti nihilum nocuere lagenis.
Affertur squillas inter muraena natantes
In patina porrecta. Sub hoc herus „Haec gravida“ inquit
„Capta est, deterior post partum carne futura.
His mixtum ius est: oleo, quo prima Venafri
Pressit cella; garo de sucis piscis Hiberi;
Vino quinquenni, verum citra mare nato,
Dum coquitur — cocto Chium sic convenit, ut non
Hoc magis ullum aliud —; pipere albo, non sine aceto,
Quod Methymnaeam vitio mutaverit uvam.

„Ziehst du (so sprach ihr Herr) Albanischen oder Falerner
Diesem Gewächs hier vor, Mäcen — ich besize von beidem.“
„Ueber des Reichthums Plagen! Doch sprich, in welcher Gesellschaft
Ward dir so wohl? auch das, Fundanius, möcht' ich erfahren.“
„Erst kam ich, mir zunächst sass Viscus aus Thurii, unten
Varius, weiss ich's recht; Servilius Balatro folgte,
Neben Vibidius, beide Mäcens Begleiter zum Gastmahl;
Dann Nomentanus, dem Wirth zu Häupten, und Porcius unten,
Er, der ganze Pasteten possirlich auf einmal hinabschlang.
Nomentan war geladen, um jede verborgene Feinheit
Merkbar zu machen mit deutender Hand; denn der übrige Haufe,
Nämlich wir, wir verspeisten die Muscheln, Vögel und Fische
Nur so, während darin doch ein völlig fremder Geschmack war.
Ja, das zeigte sich bald gar deutlich, als er des Flunders,
Als er der Butte Gekrös vorkostete, dann es auch mir bot.
Später belehrt er uns auch, dass der Honigapfel, gebrochen
Während der Mondsabnahme, sich röthe; warum das von Werth ist,
Sagt er dir gründlicher selbst! Zu Balatro sprach da Vibidius:
„Zechen wir nicht recht tüchtig, so sterben wir hier ohne Rache!
Grössere Becher gebracht!“ Der Hauswirth ändert die Farbe
Seines Gesichts; nichts scheuet er mehr als tüchtige Zecher,
Sei's weil diese nur necken mit rücksichtsloserer Keckheit,
Sei's weil hizender Wein den Geschmack für Feineres abstumpft.
Balatro drauf mit Vibidius stürzt in allifische Humpen
Krüge voll Wein ganz um, und es folgt die ganze Gesellschaft;
Einzig das Lager des Wirths that keinerlei Schaden den Flaschen.
Drauf eine grosse Muräne; sie lag, umschwommen von Krabben,
Lang und breit auf der Platte. „Noch trächtig ward sie gefangen,“
Sagt er dabei; „denn ihr Fleisch schmeckt weniger gut nach der Laichzeit.
Folgendes bildet die Brüh: erst Oel, venafrisches, erster
Ablass; dann eine Lake vom spanischen Fisch, der Macrele,
Dann fünfjähriger Wein, diesseits vom Meere gewachsen,
Zusaz während sie kocht; doch hat sie gekocht, so gehört noch
Chier dazu (kein anderer taugt), Weisspfeffer und Essig,
Der aus methymnischem Wein, aus sauer gewordnem, gemacht ist.

Erucas virides, inulas ego primus amaras
Monstravi incoquere; illutos Curtillus echinos,
Ut melius muria, quod testa marina remittat."
Interea suspensa graves aulaea ruinas
In patinam fecere, trahentia pulveris atri
Quantum non aquilo Campanis excitat agris.
Nos maius veriti, postquam nihil esse pericli
Sensimus, erigimur; Rufus posito capite, ut si
Filius immaturus obisset, flere. Quis esset
Finis, ni sapiens sic Nomentanus amicum
Tolleret: „Heu, Fortuna, quis est crudelior in nos
Te deus? Ut semper gaudes illudere rebus
Humanis!" Varius mappa compescere risum
Vix poterat. Balatro suspendens omnia naso,
„Haec est conditio vivendi" aiebat, „eoque
Responsura tuo nunquam est par fama labori.
Tene, ut ego accipiar laute, torquerier omni
Sollicitudine districtum, ne panis adustus,
Ne male conditum ius apponatur, ut omnes
Praecincti recte pueri comtique ministrent?
Adde hos praeterea casus, aulaea ruunt si,
Ut modo; si patinam pede lapsus frangat agaso.
Sed convivatoris uti ducis ingenium res
Adversae nudare solent, celare secundae."
Nasidienus ad haec: „Tibi di, quaecunque preceris,
Commoda dent! ita vir bonus es convivaque comis!"
Et soleas poscit. Tum in lecto quoque videres
Stridere secreta divisos aure susurros.
„Nullos his mallem ludos spectasse; sed illa
Redde, age, quae deinceps risisti." „Vibidius dum
Quaerit de pueris, num sit quoque fracta lagena,
Quod sibi poscenti non dantur pocula, dumque
Ridetur fictis rerum Balatrone secundo,

v. 52. Andere: illotos Curtillus echinos.

Brunnkress, grüne, noch drein zu kochen und bitteren Alant
War ein Gedanke von mir; Curtillus fügte noch Igel
Bei, mit dem Safte von Austern benezt, — das ist besser als Lake!“
Während er spricht, da stürzt von der Höh ein gewichtiger Teppich
Grad in die Schüssel hinein, mit Wolken abscheulichen Staubes,
Mehr als ein Nordwind je von der Flur Campaniens aufjagt.
Alle befürchteten Schlimmeres noch; doch als keine Gefahr mehr
Drohte, da fassten wir Muth. Nur Rufus stüzte den Kopf auf,
Weinte wie über den Tod eines Sohns in der Blüthe der Jahre
Endlos fort, bis so Philosoph Nomentanus dem Freunde
Zusprach: „Weh, Fortuna, wo gibt's eine schlimmere Gottheit
Gegen uns Menschen als dich! Wie du Lust hast, menschlicher Werke
Immer zu spotten!“ Mit Müh unterdrückt mit der Quehle das Lachen
Varius. Drauf mit würdig zurückgeworfenem Haupte
Balatro: „Das ist das Loos im menschlichen Leben! und desshalb
Wird dein Ruhm niemalen den Anstrengungen entsprechen.
Hattest du nicht, nur um mich recht fein zu bewirthen, der Sorge
Quälende Last übernommen, dass allzu geröstet das Brot nicht,
Nicht zu viel noch zu wenig gewürzt die Brüh auf den Tisch kam?
Dass nach der Regel geschürzt und gepuzt die Burschen bedienten?
Und noch dazu so ein Unglücksfall, wenn ein Teppich herabstürzt,
Wie da geschah! wenn ein Sclav etwa fällt und die Schüssel entzwei bricht!
Doch den Erfindungsgeist eines Festmahlgebers enthüllt erst,
Wie eines Helden, die Noth; im Glückstand bleibt er verborgen.“
Nasidienus darauf: „Oh, mögen die Götter dir alle
Wünsche gewähren, du edeler Mann und freundlicher Gast du!“
Ruft nach seinen Sandalen. Da sieht man auf jeglichem Polster
Jeden dem Nachbar in's Ohr was zischeln, rechtshin und linkshin.“
„Hätt' ich das Lustspiel selbst doch mit ansehn dürfen! Doch weiter!
Was gab's ferner zu lachen? erzähl' mir's.“ „Während die Diener
Zecher Vibidius fragt, ob der Weinkrug auch mit zerbrochen,
Weil kein Wein mehr kam troz allem Begehren, und alles
Lacht über allerlei Spass, wozu reichlich Balatro mithilft,

v. 71. Gewöhnlich: aulaea ruant si.

Nasidiene, redis mutatae frontis, ut arte
Emendaturus fortunam; deinde secuti
Mazonomo pueri magno discerpta ferentes
Membra gruis sparsi sale multo non sine farre,
Pinguibus et ficis pastum iecur anseris albae,
Et leporum avulsos, ut multo suavius, armos,
Quam si cum lumbis quis edit. Tum pectore adusto
Vidimus et merulas poni et sine clune palumbes;
Suaves res, si non causas narraret earum et
Naturas dominus; quem nos sic fugimus ulti,
Ut nihil omnino gustaremus, velut illis
Canidia afflasset, peior serpentibus Afris."

Kehrst du, Nasidienus, zurück, mit verwandelter Stirne;
Kunst soll wieder verbessern, was Zufall hatte verdorben.
Diener folgen und tragen daher auf unendlicher Platte
Kranichglieder, zerlegt, mit Salz und Mehl überstreuet,
Leber von weissen Gänsen, mit fleischigen Feigen gemästet;
Schenkel von Haasen, allein, weil dann wohlschmeckender, wenn man
Ohne die Lenden sie speist; auch Amseln gab es zu sehen,
Vorn mit gerötheter Brust, Waldtauben mit fehlendem Bürzel;
Leckere Sachen — erklärte nur nicht ihr Werden und Wesen
Er, der's gab! Wir entflohen ihm nun und rächten uns dadurch,
Dass wir von all dem nichts anrührten, als wär's von Canidia's
Athem vergiftet — ein schlimmeres Gift, als afrische Schlangen.

ERLÄUTERUNGEN.

ERLÄUTERUNGEN.

Satira I.

Den Vorwurf, dass diese erste Satire an Unklarheit leide und, wie Heindorf deutlich zu erkennen gibt, den Anfänger verrathe, hat Horaz selbst mehr blos verschuldet als wirklich verdient.

Nach dem Wortlaut der ersten Verse lautet das Thema: Woher die Klagen der Menschen über ihren Beruf? nach des Dichters wahrer Intention aber vielmehr so: Woher der Widerspruch, dass die Menschen über ihren Beruf klagen, und ihn doch nicht gegen einen andern austauschen mögen? Auf diese Frage antwortet Horaz: dieser Widerspruch erklärt sich aus ihrer unersättlichen Habsucht; der Gewinn, den ihr Beruf abwirft, hindert sie troz seiner Beschwerden, ihm zu entsagen.

So ist das Ganze von Anfang bis zu Ende eine Diatribe gegen den Geiz, den Gattungsbegriff von *avaritia* und *sordes*. Diesen Fehler verfolgt der sonst auf sittlichem Feld tolerante Horaz in seinen Oden wie in den Satiren und Briefen mit fanatischem Hass, während er sich selbst mit einem gewissen Stolz ganz frei von ihm weiss; vgl. Sat. II, 3, 159. Epist. II, 3, 205. Diese Gesinnung ist ein Hauptzug in seiner edeln Natur, obschon der Umstand, dass er, ohne Familie und Kinder, fast allein in der Welt stand, und zugleich wohlhabend und bedürfnisslos und frei von Ehrgeiz war, ihm die Verachtung des masslosen Erwerbs und Reichthums mehr als anderen erleichterte.

Fasst man das Thema in dieser Weise auf und betrachtet die ersten 17 Verse als Einleitung und Ankündigung desselben, so wird die Ausführung von v. 28 an ganz klar und tadellos.

Der Dichter widerlegt zunächst die Rechtfertigungsversuche, die der Geizige vorbringen könnte. Diese lauten:

Erstens: „Es ist weise, durch Fleiss rechtzeitig für das Alter zu sorgen.“ Aber doch abwechselnd mit Ruhe und Genuss! v. 28—42.

Zweitens: „Es ist gefährlich, den Erwerb zugleich geniessen und nicht principiell überall zu sparen, weil der Mangel dieses Princips unvermerkt zum Vergeuden führt.“ Aber Genuss ist ja doch der endliche Zweck alles Erwerbens und Besizens! v. 43—51.

Drittens: „Es ist schön und angenehm, einen unerschöpflichen Vorrath vor sich zu haben.“ Aber ein genügender Vorrath gewährt eine gleich grosse Annehmlichkeit! v. 51—60.

Viertens: „Der Werth der Menschen richtet sich nach ihrem Besiz; drum gibt es gar kein Genug!“ Dieses Motiv ist nicht wie die drei vorigen ein Verstandesirrthum, der Berichtigung verdient, sondern wurzelt in einer Gemeinheit der Gesinnung, welche unheilbar ist. Darum *habeat sibi!* v. 61—67.

Dieser Geiz nun schafft nichts als Qualen im Innern und Hass bei den Menschen. Desshalb seze der Mensch seinem Sammeln ein Ziel! v. 68—100; jedoch ohne darum ein Verschwender oder Müssiggänger zu werden! v. 100—107.

Summa: Dieser Geiz ist die Quelle des Neides, der Neid die der Unzufriedenheit, die Unzufriedenheit die eines unglücklichen Lebens; v. 108—121. Mithin ist der Geiz die Wurzel alles Uebels — *id quod erat demonstrandum!*

Horazens Verschuldung besteht darin, dass er die beiden Theile des Widerspruchs, welche logisch erst in ihrer engsten Vereinigung den beabsichtigten Gedanken ausdrücken, mittelst einer poetischen oder rhetorischen Licenz auseinandergerissen und nicht zu Einer Periode verbunden hat; dass er das erste Glied: alle Menschen klagen, exemplificirt hat, bevor das zweite: und wollen gleichwohl ihren Beruf nicht lassen, ausgesprochen war.

Wenn die ersten Verse nichts anderes besagten als sie scheinen, und die folgenden Beispiele, statt zur blosen Exemplification und Veranschaulichung vielmehr als Beweise dienen sollten, so hätte sich der Dichter der unverzeihlichsten Trivia-

lität schuldig gemacht: Warum klagt jedermann über seinen Beruf? Antwort: weil er mit Beschwerden verbunden ist!!

Die logische Construction des Anfangs würde etwa also lauten: *Qui fit, ut nemo sua sorte contentus sit ac diversa sequentes laudet, (nam: o fortunati mercatores! miles ait ... ille felices viventes clamat in urbe) et idem tamen (mira sane levitate et quae Iovis buccas inflare possit!) mutare partes nolit, si deus permittat? Nempe agricola, caupo, miles, denique omnes ea mente se ferre laborem aiunt, partim: ut senes in otia tuta recedant, partim: ne comminuant quaesita, partim etc.*

V. 5. *multo iam fractus membra labore.*

Diess bezieht sich nicht auf die vieljährigen Strapazen, die den Soldaten habituell mürbe gemacht, sondern auf die täglich sich erneuende Erschöpfung, die der ohnehin schon gealterte Soldat in Folge von Märschen und Lagerarbeiten fühlt. In solchen Stunden beneidet er den Schiffsherrn, der so gemächlich durch die Welt fährt, so wie dieser ihn in den Stunden eines Seesturms beneidet; aber beide versöhnen sich schnell wieder mit ihrem Stand, wenn es Gelegenheit zum Beute- oder Profitmachen gibt. Daher *gravis annis*, nicht *gravis armis!*

V. 29. *Perfidus hic caupo.*

Man hat gefragt, warum hier der v. 10 mitgenannte Rechtsconsulent neben dem Landmann, Soldaten und Schiffer nicht wieder vorkomme, und statt dessen ein früher nicht genannter betrügerischer Wirth; man hat sogar versucht, beide Stellen in Harmonie zu bringen dadurch, dass man beide Personen, *iurisconsultum* und *cauponem*, mittelst Interpretation oder Conjectur identificirte. Bei diesem Bestreben blieb jedoch der Gegensaz *ille* und *hic* ganz ausser Beachtung; gleich als wenn *hic* ein bloses Flickwort wäre! Die Sache ist so:

Horaz hat v. 1 mit *nemo* alle Menschen und sämmtliche Stände für unzufrieden mit ihrem Beruf erklärt. Gleichwohl führt er nur vier Stände als Beispiel an. Diese Aufzählung will er hier v. 28 vervollständigen. Daher weist er erst mit *ille* auf einen der bereits genannten vier Stände zurück, und fügt dann

mit *hic caupo* einen fünften noch nicht genannten Stand an, den Gewerbstand, der zugleich alle übrigen Stände, die er noch nennen könnte, repräsentiren soll. Wenn erst hinter dem neugenannten *caupo* der obengenannte *miles* und *nauta* noch einmal genannt werden, so stört das nicht; es soll damit nur: kurz alle, alle, ausgedrückt werden. Wenn aber Kirchner unter dem wiedergenannten *agricola*, *miles*, *nauta* hier einen gemeinen Pflüger, Soldaten, Schiffer verstanden wissen will (nicht wieder wie in der ersteren Stelle einen vornehmen Gutsbesizer, Militär, Schiffsherrn), so thut er dem Geist der Stelle Gewalt an. Denn die Proletarier, die blos ihr täglich Brot verdienen und nur leben wollen, können bei einer Diatribe gegen Geiz und Habsucht gar nicht in Betracht kommen, sondern nur die Besizenden können es, die immer noch reicher als reich werden wollen.

V. 50. *Vel dic, quid referat intra*
Naturae fines viventi.

Niemand bezweifelt mehr die Aechtheit dieses Dativs. Beide Constructionsarten drücken jedoch etwas ziemlich verschiedenes aus: *nil mihi refert* wie hier heisst: in meinen Augen und nach meinem Urtheil, dagegen *nil mea refert:* für mein Interesse.

V. 69. *Quid rides? mutato nomine de te*
Fabula narratur.

Der Gedankengang ist: diese Geschichte von Tantalus darf kein Geizhals als ein unmögliches Ammenmärchen verlachen; sie wiederholt sich ja täglich vor seinen Augen, denn *mutato nomine* ist er selbst der leibhaftige Tantalus, und die diesen umgebenden Gewässer sind die Lebensfreuden, die der Geizige so wenig geniesst als Tantalus, und die er immer vor sich fliehen sieht, wie das Wasser, nach welchem Tantalus schnappt.

V. 71. *Congestis undique saccis*
Indormis inhians.

Inhians bedeutet zwar gewiss mit offenem Munde, aber weder als Folge der Angst, wie Acro meint, noch als wollte der Geizige die Säcke, auf denen er liegt, verschlucken;

vielmehr *inhiat* nach neuen Geldsäcken, die er noch nicht besizt, und die seine Gier reizen. *Sine usu incubat possessis, sine modo inhiat possidendis*, oder: *congestis saccis indormit inhians aliis et congerendis.* Aller Nachdruck ruht auf *inhians*, als hiesse es: *congestis undique saccis indormiens inhias saccis;* während der Begriff des Schlafens bei *indormis* ganz in den Hintergrund tritt und nur das allgemeinere *habitas*, *versaris inter saccos* repräsentirt. Nur so ist die unentbehrliche Aehnlichkeit mit Tantalus vorhanden. *Saccis* muss, wie oft geschieht, doppelt gedacht werden.

V. 81. *Aut alius casus lecto te afflixit.*

So Bland. vetus. Die andere Lesart *affixit* bezeichnet zwar die Krankheit zugleich als eine langandauernde, allein die Dauer ist ja hier völlig irrelevant. Umgekehrt ist II, 2, 79 *affigit* richtiger als *affligit.*

V. 90. *At si cognatos, nullo natura labore*
Quos tibi dat, retinere velis servareque amicos
Infelix, operam perdas.

Indem man bisher *infelix* mit dem folgenden verband, war der Sinn schwierig. Zieht man es aber, wie ich gethan, zu dem vorigen Saz, so wird *infelix* aus einem entbehrlichen Zusaz zu *operam perdas* vielmehr zum Hauptbegriff: „Aber wenn du deine Verwandten, die dir die Natur schon ohne dein Zuthun zuweist, früher vernachlässigest und sie erst im Unglück an dich fesseln willst, dann ist's zu spät.“

V. 92. *quoque habeas plus,*
Pauperiem metuas minus.

Nur die Cruquiana mit Muret bietet *quoque* statt *cumque*, allein richtig; nur muss man *quo* nicht als Relativum nehmen: „Je mehr du hast, desto weniger darfst du die Armuth fürchten,“ wie Kirchner thut, sondern durch *ut eo plus* erklären. „Um dich reicher zu fühlen, fürchte dich nicht vor dem Mangel an Reichthum; denn je kleiner der Maasstab ist, den wir an den relativen Begriff reich anlegen, desto leichter fühlen wir uns reich.“ So Joh. Ad. Schäfer im Ansbacher Schulprogramm v. 1820. S. 20.

V. 103. *Non ego avarum*
Cum veto te fieri, vappam iubeo ac nebulonem.

Die Begriffe *vappa* und *nebulo* sind so verschieden, wie die v. 101 genannten Personen Mänius und Nomentanus. Vorausgesezt, dass diess die nämlichen Personen sind, die Horaz öfter nennt, so war Nomentanus nach Sat. II, 8, 23. 60 nichts weiter als ein geistloser Gutschmecker, eine lächerliche Person, dagegen Mänius nach Sat. I, 3, 21 und Ep. I, 15, 26 ein Humorist und ein verkommenes Kraftgenie, das nach seiner Verarmung überall als geistreicher Gesellschafter willkommen war. Daher bezieht sich *vappa* auf den unbedeutenden wizlosen *parasitus* Nomentan, dagegen *nebulo*, der Taugenichts (dem Begriff nach das Substantiv zu *nequam*), auf den genialen *scurra* Mänius.

V. 108. *Illuc unde abii redeo, nemoque ut avarus.*

Auf diese Conjectur führt die Lesart des ältesten Blandinus, *redeo qui nemo ut avarus*, die aus einer Versezung von *nemoque* entstanden ist. Die übrigen Mss. haben weder *que* noch *qui.*

V. 113. *Sic festinanti semper locupletior obstat.*

Nicht der Hauptsaz, *locupletior obstat*, enthält das Gegenbild des folgenden Gleichnisses, sondern der wiewohl entferntere Saztheil *sic festinanti*; „Wer eben so eifrig nach Reichthum trachtet, wie der Wettrenner nach dem ersten Siegspreis.“ Für den *ob stans* würde das *tertium comparationis* gänzlich mangeln. Die Erklärer und Uebersezer beziehen irrig *sic* auf das Vorangehende, statt auf das folgende *ut*, während der Saz ein eigentliches Asyndeton ist.

Kirchner u. a. finden in dieser Stelle eine launige Parodie oder Travestirung von Virg. G. I, 512. *Ut cum carceribus sese effudere quadrigae.* Allein angenommen, dass der Dichter diese Stelle vor Augen hatte, würde ich darin doch lieber eine natürliche Allusion oder Reminiscenz sehen; denn nach den Worten v. 28 *amoto quaerit seria ludo*, (welche eine Art Selbsttadel wegen des eben gebrauchten scherzhaften Bildes enthalten), ist alles, etwa mit Ausnahme der launigen Schlussverse, ernst gehalten, und würde hier eine vom Zaun gebrochene Parodie ein stö-

rendes ἄτοπον sein. Ueberhaupt gewinnt der Dichter weder an moralischem noch an ästhetischem Werth, wenn ihm allüberall „Schalkhaftigkeit“ untergelegt wird. Es ist gewiss ein Hauptvorzug des Horatius, dass er für den Ernst bis an die Gränze des Pathos eben so viel Sinn hat, wie für die Heiterkeit bis zum *insanire iuvat*.

V. 116. *Praeteritum temnens extremos inter euntem.*

Die lezten drei Worte haben nur einen Sinn, wenn man *velut*, *quasi* hinzudenkt. Der Wettfahrer ist, auch wenn er sogar den zweitvordersten überholt hat, hiemit keineswegs zufrieden; denn für ihn und seinen Zweck, der allererste zu sein, steht dieser auf ganz gleicher Stufe mit dem allerhintersten, und er ruht nicht eher, als bis er auch den allervordersten eingeholt. Diese Ellipse der Vergleichungspartikel kann niemanden irren in Hom. Od. III, 408 λίθοι λευκοὶ, ἀποστίλβοντες ἀλείφατος, aber sie hat irre geführt in Sat. II, 3, 274 *annoso palato*.

Satira II.

Wäre doch diese Satire — eine Erstlingsarbeit des Dichters, aus einer Zeit, in welcher er schwerlich schon so wie später der feinen und gebildeteren Gesellschaft angehörte — statt eines vermissten Buches von Livius oder Tacitus verloren gegangen! Aber da sie doch einmal vorhanden ist, so konnt' ich mich nicht entschliessen, sie nach Strodtmanns achtungswerthem Vorgang unübersezt zu lassen. Sie gewährt einen traurigen Einblick nicht nur in die sittlichen Zustände des damaligen Rom, die wir ohnediess zur Gnüge kennen, sondern hauptsächlich in Horazens überprofane Ansichten und Gefühle hinsichtlich der Frauenwürde und Frauenliebe. Er gibt sich oft genug als einen innig liebenden, warm fühlenden, treuen Freund kund, aber als einen desto frivoleren Liebhaber. Nicht blos das eheliche Glück ist ihm, wie im wirklichen Leben, so auch als Idee völlig fremd; auch der höhere Reiz und Werth der Frauen ist ihm wenigstens fremder als manchem seiner Zeitgenossen. In anderen seiner erotischen Gedichte sind ihm die Mädchen — *libertinae*,

denn von *adulteriis* und von *malis lustris* hielt er sich nach seinem eigenen Zeugniss, Sat. II, 7, 72 und I, 6, 68, ganz fern und frei — doch wenigstens schöne Gebilde und ein heiterer Zeitvertreib, in dieser Satire aber fast nichts als Wesen für die Sinnlichkeit des Mannes.

Und doch lässt sich in dieser verrufenen und für den Jugendunterricht völlig unbrauchbaren Satire bei aller — ich möchte fast sagen,. Rohheit der Ansichten, doch eine achtungswerthe, ächt sittliche Tendenz nicht verkennen. Sie tritt den ehebrecherischen Verhältnissen entgegen und will mittelbar dadurch die Sittenreinheit im Familienleben zurückrufen, für welche er auch in den Oden bisweilen schwärmt, während er nie über den Ehebruch scherzt. Indem er als selbstverstanden voraussezt, dass der Geschlechtsgenuss ein unentbehrliches Bedürfniss des Lebens sei, und dass das eheliche Verhältniss (welches er ja selbst nicht kennt) als Mittel zu dessen Befriedigung nicht genügen könne, gibt es für ihn nur drei Wege, jenes Bedürfniss zu befriedigen: Bordell, Concubinat und Frauenverführung. Ueber den ersten geht er schnell hinweg wie über ein gemeines, dem Davus zu überlassendes Mittel, obschon der strenge Cato es gelobt, will sagen, es dem dritten, dem der Verführung vorgezogen habe; das dritte Mittel, das Buhlen mit fremden Ehefrauen, verdammt er unbedingt und ausführlich, und empfiehlt statt beider das Concubinat, als die rechte Mittelstrasse, nur müsse es sich frei von leidenschaftlicher Verliebtheit und Knechtschaft halten.

Die Frauenverführung aber brandmarkt der Dichter weder als eine Unsittlichkeit (*flagitium*), noch als eine Rechtsverlezung (*scelus*), sondern lediglich als eine Thorheit, mit Hinweis auf die Selbsttäuschungen, Beschwerden und Gefahren, indem der Buhle Gut, Blut und Ruf muthwillig und ohne Noth in Gefahr seze. In dieser Reticenz, alle Gründe κατ' ἀλήθειαν, die den Ehebruch als verdammlich erscheinen lassen, gänzlich zu ignoriren und nur die gemeinsten *argumenta ad hominem* anzuführen, erkenne ich nicht des Dichters wahre Ueberzeugung, sondern eine der Satire wohlanständige Ironie.

Was Heindorf den ersten Theil der Satire nennt (die ersten 27 Verse), ist vielmehr nichts als der Eingang: „Alle Extreme sind vom Uebel; wie Tigellius zu freigebig war, ein

anderer zu hartherzig ist, wie N. N. zu üppig, Fufidius zu karg lebt; und ähnlich Maltinus und N. N., Rufillus und Gargonius.“ Unter diesen Gemeinspruch subsumirt Horaz im folgenden alle jene Liebesverhältnisse, welche ihren Gegenstand entweder unter oder über dem Mittelstand suchen, entweder bei gemeinen Dirnen oder bei hochangesehenen Frauen, während ein gleiches Verhältniss mit einer *libertina* oder *togata* weder Nachtheil noch Unehre bringt.

V. 3. *Maestum ac sollicitum est cantoris morte Tigelli.*

Sehr gut unterscheidet Kirchner diesen Tigellius Sardus, den berühmten Sänger und Freund Julius Cäsars und Octavians, den Horaz hier und I, 3, 4 mit Neigung als ein launenhaftes Original voll Herzensgüte erwähnt, von dessen Neffen und Adoptivsohn Hermogenes Tigellius, den Horaz zwar I, 3, 129 und 9, 25 als guten Sänger anerkennt, aber I, 4, 72 und I, 10, 80 als flachen Schöngeist und hämischen Gegner seiner Poesie mit Verachtung behandelt.

V. 8. *ingrata stringat malus ingluvie rem.*

Horaz nennt die Gurgel undankbar, insofern der verarmte Prasser von dieser, nachdem er ihr sein Alles geopfert, keinerlei Dank oder Hülfe in der Noth zu erwarten hat. Denn mit dieser rein und grob egoistischen Verwendung des ungerechten Mammons lässt sich weit weniger, als mit jeder anderen Art, z. B. *largiundo*, *aedificando* ein dankbarer Freund erwerben.

V. 19. *Pro quaestu sumtum facit?“ Hic? vix credere possis.*

Niemand hat noch diesen Saz als Frage bezeichnet, was er doch gewiss ist. Denn jene Person, die sich von der Hartherzigkeit des reichen Fufidius erzählen lässt und darüber die Hände über dem Kopf zusammenschlägt, hat gewiss noch nicht schon von anderer Seite her erfahren, dass er ein Schlemmer sei, sondern vermuthet es nur *a priori*, gleich als ob ja sonst seine Habsucht gar keinen Zweck haben könne, und will diese Vermuthung durch den Erzähler nur bestätigt hören. Man kann *at in se* durch *in se saltem* erklären. Zugleich habe ich *hic* dem Antwortenden in den Mund gelegt; als wenn dieser über

solche der Wirklichkeit total widersprechende Vermuthung gleichsam erschrecke oder lache. Als Subject des vorigen Sazes, zu dem es gewöhnlich gezogen wird, ist es müssig, sogar unlateinisch.

V. 21. *Fabula quem miserum gnato vixisse fugato*
Inducit.

Der Infinitiv ist durch Heindorfs Bemerkung „*vixisse*, in Prosa *viventem*" grammatisch noch nicht erklärt. Er hängt von dem prägnanten Gebrauch von *inducit* für *in scenam inducendo fingit* ab.

V. 25. *est qui*
Inguen ad obscoenum subductis usque; facetus
Pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum.

Alle Ausgaben verbinden *facetus* noch mit dem vorigen *est qui*, obgleich der auf der Strasse sich Entblösende dieses Prädicat gewiss nicht verdient.

Heindorf erklärt zwar: „er will mit dieser Tracht auf eine komische Weise auffallen" und ähnlich Krüger: „elegant, nach seiner Meinung." Allein ein Scherz oder Wiz, der mit Rohheit und Mangel an Anstand verbunden ist, lässt sich nimmermehr zu den *facetiis* zählen. Aber *facetus* enthält hier eine Ironie, etwa so wie galant, was an sich ein Lob vom Standpunkte der feinen Weltbildung ist, aber als Beiwort eines Mannes leicht zum Spott und Tadel wird, als Euphemismus für stuzer- und geckenhaft, weil vom natürlichen Standpunkt der wahre Mann auf sein Aeusseres lieber zu wenig als zu viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt wenden soll. So that auch Rufillus mit seinen Morsellen des Guten zu viel — denn *optime olet qui nil olet*, nach Plautus — wie Gargonius mit seinem Bock zu wenig. Darum heisst in der Wiederholung des folgenden Verses in Sat. I, 4, 92 derselbe Rufillus an derselben Versstelle ohne Euphemismus *ineptus.*

Der zuvor genannte Maltinus oder Malthinus ist eine horazische Namensbildung von dem Appellativ *malta*, denn *maltas veteres molles appellari voluerunt, a Graeco, quasi μαλθακούς. Lucilius lib. XXVIII. Insanum vocant quem maltam ac feminam dici videt.* Dass aber die *tunica talaris* oder *demissitia*, die über die

Kniee hinabreichte, als unmännliche Tracht galt, weisen die Ausleger nach. Eine Anspielung auf Mäcen kann ich nicht darin erkennen, obwohl er notorisch, wie wahrscheinlich viele, sich dieser Tracht bediente.

Das folgende *Nil medium est* habe ich als Frage gegeben; denn sollte es eine Behauptung sein, so dürfte diese nicht auf alle Menschen ausgedehnt, sie müsste auf die *stultos* beschränkt werden.

V. 56. *Qui patrium mimae donat fundumque Laremque.*

Es ist nicht nöthig, *donat* als Contraction von *donavit* zu betrachten; denn der vorangehende Zusaz *quondam* stempelt das Präsens an sich zum Präteritum, wie Hom. Il. IV, 264. ἀλλ᾽ ὄρσευ πόλεμόνδ᾽ οἷος πάρος εὔχεαι εἶναι. Cic. Tusc. I, 19, 43. *Quem saepe jam appello.*

V. 59. *An tibi abunde*
Personam satis est, non illud quicquid ubique
Officit evitare?

Heindorf und Orelli verstehen hierunter *personam matronae;* ich vielmehr *personam moechi.* Wenn sich Marsäus ausschliesslich an Comödiantinnen hält, so spielt er freilich nicht die Rolle eines Ehebrechers, heisst kein *moechus;* allein auf den Namen kömmt nichts an; denn auch jenes Liebesverhältniss schadet der Ehre, und ihr noch mehr als dem Beutel. Seinen guten Ruf und Credit verlieren und sein Vermögen vergeuden gilt ganz allgemein und allüberall (*ubicunque*) für ein Unglück; nicht so der blose Name eines *moechus*, der in vieler Augen gar nichts entehrendes hat.

V. 62. *Rem patris oblimare.*

Dieses von *lima* gebildete *oblimare*, kleiner machen, ist eben so gewiss blos homonym und ohne Stammverwandtschaft mit dem von *limus* gebildeten *oblimare*, mit Schmuz überziehn, wie die Simplicia *limare*, abfeilen, *lima* und *limare* beschmuzen Homonyma sind. Epist. I, 14, 37. *Non istic obliquo oculo mea commoda quisquam oblimat.* Mit *ob-* tritt nur der Begriff der Unvermerktheit hinzu wie in *oblanguescere*, *obdormiscere*. Gleich-

wohl bestehen Heindorf, Orelli und Kirchner auf der Ableitung von *limus;* dann würde jedoch *oblimare rem familiarem* die Schändung eines mit Ehren besessenen Vermögens und zwar mehr durch entehrenden Erwerb als Verbrauch bezeichnen, nicht aber die Verminderung durch Vergeuden.

V. 64. *Villius in Fausta Sullae genero hoc miser uno,*
Nomine, deceptus, poenas dedit usque superque.

Meineke's Verbesserung *Sullae genero* für *gener* (dies war der aus Cicero bekannte *T. Annius Milo*) ist evident. — Das folgende *hoc uno* steht als Substantivum, und *nomine* bildet dessen Apposition, wie Tac. H. I, 65 *uno amne discretis connexum odium*, d. h. *una re*, *amne.*

V. 84. *nec, si quid honesti est.*

Ich fasse *honesti* im eigentlichen und moralischen Sinn, nicht wie Heindorf im Sinn von *pulchri.* Die *togata* macht ihre sittlichen und geistigen Vorzüge, die sie etwa neben ihren körperlichen Reizen besizt, gar nicht geltend, weil sie wie ein Naturkind deren Werth gar nicht kennt, und sie verhehlt eben so ihre Untugenden nicht. Dadurch bleibt sie natürlich und wahrhaft, während die vornehme *stolata* durch künstliche, forcirte Selbstbeherrschung und durch Schaustellung ihrer Bildung scheinheilig und affectirt wird.

V. 81. *Sit, licet, hoc, Cerinthe, tuum!*

Abweichend von allen Erklärern fasse ich *licet* parenthetisch und ohne Einfluss auf *sit* d. h. *esto*, ganz wie Od. III, 24, 19. *Sis, licet, felix!* Martial. Ep. I, 70. *Sic, licet, excuses.* „Das mag deine Sitte, Cerinth, sein und bleiben; du darfst es", nämlich dich mit Juwelen herauspuzen; denn es gehört ja zu deinem Handwerk, während es bei der *matrona* als unanständige Gefallsucht und Wetteifer mit den *meretriculis* erscheint. Senec. Contr. II, 14. *Quod unguento coma madet, tuum est; quod laxior usque in pedes tunica demittitur, tuum est.*

In diesem Cerinthus sehe ich entweder einen (mit Tibulls bekanntem Freunde nur gleichnamigen) *pathicus* oder auch eine *meretrix*, die den Namen der euböischen Stadt ἡ Κήρινθος führte

— wenn sie nicht vielleicht Cerintha geheissen hat und so zu emendiren ist; denn während ein weibliches Wesen dem Zusammenhang angemessener ist, möchte ein auf *-us -i* ausgehender Frauenname kaum ein Analogon finden. Kirchner dagegen hält den Cerinthus für einen Matronenjäger (wie den Cupiennius v. 36), der sich durch den äusseren Glanz vornehmer Frauen bethören liess.

V. 98. *Custodes, lectica, ciniflones, parasitae.*

Die *ciniflones* waren Haarkräusler oder eigentlich Lockenpfleger, — verschieden von den *cinerariis*, die, ich weiss nicht was, mit der Asche zu thun hatten. Aber *ciniflo* würde einem griechischen Compositum *κικιννοπολέων* entsprechen, wie Virgils *upilio*, *opilio*, der Schafhirt, dem wirklich vorhandenen *οἰοπολέων*. Das *f* ist eine Folge der Syncope; wie *infit* aus *ἐνέπει*, *sufflamen* aus *ὑπόβλημα*, *suffrago* aus *ὑπο-brachium*, *στιφρός* aus *στιβαρός*, *εἰςφρεῖν* aus *εἰςπερᾶν* hervorgegangen, so auch *-flo* aus *-πολέων*.

V. 101. *Altera nil obstat — Cois tibi paene videre est*
Ut nudam — ne crure malo, ne sit pede turpi.

Bei dieser meiner Interpunction hängt *ne* regelrecht von *nil obstat* ab und steht *sit* in einem prägnanten Sinn für *esse cernatur* oder *appareat*, ähnlich wie Tac. H. I, 71 *ne hostes metueret* in: *ne metuere videretur* oder *diceretur* aufzulösen ist. Nach der üblichen Interpunction: *Altera nil obstat: Cois tibi*, oder: *Altera nil obstat Cois tibi: paene videre est ut nudam, ne crure etc.*, ist es freilich unumgänglich, *altera* einen Nominativus absolutus zu nennen oder wie Dillenburger thut, in der Construction *sententiae filum abruptum ex imitatione sermonis quotidiani* anzuerkennen. Doch ist es rathsam, diess immer als ein *ultimum refugium* zu betrachten.

V. 105. *Leporem venator ut alta*
In nive sectetur, positum sic tangere nolit,
Cantat.

Nach dieser allgemein beliebten Lesart ist übersezt — so gut es gehn wollte; denn dass *positum sic* bedeuten könne „wenn er so da liegt oder wenn man ihn hinlegt“, will mir nicht

recht in den Sinn. Und doch stimmt es zu dem Originalgedicht des Callimachus, das Horaz offenbar vor Augen hatte: τῇ, τόδε βέβληται θηρίον. Hält man sich jedoch von diesem unabhängiger, so empfiehlt sich die Lesart einer Dessauer Hdschr. *positum si tangere nolit*, d. h. „er verfolgt auf der Jagd den Hasen durch Schnee und Wetter, auch wenn er den auf der Tafel ihm vorgesezten Hasen nicht anrühren mag." So steht *si* für *etiamsi* Sat. II, 3, 264, und *positum* für *appositum* Sat. II, 2, 23.

V. 120. *Illam „post paulo — sed pluris — si exierit vir."*

Anfang und Ende dieser Rede muss nothwendig Einen Gedanken bilden. Die Buhlerin unterbricht selbst ihre Zusage der Preisgebung durch die Forderung eines höheren Preises, als der Verführer geboten hatte.

Die folgenden Dative *Gallis* und *sibi* hangen am natürlichsten von einem zu ergänzenden *idoneam* ab, wie Tac. Ann. I, 51. *Incessit itineri et proelio.* Hist. I, 85. *Ea oratio ad perstringendos mulcendosque militum animos.* Caes. B. Civ. III, 101. *Naves completae rebus quae sunt ad incendia.* Eben so in dem gebräuchlichen *solvendo non sum.*

Satira III.

Wer nicht in jeder horazischen Satire vor allem eine spottlustige Tendenz sucht, wird in der vorliegenden lieber eine gemüthliche Ergiessung über die Pflicht der Toleranz gegen Freunde erkennen als eine Invective gegen den Stoicismus. Wie leicht und natürlich die vorangehenden Reflexionen den Dichter auf den stoischen Rigorismus führen, erhellt leicht aus einer Zergliederung des Ganzen.

An der Spize der Satire steht ein ganz untergeordneter Nebengedanke, der logisch seinen rechten Plaz etwa so finden würde: Jeder Mensch hat seine Fehler; so auch der höchst gutmüthige Tigellius; er war ein Muster von Inconsequenz; z. B. bald mochte er um keinen Preis singen, bald um keinen Preis aufhören zu singen, (was freilich eine Unart aller Sänger ist); bald lief, bald schlich er auf der Strasse; bald spielte er

den vornehmen Herrn, bald den einfachsten Menschen; bald durchwachte er ganze Nächte, bald durchschlief er auch ganze Tage — gewiss ein Fehler, aber kein unverzeihlicher.

Wer will ihn wegen dieses unschädlichen Fehlers verdammen? Der Freund soll gegen die Fehler seines Freundes tolerant sein. v. 20—37.

Ja selbst blinde Liebe ist in der Freundschaft löblicher als scharfblickende Kritik. v. 38—69.

Der Freund muss die kleinen Fehler des Freundes mit dessen grösseren Tugenden aufwiegen und zudecken. v. 69—95.

Um das zu können, darf er freilich kein Stoiker sein, als welcher er einen Unterschied zwischen kleinen und grossen Fehlern gar nicht anerkennen darf; aber dieses Philosophem passt durchaus nicht für das wirkliche Leben, denn der gesunde Menschenverstand, die herrschenden Sitten und das wahre Interesse der Menschheit stehen ihm entgegen. v. 96—119.

(Den Schluss macht nun mehr eine leichte Ironie als ein bitterer Spott gegen die Stoiker.)

Ein solcher Stoiker würde, wenn er auf den Thron gelangte, alle Vergehen gleichmässig und zwar alle mit gleicher Härte bestrafen. Und warum thut er es nicht, da er sich ja schon König nennt? Er kann es darum nicht, weil auch hierin das wirkliche Leben mit seiner Theorie im Widerspruch steht. v. 120—133.

(Dann, gleich als risse ihm die Geduld, lässt er die Erläuterung des Philosophen v. 126—133 unbeachtet und schliesst:)

Sei du meinetwegen ein König in deinem Sinn, streng und ohne Freund und Lebensgenuss, und lass mich einen gewöhnlichen Menschen, d. h. „einen Narren" bleiben, der auch ferner noch einen Unterschied zwischen kleinen und grossen Fehlern macht, Toleranz übt und anspricht, und mit ihr als Narr und Privatmann doch ein glücklicherer Mensch ist, als du, der Weise und König, ohne sie mit deiner Strenge bist. v. 120—142.

Ob ein äusseres Ereigniss oder Verhältniss, und welches, dem Horaz einen Anstoss gegeben, gerade dieses Thema zu behandeln, bescheide ich mich zu errathen. Wer etwa behaupten wollte, altrömisch gesinnte Gönner und Freunde hätten ihm seine Freundschaft mit Männern von dem verschiedensten und nicht

immer kinderreinsten Sinn und Wandel zum Vorwurf gemacht, ihn wählerischer in seinem Umgang gewünscht, er aber habe diesem altrömischen Rigorismus mit dem Glaubensbekenntniss seiner moderneren und humanen Toleranz geantwortet, der würde die Wahrscheinlichkeit nicht viel weniger auf seiner Seite haben, als Heindorfs Vermuthung.

V. 7. *Usque ad mala citaret, Io Baccheu! modo summa*
Voce, modo hac resonat quae chordis quatuor ima.

Baccheu statt *Bacche* nach Hirschfelders Verbesserung, wie ὦ *Βακχεῦ* in Soph. Ant. 1122. Im fg. ist *quatuor chordis* Dativ, von *resonat* d. h. *respondet* abhängig, wie in Cic. Tusc. III, 2 *Gloria virtuti resonat tanquam imago*, nicht instrumentaler Ablativ wie Carm. III, 11, 3 *Testudo resonare septem callida nervis.* Der Gesang wird hier als bloses Echo des begleitenden tonangebenden Instrumentes dargestellt, obgleich beide Töne gleichzeitig gehört werden.

V. 14. *Concha salis puri.*

Wie mochte doch der treffliche Heindorf *sal purum* dem unreinen, verdorbenen entgegensezen! denn je werthvoller das Salz ist, das Tigellius sich wünscht, desto weniger taugt es ja, die Bescheidenheit seines Wunsches zu beweisen! *Purum sal* ist nach Acro *simplex*, *non conditum*, wie Ovid. Fast. I, 338. *Puri lucida mica salis.* Vgl. Plin. H. N. XXXI, 41. *Conditur etiam sal odoribus additis.*

V. 13. *modo reges atque tetrarchas,*
Omnia magna loquens.

Wenn man mit den Auslegern *loquens* durch besprechen erklärt, und mit Kirchner übersezt: „bald sprach er von Königen nur und Tetrarchen, nichts als Hohen", so enthält diese Sitte des Tigellius keinen so scharfen Gegensaz gegen das folgende Lob der Einfachheit, wie er zu verlangen ist. Denn was liegt für ein Vornehmthun darin, von hohen Personen zu sprechen? Vielmehr steht *loqui* prägnant für *loquendo imitari*, nach Analogie von *Cyclopa saltare*, *suem sapere*, *Ἄρη βλέπειν*, und das Neutrum *omnia magna* ist synonym mit *maximos quosque.* Seine

loquela wird als Repräsentantin seines fürstlich-vornehmen Benehmens überhaupt, seines *habitus*, *victus*, *moris* genannt.

V. 18. *Noctes vigilabat ad ipsum*
Mane; diem totum stertebat.

Dem Wortlaut nach kann diess allerdings besagen, „dass Tigellius Nachts wachte und am Tag schlief.“ Allein das wäre nur ein Beispiel von Verkehrtheit, aber nicht, wovon hier allein die Rede ist, von Inconsequenz. Soll das Beispiel passen, so muss zu beiden Säzen jenes *modo*, welches bei dem dritten Beispiel beigesezt ist, hier ergänzt werden: „bald war er so frisch, dass er Tag und Nacht durchwachte, bald so träg, dass er Nacht und Tag verschlief.“

V. 19. *Nil fuit unquam*
Sic impar sibi.

Hier hab' ich *impar* als identisch mit *dispar* aufgefasst, troz meiner Bemerkung zu Epist. II, 3, 75 über den wesentlichen Unterschied beider Composita, den Horaz auch Epist. I, 1, 96 in *toga dissidet impar* aus den Augen sezt; denn der Gedanke: „kurz, es gab nichts so Inconsequentes auf der Welt, als er war!“ schliesst die Gedankenreihe auf das passendste ab. Gleichwohl lässt sich *impar* auch der Kyriologie gemäss verstehn: „er hatte durchaus keine Gewalt über sich selbst und war ganz seiner Laune unterthan.“

Uebrigens steht *nil* hier so wenig für *nemo* als Sat. I, 9, 4 *dulcissime rerum* für *hominum*. Es ist der allgemeinere Ausdruck: Nichts auf der Welt.

V. 20. *Immo alia et fortasse minora.*

Die Schwierigkeit dieser Stelle, in welcher man auf den ersten Blick vielmehr *maiora* statt *minora* erwarten sollte, hebt sich durch eine besondere Betonung von *fortasse*, als Gegensaz von *manifesto*. „Fehler, die nur specifisch-verschiedene sind, graduell aber nur vielleicht (im besten Fall) kleinere, vielleicht aber (im schlimmeren Fall) sogar noch grössere.“ Die Lesart *haud fortasse minora* findet sich nach Cruq. in keinem alten Ms. und gleicht einer Conjectur.

V. 24. *Stultus et improbus hic amor est dignusque notari.*

Mit nichten steht *improbus* hier für *nimius*, obschon es oft für *ingens* eintritt. Hier meint Horaz, Nachsicht gegen die eigenen Fehler sei einerseits Thorheit, weil sie als Verblendung schade, und andererseits Unrecht, weil sie nicht mit gleicher Wage messe.

V. 25. *Quum tua pervideas oculis male lippus inunctis.*

Pervideas, die Lesart der ältesten Mss., gebraucht Horaz allein hier in der Bedeutung von übersehen, als Ersaz des dem Latein mangelnden *praetervidere* (wie *praetermittere*, übergehen) nach Analogie von παραβλέπειν; denn *per-* ist oft depravativ wie παρά-, z. B. in *perfidus*, *periurus*, *perfuga*, *perdere*, *perire*, und in diesem Sinn nur gleichlautend aber nicht einerlei mit περί, wovon *pergratus* u. a. Eben so geht ja *in-* bald aus ἐνί, bald aus ἀνά hervor, wie *insomnium* mit ἐνύπνιον, dagegen *insomnia* mit ἀυπνία identisch ist.

Die übliche intensive Bedeutung von *pervidere*, durchschauen, mit Combination und Erkenntniss des Causalnexus, wie sie am deutlichsten aus Columell. II, 1, 5 erhellt: *Tremellius videt quid eveniat, sed cur id accidat non pervidet*, ist bei Horaz durchaus unanwendbar. Eine ähnliche Zweideutigkeit hat auch unser übersehn, *perlustrare* und *negligere*.

V. 29. *minus aptus acutis*
Naribus horum hominum.

Mit *acutae nares* ist die scharfwitternde Nase der steifen Etikettenwächter bezeichnet, die auch das unmerklichste Versehn bemerken, und hierin mit Selbstgefälligkeit Mangel an feiner Lebensart erkennen und ihn Tactlosigkeit schelten. Denn dass *aptus*, *ineptus* nichts anderes ist als tactvoll, tactlos, erhellt aus Cic. de Orat. II, 4.

V. 34. *namque*
Neglectis urenda filix innascitur agris.

Dieses *namque* dient lediglich den lezten Worten *etiam consuetudo mala* zur Begründung. ,,Prüfe dich, ob du nicht angeborene Fehler an dir entdeckst; oder auch neuere in Folge bloser

Angewöhnung. Wie die ersteren Nachsicht verdienen als angeborene, unverschuldete, so sind die zweiten heilbar; denn wie durch Vernachlässigung Unkraut auf dem Acker wächst, das man nur ausjäten muss, um ihn fruchtbar zu machen, so bilden sich bei Sorglosen auch böse Gewohnheiten, die man nur ablegen muss, um die Seele wieder rein zu machen.“ Ganz anders fasst Kirchner den Zusammenhang auf: „durch Mangel an strenger Selbstprüfung und Selbstbeherrschung wuchert in der Seele das Unkraut der Fehler und Leidenschaften,“ — eine psychologische Bemerkung, die gar nicht hieher gehört.

V. 41. *Vellem in amicitia sic erraremus et isti*
Errori nomen Virtus posuisset honestum!

Horaz wünscht, die *Virtus*, die er hier als Schöpferin der Moral und deren Terminologie vorstellt, möchte für die blinde Liebe einen ausschliesslichen und blos ehrenvollen Ausdruck geschaffen haben, damit die Sprache nicht gezwungen sei, diesen liebenswürdigen und edeln Irrthum durch den unschönen Begriff blind zu umschreiben, wodurch er in Eine Kategorie mit den gemeinen Fehlern und Irrthümern tritt. Denn die blinde Liebe ist ihrem wahren Wesen nach schöne Begeisterung, nicht hässliche Blindheit, und verdient darum keine blos negative Benennung.

V. 47. *hunc Varum distortis cruribus, illum*
Balbutit Scaurum pravis fultum male talis.

Wenn Horaz vier Beispiele anführt, wie ein zärtlicher Vater sich über die Gebrechen seines Söhnleins tröstet, so dürfen diese gehäuften Beispiele einander nicht allzu ähnlich sein, wenn sie nicht ermüden sollen. Die zwei ersten sind sich darin ähnlich, dass Väter die Gebrechen ihrer Kinder durch Euphemismen oder Schmeichelnamen beschönigen, indem sie den schielenden *strabo* als einen schalkhaft blickenden *paetus*, und die zwerghafte Frühgeburt (*male parvus abortivus*) als ein nettes Hühnlein, *pullus*, bezeichnen. Die zwei lezten Beispiele sucht man auf die gleiche Weise zu deuten, aber mit geringerer Evidenz; denn *varus* ist doch wohl kein Euphemismus für *distortis cruribus;* und *scaurus*, was sich als Appellativum bei keinem Klas-

siker findet, erklären die alten Grammatiker selbst verschieden, *scaurus* σκαμβός, σκελλός, στρεβλόπους, βλεσόπους (schr. βλαισόπους) in Gl. Labb. und Schol. Cruq. *scauros dicunt qui talos habent extantes.* Etymologisch ist *scaurus* eine gleiche Fortbildung von σκαιός wie Ἄγλαυρος von ἀγλαός oder wie ἀγαυρός von ἀγαίεσθαι, und ist mit σκάζειν homogen. Es ist also jedenfalls ein Gebrechen und höchstens ein etwas weniger hässliches als *pravis fultus male talis.* Aus diesen Gründen fasse ich *varus* und *scaurus* lieber als Eigennamen. Wie die Namen *Varus* und *Scaurus* homonym sind mit den Wörtern *varus* und *scaurus*, so sind wieder diese Wörter synonym mit *distortis cruribus* und *pravis fultus male talis.* Der Vater nennt den krummbeinigen Sohn (*varum* oder *distortis cruribus fultum*) seinen *Varus*, den klumpfüssigen (*scaurum* oder *pravis talis fultum*) seinen *Scaurus.* Irgend ein Ahnherr dieser Helden wird wohl sein *cognomentum* einem solchen Gebrechen verdankt haben, wenn auch von den uns bekannten *Varis* und *Scauris* nichts der Art verlautet; der Vater aber adelt gleichsam das Gebrechen dadurch, dass er, wenn auch nur im Scherz, den damit behafteten mit dem wohlklingenden Namen eines Helden homonym macht. Auf diese Weise wird das zweite Paar dieser zwei Beispiele total verschieden von dem ersten Paar.

Für *balbutire* fehlt dem deutschen Wortschaz ein völlig entsprechender Ausdruck; es heisst nicht lallen, nicht stammeln, eher lispeln, schärfer aber: mit einer unverständlichen, leisen, zarten, unmännlichen Stimme reden. So heissen *balba* Sat. II, 3, 374 die *verba* des süsslichen Courmachers, und *balbam senectutem* Ep. I, 20, 18 hat der alte Schulmeister, der keine kräftige Stimme mehr hat; und hier der Vater, der im Gespräch mit seinem Söhnlein aus Condescendenz selbst eine zarte Kinderstimme annimmt.

V. 49. *concinnus amicis*
Postulat ut videatur.

Aus dem personellen *frugi dicatur*, er heisse ordentlich, ist hieher ein impersonelles *dicatur*, man sage, zu entlehnen.

V. 57. *illi*
Tardo et cognomen pingui damus.

So nach Haupt Obss. critt. p. 35, obschon Bland. ant. *ille tardo cognomen* bietet. *Probus* ist der rechtliche, *demissus* der bescheidene, demüthige Mann. Dem frivolen Menschen gilt jener für *tardus*, talentlos, weil er zu Pfiffen und Ränken unfähig ist, und dieser für *pinguis*, phlegmatisch, weil er sich nicht ehrgeizig vordrängt.

V. 64. *qualem me saepe licenter*
Obtulerim tibi, Maecenas.

Nach Horkels Vermuthung *licenter* statt *libenter*, obgleich *libenter* sich allenfalls erklären lässt: „wie ich mir oft solche Indiscretionen gegen Mäcen erlaube, und sogar gern, als Beweis unserer Cordialität und Probe seiner Liberalität.“ Das fg. *Quovis sermone . . caret* verbindet Kirchner richtig, aber erst nachträglich, im Commentar, und erklärt *impellere* eben so richtig: aus der Ruhe bringen gleichwie durch einen Stoss; doch ist *forte* mit *legentem*, nicht mit *impellat*, zu verbinden, im Sinn von *si forte legat.*

V. 70. *Cum mea compenset vitiis bona.*

Diese Stelle ist ganz klar, wenn man *compenset* im ursprünglichen Sinn von zusammen oder zugleich wägen, mithin *vitiis* als Dativ fasst, und nicht in dem abgeleiteten von aufwägen, in welchem Fall *vitiis* Instrumentalis wäre. Dann fällt die Frage, ob *cum* Conjunction oder Präposition sei, von selbst hinweg; es ist Conjunction und zwar mit causaler Bedeutung; während Kirchner es durch wenn übersezt. Der Sinn ist: „da ein theurer Freund doch sicherlich so, wie es die Billigkeit verlangt, die Vorzüge und die Fehler des Freundes zu gleicher Zeit, nicht einseitig blos seine Fehler, auf die Wage legt, so dass er beide Wagschalen vor Augen hat, so wende er sich, wenn er mein Freund sein will, mit seiner Neigung der Wagschale mit den Vorzügen zu, falls diese die vollere, schwerere ist; nur unter dieser Bedingung werde auch ich eben so bei der Würdigung seiner Eigenschaften verfahren, werde dagegen gleich-

falls seine Vorzüge ignoriren, wenn er blos meine Mängel beachtet."

V. 78. *cur non*
Ponderibus modulisque suis ratio utitur ac res
Ut quaeque est, ita suppliciis delicta coercet?

Ich finde, dass *suis* irrig auf das nächste, auf *ratio*, bezogen wird, anstatt auf das nachfolgende *res*. Es steht mit Nachdruck für *suis ac propriis*, mit Recht angehörig, so prägnant wie unser gehörig, d. h. geziemend. „Warum misst die Philosophie (*ratio*) die Dinge nicht nach dem Maass und Gewicht, welches im Reich der Dinge, in der realen Welt gilt und auf welches sie gerechten Anspruch haben, und warum legt sie lieber ihren selbstgemachten, idealen, für die Dinge gar nicht passenden Maasstab an?" Das Latein vermeidet durch die Fähigkeit, *hortus suus* und *eius* zu unterscheiden, Unklarheiten oft weit leichter, als das auf sein beschränkte Deutsch, aber allen Zweideutigkeiten kann es darum beim Gebrauch von *suus* doch nicht entgehn.

V. 85. *Quod nisi concedas, habeare insuavis, acerbus.*

Das Relativ bezieht sich nicht auf den ganzen Saz und *deliquit*, sondern nur auf *paullum*: „eine Kleinigkeit, deren harte Beurtheilung jedem den Namen eines unfreundlichen, gallsüchtigen Mannes zuziehn würde." Das positive *acerbus* ist eine zweckmässige Steigerung des negativen *insuavis*. Wollte Horaz *acerbus* zu *odisti* gezogen wissen, so hätte er sicher *acerbe* geschrieben; denn zu dem Gebrauch des Adjectivs für das Adverb veranlasst ihn nur das Metrum.

V. 91. *Evandri manibus tritum.*

Offenbar ist der altitalische Heros Evander gemeint, und ein Becher, den er im täglichen Gebrauch gehabt haben soll (*tritum* wie *tereret* in Ep. II, 1, 92), und der keinen andern Werth als den einer Antiquität besass, also in Horazens Augen nur einen rein chimärischen. Denn wie er sogar vor der plastischen Kunst keine besondere Achtung verräth, so ist vollends die übliche Liebhaberei für blose Antiquitäten und historische

Merkwürdigkeiten für ihn eine reine Thorheit; vgl. Sat. II, 3, 20. Dagegen Bentley u. a. verstehen mit dem Schol. unter Evander einen gleichzeitigen bedeutenden Künstler in Rom. Dadurch wird jedoch das ganze von Horaz gewählte Beispiel in seiner Wirkung mindestens abgeschwächt. Denn je namhafter dieser Künstler war, um so werthvoller ein Gefäss aus seiner Werkstatt, aber je werthvoller das beschädigte Gefäss, um so weniger ist dem Besizer sein Unmuth über den Verlust und dessen Urheber zu verargen. Horaz will ja aber ein Beispiel geben, wie ein Freund wegen einer kleinen Kleinigkeit zürnt. Daher müsste Evander ein notorisch gemeiner Künstler sein, wenn der Zusaz kein rhetorisches *contrarium* enthalten soll.

V. 96. *Quis paria esse fere placuit peccata, laborant.*

Ein Hyperbaton; *fere* gehört dem Sinn nach zu *laborant.* — Warum erklärt v. 85 Heindorf *sponsum* so nachdrücklich als ein feierliches vor Gericht gegebenes Versprechen? Es kann ein einfacher Wortbruch mit Ableugnung des Versprechens sein.

V. 120. *Nam ut ferula caedas meritum maiora subire*
Verbera non vereor.

Vereor ist hier ausnahmsweise mit *ut* statt des gesezlichen *ne* construirt, nach Analogie seines Gattungsbegriffes *exspecto,* wie Liv. XXVIII, 22. *Nil minus quam ut egredi muris auderent timeri poterat* — eine Art Anacoluth, wie gleich darauf *esse pares res furta latrociniis* gleichfalls aus den zwei Constructionen: *esse pares res furta et latrocinia*, und aus: *esse paria furta latrociniis* zusammengeflossen ist. Vgl. zu Sat. I, 7, 20.

Wichtiger für das richtige Verständniss ist meine Warnung, *cum dicas* troz des Conjunctivs causal zu fassen, wie Kirchner gethan. Es bedeutet: wenn du sagst, und ist nicht die Protasis von *vereor*, sondern ein hinter *ut* gehöriger Zwischensaz. Wenn *caedes* voranginge statt *vereor ut caedas*, so würde der Indicativ *cum dicis* stehn. Der Sinn ist: „Wenn du, Stoiker, alle Vergehn als gleich strafwürdig ansiehst, so musst du sie auch alle entweder gleich gelind oder gleich streng behandeln. Du aber wirst dich nach dem strengen Geist deines Systems sicherlich für die Strenge entscheiden, und wenn du Kö-

nig bist, jedes Vergehn lieber mit der Knute bestrafen, als mit der Ruthe. Ei, so thu' es doch! du bist ja schon König, wie du behauptest!"

V. 113. *Nec natura potest iusto secernere iniquum,*
Dividit ut bona diversis, fugienda petendis.

Offenbar hat *natura* hier einen subjectiven Sinn nach Kirchners Bemerkung. Es bezeichnet das, was die christliche Theologie „den natürlichen Menschen" nennt, nur von dem Gebiet der Moral auf das der Intelligenz verpflanzt. Wäre die objective Natur, *natura rerum*, gemeint, so hätte Horaz mit *secernit* oder *secrevit* fortfahren müssen, nicht mit *secernere potest*.

V. 140. *et mihi dulces*
Ignoscent, si quid peccaro stultus, amici.

Zwar bedeutet *stultus* eigentlich nur den Thoren, ganz verschieden von *insanus*, *vesanus*, *furibundus*, *mente captus etc.*, aber wer es hier so übersezt und nicht vielmehr durch Narr, Rasender, Tollhäusler, der verwischt die Anspielung auf die stoische Lehre, die alle Nichtphilosophen als habituelle Verrückte bezeichnen. „Ich, der sogenannte „Narr" und der einfache Bürger, bin glücklicher als du, der vermeintliche Weise und König." Auch in Sat. II, 3 wird überall *stultum esse* als Wechselbegriff von *insanire* gebraucht, und nur v. 305. *Stultum me fateor . . atque etiam insanum* unterschieden, aber blos graduell und ohne besonderen Nachdruck.

Satira IV.

So offenbar Horaz mit dieser Satire eine Apologie des Characters seiner Satiren bezweckt, so wenig augenfällig ist die Oeconomie und so abgerissen bisweilen der Gedankengang.

Ich erkenne zwei Hauptteile; erstens den Anspruch auf technischen Werth in Vergleich mit seinem Vorgänger Lucilius, 1—21, und zweitens eine Verwahrung gegen den Vorwurf

der Bosheit, v. 21—142. Der Gedankengang aber scheint mir folgender:

„Lucilius war der römische Aristophanes; reich an Geist, nur zu nachlässig in der Technik, weil er zu schnell und zu viel dichtete. v. 1—12.

Diesen Ruhm schneller und reicher Productivität überlasse ich dem Crispinus, schreibe darum nur wenig (aber mit desto mehr Sorgfalt). v. 13—21.

Auch hab' ich für dieses wenige kein Publicum, weil ich nicht, wie Fannius, mich um viele Leser bemühe; denn wer Satiren schreibt, heisst ein furchtbarer und hassenswerther Dichter. Mit Unrecht! v. 21—38; denn

erstens ist er gar kein Dichter im wahren Sinn des Worts, sondern nur ein Versemacher, wie das nämliche viele auch vom Comödiendichter behaupten. v. 38—65.

zweitens: er ist weder furchtbar, ausser für den, der ein böses Gewissen hat, v. 65—70,

und ich am wenigsten, da ich meine Satiren nicht so geflissentlich verbreite, wie selbstgefällige Schriftsteller thun, v. 70—78,

noch auch hassenswerth. Denn Bosheit liegt weder in meinem Character und Leben überhaupt, v. 78—81,

noch in meinen Satiren; denn meine gelegentlichen Angriffe sind nur theils unschuldige Neckereien, theils wohlverdiente Züchtigungen. v. 81—105.

Wenn ich aber gewohnt bin, fremde Fehler so genau und scharf zu beobachten, so ist diess eine Folge der Erziehungsgrundsäze meines Vaters. v. 105—129.

Dieser Beobachtungsgabe verdanke ich meine sittliche Bildung, will ihr auch ferner nicht entsagen. v. 129—139.

Und wenn ich meine Beobachtungen auch zu Papier bringe, so ist das keine Bosheit, sondern nur eine kleine Schwäche, die man einem Dichter zu gute halten muss. v. 139—142."

Dass mir der zweite Theil speciell gegen den Anwalt des Petillius Capitolinus, dessen Namen wir nicht kennen, gerichtet scheint, suche ich zu v. 78 nachzuweisen, wie überhaupt die einzelnen Bemerkungen diese Totalanschauung erläutern und rechtfertigen müssen.

V. 11. *Cum flueret, lutulentus erat, quod tollere velles*
Garrulus, atque piger scribendi ferre laborem.

Nach dieser Interpunction ist übersezt statt nach der gewöhnlichen:

Cum flueret lutulentus, erat quod tollere velles;
Garrulus atque piger scribendi ferre laborem.

Der Sinn ist: „da sich Lucilius in Folge dieser Eilfertigkeit gehen liess, führte er Unreinigkeiten mit sich, schwazte manches, was man wegwünschen möchte, und war zu bequem, die lästigere Hälfte der Dichterpflicht zu üben, das Verbessern und Ausfeilen;" denn das erste Entwerfen gleich nach der geistigen Conception ist ein leichtes und angenehmes Geschäft; dagegen die eigentliche Arbeit, *labor*, beginnt erst mit dem mühsamen Fleiss in der sorgfältigen Ausführung, welche, nach Bossuets bekanntem Spruch „Entwirf mit Feuer, führ mit Phlegma aus!" die wohlthuende Wärme der ersten Begeisterung ausschliesst.

Der erstere Vers will aber noch sprachlich erläutert sein: *flueret* hat hier die Bedeutung nicht von *profluere*, sondern von *diffluere*, im Gegensaz von *contineri*, *adstrictum esse*, wie Cic. de Orat. III, 49, 19. *Ne fluat oratio neve vagetur*, und Orat. 58, 198. *Ne . . dissoluta et fluens oratio sit*, und Quintilian. I, 4, 38. *Fusi ac fluentes sumus*, wie auch *luxu fluere* und *luxuria diffluere*, Liv. VII, 29 und Cic. Off. I, 30 einerlei bedeutet. In Folge dieser Saloperie gleicht Lucils Sprache einem Strom, der erdige Theile mit sich führt, die ihn trüben, ähnlich wie M. Senec. Contr. Exc. 4 extr. von dem *velox orator* Haterius sagt: *cum torrentis modo magnus quidem sed turbidus flueret.* Jenes *lutulentus* wird näher erklärt durch *garrulus quod tollere velles* (und noch stärker ausgedrückt durch Sat. I, 10, 50 *Saepe ferens plura tollenda relinquendis*), wo *garrulus* für *garriens* gebraucht ist, wie Epod. 16, 41:

Nos manet oceanus circumvagus arva; beata
Petamus arva divites et insulas.

Denn so ist dort zu interpungiren; und wie Sall. Fr. *Pompejus facta ejus aemulus erat.*

Die Wiederholung dieses Gedankens in Sat. I, 10, 50. *At dixi fluere hunc lutulentum* bestätigt die obige Erklärung, nur drängt da der Dichter die Periode *cum flueret, lutulentus erat*, in Einen Saz zusammen: *lutulentus fluebat.*

Diese Interpunction gab ich schon vor 40 Jahren, doch mit der Erklärung von *flueret* durch *proflueret:* „wenn er in Fluss kam, führte er Schlamm mit sich," wogegen Fr. Jacobs in Verm. Schr. V. S. 242 das nöthige bemerkte. Bei der gewöhnlichen Auffassung, wie bei Kirchner:

Weil er des Schlamms voll strömte, so gab's, was tilgen man möchte.
Er, redselig und faul die Beschwerd' im Schreiben zu tragen,

enthält im ersteren Vers Vorder- und Nachsaz fast eine Tautologie, und im zweiten die Apposition *garrulus* hinter dem Nachsaz, dessen Subject ein Neutrum ist, eine unangenehme Härte. Doch bezog allerdings schon Quintilian X, 1, 94 *lutulentus* zu dem Vordersaz.

V. 14. *Crispinus numero me provocat.*

Nach Horkels Conjectur, *numero*, d. h. *ad certamen de numero versuum*, statt des handschriftlichen *minimo* oder *numo*. Nur so entsteht ein stetiger Gedankenfortschritt: „Lucilius schrieb zu schnell und zu viel und rühmte sich dessen; Crispinus thut heut zu Tage dasselbe und will auch mich dazu verleiten; allein mein Geist ist nicht productiv genug, mein Herz nicht eitel genug, mein Fach (die Satire) nicht beliebt genug, um mich zur Polygraphie verführen zu können."

V. 21. *Beatus Fannius ultro*
Delatis capsis et imagine.

Ueber Fannius wissen wir nichts weiter mit Gewissheit, ausser dass er nach Sat. I, 10, 80 zu des Tigellius Freunden und zu Horazens Verkleinerern gehörte, und von Horaz gering geschäzt wurde. Was Schol. Cruq. berichtet: *Fannius poeta malus cum liberos non haberet, heredipetae sine eius cura et studio libros eius et imaginem in publicas bibliothecas deferebant, nullo tamen merito scriptoris*, gleicht einer selbsterfundenen Notiz, die aus den, noch dazu missverstandenen, Worten des Textes abstrahirt ist; missverstandenen Worten, sag' ich, weil *ultro* nicht das bedeuten kann, was das Schol. an seine Stelle sezt: *sine eius cura et studio*, auf eigene Faust und gegen den Wunsch des Fannius selbst. *Ultro deferre* kann nichts anderes bedeuten als: einem etwas (weit entfernt es zu verweigern) sogar ungebeten zubringen,

ganz wie Epist. I, 12, 22. *Utere Pompeio Grospho et, si quid petet, ultro defer*, was ich leider ungenau übersezt habe: um was er dich bittet, während der Sinn ist: „sieh ihm jeden Wunsch an den Augen ab und erfüll' ihn, bevor er ihn gegen dich ausspricht"; es steht statt der vollständigen Phrase: *Si quid petet, tantum absit ut obsistas ut ultro deferas.* Die unrichtige Auffassung von *ultro*, sogar (d. h. eigentlich *ultro progrediens*, noch weiter gehend), sehr verschieden von *sponte*, aus eignem Antrieb, hat das Verständniss vieler Stellen getrübt, z. B. II, 5, 90. Vgl. meine Lat. Synon. Th. III. S. 103.

So diese Worte gefasst und in *ultro deferendo* (oder *postquam ultro detulit*) *capsas et imaginem* aufgelöst, bedarf es der vom Schol. erwähnten *heredipetae* gar nicht zu der einfachsten Erklärung, welche ich keine neue zu nennen wage: „Fannius geniesst das Glück ein gelesener Dichter zu sein, Dank seiner Zudringlichkeit, indem er seine Gedichte sammt eignem Bildniss (wie ja auch heut zu Tage bisweilen angehende Dichter ihren Erstlingswerken ihr Porträt beigeben) den Grossen Roms in's Haus schickt, noch ehe sie nach ihnen gefragt haben; meine Satiren dagegen sind nicht so glücklich, ich bin ein wenig gelesener Dichter, aus dem einfachen Grund, weil ich keine Leser suche und meine Gedichte niemanden oder nur wenigen Freunden vorlese; ich fürchte mich, es zu thun; denn die Satire ist kein beliebtes Fach, weil vielen Lesern bei meinen Predigten gegen Habsucht, Eitelkeit u. s. w. das Gewissen schlägt, und ihnen desshalb Dichtung und Dichter zuwider sind.

Apitz hat zuerst den Schlüssel zu diesem Verständniss gegeben durch die richtige Bemerkung, dass *legat* hier nicht in *legere velit*, sondern in *legere possit* aufzulösen ist.

Die vielfach ventilirte Frage über das Alter der öffentlichen Bibliotheken in Rom beruht nach obiger Erklärung; Fannius schickte seine Werke nicht in Bibliotheken, sondern an vornehme Freunde der Poesie, mochten sie Bibliotheken besizen oder nicht.

V. 24. *Quod sunt quos genus hoc minime iuvat utpote plures Culpari dignos.*

Eine kühne oder harte Brachylogie hat diesen Vers ver-

dunkelt, indem *culpans* aus *culpari* zu entlehnen ist. Vollständig: *quod sunt quod genus satiricum minime iuvat, utpote plures culpans, quam qui nominatim culpantur, nempe omnes culpari dignos.* „Diese *plures* fühlen sich dann indirect getroffen und verlezt, denn es findet sich kaum einer, der nicht entweder an Habsucht, oder an Eitelkeit, oder an Verliebtheit, oder an Prunksucht, oder an Erwerbsucht litte — lauter Fehler, welche meine Satire *in abstracto* oder *in concreto* befehdet."

V. 33. *Omnes hi metuunt versus, odere poëtas.*

Der Sinn ist: „Jeder, der noch ein Sclave seiner Leidenschaften ist, hasst Poesie und Dichter, gleichwie wenn diese als Idealisten ihn als einen Materialisten verachteten, verlachten und verspotteten. Denn ein solcher versteht unter *poetas* alle Versmacher, also mit Einschluss der Satirenschreiber; diese leztern aber hasst er doppelt, wegen ihrer aggressiven Tendenz, und den Horaz dreifach, wegen seiner angeblichen Schonungslosigkeit." Acro wollte blos *poetas qui satiras scribunt* verstanden wissen, und Bentley sogar *poetam* lesen, um den Hass auf den einen Horaz zu beschränken.

V. 40. *Neque enim concludere versum*
Dixeris esse satis.

Heindorfs u. a. Erklärung: *versum concludere*, in eine bestimmte Anzahl von Füssen bringen, gibt Bild und Vorstellungsart nicht genau wieder. Es steht vielmehr nach Analogie der zu Epist. I, 1, 9 gegebenen Erläuterung von *ilia ducere* anstatt *verba concludere versu*, d. h. *verba solutae alioquin orationis vinculis metri concludere*, ganz wie auch I, 10, 59 *pedibus quid claudere senis* gemeint ist.

V. 62. *Invenias etiam disiecti membra poetae.*

Etiam hier für *etiamtum*, wie öfter für *etiamtunc*. „Ohne die freie Wortstellung und ohne den Rhythmus würde unsere *satira* vollkommene Prosa sein. Anders ist's mit den Versen des Ennius; z. B. der ächt-poetische Tropus *belli ferratos postes*, den Virg. A. VII, 622 von ihm entlehnt hat, erscheint auch nach Entfernung aller Inversionen und ähnlichen Sprachfreiheiten

und nach Auflösung des Rhythmus immer noch als ursprünglicher Theil einer Dichtung; ganz so wie Aeetes in den Gliedmaassen des Absyrtus troz aller Verstümmelung noch seinen Sohn erkannte."

V. 65. *Sulcius acer*
Ambulat et Caprius rauci male cumque libellis.

Diese beiden Männer, sonst ganz unbekannt, sind nicht, wie Schol. Orelli und Kirchner lehren, „boshafte Ankläger", denn solche pflegen gerade den rechtlichen Männern noch furchtbarer zu sein, als den *latronibus*, die Horaz doch nennt. Vielmehr sind es zwei bedeutende Gerichtsredner, welche durch ihre mit Energie und Eifer geführte Anklagen die verdiente Verurtheilung wirklicher Verbrecher erwirken. Auf die Energie deutet *acer*, regelmässig ein lobendes Beiwort, wie Sat. II, 5, 43 und besonders I, 3, 54. *Caldior est? acres inter numeretur!* welches Horaz hier sicher diesen Männern nicht gegönnt hätte, wenn sie wären, wofür man sie ausgibt; und auf den Eifer im Vortrag deutet *rauci male*, ohne gehässigen Nebensinn; denn *raucus* wird nicht blos der leidenschaftliche Schreier, sondern auch der gemässigte Redner, wenn er übermässig lange zu sprechen hat, und zwar *male raucus*, wenn die Heiserkeit eine ausserordentliche und bedenkliche ist, wie das *male tussire* des schwindsüchtigen Miterben in Sat. II, 5, 107.

Beide Redner sind als hin und herwandelnd auf der Rednerbühne (nicht auf der Strasse) mit Schriften und Documenten in der Hand dargestellt; der Zuhörer mit bösem Gewissen (durch *latro* repräsentirt) kann sie nicht peroriren hören, ohne mit Grauen an sein eigenes Schicksal zu denken, wenn sie einmal gegen ihn sprächen. Quintil. XI, 3, 130. *Ambulantem loqui ita demum oportet, si in causis publicis, in quibus multi sunt iudices, quod dicimus quasi singulis inculcare peculiariter velimus.* Vgl. Cic. Brut. 43, 158. Soll etwa durchaus der schalkhafte Satiriker diese zwei Männer blos in der Absicht genannt haben, um ihnen etwas „anzuhängen", so mag man immerhin annehmen, dass diese Ehrenmänner in ihrem Eifer das Auf- und Abgehn und die Erhebung der Stimme übertrieben haben — doch keinenfalls bis zur Caricatur; sonst würde diese ihre Lächerlichkeit den Respect und

die Furcht des *latro* vor ihnen verringern, der Dichter also mit dieser Schilderung ein rhetorisches *contrarium* begangen haben.

Wenn Horaz v. 70 gegen seine Aehnlichkeit mit diesen Männern protestirt, so meint er damit blos, dass er kein Jurist, Redner und Ankläger sei; eben so wenig wirft *contemnat utrumque* ein zweideutiges Licht auf sie, denn bekanntlich bedeutet es nur: nicht fürchten, keineswegs: nicht schäzen, wie *despicere*. Uebrigens übersehn die Uebersezer, dass *Sulcius* .. *ambulat* die Protasis bildet, und *magnos uterque timor* (*est*) *latronibus* die Apodosis, nicht eine blose Apposition zu *Sulcius* und *Caprius;* daher das Fragzeichen nach *libellis* gemäss der Bemerkung zu Ep. I, 1, 34.

Darum folge ich auch v. 70 mit Heindorf und Orelli der Lesart *Non ego sum*, nicht *sim*. Denn da Horaz mit seiner Versicherung, keine Aehnlichkeit mit gestrengen Anklägern zu haben, seine Leser beruhigen will, so wäre es höchst unpassend, wenn er diess nur in Form des Potentialis thäte. Und noch weniger könnte *sis* der Optativ sein. Kirchner zieht *Non ego sim* noch zum Vordersaz als von *ut* abhängig; für mich um so unbegreiflicher, als dieses *ut* nur das für das zweite Glied völlig unpassende: „gesezt auch, dass ich kein Sulcius sein sollte," bedeuten würde.

V. 76. *Suave locus voci resonat conclusus, inanis.*

In allen Ausgaben ist *inanis* mit dem folgenden verbunden als Plural, als Object von *iuvat*, im Sinn von eitelen Menschen. Ohne läugnen zu wollen, dass *inanis*, eigentlich blos nichtig, inhaltsleer, eitel, bisweilen auch in der subjectiven Bedeutung von eitel, von *inanis gloriolae studiosus* gebräuchlich ist, und dass hier allerdings von eitlen Dichtern die Rede ist, hab' ich *inanis* doch, da es ohne Gewalt geschehen kann, als Singular aufgefasst und zu dem vorigen gezogen. Denn wenn ein Raum *resonare* soll, muss er nicht blos geschlossen, sondern auch leer sein.

So unterscheidet Horaz zwei Klassen selbstgefälliger Vorleser: solche, die auf offenem Markt und sonst aller Welt ihre Gedichte vorlesen, und solche, die sie im geschlossenen und

menschenleeren Badezimmer sich selbst vordeclamiren und sich an dem Wiederhall von den Wänden wie an einem ihre Verse wiederholenden Echo oder als an einem Beifallsrufe, erfreuen. Denn sie wollen nur sich selbst hören, einerlei wo und wie, mit oder ohne vernünftigen Zweck.

V. 78. *Laedere gaudes,*
Inquit, et hoc studio pravus facis.

Ich glaube, dass hier Horaz bei dieser Einführung eines Gegners mit *inquit* nicht *quempiam* oder *primum quemque*, sondern einen *quendam* im Sinn hatte, den er zwar nirgend nennt, aber deutlich genug bezeichnet: es war der uns unbekannte, den Zeitgenossen aber wohlbekannte Vertheidiger des Petillius Capitolinus, desselben, der nach v. 95 in einem Prozess wegen Veruntreuung zum allgemeinen Erstaunen auf kaiserliche Verwendung losgesprochen wurde. Wenn Horaz einen Ungenannten anredet: *Mentio si qua de Capitolini furtis iniecta Petilli te coram fuerit, defendas, ut tuus est mos*, so liegt es nahe genug, in diesem Anonymus den gerichtlichen Vertheidiger des Petillius zu vermuthen, der auch späterhin sich verpflichtet fühlte, die Unschuld seines Clienten überall, auch aussergerichtlich und privatim in Gesellschaftskreisen, zu verfechten, während Horaz, von der Schuld des Petillius überzeugt, ihn fallen liess, obschon er als alter Freund sich seiner wenn auch unverdienten Freisprechung freute.

Diesem ungenannten Gegner seiner Satiren legt Horaz alle Anschuldigungen, die ihm in dieser Satire und ihrer Fortsezung, der zehnten, gemacht werden, in den Mund, und vertheidigt sich gegen ihn, vielleicht einen Senator, als gegen einen achtungswerthen Feind mit Gründen und Deductionen, wogegen er andere Gegner, wie den Demetrius, Tigellius, Pantilius und Fannius, nur mit bitterem Hohn seine Verachtung fühlen lässt.

Derselbe literarische Antipode war es ohne Zweifel auch, der nach dem Erscheinen dieser vierten Satire Horazens hartes Urtheil über des Lucilius Technik, man weiss nicht in welcher Form, angegriffen hatte, und welchem die zehnte Satire antworten soll. Erst tadelt Horaz daselbst v. 20 an ihm, dass er die Sprachmengerei des Lucilius schön finde, und zieht v. 26 wiederum

den Prozess des Petillius in's Spiel, gewiss nicht als das nächste beste Beispiel eines misslichen Prozesses, sondern weil sein Gegner selbst als Vertheidiger dabei fungirt hatte. Dann verficht er v. 50 sein eigenes Urtheil über des Lucilius leichtfertige Verskunst (das ihm vielleicht als Anmassung und Vergreifung an einem anerkannten Meister ausgelegt worden), indem er für jeden das Recht, auch an grossen Dichtern einzelnes zu tadeln, in Anspruch nimmt und sich zuvörderst auf seinen Gegner selbst beruft, v. 51, mit *age quaeso, tu nihil in magno doctus reprehendis Homero?* Worte, die wegen des Zusazes *doctus* nur an eine bestimmte Individualität gerichtet sein können.

Geht nun aus diesen drei Stellen, I, 4, 95 und I, 10, 26 und 51 klar hervor, dass Horaz eine namentliche Persönlichkeit, den Sachwalter des Petillius, bei seinen Anreden mit *tu* im Auge hatte, so dürfen wir diesem Einen auch die sämmtlichen Anklagepuncte gegen Horaz in den Mund legen:

zuerst v. 78. *Laedere gaudes .. et hoc studio pravus facis.* Dann, auf Horazens Frage nach Beweisen für die ihm zur Last gelegte Bosheit, da er doch seinen Freunden gewiss nicht von dieser Seite bekannt sei, stellt der Gegner einen allgemeinen Saz auf, in welchem er Kennzeichen eines bösen Menschen zusammenfasst (die weltberühmten vss. 81—85 *Absentem qui rodit* bis *caveto*), unter welchen er, wie unter einen Obersaz, mittelst eines nicht logisch formulirten Untersazes den Horaz als den Verfasser boshafter Satiren subsumirt. Horaz darauf v. 86 gibt den Obersaz stillschweigend zu, aber *negat minorem*, und protestirt namentlich gegen die Anwendung der drei zuerst genannten Kennzeichen der Bosheit auf seine Person, nämlich erstens v. 86—93 gegen den Vorwurf, *quasi absentem rodat:* denn seine Angriffe seien nur harmlose Neckereien, wie bei einem heitern Mahle; zweitens v. 93—100, *quasi amicum non defendat:* denn seinen Freund Petillius könne er beim besten Willen nicht mit gutem Gewissen in Schuz nehmen, ohne der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen; drittens v. 103 fgg. *quasi captet solutos risus hominum famamque dicacis:* denn er sei durch seinen Vater gewöhnt, zur eigenen Besserung fremde Fehler scharf zu beobachten und das Kind jederzeit beim wahren Namen zu nennen. Dass diese beiden Stellen, v. 83 und 103, in Correlation stehn, erhellt

daraus, dass sich speciell *si quid liberius* auf *captat famam dicacis*, dagegen *si forte iocosius* auf *captat risus hominum* bezieht; seine Freimüthigkeit werde als Tadelsucht, sein Humor als Sucht, die Getadelten zugleich lächerlich zu machen, ausgelegt.

Diese Auffassung scheint mir die allein mögliche, in so directem Widerspruch sie auch mit Schol. Cruq. zu v. 96 steht: *Verba defensoris Petillii, qui cum defendere eum et excusare deberet, magis laedit.*

V. 81. *Absentem qui rodit, amicum*
Qui non defendit alio culpante.

Dass diese fünf Verse nicht Worte des Dichters sind, sondern seines Anklägers, der mit diesen Axiomen wie mit einem syllogistischen Obersaz Horazens *nigritia* beweisen will, hat zuerst Keck klar dargelegt in Mützells Ztschr. f. GW. 1856. S. 860.

Dabei habe ich *amicum* von *absentem* getrennt. Denn nicht blos einen abwesenden Freund, sondern überhaupt einen Abwesenden zu verunglimpfen ist unedel, und den Freund soll man nicht blos hinter seinem Rücken in Schuz nehmen, sondern auch in seiner Gegenwart.

V. 84. *Fingere qui non visa potest.*

Ob nicht *vera* für *visa* zu schreiben ist? Da doch jedenfalls ein Lügner überhaupt und nicht blos ein falscher Augenzeuge hier bezeichnet werden soll, so gleicht *visa* einer absichtlichen Umgehung des natürlichsten Ausdrucks, zu welcher der nüchterne Geist dieser Stelle keinen Anlass gibt.

V. 88. *E quibus unus amet quavis aspergere cunctos*
Praeter eum qui praebet aqua.

Murets leichte Conjectur *aqua* statt *aquam* schien mir nothwendig. Denn so gewiss der Gastgeber seinen Gästen unter anderem auch Wasser reichte, so gewiss bleibt doch die Bezeichnung des Gastgebers durch *qui praebet aquam* höchst gezwungen, und wenn Kirchner unsere Einladungsform: „zu einer Suppe," vergleicht, so ist das sehr unähnlich; das erste Gericht repräsentirt die übrigen. Analog würde nur die Einladung zu einer Messerspize Salz u. s. w. sein. Dagegen lässt sich *coenam* zu

praebet eben so leicht ergänzen, wie *coenae* zu *praebitio* in Varros Vers bei Non. p. 152 oder zu *praebitor* in Cic. Off. II, 15, 53. Und *qui praebet*, *παρέχων*, ist die treuste Uebersezung von *parochus*, Sat. II, 8. 36. Zugleich gewinnt dadurch *quavis* ein Substantiv; denn wenn *quavis* durch *quavis ratione* erklärt wird, so ist *adspergere* ein unklares Bild; dagegen ist *aqua aspersa* ein Bild für die an die Mitgäste gerichteten Worte, welche von allerlei Art sein können, harmlose, schmeichelhafte, beissende, wie reines, wohlriechendes, salziges Wasser; leztere sollen die Unterhaltung beleben und den schweigsamen, todten Mitgast zur lebendigen Theilnahme auffordern. Plaut. Truc. II, 4, 15. *Ah, aspersisti aquam; iam rediit animus.* Der Humorist, wie ihn Horaz hier malt, wechselt mit diesen allen und spart am wenigsten das pikante. Enthält nicht unsere Redensart: mit allen Wassern gewaschen, einen ähnlichen Tropus?

V. 92. *ego si risi, quod ineptus*
Pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum.

Mit diesem Vers hatte Horaz in der früher verfassten Sat. I, 2, 27 einen Seitenhieb auf einen überparfümirten Stuzer und auf einen unreinlichen Menschen im Vorbeigehn ausgetheilt; dieser war ihm als Bosheit ausgelegt worden, als wenn er laut v. 81. 83 *absentes roderet et risus hominum captaret.* Gegen diese Auslegung einer unschuldigen Neckerei (wie er v. 86 sagt) protestirt er mit der folgenden Frage.

So klar dieses Verhältniss ist, so sehr weicht mein Verständniss des folgenden von dem gewöhnlichen ab.

V. 100. *Hic nigrae sucus loliginis, haec est*
Aerugo mera?

Diess ist so gewiss als Frage gemeint, die eine verneinende Antwort verlangt, wie v. 93 *mordax videor tibi?* So gestaltet sich der Gedankengang von v. 78 an folgendermassen: „Ich wäre ein böser Mensch, *niger?* Wer ist denn *niger?* Du sagst, wer das und das thut (v. 81—85). Aber wenn ich nur wie in einer heiteren Gesellschaft andere mit ihren Eigenheiten necke, bin ich dann auch ein *niger?* und wenn ich einen anerkannten Dieb bei aller persönlicher Freundschaft doch nicht auf Kosten der Wahr-

heit vertheidigen mag, weil meine Vernunft seine Freisprechung unbegreiflich findet, während sich mein Herz über dieselbe freut — macht mich dann jenes Schweigen und Befremden zu einem *niger?* Nichts weniger als das! Jene wahre *nigritia* soll meiner Feder wie meinem Herzen stets fern bleiben."

Nämlich *quod vitium* bezieht sich auf *aerugo* und *succus loliginis*, Ausdrücke, welche hier als Wechselbegriffe von *livor*, *mordacitas*, *nigritia* behandelt werden.

V. 103. *ut si quid promittere de me*
Possum aliud, vere promitto.

So nach den älteren Ausgaben, welche *vere*, d. h. *sincero animo*, mit *promitto* verbinden, wie Catull. II, 107, 3. *Di magni, facile ut vere promittere possit atque id sincere dicat et ex animo.* Die Verbindung von *ut* mit *si* ist weniger, wie Heindorf meint, durch einen Zusammenfluss von zwei Ausdrucksarten entstanden, als vielmehr durch eine Brachylogie: *vere promitto ut quidquam aliud, si quid promittere de me possum.*

V. 105. *Insuevit pater optimus hoc me,*
Ut fugerem exemplis vitiorum quaeque notando.

Ohne Brachylogie ist auch diese Structur kaum zu erklären: *vitia* ist als Object zu *fugerem* aus *vitiorum* zu entlehnen: *insuevit me pater, ut fugerem vitia, hoc* (oder *hac re*): *exemplis vitiorum, exempla quaeque notando*, im Ggs. von: *ac non praeceptis, praecepta quaeque exponendo.* Dass die Beziehung von *notando* auf Horaz, mithin auf *fugerem* näher liege, als die auf den Vater, mithin auf *insuevit*, wie Kirchner meint, dafür sehe ich weder einen sprachlichen noch sachlichen Grund; denn *notare* heisst doch nur bemerklich machen, was blos Sache des belehrenden Vaters war, nicht wahrnehmen, wie es der Sohn und Lehrling thut.

V. 108. *Nonne vides Albi ut male vivat filius utque*
Barrus? inops magnum documentum.

So hab' ich die Frage schon nach *Barrus* geschlossen, so dass *male vivat* gemeinsames Prädicat von *filius Albi* und *Barrus*, aber *inops* (dem Sinn nach *cuius inopia*) Subject von *magnum documentum* ist. Auch die Concinnität gewinnt dabei.

Laut des Zusazes in v. 108 *atque contentus eo quod mi ipse parasset* hat der Vater den Sohn nicht blos vor Verschwendung, sondern auch vor Habsucht und Geiz gewarnt. Daher ist allem Anschein nach *filius Albi* ein Geiziger, *Barrus* ein Verschwender. Jener *filius Albii* war muthmasslich der Sohn des wo nicht geizigen doch wenigstens reichen Kunstnarren, *qui stupet aere* nach v. 27, und einerlei mit jenem geizigen *foenerator Albinus*, dessen Söhnchen Ep. II, 3, 327 vom Schulmeister als guter Rechner belobt wird, *qui rem poterit servare suam.* Und Barrus ist derselbe, der Sat. I, 6, 30 als ein eitler Puznarr und I, 7, 8 als *scurra* aufgeführt wird, ähnlich dem verarmten Mänius in Ep. I, 15, 26. Wären beide Verschwender, so würde *magno documento* erforderlich sein.

V. 116. *sapiens vitatu quidque petitu*
Sit melius, causas reddet tibi.

Offenbar ist *quidque* Interrogativum, allein es ist zweimal zu denken, und zugleich sind zwei Säze in Einen zusammengedrängt; denn der vollständige Gedanke ist, *sapiens*, *quid vitatu quidque petitu sit melius*, *dicet*, *et cur quidque sit causas reddet tibi.*

V. 131. *fortassis et istis*
Largiter abstulerit longa aetas, liber amicus.

Heindorf glaubt *largiter* substantivisch gebraucht. Einfacher ist es, als Object das allerallgemeinste Nomen (welches eben desshalb eben so wie *esse* die Ellipse am leichtesten erträgt) zu ergänzen, nämlich *aliquid*, wie bei allen *genitivis partitivis.* Das gleiche gilt von dem vermeintlich substantivischen Gebrauch von *abunde.*

V. 143. *ac veluti te*
Iudaei cogemus in hanc concedere turbam.

Das *tertium comparationis* ist nicht, wie viele glaubten, die Proselytenmacherei der Juden, sondern nur ihr festes Zusammenhalten gegen alles, was nicht Jude ist, welches auch Cic. Flacc. 28 mit *quanta concordia* andeutet und Tac. H. V, 5 mit *apud ipsos fides obstinata*, *misericordia in promptu*, *sed adversus omnes alios hostile odium.*

Satira V.

Zum leichteren Verständniss dieser, einer Satire des Lucilius nachgebildeten Reisebeschreibung füge ich die aus Orelli entlehnte Reiseroute in Tabellenform bei; Orelli selbst fusst auf Romanellis und Walckenaers Angaben.

Tagereisen	Orte	Römische Meilen	Geograph. Meilen	Vers
	Rom			
I	Aricia	XVI	$3\frac{1}{5}$	1
II	Forum Appii	XX	4	3
	(Nachtreise über den Kanal)			
III	4. Stunde. Tempel der Feronia Terracina	XX	4	26
IV	Fundi	XII	$4\frac{4}{5}$	34
	Formiä	XII		37
V	Sinuessa	XVIII	$4\frac{1}{5}$	45
	Villa bei der campanischen Brücke	III		
VI	Capua	XXII	$4\frac{2}{5}$	47
VII	Villa des Coccejus bei Caudium .	XXI	$4\frac{1}{5}$	50
VIII	Beneventum	XII	$2\frac{2}{5}$	71
IX	Villa bei Trivicum			79
X	Equum Tuticum (?)	XXIV	$4\frac{4}{5}$	87
XI	Canusium			91
XII	Rubi	XXX	6	94
XIII	Barium	XXII	$4\frac{2}{5}$	97
XIV	Egnatia	XXXVII	$7\frac{2}{5}$	
XV	Brundisium	XLIV	$8\frac{1}{5}$	104

V. 15. *Absentem cantat amicam.*

Die subjective Kritik muss die Variante *ut cantat* troz ihrer Herrschaft verwerfen, aus demselben Grund wie Bentleys Conjectur *Ibam ut forte via* in Sat. I, 9, 1. Die periodische Form, gleichviel ob *ut cantat* als Protasis mit *avertunt* verbunden wird (Kirchner nennt eine solche nachfolgende Protasis hier „Nachsaz") oder mit *dormire incipit*, taugt für diese Schilderung weit weniger, als die asyndetische. Am wenigsten passt die Conjunction *ut*, sobald als, statt deren *dum* zu erwarten stand und, vor *absentem* gesezt, sich auch dem Vers leicht gefügt hätte.

V. 16. *tandem fessus dormire viator*
Incipit.

Viator ist nicht der neben dem Kahn gehende Treiber des Maulthiers, wie Heindorf glaubt; noch weniger aber „ein Reisegesell" oder „ein reisender Handwerksbursche", wie Kirchner und Düntzer; lezteres ist selbst sprachlich nicht zulässig; denn ein noch nicht genanntes Individuum müsste durch *unus de viatoribus* oder *viator quidam* bezeichnet werden, und von einem solchen Surrogat des *articuli indefiniti* kann selbst die poetische Sprache nicht dispensiren. Vielmehr bezeichnet *viator* die ganze gemischte Reisegesellschaft, die Passagiere, *vectores* (hyperbolisch *trecenti* nach v. 10), im Gegensaz des *nauta*, der jezt mit dem ziehenden Maulthier am Ufer geht; also collectiv wie *miles* u. a. behufs der Concinnität mit dem Singular *nauta:* was Schiffer und Passagier war, sang um die Wette.

Der *nauta* aber war ein einzelner, und wenn v. 12 von *nautis* die Rede war, so ist darunter das übrige Schifferpersonal begriffen, das mit Ausnahme des einen Schiffers bei der Abfarth zurückblieb.

Ob Horaz selbst mitgesungen, mag jeder glauben oder nicht, je nach dem Maass von Laune und Popularität, das er ihm zutraut; aber mitgeschlafen hat er jedenfalls, sonst hätte weder der *nauta* mitten auf dem Weg anlegen, ausspannen und sich dem Schlaf ergeben können, noch hätte beim Anbruch des Tages der Stillstand des Schiffs die ganze Schiffsgesellschaft so bis zur Entrüstung überraschen können, wie nach v. 21 der Fall war. *Prolutus vappa* aber bezieht sich blos auf *nauta*, nicht zugleich auf *viator*, sonst würde wenigstens die Deutlichkeit *proluti* verlangen, was Kirchner nicht beachtet hat.

V. 36. *insani ridentes praemia scribae,*
Praetextam et latum clavum prunaeque vatillum.

Mit Th. Schmid *vatillum* statt *batillum*, nach Blandin. und nach den besten Mss. in Plin. H. N. XXIII, 8, 24. 16 und einigen Mss. in Varro III, 6, 5. *Vatillum* ist das Deminutiv von *vas* mit verkürzter Stammsilbe, wie *ŏfella*, *mămilla* vor *offa*, *mamma*. Das Primitivum verbürgt Vet. Lex. Lat. ed. Mai. p. 80. *Batum*, *vas vini; Batillum*, *parvum batum. Horatius*. Daher ist *prunae vatillum*

nicht eine Kohlenschaufel, sondern ein Kohlengefäss wie bei Varro; eine Kohlen- oder Räucherpfanne. Darf man hierunter ein *thurarium* verstehn, so ist *vatillum* eben so das Symbol der Priesterwürde, wie *praetexta* das der Senatorenwürde. Specielleres gibt Schol. Cruq. *vas parvum*, *in quo pro felici hospitum adventu incensis odoribus Iovi hospitali sacra fiebant*, wenn die Notiz nicht zur Erläuterung des Textes ersonnen ist.

Demnach war der ehemalige *scriba Aufidius* für seine uns unbekannten Verdienste *ordine senatorio et sacerdotio* belohnt worden, wie auch später manche nach Tac. Hist. I, 2. *Nec minus praemia delatorum invisa quam scelera, quum alii sacerdotia et consulatus ut spolia adepti*, und machte sich mit und in dieser hohen Stellung lächerlich. Orelli vergleicht Liv. XXIII, 19. *Caeteri incolumes Praeneste cum praetore suo* (*scriba is antea fuerat*) *redierunt.*

V. 52. *Nunc mihi paucis*
Sarmenti scurrae pugnam Messique Cicirri,
Musa, velim memores.

Sarmentus war ein Lustigmacher im Gefolge des Mäcenas nach Schol. Juven. V, 3, jezt *scriba*, ehemals Sclave des Favonius, dessen Wittwe noch lebte und noch Rechte über ihren Freigelassenen hatte; ein kleiner magerer Mann.

Messius Cicirrus war ein Osker, von relativ hoher Herkunft; ob gleichfalls *scurra* von Profession, oder blos zufälliger Tafelgast des Coccejus, ist nicht gesagt; ein vierschrötiger Mensch mit einer auffallenden Narbe auf der Stirn.

Beide necken sich einander zur Belustigung der Gesellschaft. Sarmentus nennt den Messius ein wildes Pferd und meint damit ein Einhorn. Messius geht auf diese Vergleichung ein und macht wie gereizt eine Kopfbewegung, als wolle er sich seines Hornes bedienen. Darauf Sarmentus: Dein Horn ist dir ja ausgeschnitten, und du willst doch noch damit drohen? mit Anspielung auf seine Narbe, die ein ausgeschnittenes Horn verrathe. Diese Narbe war aber in Wirklichkeit keine Folge einer solchen Operation, sondern ein Rest der campanischen Krankheit; unter dieser versteht Rosenbaum mit Wahrscheinlichkeit die Siphilis, welche unter den ausschweifenden Campaniern und Oskern weit

verbreitet war, und nun der Gesellschaft auch noch weiteren Anlass zu derben Scherzen über diese Krankheit gab. An eben diese Narbe knüpft Sarmentus auch seine folgende Aufforderung an Messius, den Cyclopen *ex abrupto* zu spielen; weil er keiner Maske bedürfe, indem ja die Narbe auf der Stirn (wenn gleich etwas links und nicht auf der Mitte, wie bei Polyphem) das einzige und ausgebrannte Stirnauge des Polyphemus vorstelle, auch seine natürliche Vierschrötigkeit ihn dem Cyclopen an sich schon ähnlich genug und so alle künstliche Nachhülfe entbehrlich mache.

Das wesentliche hat Kirchner; doch fehlt bei diesem die bestimmte Beziehung auf das Einhorn, *equum ferum*, als Surrogat eines besonderen Namens. Die Alten zählten es zum Pferd- oder Eselgeschlecht. Plin. H. N. VIII, 21, 31. *Orsaei Indi .. asperrimam feram monocerotem, reliquo corpore equo similem, capite cervo, pedibus elephanto, cauda apro, mugitu gravi, uno cornu nigro media fronte, cubitorum duum eminente, hanc feram vivam negant capi.* Und Aelian. H. A. III, 41. *ἵππους μονοκέρως γῆ Ἰνδικὴ τίκτει, φασί.* vgl. XVI, 20. IV, 52. Aristoteles II, 2, 9 nennt es den indischen Esel. Vgl. Lenz Zoologie der Alten. S. 224. Auch die Aehnlichkeit der Narbe mit dem blinden Auge berührt Kirchner nicht.

Ueber den *Campanus morbus* fabelt Schol. Cruq. *Hoc enim quasi a natura Campanis fere omnibus inest, ut capitis temporibus magnae verrucae innascantur in modum cornuum, quas cum incidi faciunt, cicatrices in fronte manent quasi notae exsectorum cornuum* — eine Notiz, rein aus den Texteswortén ersonnen zur Erläuterung des Textes!

In v. 60 *At illi foeda cicatrix .. frontem turpaverat oris* hat die Verbindung durch *at* befremdet. Es ist auch hier *at* adversativ wie immer, und bezieht sich auf einen unterdrückten Concessivsaz: *obscure quidem haec dicta videntur; at scito illi cicatricem turpavisse frontem.*

V. 75. *Convivas avidos coenam servosque timentes.*

Das Komische der Scene bestand darin, dass alles zugleich löschte und zugleich speiste, die Herren heisshungrig und hastig, die Sclaven verstohlen und zaghaft.

V. 79. *et quos*
Nunquam erepsemus, nisi nos vicina Trivici
Villa recepisset.

Der Sinn scheint: diese Bergroute ist so beschwerlich und öde, und durch den Atabulus *torrens* so ausgedörrt und unfruchtbar, dass wir verschmachtet und verhungert wären, hätten wir nicht in einem Landhaus bei Trivicum Unterkunft gefunden – eine scherzhafte Uebertreibung zu Gunsten dieser Herberge. In diesem Sinn ist übersezt.

V. 92. *Qui locus a forti Diomede est conditus olim.*

In dieser trockenen, schulmeisterlichen Form einer historischen Notiz liegt horazischer Humor, für welchen Bentley, der den ganzen Vers desshalb für untergeschoben erklärt, nicht immer ein feines Sensorium zeigt. In den Oden dagegen, in IV, 4, 18—22 lässt sich derselbe Anstoss natürlich nicht auf dieselbe Weise beseitigen.

Satira VI.

Mit dieser Satire gibt Horaz eine Apologie seiner Vorliebe für das Privatleben, entweder ohne alle Veranlassung von aussen, oder mit der Bestimmung für Freunde, die sich wunderten, dass er seine Talente und Connexionen nicht benüze, um sich eine angesehenere Stellung im öffentlichen Leben zu verschaffen. Seine apologetischen Gründe sind folgende:

1. Das Streben über den angeborenen Stand hinaus ist eine sträfliche Eitelkeit, welche Demüthigung verdient; v. 1—24.

2. Es hat auch im besten Falle, in dem des Gelingens, Neid und Anfeindung zur Folge; v. 25—44.

3. Statt der Staatswürden adelt mich schon Mäcens Freundschaft, die ich weder meinem Stande noch auch (wie vielleicht einst mein Kriegstribunat) einem blosen Zufall verdanke, sondern einzig meinem innern und wahren Werth; dessen Anerkennung durch Virgilius, Varius und Mäcenas mehr gilt als die Ehre einer Volkswahl; v. 45—64. Diesen Werth aber, meine

Bildung, verdanke ich meinem Vater, dem allerwünschenswerthesten, obgleich nicht vornehmen Vater; v. 65—100.

4. Die Vornehmheit ist überhaupt ein glänzendes Elend; der Mittelstand allein gewährt ein glückliches Leben; v. 101—131.

V. 5. *Ut plerique solent, naso suspendis adunco*
Ignotos, ut me libertino patre natum.

Diese Redensart bedeutet blos: einen hoch von oben herab ansehn, oder: die Nase hoch gegen jemand tragen; ein Bild des Hochmuthes, das durchaus nicht zu verwechseln ist mit dem spöttischen Nasenrümpfen, wie Kirchner zu Sat. I, 3, 28 thut. Wie der Selbstbewusste, Stolze, sich nur gerade hält oder höchstens sich in die Brust wirft, so wirft dessen Caricatur, der Hochmüthige, den Kopf so weit in den Nacken zurück, dass seine Nase mit der Stirn einen nach oben offenen Winkel, Haken, *uncus*, bildet, an den man wie an einen Wandhaken oder Nagel etwas aufhenken könnte. So hier und Sat. II, 8, 64 *Balatro suspendens omnia naso*, wo der Schalk Balatro — im Contrast mit dem jammernden Nomentanus — dem verzweifelnden Wirth mit philosophischer Ruhe Trost predigt, und dabei mit komisch-würdigem Pathos den Kopf so weit zurück zieht, als wolle er die ganze Umgebung mit seiner Nase in die Höhe ziehn. Dagegen das Nasenrümpfen ist nur ein Zeichen des Ekels oder einer stillschweigenden Verhöhnung, indem es die unwillkührliche Bewegung der Nasenflügel bei einem widrigen Geruch nachahmt, μυκτηρισμός, *dissimulatus quidem sed non latens derisus*, nach Quintil. VIII, 6, 59 und XI, 3, 8. *Naribus labrisque derisus contemtus fastidium significare solet.* So ist Ep. I, 19, 45 zu verstehn: *Ad haec ego naribus uti formido*, und I, 5, 23 *Ne sordida mappa corruget nares.* Martial. V, 20, 7. *Tacito ridere naso.* Pers. I, 87. *Iuventus ingeminat tremulos naso crispante cachinnos.* Indess flossen später beide Redensarten ineinander, wie Pers. I, 41. *Rides ait et nimis uncis naribus indulges* und v. 118. *Excusso populum suspendere naso* nur den Spott schildert, aber zugleich auf die horazischen, nur den Stolz schildernden Stellen anspielt.

V. 8. *Cum referre negas, quali sit quisque parente*
Natus, dum ingenuus, persuades hoc tibi, vere
Ante potestatem Tulli etc.

Zuverlässig bedeutet hier *ingenuus* edelgesinnt, wie Sat. II, 3, 185. *Astuta ingenuum vulpes imitata leonem.* Cic. Lael. 18. *Aperte vel odisse magis ingenui est quam fronte occultare sententiam.* Heindorf und Kirchner wollen es durchaus im bürgerlichen Sinn als freigeboren gefasst wissen. Allein jede Beschränkung von Mäcens liberaler Denkart, als hätte er nur *ingenuos* (mit Einschluss der *libertini*) geachtet, die blosen *libertos* aber, auch die edelgesinnten unter ihnen, von seiner Werthschäzung ausgeschlossen, also doch auch auf den äusseren Stand und nicht blos auf den inneren Werth gesehn, würde, selbst wenn sie historisch begründet wäre, doch wenigstens ein rhetorisches *contrarium* sein und den Zweck der ganzen Stelle paralysiren. Die Hofetikette des Kaisers, der nach Suet. Oct. 76 selbst keinen *libertinus* zur Hoftafel zog, gibt keine Analogie für die Denkart des Mäcenas.

Von grösserem Belang ist, dass ich gegen die sämmtlichen Ausgaben *vere* von *persuades* getrennt und mit *vixisse* und *auctos esse* verbunden habe. Dadurch gewinnt diese ganze dunkle Stelle an Licht. Denn so lange *vere* zu *persuades* gehört, krankt der Gedanke: „Du hegst die richtige Ueberzeugung, dass schon vor Servius der Bürgerstand brave Männer und Würdenträger gezählt hat.“ Mit welchem Recht nennt Horaz eine solche historische Ueberzeugung eine Folge jenes moralischen Urtheils: *cum referre negas, quali sit quisque parente natus, dum ingenuus?*

Nach meiner Interpunction stellt sich diess anders und logisch richtig: „wenn du behauptest, dass bei vorhandenem Seelenadel die Herkunft etwas gleichgültiges sei, so sprichst du hiermit zugleich auch die Ueberzeugung aus, dass mit Recht von jeher (und nicht erst seit Tullius) Männer von niederem Stand, wenn sie nur Ehrenmänner waren, zu hohen Würden gelangt seien.“

Noch zwei Sprachbemerkungen, um Missverstand zu verhüten:

Erstens: *vere* bezeichnet hier die Wahrheit vom moralischen, nicht vom intellectuellen Standpunkt, also die Gerechtigkeit, und Horaz hat das naheliegende *iure* blos darum verschmäht, um den Gedanken an das positive Recht fern zu halten. Kurz, *vere* heisst hier nach allem natürlichen Recht und nach der Billigkeit. Diesen Gebrauch liebt besonders Horaz. Sat. II, 3, 312. *An quodcunque facit Maecenas, te quoque verum est?* Epist. I, 1, 11. *Quod verum atque decens curo et rogo et omnis in hoc sum*, wie in I, 7, 96. *Metiri se quemque suo modulo ac pede verum est.*

Zweitens: *et vixisse probos* und *amplis et honoribus auctos* (*esse*) ist mit paratactischer Coordination ausgedrückt, statt der syntactischen Unterordnung: *viros nullis maioribus ortos*, *qui* (oder *si*, *dummodo*) *vixissent probi*, *amplis honoribus auctos esse.*

V. 13. *unius assis*
Non unquam pretio pluris licuisse.

Die Ausleger fassen *pretio* als einen vom Comparativ abhängigen Ablativ: „nie hab' er mehr als einen Heller gegolten," sprachlich allerdings zulässig. Aber dem Zusammenhang angemessener ist: „nie habe er, auch nicht um eines Hellers Werth, mehr gegolten, nämlich als wenn er bürgerlicher Abkunft gewesen wäre. Unzweideutiger ist Sat. II, 3, 93 *si forte minus locuples uno quadrante perisset.*

V. 19. *Vivere perpetuo longe longeque remotos.*

Einen Vers dieses Inhalts sah ich mich genöthigt aus eigner Fabrik einzulegen, um einen begreiflichen Gedankenzusammenhang herzustellen. Der Gang der Gedanken ist folgender: „Du, Mäcenas, legst, obgleich selbst von hoher Geburt, doch keinen Werth auf Geburtsadel, wenn der Mann nur Seelenadel besizt; du glaubst, dass mit Recht von jeher auch bürgerliche Ehrenmänner zu Würden gelangten und dass umgekehrt mit eben so viel Recht das Volk bei der Wahl selbst hochadelige Schufte von Würden ausschloss, wenn es gleich geneigt ist, auf hohe Geburt und dergleichen einige Rücksicht zu nehmen, und durch diese sich zu Missgriffen verleiten lässt."

Diese Diatribe begreift die Schlussfolge in sich: „also

sprichst du mir, wie allen, die *homines probi nullis maioribus orti* sind, Anspruch auf Würden zu und stellst sie auch mir in Aussicht.“

Daran reiht sich nun Horazens Frage: „Was soll ich nun thun, ich, der ich dem wählenden Volk so fern stehe? um Würden mich gleichfalls bewerben oder nicht?“

Eine directe Antwort auf diese Frage folgt nicht; es ist jedoch dem Leser durch die vorangehende Gedankenreihe höchst nahe gelegt, sie mit Ja zu beantworten. Statt dessen beweist das folgende *namque* vielmehr, dass er vernünftiger Weise sie mit Nein beantworten müsse. Diese Reflexion führte mich zu der Vermuthung, dass ein Vers ausgefallen sei, der die verneinende Antwort enthielt, etwa:

Vivere perpetuo (oder *vel porro*) *longe longeque remotos!*

Leben so wie bisher, in unendlich weiter Entfernung!

Der Ausfall liesse sich eben durch den Umstand, dass auch der vorige Vers sich auf *longe longeque remotos* endigt (ganz wie auch vv. 45 und 46 auf *libertino patre natum* ausgehn), nach anderen kritischen Erfahrungen und Erscheinungen unschwer erklären.

Wem diese Auskunft zu gewaltsam und eher zur Erläuterung des Gedankenganges als zur Verbesserung des Originals geeignet scheint, dem zeige ich folgenden (mir nicht ganz genügenden) Ausweg:

Horaz wollte das zu erwartende Nein vielleicht mittelst seines Zusazes: *longe longeque remotos*, zu der Frage: *Quid oportet nos facere?* zwischen den Zeilen gelesen wissen; als ob er vollständig und deutlich sagte: *Quid oportet nos facere? nimirum quiescere, utpote a volgo longe longeque remotos.* „Wer persönlich dem wahlberechtigten Volk so fern steht und für die Staatsverwaltung so wenig Neigung besizt wie ich, der Idealist und Dichter und Freund der Einsamkeit und Behaglichkeit, der thut besser, im Privatleben zu verharren, um so mehr, als mir Stand und Abkunft keinen äussern Beruf zur politischen Laufbahn auferlegt.“

V. 22. *Vel merito, quoniam in propria non pelle quiessem.*

Zu *merito* ist als Verbum nicht *moveret* selbst zu wiederholen, sondern *moverer* aus dem vorangehenden *moveret* (*senatu*) zu entlehnen. Denn mit ersterem würde Horaz den Hoch-

muth des aristocratisch-exclusiven Verfahrens des Appius, der von oben herab die Aufstrebenden zurückweist, billigen, während er seiner Gesinnung und Absicht nach nur den Ehrgeiz der von unten zu Ehrenstellen Aufstrebenden missbilligt.

V. 30. *haberi ut*
Percupiat formosus.

Percupiat hat Pauly richtig statt des gewöhnlichen *Et cupiat* in der Variante *pcupiat* erkannt; denn eine rein zufällige Entstehung dieses *p* ist höchst unwahrscheinlich. Auch erwartet man sogar ein stärkeres Zeitwort, als das einfache *cupiat*.

V. 38. *Tune Syri, Damae aut Dionysi filius audes*
Deiicere ex saxo cives aut tradere Cadmo?

Nipperdey vermuthet, dass diess auf einen *libertinus* sich beziehe, der das Staatsamt eines *triumvir capitalis* bekleidet habe; vgl. Progr. Jenens. 1858. p. 16.

V. 43. *funera magna, sonabit*
Cornua quod vincatque tubas.

Kirchner allein sträubt sich gegen die Verbindung von *magna* mit *funera*, weil nirgend ein *magnum funus* genannt werde. Aber doch wenigstens *ampla funera* nennt Cicero Fam. IV, 12. Und wenn *publica* und *censoria funera* von *privatis* und *tacitis* unterschieden werden, so ist doch *magna* der natürlichste Gattungsbegriff der ersteren. Dagegen ist die Verbindung von *magna* mit *sonabit* wegen des folgenden *quod* nicht, was Kirchner selbst zugibt, eine Härte, sondern eine sprachliche Unmöglichkeiit oder ein grober Fehler. Zugleich bezeichnet *magna sonare* I, 4, 43 und Juven. VII, 108 nur eine anspruchsvolle Rede, nicht aber, was hier gemeint ist, eine Stentorstimme.

V. 45. *Nunc ad me redeo libertino patre natum;*
Quem rodunt omnes libertino patre natum.

Ein Colon nach diesem ersteren *natum* und ein Comma nach dem folgenden war nöthig, weil *quem* in *at eum* aufzulösen ist, wie I, 1, 36. I, 2, 48. Ep. I, 16, 38. So entsteht der Sinn: „Nun von Novius zurück zu mir, der ich doch *ingenuus*, also

wenigstens *libertino patre natus* bin, und nicht wie Novius ein *libertus.* Allein statt wegen dieses Vorzugs vor Novius, der sogar *servo patre natus* ist, Achtung zu geniessen, muss ich es vielmehr von jedermann als Vorwurf hören, dass ich nur *libertino* (und nicht wie andere *ingenuo*) *patre natus* bin, und missgönnt mir desshalb gleich als einem Unwürdigen deine Freundschaft eben so wie ehemals mein Kriegstribunat.“

V. 50. *quia non, ut forsit honorem*
Iure mihi invideat quivis, ita te quoque amicum.

Aus dem positiven *quivis* ist für den negativen Saz *quisquam* als Subject zu entlehnen, wie Sat. I, 1, 3 und in Tac. Hist. I, 1 *nec amore quisquam et sine odio dicendus est* umgekehrt *quivis* aus *nemo* und *quisquam.* „Mein Tribunat,“ meint Horaz, ,,kann mir jedermann, der Kluge wie der Unkluge, als ein unverdientes Glück missgönnen — vielleicht mit Recht, weil ich kein bewährter Kriegsmann war, vielleicht auch mit Unrecht, weil doch ein Brutus mich dessen würdig erachtete — aber deine Freundschaft zu mir darf niemand unverdient nennen; wer es thut, ist neidisch oder unverständig.“

V. 52. *Praesertim cautum dignos adsumere, prava*
Ambitione procul.

Die Auffassung von *ambitio* als Ehrsucht bei Kirchner u. a. ist unrichtig, als Gunstsucht bei Orelli nur halb richtig. *Prava ambitio* bedeutet hier die tadelhafte Nebenrücksicht, oder die Rücksichtnahme auf Verhältnisse, die nicht in Betracht kommen sollten. Mäcen sah bei der Wahl seiner Freunde ausschliesslich auf Geist, Bildung, Character und nicht zugleich auf Stand, Hofgunst, Reichthum u. s. w. Nämlich wie man *ambitus* übt, wenn man sich auf verbotene Weise um eine Staatswürde bewirbt, anstatt die freiwillige Wahl ruhig abzuwarten, so übt jeder *ambitio*, welcher, nicht zufrieden das Rechte einfach gethan zu haben, sich auch um laute Anerkennung oder Ruhm bemüht. Denn alle Anerkennung ist, der guten That gegenüber, nur Nebensache.

Unter jenen Begriff Nebenrücksichten lassen sich die beiden Hauptbedeutungen von *ambitio:* Eitelkeit, Ehrsucht,

und: Gunstbuhlerei, Schmeichelei, wie unter ihren Gattungsbegriff subsumiren. Der Eitle wie der Schmeichler richtet sein Augenmerk nicht ausschliesslich auf die gute Sache und die Wahrheit, wie der rechte Mann, der seine Pflicht und das Gute thut, ohne sich um Beifall, Ruhm gleichsam bittweise, *ambiendo*, zu bewerben.

V. 56. *Ut veni coram, singultim pauca locutus.*

Man glaube der Auslegung nicht, dass *locutus* für *loquens* stehe, mithin der Inhalt dieses *loqui* mit dem des folgenden *narro* der Zeit nach zusammenfalle. Vielmehr ist *locutus* recht eigentliches Präteritum, verhält sich zu *narro* wie das Plusquamperfect zu folgendem Präsens historicum, und unterscheidet das Vorwort von dem eigentlichen Vortrag: „nach einer kurzen, stockenden Anrede erzähle ich.“ Einzig während der formellen Begrüssung des hochgestellten Mannes, dem er zum erstenmal gegenüber stand, und von dem sein Lebensschicksal abhing, sprach Horaz befangen und stockend, weil er in der Wahl des Ausdrucks einen Verstoss zu begehn fürchtete; aber alle Befangenheit wich einem natürlichen Fluss der Rede, sobald er einfach nur die Thatsachen durfte sprechen lassen.

V. 75. *Ibant octonis referentes idibus aera.*

Die Schulkinder brachten jedesmal in der Mitte des Monats ihr Schulgeld, *referebant*, d. h. *ferebant et proximis idibus rursum ferebant;* und zwar *octonis idibus*, weil das römische Schuljahr nur acht Monate zählte, nach Martial. X, 62. Vgl. K. Fr. Hermann Progr. Marb. 1841. und Ztschr. f. Alterth. 1842. März. Diese Schule in Venusia verschmähte der Vater Horatius als blose Realschule, in welcher die Knaben nichts als Lesen, Schreiben und Rechnen (lezteres wie den allerwichtigsten Lehrgegenstand für das praktische Leben) lernten, wie der Sohn des Bankiers Albinus in Ep. II, 3, 325, mithin nur die Rechentafel und Rechenpfennige in die Schule mitnahmen, aber keine Bücher, am wenigsten klassische Bücher.

V. 79. *Vestem servosque sequentes*
In magno ut populo, si quis vidisset, avita
Ex re praeberi sumptus mihi crederet illos.

Die Worte *in magno ut populo* sind genau genommen weder mit *sequentes* noch mit *vidisset* zu verbinden, sondern erst mit dem Verbum des Hauptsazes *crederet;* in Folge eines Hyperbaton; denn Horaz will damit den Irrthum des Publicums, das auch ihn für ein Senatorenkind hielt, erklären und entschuldigen: „Im kleinen Venusia kannte jedermann mich und meinen Vater und unsern Stand; aber bei der ungeheuern Bevölkerung Roms kannte mich niemand als den Sohn eines *libertinus*, noch meinen scheinbaren *paedagogus* oder *capsarius* als meinen Vater, sondern man machte aus meinen vornehmen Mitschülern und deren Dienerschaft einen Schluss auch auf meinen Stand, und von dem theuren Schulgeld, welches mein Vater nicht scheute, auf unser Vermögen.“ Demnach ist *ut* nicht restrictiv zu fassen, sondern causal, wie in Tac. Agr. 11. *ut inter barbaros.* Th. Schmid hat überzeugend nachgewiesen, dass jene *servi sequentes* nicht dem Horatius angehörten, in dem Programm: *Horati pater ex vanitatis crimine vindicatus.* Halberstadt 1850.

Vestem servosque sequentes bezieht sich auf die Kleidung und Begleitung nicht des Horaz selbst, sondern seiner Schulcameraden.

V. 83. *Qui primus virtutis honos.*

Die Stelle gewinnt, wenn *honos* nicht allgemein als Schmuck, sondern als Ehrenstelle und Titel verstanden wird. Der Titel *pudicus* ist für den rechten Mann in seinen Knabenjahren eine eben so ehrenvolle Würde, wie der Titel *aedilis* es in seinen Mannesjahren ist. Tacitus hatte vielleicht diese Stelle vor Augen, als er Germ. 17 schrieb: *Scuti frameae que su-mtiopri mus iuventae honos.*

V. 89. *Nil me poeniteat sanum patris huius.*

Man betrachtet, glaub' ich, *nil* als eine Verstärkung von *non.* Aber es kann auch Subject sein und Regens von *patris*, wie Sat. I, 10, 53. *Nil comis tragici mutat Lucilius Acci?* „Durchaus keine Handlung meines Vaters soll mich verdriessen, so

lange ich bei gesunden Sinnen bin." Dem gemäss hab' ich übersezt.

V. 94. *A certis annis aevum remeare peractum.*

Wer versteht wohl Vossens oder Kirchners Uebersezung: von beschiedenen oder: von gewissen Jahren? Die Ausleger schweigen bis auf Düntzer, aber in wie fern dessen Erklärung: „*a certis annis* bezeichnet den Punkt, auf dem man wieder umkehren, sein Leben erneuern kann", das Verständniss fördern soll, ist schwer einzusehn. Ich fasse *certi anni* im Gegensaz der *mobilis iuventa*, also im Sinn von *constans aetas*, *καθεστηκυῖα ἡλικία*, in welchen Jahren Horaz bereits stand.

V. 104. *Nunc mihi curto*
Ire licet mulo, vel si libet usque Tarentum.

Mit Recht verwirft Heindorf die Erklärung mit gestuztem Maulthier, aber mit Unrecht substituirt er: mit magerem und dürftigen. Auch ohne Magerkeit war der Gebrauch des Maulthiers ein Zeichen von *curta supellex.* Also vielmehr: mit ärmlichem Maulthier. Die Reichen bedienten sich lieber der Pferde und Esel.

V. 120. *obeundus Marsya, qui se*
Vultum ferre negat Noviorum posse minoris.

Wesshalb Marsyas, dessen Statue notorisch auf dem Forum bei der alten Rednerbühne stand, den Wucherer Novius „nicht ansehn" mochte, ist eine Frage, die sich nur durch Rathen beantworten lässt. Aber die natürlichste Vermuthung finde ich nirgend ausgesprochen. Sie besteht in der Annahme, dass der Wechslertisch des unpopulären Novius im Rücken dieser Statue stand. Dieses zufällige Ortsverhältniss deutet nun Horaz scherzhaft so, als wenn Marsyas aus Widerwillen dem Novius den Rücken zukehre, um ihn nicht sehn zu müssen.

V. 122. *Aut scripto quod me tacitum iuvet, ungor olivo.*

Wenn *tacitum* das bedeutete, was Orelli hinein legt: *meditantem ea quae legi vel de limandis quae scripsi cogitantem*, so wär' es ein müssiger, störender Beisaz. Es steht vielmehr im Ge-

gensaz der schriftstellerischen Thätigkeit. Horaz schreibt oder dichtet hier nur für sich, nicht für das Publicum. Dasselbe besagt Epist. I, 4, 3. *An tacitum silvas inter reptare salubres* im Ggs. des vorangehenden *scribere*.

V. 126. *fugio campum lusumque trigonem.*

Die Ausleger behandeln *lusus* als Substantiv, mit einer Apposition, *trigonem*. Der Gewinn davon ist nichts als eine höchst prosaische Weitschweifigkeit, etwa wie in: das Spiel Blindekuh. Warum soll *lusum* nicht Particip sein? *fugio trigonem, quem adhuc lusi.* Sat. II, 3, 252. *ludas opus*, wie *aleam ludere*.

Dass die Lesart der jüngeren Handschriften: *fugio rabiosi tempora signi* gegen die obige des alten Blandinus wie eine blose Conjectur aufzugeben ist, bezweifelt wohl niemand mehr; aber worauf fusst Paulys Text: *invisumque trigonem?* Wahrscheinlich gleichfalls blos auf Conjectur; seine *Dissertatio*, auf deren p. 34 er verweist, ist mir nicht zur Hand.

Satira VII.

Die Scholien berichten, diese versificirte Erzählung einer stadtbekannten Gerichtsanecdote sei ein Act der Rache gegen Rupilius Rex, der den Horaz bei ihrem gemeinsamen Kriegsdienst im Heere des Brutus wegen seiner Tribunenwürde schel angesehn und ihm seine Herkunft vorgeworfen habe. Wäre diess wahr, so müsste man sich wundern, dass die Satire gar keine Spur persönlicher Gereiztheit an sich trägt, und noch mehr, dass Horaz gerade den Persius, den Widerpart seines angeblichen Feindes Rupilius, noch lächerlicher macht als diesen selbst. Denn Persius ist's ja, der ausgelacht wird, der abgeschmackt schmeichelt, der noch roher, hoffärtiger, giftiger erscheint als Rupilius, während Rupilius, wenn auch an Gesinnung gleich roh, wenigstens an Geist jenem überlegen ist und das lezte Wort behält. Der Scholiast oder dessen Gewährsmann mag diese Satire mit Sat. I, 6, 46 und 47 zusammengereimt haben, nur um ein persönliches Motiv für ihre Abfassung zu finden.

V. 10. *hoc etenim sunt omnes iure molesti.*

Das Subject ist *omnes*, nämlich *litigatores*, *inter quos non convenit*, und dessen Prädicat ist *molesti*, insofern dieselben theils dem Gericht durch ihre Unversöhnlichkeit Mühe machen, theils dem Publicum Aergerniss geben. Gegen diesen Vorwurf einer ärgerlichen Hartnäckigkeit nimmt Horaz den Rupilius und Persius, und überhaupt alle die in einen Prozess verwickelt sind und sich nicht vergleichen wollen, in Schuz, ironisch, wie sich versteht: „jeder Haderer, auch der gemeinste Handelsmann und Bürger in kleinlichen Geldgeschäften, hat eben so viel Recht, auf seiner Ansicht zu bestehn, als der berühmteste Kriegsheld im Kampf für Vaterland und Ehre; denn der Eigensinn ist kein aristokratisches Vorrecht grosser Seelen, obschon er nur bei diesen als Characterstärke, wie bei Achill und Hector, bewundert, bei kleineren Menschen aber als Hartnäckigkeit gescholten wird."

V. 18. *Bruto praetore*, *tenente*
Ditem Asiam.

Ich habe *praetore* durch ein Comma von *tenente* getrennt. Indem so nicht das Ganze ein absoluter Ablativus, sondern nur *Bruto praetore*, und *tenente* Apposition zu *Bruto* ist, wird Brutus mit *praectore* nur als Vorsizer dieser Gerichtsverhandlung, und mit *tenente*, d. h. *obtinente* als Proconsul von Asien bezeichnet.

V. 20. *Compositus melius cum Bitho Bacchius.*

Diese regelrechte Ausdrucksweise habe ich nach Cruquius in den Text genommen. Der Lesart *Compositum* haben Kirchner, Orelli, Th. Schmid den Vorzug gegeben. Dann ist die Structur anacoluthisch, ähnlich wie I, 3, 122 *furta latrociniis*, zusammengeflossen aus *compositum melius par Bithi et Bacchii*, und aus *compositus melius cum Bitho Bacchius.*

V. 35. *operum hoc*, *mihi crede*, *tuorum est.*

Irrig erklärt Heindorf *opera* durch Grossthaten; es bedeutet offenbar die Berufspflichten, nicht *facta opera*, sondern *facienda*, wie Liv. XXXVI, 34. *Sui operis esse credens.*

Satira VIII.

V. 10. *Hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum*
Pantolabo scurrae Nomentanoque nepoti.

Mit nichten steht *sepulcrum* für *sepulcretum*. Vielmehr war der ganze Begräbnissplaz (*sepulcretum*) nichts als Ein grosses gemeinsames Grab, ohne Unterscheidung der einzelnen Gräber, wie *unum vulnus* eine Verwundung bezeichnet, die so vielfach ist, dass die einzelnen Wunden ineinander fliessen und sich nicht zählen lassen. Und *stabat* steht für *exstabat*.

Uebrigens scheint *et* nach *sepulcrum* ausgefallen, wie Sat. I, 10, 26; denn Horaz will die ehemals reichen und vornehmen Männer Pantolabus und Nomentanus nicht als Repräsentanten der *misera plebs* aufzählen, was durch die Apposition geschehen würde, sondern sie nach ihrer Verarmung derselben nur gleichstellen. Hätt' ich den Muth gehabt, diess als Emendation in den Text zu nehmen, so würde die Uebersezung lauten: Auch Nomentanus, der Lump, nicht: Wie Nomentanus. Ohne Zweifel lebten beide Männer noch, und Horaz prophezeit ihnen nur ihr künftiges Schicksal; diess ist aus *tristi laedere versu* in Sat. II, 1, 22 zu schliessen, wo dieser Vers citirt wird.

V. 17. *Cum mihi non tantum furesque feraeque suetae*
Hunc vexare locum curae sunt atque labori.

Dieses *cum* bezieht sich keineswegs auf das vorangehende *nunc*, sondern auf ein bei *spatiari* zu ergänzendes *tum*. Jezt (*nunc*, seit Anlegung des Parkes) lustwandelt hier das Publicum auf dem Wall um dieselbe Zeit, um welche (*tum cum*) ich theils Diebe und Gevögel, theils (und noch mehr) Hexen und Geisterbeschwörer zu verscheuchen habe, nämlich Nachts bei Mondenschein.

V. 20. *Has nullo perdere possum*
Nec prohibere modo.

Wenn Orelli *perdere* hier willkührlich als Hyperbel für *exterminare* erklärt, so darf er nicht Heinrichs Conjectur *avertere*

„eine unglückliche“ nennen; denn Erklärung und Verbesserung bringen gleichmässig eine Tautologie mit *prohibere* in den Text. Warum soll denn der an seinen Plaz festgebannte Priapus nicht auch bedauern dürfen, seinem Gefühl: *pereatis!* keine Folge geben zu können? Und wenn *nec prohibere* durch *et ne prohibere quidem* erklärt wird, so bildet *prohibere* nach *perdere* nicht einmal einen Anticlimax.

V. 29. *Manes elicerent animas, responsa daturas.*

Ich habe *manes animas* mit Fea troz Orellis Protestation als Adjectiv und Substantiv verbunden, wie *manes dii.* Auch die vielbesprochenen *fabulae manes* in Hor. C. I, 4, 16 bedeuten nichts anderes als die fabelhaften Wesen der Unterwelt, wie Pluto, Cerberus, Charon.

V. 30. *Lanea et effigies erat, altera cerea, maior;*
Lanea, quae poenis compesceret inferiorem.

Diese meine Interpunction gibt folgendes Bild: die beiden Frauen hatten auch zwei Puppen mitgebracht, eine von Wolle, eine andere von Wachs. „Die Wachspuppe war die grössere, weil sie einen Mann, den ungetreuen Liebhaber, darstellte; die Wollpuppe, die erzürnte Geliebte, neben ihm, um den Liebhaber zu züchtigen gleichwie ihren Sclaven. Dieser stand mit aufgehobenen Händen um Gnade flehend da, weil er eben den Tod in den Flammen erleiden sollte.“ Die Prosa würde verlangen: *erant iis et effigies, lanea altera, altera cerea et maior;* denr *altera* ist zweimal zu denken.

V. 36. *serpentes atque videres*
Infernas errare canes, lunamque rubentem,
Ne foret his testis, post magna latere sepulcra.

Unmöglich konnten grosse Grabdenkmäler vorhanden sein, hinter denen sich der Mond verbergen konnte; denn ein Armenkirchhof, wie er v. 10 geschildert wird, hat deren überhaupt nicht, und hätte er deren gehabt, so waren sie bei der Umwandlung in einen Park beseitigt worden. Dass diese Umwandlung noch nicht vollendet war, wie Dillenburger muthmasst, ist ein Nothbehelf, der kaum befriedigt. Wenn der Mond

sich verbergen soll, um den Scandal nicht mit anzusehn, warum lässt ihn der Dichter nicht lieber, was doch viel natürlicher ist, sich hinter Wolken verbergen? Das thut er auch wirklich: man muss nur wie oftmals *quasi* hinzudenken, z. B. I, 1, 116. I, 7, 29. II, 3, 8. 274. II, 5, 47. Die Wolkenmassen, in die er sich am Himmel verbirgt, werden grossen Grabmälern verglichen, hinter die er sich zu demselben Zweck verbergen würde, wenn er auf der Erde wandelte.

V. 39. *Iulius et fragilis Pediatia furque Voranus.*

Nach der natürlichsten Auffassung sind hier dreierlei Personen genannt; denn Heindorfs Versuch, den *Iulius* mit der *Pediatia* zu identificiren, ist gekünstelt. Von *Iulius* ist gar nichts bekannt. Unter *Pediatia* lässt sich eine Hetäre denken, *fragilis*, d. h. eine klapperdürre, wie *vegrandi macie torrida* bei Cic. Rull. II, 34. Und *fur Voranus* scheint eher, so wie Petillius in Sat. I, 4, 94 und 10, 26, ein vornehmer Dieb und notorischer Schuft zu sein, als, wie Porphyrius angibt, ein gewandter Taschendieb; denn ein solcher wird leichter noch ein Volksheld, als ein Gegenstand des öffentlichen Widerwillens, Spottes und Ekels.

V. 49. *Canidiae dentes, altum Saganae caliendrum*
Excidere.

Den uralten Gebrauch eingesezter Zähne beweist Kirchner aus Cic. Legg. II, 24, 61. *quoi auro dentes vinctae escunt.* Aber die Deutung von *caliendrum* auf Perücke widerlegt Apitz Conj. p. 76 durch Epod. 5, 27. *Sagana .. horret capillis ut marinus asperis echinus aut Laurens aper.* Es ist wohl wie *calantica* und *cucullus* eine Haube, verwandt mit *calim*, *calassis*, *celare*, *occulere*.

Satira IX.

Die früher übliche, aus v. 33 entlehnte Ueberschrift: der Schwäzer, ist nicht so verwerflich, wie die Neueren meinen; nur muss man nicht einen Schwäzer verstehen, der viel

schwazt im Gegensaz des Schweigsamen, sondern der nur schwazt, im Gegensaz des Denkenden und Fühlenden. Begnügt man sich, nur eine poetische Idee in jeder Satire zu suchen, und will man nicht principiell jederzeit auch eine practische Tendenz finden, so bezweckt diese Satire in Form einer selbsterlebten Anekdote die Darstellung eines Flachkopfes mit der Afterbildung eines Petitmaitre und Salonmenschen, der Tanzen, Singen, die Fertigkeit, über alles mitzureden, auch Verse zu machen, für die einzig wahre Bildung hält, und sich dem Horaz ebenbürtig glaubt; der dabei von einer naiven Gemeinheit der Gesinnung ist, welche keine Ahnung hat, dass in Mäcens Haus ein anderer Geist herrschen könne, als in ihm selbst. Die Gerichtsscene soll ihn zugleich, mein' ich, als einen verschuldeten Lump darstellen; als solcher wird er wenigstens von seinen Gegnern behandelt. Die Zudringlichkeit ist nur ein Accidens dieses Charakters. Auch finde ich nirgend angedeutet, dass er mit seinem Wunsch, bei Mäcen Zutritt zu erhalten, noch einen practischen Zweck, etwa um Carriere zu machen, verbinde. Der geckenhafte Schöngeist will nur einen Plaz unter den schönen Geistern seiner Zeit einnehmen.

Hat Horaz mit der poetischen Idee dennoch auch zugleich eine Tendenz verbunden, so wollte er vielleicht mit dieser Satire gegen eine Gleichstellung seiner Person mit jenen Dichterlingen, die ohne weiteres mit unbefugter Cordialität ihn als ihren Collegen zu behandeln geneigt waren, vernehmlich protestiren. Eine ähnliche Vermahnung und Abwehr enthält die erste Hälfte der neunzehnten Epistel.

V. 16. *Persequar, hinc quo nunc iter est tibi.*

Persequar nach dem alten Blandinus, nicht *prosequar.* Da der Schwäzer sein Bewusstsein, dem Horaz lästig zu sein, bereits v. 13 ausgesprochen hat, so ist es natürlich, dass er sich jezt seinen Verfolger und nicht sein Ehrengeleit nennt. Zugleich schildert dieser cordiale Scherz gegen eine ihm fast unbekannte Respectsperson (denn das sollte Horaz billig für ihn sein) seine Tactlosigkeit weit lebendiger, als das offiziöse *prosequar.*

V. 28. *Felices! nunc ego resto.*

Horaz unterbrach das unerträgliche Selbstlob durch eine gleichgültige Frage nach den Familienverhältnissen des Schwäzers. Auf dessen Antwort: „Alles todt!“ hat er nichts zu erwidern; er lässt absichtlich die Unterhaltung stocken, und denkt indess im stillen: „todtgeschwazt ohne Zweifel! Wohl ihnen, die bereits ausgelitten haben!“

V. 41. *Ego, ut contendere durum est*
Cum victore, sequor.

Durum est hat hier nicht den objectiven Sinn von es hält schwer oder hart, wie Kirchner und Voss meinen, sondern den subjectiven von es ist roh, unhöflich, wie I, 7, 6. 29. Cic. Off. I, 35, 129. *ne quid effeminatum aut molle et ne quid durum aut rusticum sit.* Eben so wenig bezeichnet *contendere* das allgemeine streiten, ringen, sondern speziell und energischer: mit oder neben jemand einhergehn oder laufen, gleichen Schritt halten. Ovid. Met. X, 470. *Pedibus contendite mecum* und Virg. Aen. V, 291. *contendere cursu.*

V. 44. *Maecenas quomodo tecum?*
Hinc repetit; paucorum hominum et mentis bene sanae.

Wie kann *hinc repetit* das, was Acron darin findet: *Post illa verba coepit ad hunc sermonem venire*, oder Kirchners: fragt er von neuem, wirklich bedeuten? Warum dann *hinc* und nicht *tum*, *dein etc.?* Vielmehr: damit fängt er an, oder: so holt er aus. Diese allgemeine Frage nach Horazens Verhältniss zu Mäcen sollte nur die Einleitung zu seinem Thema sein, zu der Bitte um Einführung bei Mäcenas.

Sprachlich kann *paucorum hominum* zweierlei bedeuten: ein Mann für wenige, also etwas unzugänglich, wie Ter. Eun. III, 1, 19. *Perpaucorum hominum est;* oder: ein Mann wie es wenige gibt, also ausgezeichnet, im Gegensaz von *unus multorum*, ein gewöhnlicher Mensch wie v. 71. Hier passt nur die leztere Bedeutung, ein mit *mentis bene sanae* coordinirtes Lob. Denn dass Mäcen nicht gleich für jedermann ist, erfährt der Schwäzer erst durch Horazens Antwort.

V. 48. *dispeream ni*
Submosses omnes.

Nach den Auslegern steht *submosses* für *submoveres*. Eine umgekehrte Vertauschung *submoveres* für *submosses* wäre leichter möglich, besonders in hypothetischen Säzen. Hier behauptet das Plusquamperfect sein volles Recht: *iam nunc submosses omnes, si iampridem me tradidisses.* „Du wärest allein Hahn im Korbe, wenn du mich schon früher eingeführt hättest.“

V. 69. *hodie tricesima, sabbata! vin' tu*
Curtis Iudaeis oppedere?

Mein Comma nach *tricesima*, welches *sabbata* zur Apposition macht, soll eine antiquarische Schwierigkeit heben. Denn so lange man *tricesima sabbata* verbindet, erscheint jener dreissigste Sabbat als ein besonders hoher Festtag, an welchem man kein wichtiges Geschäft vornehmen dürfe. Nun weiss aber die jüdische Archäologie nichts von einem solchen Festtag, vielmehr sind bekanntlich an jedem Sabbat Geschäfte dem Juden untersagt. Daher ist der Sinn: *hodie tricesima mensis dies est, eademque sabbata est.* Ich habe freilich keine Stelle zur Hand, in der z. B. *tricesima Aprilis* statt *pridie Maii*, oder *prima* statt *calendis*, oder *decimo quinto Martii* statt *idibus* gesagt wäre, aber natürlich genug ists doch, wenigstens in der Umgangssprache.

Satira X.

Selbst gegen Fr. Jacobs Verm. Schr. V. S. 225 halte ich die streitigen ersten acht Verse für ächt horazisch und für einen integrirenden Theil der zehnten Satire, seit ich *Nempe dixi* als Epexegesis zu *illuc* erkannt und hiermit den Uebergang durch *nunc redeo illuc* zum Thema eingesehen habe: „Von dieser Abschweifung über Cato kehre ich zu der am Anfang versprochenen Apologie meines Sazes: *Lucilii versus incomposito pede currunt*, zurück.“ Hätte Horaz geschrieben: *ad illud, quod dixi incompositos etc.*, so wäre ein Missverstand kaum möglich gewesen. Was Horaz in der vierten Satire nur ausgesprochen hat,

dixit, will er jezt beweisen, *pervincere*, gleichviel ob durch Widerspruch veranlasst oder nicht. Dieser Beweisführung dienen die ersten acht Verse als zweckmässiges *exordium*, nämlich die Thatsache, dass sich für seine Behauptung Zeugen selbst im gegnerischen Lager befinden; denn Cato würde die Verse des von ihm hochverehrten Lucilius nicht verbessern wollen, wenn er sie nicht für fehlerhaft hielte.

So macht also Horaz die Anführung einer *autoritas* zum *exordium* seiner *probatio argumenti.*

Diesen Hauptgedanken amplificirt er durch eine Parenthese von fünfthalb Versen, bis er mit den Worten *grammaticorum*, *equitum doctissimus* wieder auf Cato zurückweist. Allein der Inhalt dieser Parenthese erlitt darum Missverstand, weil man *illō* v. 4 auf einen zweiten, ungenannten, mithin uns unbekannten *grammaticus* bezog. Dagegen fasse ich ihren Sinn so auf: „Cato, der, je humaner er ist, auch um so glimpflicher und schonender bei seiner Revision verfahren und aus Pietät noch weniger corrigiren wird, als sein ästhetisches Gewissen für correctionsbedürftig erkennt; denn Cato ist ein weit feinsinnigerer und scharfsichtigerer Geist als jener Mann, nämlich als jener Tadler des Lucilius, also — als ich, Horatius, ich, den einst als Schulknaben jener *Orbilius plagosus* durch die Beredsamkeit der Peitsche bewog, *exorabat*, den Lucilius zu lesen und zu bewundern, um dereinst die altrömische Poesie gegen die Gleichgültigkeit oder den Widerwillen der Neuzeit vertheidigen zu können.“ Wenn wirklich noch niemand jenes *illo* auf den Horaz gedeutet hat, so muss sich niemand der schlagenden Parallele erinnert haben Ep. II, 1, 69:

Non equidem insector delendaque carmina Livi
Esse reor, *memini quae plagosum mihi parvo*
Orbilium dictare.

Horaz will sich durch jenes Factum aus seiner Schulzeit gegen den Verdacht verwahren, dass er den Lucilius aus blosem Vorurtheil und aus Unbekanntschaft mit seinen Gedichten und Vorzügen unterschäze. Vielmehr habe ihn Orbilius zum Studium der altrömischen Dichter gezwungen, um in ihm der altrömischen Poesie einen künftigen Verfechter zu erziehen; denn *ut esset* hängt dem Gedanken nach nicht unmittelbar von *exora-*

tus ab, sondern von *exoratus ut cognoscerem antiquos eo ut eosdem defendere possem.* Nach Schluss der Parenthese bezieht sich also *grammaticorum*, *equitum doctissimus* wieder auf Cato, *qui emendare parat versus.* Dass aber Cato seiner Geburt nach dem Ritterstand angehörte, ist nach der Notiz bei Sueton durchaus nicht unwahrscheinlich. Noch weniger aber darf sein Vorhaben, den Lucilius zu verbessern, um Suetons Schweigens willen bezweifelt werden; denn selbst wenn er sein Vorhaben wirklich ausgeführt hat, so war diese Arbeit doch kein selbständiges Werk, welches ein Literarhistoriker neben Cato's übrigen Schriften hätte erwähnen müssen.

Nempe etc. als Erläuterung von *illuc* enthält zugleich Ironie genug, um auch sprachgemäss zu sein. „Ich komme auf meine schwere Todsünde zurück: ich habe die Verse des hochgefeierten Nationallieblings *incompositos* genannt!" Die Recitation macht diese Ironie leicht erkenntlich, durch Affectation eines empörten Gefühls.

Die Erscheinung, dass diese acht Verse in manchen Hdschr. fehlen, ist wenigstens kein Beweis für ihre Unächtheit. Sie kann ein Werk des Zufalls, sie kann aber auch die Folge einer Ueberarbeitung von Horaz selbst sein. Denn denkbar ist, dass Cato mittlerweile, in der Zeit zwischen der Verabfassung und zwischen der Veröffentlichung dieser Satire, seinen Vorsaz aufgegeben hatte und dass Horaz die nunmehr zweck- und bedeutungslos gewordene Einleitung vor der Herausgabe selbst strich, ohne dass die einmal gedichteten, wohl auch manchem Freund mitgetheilten Verse darum ganz untergingen. Oder es schien ihm schöner, die Leser mit einem kühnen, originellen Anfang *nempe* gleich *medias in res* zu führen, da ja eine „Einleitung" nicht leicht in irgend einer Gattung der Poesie eigentlich vermisst wird, wenn sie fehlt. Ein so abgekürztes Exemplar lag sicher dem Persius vor, als er seine dritte Satire mit demselben frappanten *Nempe* begann. Dagegen ist schwer zu begreifen, was einen andern Dichter hätte bewegen können, eine so wenig im allgemeinen sich haltende, zum Theil durch räthselhafte Anspielungen unverständliche, keinenfalls aber irgend einem Bedürfniss abhelfende Einleitung hinzuzudichten. Die Sprache in diesen Versen hat für mich durchaus nichts unhorazisches; dass

die entgegengesezte Ansicht blos Gefühlssache sei, gibt Jacobs selbst zu.

Seit Jacobs haben sich auch Theodor Schmid (*Gratulatio Keslini*, *Halberstadii* 1855 und im Philologus XI. S. 55), Urlichs (im Rheinischen Museum XI. S. 602), Hanow (ebendas. XII, 3. S. 462) und Nipperdey (*de locis quibusdam Horatii ex primo satirarum commentatio altera. Jenae* 1858), im einen oder anderen Sinn ausgesprochen.

Sein Thema: Apologie des ausgesprochenen Urtheils über Lucilius, führt Horaz mittelst folgender Gedankenreihe aus:

„Lucilius ist Meister im beissenden Wiz, v. 1—4, aber er leidet zugleich

1) an Weitläufigkeit; v. 5—10;
2) an Einseitigkeit (Ernst ohne allen Scherz); v. 5—19;
3) an Wortmengerei (die freilich mancher als Vorzug betrachtet); v. 20—35.

[Während ich, sein Nachfolger, diese Fehler vermeide,] erkenne ich ihn doch als den Meister an, v. 36—49.

Aber ich hätte jenen Tadel aus Pietät wenigstens nicht aussprechen sollen; v. 50—51. Antwort:

1) Kritik auch grosser Dichter ist überhaupt gestattet; v. 51—55;
2) die meinige ist zugleich eine billige; denn ich bekenne,
 a) Lucilius entsprach den Forderungen seiner Zeit; v. 56—67,
 b) er würde, wenn jezt lebend, auch den Forderungen der Gegenwart entsprechen; v. 68—77.

[Diese Apologie gilt nur meinen achtungswerthen Widersachern; dagegen] die Angriffe eines Pantilius u. Cons. lassen mich gleichgültig, während mir der Beifall eines Virgilius u. a. genügt; v. 78—92."

V. 6. *Qui multum puer est loris et funibus udis*
Exoratus, ut esset opem qui ferre poetis
Antiquis posset contra fastidia nostra.

Unbedenklich hab' ich *est loris* statt Paulys *et loris* aufgenommen; denn *est* kann ohne Härte kaum fehlen, und die scharfe

Unterscheidung von *loris* und *funibus* durch ein doppeltes *et* würde ganz bedeutungslos und matt sein.

Auch *exoratus* scheint mir horazischer als *exhortatus*. Es liegt ein Humor darin, wie in der „Beredsamkeit der Peitsche".

V. 8. *Grammaticorum, equitum doctissimus.*

Diess ist Apposition zu *Cato qui male factos emendare parat versus*, und ertheilt dem Cato, wenn man mit Heusinger auch *grammaticorum* als Substantiv nimmt, das doppelte Lob: der gelehrteste unter den Philologen und Kritikern, denn diese heissen *grammatici;* und der literarisch gebildetste Mann im ganzen Ritterstand; denn beides bezeichnet *doctus*. Ein gleiches Asyndeton Sat. I, 7, 8. *Sisennas, Barros.*

V. 7. *Ergo non satis est risu diducere rictum Auditoris.*

Kirchner fühlt, dass dieser durch *ergo* verbundene Saz durchaus keine logische Folgerung aus dem Vorhergehenden ist; aber seine Auskunft: „*ergo*, bestätigt das Gesagte mit weiterer Belehrung: sonach, demgemäss, *ita se re habente*" entbehrt der nöthigen Schärfe. Ich beziehe *ergo* lieber auf einen Mittelgedanken, der zwischen dem Bekenntniss: „Ich vermisse manches an Lucilius," und zwischen *Ergo* leicht zu ergänzen ist: „Man wird nun fragen: was und warum?" „*Ergo dicam: non satis est etc.*"

V. 8. *et est quaedam tamen hic quoque virtus.*

Den Gedanken gibt Orelli richtig, indem er *hic quoque* durch *in satirico genere* erklärt, nicht wie Heindorf: „in diesem Niedrigkomischen", oder gar wie Kirchner: „wiewohl auch hierin sich einige Kunst zeigt." Horaz behauptet nur, dass Lachenerregen nicht die einzige Aufgabe der Satire, allerdings aber wenigstens eine ihrer mehrfachen Aufgaben sei, oder auch ihr wenigstens eben so wohl anstehe, wie der ihr verwandten und ähnlichen Comödie. Daher ist *tamen* nicht mit *et* zu verbinden, sondern steht im Sinn von *saltem*, wie Sat. II, 2, 29. Ep. I, 15, 3.

V. 12. *Defendente vicem modo rhetoris atque poetae,*
Interdum urbani, parcentis viribus.

Den Hauptgegensaz bildet *rhetor* (hier der praktische Redner wie ῥήτωρ) und *poeta* gemeinschaftlich gegen den *urbanus*, den Wizigen. Redner und Dichter sprechen mit Wärme und mehr oder weniger begeistert, ersterer durch das Gemüth, überredend, lezterer durch die Phantasie, ergözend. Der feine Wiz dagegen, ein Kind des Verstandes und der natürliche Antipode aller Begeisterung, bleibt immer kalt, *parcit viribus*, scheint nur zu spielen und verläugnet absichtlich alle Energie des Ernstes, *extenuat vires*. Beider Zustände, des Feuers und der Kälte, muss der Satiriker fähig sein und mit ihnen abwechseln; denn der ruhige Wiz zeigt sich oft auch bei wichtigen Gegenständen besser durchschlagend (*secat*) als die feurigste Begeisterung.

V. 21. *O seri studiorum, quine putatis*
Difficile et mirum.

Nach vielen, wenn auch nicht den besten Mss. ist *quine putatis* statt *putetis* aufgenommen. Denn *quine* steht mit demselben Recht für *qui*, *cur*, wie *quone* und *quantane* II, 3, 295 und 317 oder *uterne* II, 2, 107. Bei der herrschenden Lesart *putetis* muss man, wie auch geschieht, eine Verschmelzung von zwei Constructionen, *putatisne* und *qui putetis*, annehmen. Doch liebt Horaz dergleichen Anacolutha nicht, und kein Kritiker hat eine schlagende Parallele beigebracht. Wollte man den Conjunctiv dennoch festhalten um der Mss. willen, so müsste man ihn als Potentialis erklären, der jedoch die kräftige Behauptung allzusehr abschwächen würde.

V. 25. *Cum versus facias, te ipsum percontor, an et cum*
Dura tibi peragenda rei sit causa Petilli, et.

Die Construction ist folgende: *Te ipsum percontor, an, cum versus facias, et cum tibi peragenda sit dura causa Perilli, et cum Pedius causas exsudet, malis* (*vel ipse*) *intermiscere* (*vel a Pedio intermisceri*) *patriis verba foris petita, scilicet oblitus patriae.* Um diesen Sinn zu gewinnen und zugleich Bentley's Aenderung *oblitus* entbehrlich zu machen, schien mir nöthig, nach *Petilli* ein dem obigen *et* correspondirendes *et* einzuschieben, und den v. 27 *Scilicet* . .

Latini an das Ende der Periode zu versezen, wo sich *oblitus* nun grammatisch an *malis*, dem Sinn nach an *more Canusini* anschliesst.

Unter dem mit *te ipsum percontor* Angeredeten verstehe ich wieder, wie Sat. I, 4, 95, den literarischen Gegner des Horatius, der als ehemaliger Defensor des Petillius für die Zeitgenossen deutlich genug gekennzeichnet war; vgl. zu I, 4. Diesen, der den Lucilius seiner Sprachmengerei wegen gelobt hatte, fragt Horaz, ob er eben das, was er an dem alten Dichter so rühme, auch nach dem heutigen Geschmack selbst als Dichter und Redner nachzuahmen wage oder an andern Rednern schön finden würde. Dass *intermiscere* zugleich das passive *intermisceri* mit vertritt, ist eine leicht verständliche Brachylogie.

V. 40. *Arguta meretrice potes Davoque Chremeta*
Eludente senem comis garrire libellos
Unus vivorum, Fundani.

Unter *arguta meretrix* verstehe ich am liebsten eine singkundige *psaltria*, wie unter *arguta Neaera* und *Thalia* Carm. III, 14, 21 und IV, 6, 25, λίγεια, αὐδήεσσα, allenfalls auch ein gesprächiges Mädchen, wie unter *cato argutus* Epist. I, 14, 12, aber nicht ein listiges. Diese würde *astuta* heissen; denn *argutus* bedeutet zwar eben so wie *callidus* (dessen Stamm buchstäblich zu hell stimmt) die löbliche Lebensklugheit, aber nie deren Caricatur, die Listigkeit; nach seinem etymologischen Zusammenhang mit ἀργός hell. Denn aufhellen, klar machen, ist die Grundbedeutung von *arguere*, in deren Folge *argumentum* im Sinn von Beweis das ist, was aufhellt, und im Sinn von Thema das, was aufgehellt wird oder werden soll. Beides würde, wenn ἀργόω ein griechisches Verbum wäre, wie *arguo* ein lateinisches ist, ἀργούμενον heissen, ersteres in deponentialer, lezteres in passiver Bedeutung.

Im folgenden beziehen Heindorf und Kirchner *comis* als Singular auf Fundanius, im Sinn von scherzhaft, heiter; warum nicht lieber als Plural auf *libellos*, wie auch einige Mss. *comes* und *comeis* geben? Mit *comes libelli* sind jedenfalls Comödien gemeint; ob Horaz bei *comis* (worin ich die lateinische Form des griechischen κόσμιος sehe) an eine etymologische Verwandtschaft von *comis* mit κῶμος, κωμῳδία glaubte, oder blos den Anklang benüzte,

bleibe unentschieden. Ja, er durfte selbst ohne diess die Comödie *comis* nennen, nach dem römischen Begriff *comis*. Denn die *comitas* hat mit Scherz und Heiterkeit nichts zu thun; sie bedeutet nur ein menschenfreundliches, herablassendes, leutseliges Wesen, welches in dem andern nur den Mitmenschen sieht und auf alle Ansprüche, die man dem Geringeren gegenüber geltend machen könnte, humaner Weise Verzicht leistet. Vgl. Lat. Synon. Th. IV. S. 10. Der Gegensaz dieser Tugend ist das fühlbare Bewusstsein einer höheren Stellung, das als Tugend *gravitas*, würdevolles, als Untugend *arrogantia*, vornehmes Wesen heisst. Diese *comitas* übt jeder gebildete Comödiendichter, indem er seine eigene höhere Bildungsstufe verlässt und sich durch Darstellung des gemeinen Lebens mit diesem selbst auf gleiche Stufe stellt.

V. 43. *Pollio regum*
Facta canit pede ter percusso.

Für *facta* vermuthet Horkel Anall. p. 148 *fata*, als Bezeichnung der *tragoedia* im Gegensaz von *forte epos*. Allein *facta* soll keinenfalls Thaten, Grossthaten, *res gestas* bezeichnen, wie sie den Stoff für das Epos abgeben, sondern Handlungen, mit Einschluss der Unthaten, *facinora*, die ja noch in höherem Grade das Object der Tragödie bilden, als die blosen *fata regum*.

Die Phrasis *pede ter percusso* ist durch eine nachlässige Vermengung von zwei fehlerlosen Bezeichnungen des Senars, von: *versu ter percusso*, d. h. *tripartito*, und von: *pedibus* (d. h. *dipodiis*) *ternis* entstanden.

V. 46. *Hoc erat experto frustra Varrone Atacino*
Atque quibusdam aliis melius quod scribere possem.

Die Uebersezung nimmt *experta frustra Varrone* nicht als absolute Ablative, sondern als eben so vom Comparativ *melius* abhangend, wie *inventore* von *minor*.

V. 51. *At dixi fluere hunc lutulentum, saepe ferentem*
Plura quidem tollenda relinquendis.

Der Sinn dieser Verse ist schon zu Sat. I, 4, 11 besprochen;

hier nur noch einige Bemerkungen: Erstens: aller Nachdruck muss, wenn Horaz sich nicht wiederholen und den Gedankengang verwirren soll, auf *dixi* gelegt werden: „Man meint, wenn Lucilius diesen Tadel wirklich verdiente, so hätte ich aus Pietät gegen den grossen Mann ihn nicht aussprechen sollen.“

Zweitens: *ferentem* steht für *proferentem*, *disserentem*, wie Sat. II, 3, 274 *feres* (nach meiner Verbesserung) und Ep. II, 2, 96, *ferat;* und Orellis Erklärung *torrentis instar secum trahentem plura*, ist irrig, aber eine natürliche Folge der irrigen Auffassung von *fluere* für *profluere*, während es doch durch *diffluere* zu erklären ist. Die ganze Vergleichung von des Lucilius Redefluss mit einem Strom, vollends mit einem reissenden, fällt nach meiner Auffassung völlig hinweg.

Drittens ist der Zusaz von *quidem* nicht anders als durch eine Brachylogie zu begreifen; vollständig würde der Gedanke lauten: *saepe ferentem tollenda, et plura quidem tollenda quam relinquenda.*

V. 53. *Nil comis tragici mutat Lucilius Atti?*

Nach Scholl. und Auslegern soll *mutat* hier die Bedeutung von *reprehendit* haben; als vermittelnder Begriff dient ihnen *emendat*, *corrigit*, vielleicht auch *mutandum censet;* und der Zusammenhang, die Stellung von *mutat* in der Mitte zwischen *reprehendis* und *ridet* scheint kaum eine andere Bedeutung zuzulassen. Und doch — welch eine Kluft zwischen den Begriffen *mutat* und *reprehendit!* Diese Erklärung kann sprachlich niemand befriedigen.

Ich sehe, wenn man nicht emendiren will — wie ich in der Verzweiflung an *mordet* dachte — keinen andern Weg, als bei *mutare* an Parodie oder Travestie zu denken. Dann sind auch die Beiwörter beider Dichter mit besonderem Nachdruck gewählt: *comis* heisst Lucilius hier und v. 65 nicht als ein feiner Dichter, sondern als ein populärer, der sich der Ausdrucksweise des gemeinen Lebens anschliesst, wie v. 41 die *comes libelli;* im schroffen Gegensaz des *tragicus*, des schwungvollen, an Schwulst anstreifenden Attius. Demnach ist der Sinn: „Lucilius parodirt und persiflirt bisweilen die hochtragische Sprache

des Attius, indem er diese in die populäre Sprache umsezt, und ihn dadurch indirect als schwülstig auch t a d e l t."

Umgekehrt bespottet er Verse des Ennius als allzuprosaisch, als der Würde und des *sonus epici carminis* ermangelnd.

V. 54. *Non ridet versus Enni gravitate minores?*
Cum de se loquitur non ut maiore reprensis?

Diese zwei Verse enthalten zwei von einander ganz unabhängige Fragen; der erste: „Lacht Lucilius nicht selbst über einzelne Verse des Ennius, als wenn sie nicht gewichtvoll genug für das Epos seien, entweder dem Versbau oder dem Ausdruck nach? — ein Beweis, dass man auch einen Ennius tadeln darf, wie auch ich einen Lucilius tadelte;" die zweite: „Wenn Lucilius von sich selbst spricht, spricht er dann nicht von sich, als sei er mehr als die von ihm Getadelten? — ein Beweis, dass es keine sträfliche Ueberhebung ist, sich selbst ü b e r den Getadelten zu stellen, wie auch ich meine Verse kunstgemässer nenne als die des Lucilius." Nämlich *loquitur* dient, wie oft, dem Vorder- und dem Nachsaz zugleich als Verbum, wie Ep. I, 10, 4. *Quicquid negat alter*, *et alter*, oder Propert. IV, 11. *At si quid doliturus eris*, *sine testibus illis*. Eben so gehört *de* gemeinschaftlich zu *se* und zu *maiore;* auch hiezu werden sich Parallelen unschwer finden lassen, wenigstens bei Tacitus.

V. 57. *Quid vetat et nosmet Lucili scripta legentes*
Quaerere num illius, num rerum dura negarit
Versiculos natura magis factos.

Augenfällig ist, dass *illius natura* die Individualität und Begabung des Lucilius bezeichnet, allein den Gegensaz *rerum dura natura* beziehe ich nicht, wie andere thun, auf die S p r ö d i g k e i t d e s s a t i r i s c h e n S t o f f e s, den er nicht habe bewältigen können, sondern auf den G e i s t d e r d a m a l i g e n Z e i t, der auf die Versification des Lucilius nachtheilig eingewirkt habe. Denn *res* bedeutet die ganze A u s s e n w e l t, im Gegensaz des Subjects, wie Ep. I, 1, 29. *Et mihi res*, *non me rebus subiungere conor*, während sie Cicero vollständiger und mit mehr philosophischem Ton *res extrinsecus pendentes* nennt.

Unter dem damaligen Geist oder Zustand Roms, der dem Lucilius zur Entschuldigung gereichen soll, versteht Horaz theils die damals noch vorherrschende Härte der lateinischen Sprache, besonders aber den noch ungebildeten Geschmack des Publicums, und in dessen Folge seine übermässige Toleranz, die den Dichtern eine strengere Technik gar nicht zumuthete und sie dadurch zur leichtfertigen Versification verleitete. Diese Umstände waren von der Subjectivität des Lucilius unabhängig und dienten ihm zur Entschuldigung, wenn die Form seiner Dichtungen seinem Dichtergeist nicht völlig entsprach.

V. 66. *fuerit limatior idem,*
Quam rudis et Graecis intacti carminis auctor.

Dieser von den Auslegern misskannte *rudis carminis auctor*, mit welchem verglichen Lucilius noch *limatus* heissen könne, ist weder Ennius noch Pacuvius, sondern der uralte und namenlose Schöpfer der improvisirenden *satura*, die von Liv. VII, 2 mit den *Fescenninis* identificirt wird. Lucilius war gleichfalls Erfinder der Satire (*inventor* nach v. 48), aber nur in zweiter Linie, sofern er durch die Wahl des Hexameters statt des Saturnius diese Dichtungsart von einer rohen Belustigung zu einer förmlichen Kunstgattung erhob und so sich ähnlich zu seinem Vorgänger verhielt, wie etwa Phrynichus oder Aeschylus, *qui primus tragoediam in lucem protulit* nach Quintilian, zu dem alten Thespis.

Darum nennt Horaz nicht die gesammte satirische Poesie *rudem*, sondern nur die Satire in ihrer rohen Urgestalt und im Gegensaz zu der des Ennius, Pacuvius, Lucilius, und bezeichnet mit *poetae seniores* die namenlosen Dichter, die noch älter sind, als jener Urschöpfer der Satire, z. B. den Verfasser des *carminis fratrum arvalium* und die in Ep. II, 1, 26 genannten *annosa volumina vatum*. Diese anonymen, ganz kunstlosen Naturdichter bilden eine blose *turba*, — ein verächtlicher Ausdruck, mit welchem er Andronicus, Nävius, Pacuvius, Cäcilius, Statius (diese glaubt Orelli gemeint) sicherlich nicht benennen würde.

Die bisherigen Deutungen dieses *rudis carminis auctor* sehe man bei Kirchner, welcher mit Recht *rudis* gleichfalls als Genitiv mit *carminis* verbindet.

V. 73. *Saepe stilum vertas, iterum quae digna legi sint Scripturus.*

Wer *iterum* mit *scripturus* verbindet, erhält den Sinn: „um das bereits geschriebene zum zweitenmal zu schreiben;" wer es zu *legi* bezieht, folgenden: „wenn du etwas zweimaliger Lesung würdiges dichten willst." Die Sprache gestattet beides; Heindorf hat für das zweite, ich für das erstere entschieden.

LIBER SECUNDUS.

Satira I.

Diese Satire bezweckt offenbar eben so wie die vierte des ersten Buchs eine Apologie seiner unermüdlichen, ihm von vielen Seiten verargten Thätigkeit in diesem Feld; — denn die Grundangabe, warum er sein poetisches Talent nicht lieber der Verherrlichung Cäsars widme, kann höchstens als Nebenzweck gelten — aber von ganz verschiedenem Standpunkt aus.

In der früheren Satire hatte er seine Neigung zum Tadel nur von Seiten der Sittlichkeit gerechtfertigt, in der vorliegenden thut er dasselbe von Seiten der Klugheit und des positiven Rechtes. Darum wählt er auch für sich die Rolle eines *consultor* bei dem berühmten Rechtsgelehrten Trebatius, dem Freund des Cicero, Cäsar und Augustus.

Auf Horazens Befragung, ob er ferner noch Satiren dichten solle oder nicht, verweist ihn Trebatius auf Stillschweigen oder wenigstens auf ein anderes Feld der Poesie, v. 1—20, und macht dann drei Nachtheile seiner Satirendichtung geltend.

Erstens: „den allgemeinen Hass, v. 21—23. Horazens Antwort: Mit Unrecht, denn diess ist

1. nur meine Freude, eine so unschuldige wie die Führung eines Tagebuchs, v. 24—34;
2. nur meine Schuzwaffe, während ich friedfertiger Natur bin, v. 34—60.

Zweitens: das Missfallen seiner hohen Gönner, v. 60—62. Antwort. Das fürcht' ich nicht, denn

1. auch Scipio und Lälius haben dem Lucilius das gleiche Treiben nicht verargt; v. 62—74.

2. meine Freundschaft mit jenen Gönnern ist notorisch; v. 74—79.

Drittens: Die gesezliche Verpönung der *mala carmina*, v. 80—83. Antwort. Aber ich mache ja *bona carmina*, v. 83—85.

Auf ein freundschaftliches Verhältniss zwischen Horaz und Trebatius ist aus dieser Satire durchaus nicht zu schliessen, weder aus der Einführung dieser Person überhaupt, noch aus v. 29 *nostrum melioris utroque*, worin Teuffel „einen Beweis von Vertrautheit" sieht, während doch diese Parallele den Lucilius nur gleichsam unter Roms Heroen, mit denen sich kein Lebender messen könne, versezen soll. Trebatius war eine solche juristische Celebrität, dass jeder Dichter das Recht besass, ihn als den Rechtsconsulenten κατ' ἐξοχήν zu behandeln, mochte dieser bei Abfassung der Satire noch am Leben sein oder nicht. Ich frage, ob Horaz als Dichter gewinnt, wenn er ein solches Gespräch mit Trebatius, und die ähnlichen mit Damasippus, Catius, Davus, wirklich gehalten und sie nur versificirt hat?

V. 6. *Peream male si non*
Optimum erat.

Keineswegs steht *erat* statt *esset;* denn es ist wirkliches Präteritum und bedeutet nicht: „das beste wäre, von jezt an nicht mehr zu dichten," sondern: „das beste wäre von jeher gewesen, nicht zu dichten." Der Indicativ aber ist an sich so rationell wie in *paene perii*, was nur in Folge eines deutschen Idiotismus die hypothetische Form annimmt: „ich wäre fast umgekommen." Auch eine ganz wörtliche Uebersezung: „das beste war von jeher" würde verständlich sein.

V. 9. *Irriguumque mero sub noctem corpus habento.*

Dem nächsten Wortlaut nach ist es ein Rath, sich vor Schlafengehn mit Wein zu waschen. Aber da Trebatius aus Ciceros Briefen (Fam. VII, 10) wie als leidenschaftlicher Schwimmer, so zugleich als grosser Freund des Weines (Fam. VII, 22) bekannt war, so enthält es einen scherzhaften Doppelsinn, indem jeder Kenner des Trebatius dessen Rath auf einen Schlaftrunk, auf eine *intestina corporis irrigatio* bezog, wie *uvidus* Carm. II, 19, 18. Sat. II, 6, 70.

V. 11. *multa laborum*
Praemia laturus.

Der hier genannte vielfache Lohn ist ein dreifacher: erstens die wohlthätige Beschäftigung mit einem begeisternden Stoff, zweitens der Ruhm bei Mit- und Nachwelt, und drittens die Gunst des Cäsar und deren Folgen.

V. 15. *nec fracta pereuntes cuspide Gallos.*

Ich verstehe diess nach Funkhänels Ausführung in Mützells Ztschr. für G.-Wesen 1850. S. 177 von den Galliern, deren Hauptwaffe im Speer bestand, und die sich waffenlos und ganz verloren sahen, sobald ihr *gaesum* zerbrochen war.

V. 20. *Cui male si palpere, recalcitrat, undique tutus.*

Der Machthaber Augustus wird hiedurch von einem blosen Parteichef, wie es die Triumvirn waren, unterschieden. Der Parteichef bedarf noch Anhänger und Lob für seine Machtstellung, und fühlt sich desshalb schon durch die blose Anhänglichkeit zum Dank verpflichtet; der wirkliche Machthaber aber, der bereits nach allen Seiten hin fest steht (*undique tutus*), wehrt sich gegen blos gutgemeinte aber ungeschickte Artigkeiten, gegen Lobgedichte, die keinen Werth an sich besizen; so wie sich ein Pferd gegen ein unzeitiges oder ungeschicktes Streicheln wehrt und ausschlägt.

V. 22. *Pantolabum scurram Nomentanumque nepotem.*

Diesen Vers aus Sat. I, 8, 11. *Pantolabo scurrae Nomentanoque nepoti*, lässt Horaz den Trebatius *mutatis mutandis* citiren als ein Beispiel verlezenden Inhalts, ganz so wie er selbst Sat. I, 4, 92 den Vers aus Sat. I, 2, 27. *Pastillos Rufinus olet, Gargonius hircum*, als ein Beispiel angeblicher Bosheit oder missverstandenen Scherzes citirt. Aus *laedere* schliesst Teuffel mit Recht, dass beide Personen — gleichviel ob *pseudonymi* oder nicht — noch am Leben waren. Vgl. zu Sat. I, 8, 11.

V. 23. *Quem sibi quisque timet, quamquam est intactus, et odit.*

Ich habe meine Conjectur *quem* statt *quum* in den Text zu

sezen gewagt, weil *odit* gebieterisch ein Object zu fordern scheint. „Vor wem sich jedermann fürchtet, den hasst auch jedermann, auch der nicht gekränkte," mit Anspielung auf das bekannte *oderint dum metuant!* Die gleiche Construction Juven. VI, 17. *Quum furem nemo timeret caulibus aut pomis.* Liv. I, 9. *Tantam . . molem sibi ac posteris suis metuebant.*

V. 30. *Ille velut fidis arcana sodalibus olim*
Credebat libris, neque si male cesserat usquam
Decurrens alio neque si bene.

Horaz unterscheidet des Lucilius geheime Gedanken und Gefühle, *arcana*, von seinen äusseren Erlebnissen, *casibus et eventibus*, oder aufgelöst: *quae male vel bene cesserant.* Beides vertraute er dem Papier, ohne je zu einem andern Vertrauten zu flüchten, so dass in seinen Satiren ein vollständiges Bild seines Lebens, des inneren wie des äusseren vorliegt, *mores et facta.*

V. 34. *Sequor hunc, Lucanus an Appulus anceps.*

Diese 5 Verse gelten vielen Auslegern als eine blose Digression, die, als nicht eben nothwendig, der Entschuldigung bedürfe. Darum folgendes über den Gedankengang des Horatius:

„Lucilius dichtete seine Satiren blos zum eigenen Vergnügen; als wenn er sein Tagebuch schriebe. Ich folge hierin seinem Beispiel, ich, ein Lucaner oder ein Apulier, also jedenfalls einem kriegliebenden, aggressiven Volksstamm angehörig; — denn ausdrücklich gegen jene gewaltthätigen Völker (*gentes violentas* nach v. 38) fand Rom nöthig, eine Militärcolonie Venusia zu gründen — wesshalb auch ich naturgemäss aggressiver Natur sein sollte; allein ich bin mit meinem Griffel troz meiner kriegerischen Abstammung ein friedfertiger Mann und nur wenn ich gereizt werde, ein furchtbarer."

Demnach ist die vermeintliche Episode nach ihrer logisch-rhetorischen Bestimmung der Concessivsaz zu dem Adversativsaz *Sed hic stilus haud petet ultro quenquam*, dessen Anknüpfung ohne meine Annahme Schwierigkeit haben würde.

Ich füge noch eine weitere Erörterung bei, auf die Gefahr hin, Kezereien oder Trivialitäten auszusprechen.

Venusia war ursprünglich eine sabellische Stadt, die im J. 464 n. R. Gr. oder 283 v. Chr. (laut Vell. Pat. I, 14 vier Jahre nach Sinuessa und Minturnae) von Rom erobert und in eine römische Militärcolonie verwandelt worden, so dass Rom nach damaligem Kriegsrecht den Grundbesiz der Bürger, der sabellischen Bewohner, confiscirte und ihn an römische Colonisten, welche Sat. I, 6, 73 zum Theil als *magni centuriones* erscheinen, vertheilte, die früheren Besizer aber zu Leibeigenen oder Sclaven machte; denn nur dieses ist mit *pulsis Sabellis* gemeint, die Aenderung des Rechtsverhältnisses, nicht eine Verjagung aus Stadt und Land, so wenig als Sat. II, 2, 130 mit *nos expulit ille.* Zu diesen Bürgern Venusia's gehörten auch Horazens Vorfahren, und von daher schreibt sich die temporäre Knechtschaft seines Geschlechtes, bis sich ein späteres Familienhaupt emancipirte und das ehemalige Familiengut ganz oder zum Theil wieder frei kaufte. Dadurch wurde Horazens Vater und er selbst *libertinus* und Gutsbesizer. Darum nennt Horaz sich selbst auch *Sabellus* Ep. I, 16, 49; nach seinem Ursprung, nicht als den Besizer seines sabinischen Landgutes. Wenn er sich nun hier vielmehr einen „Lucaner oder einen Apulier" nennt, so folgt daraus, dass er — als ein vielleicht nicht gründlicher Geschichtsforscher und Ethnograph — die Lucaner und Apulier für Zweige des weitverbreiteten sabellischen Stammes hielt und nicht, wie andere thaten, nur für Gränznachbarn desselben. Ob aber Venusia, ein auf der Gränzscheide von Lucanien und Apulien gelegener Ort, ursprünglich eine lucanisch- oder eine apulisch-sabellische Stadt, oder beides zugleich und gemischt gewesen, ob mithin Horaz sich *Lucanum* oder *Appulum* zu nennen hatte, das war in den drei Jahrhunderten seit ihrer Eroberung ungewiss geworden.

Meine Auffassung weicht demnach von der meines Freundes Rauchenstein bei Orelli weit ab. Nach der meinigen leitet Horaz seine Abstammung von einem apulischen oder lucanischen Geschlecht daselbst ab, nach Rauchenstein dagegen von einer aus Rom dahin beorderten Colonistenfamilie. Demgemäss folgern wir auch entgegengeseztes; ich: „Darum nennt er sich friedliebend, troz der Kriegsliebe seiner Nation, der aggressiven Sabeller;" Rauchenstein dagegen: „— gemäss der Friedensliebe seiner Nation, der Römer, welche lediglich zum Schuz

der Gränze gegen die unruhigen Nachbarn nach Venusia beordert waren, aber in der Defensive sich um so stärker zeigten."

Wenn dagegen Horaz von römischen Colonisten abstammte, wie erklärte sich dann die ehemalige Sclaverei seiner Familie?

Ob man mit Heindorf *Venusinus colonus* verbindet, oder wie andere *colonus missus* als Apposition zu *Venusinus* behandelt, ist ziemlich gleichgültig; jedenfalls ist (bei dem Doppelsinn des Wortes) der Herr und Colonist gemeint, und nicht, wie Sat. II, 2, 115, der blose Landmann und Pächter.

Demnach vergleicht Horaz seinen friedlichen Sinn nur mit dem entgegengesezten seiner Landsleute; ob zugleich auch mit dem gleichfalls aggressiven Sinn des Lucilius, der nach v. 69 auch ohne persönlich gereizt zu sein, andere vor sein Tribunal zog und *primores populi arripuit populumque tributim*, aus rein sittlichem Eifer, *scilicet uni aequus virtuti atque eius amicis?* Allerdings könnte Horaz diese Vergleichung ebenfalls anstellen, um sich gegen den Vorwurf eines unberufenen Zelotismus zu verwahren, zu welchem der *eques Romanus* Lucilius mehr Recht und Beruf besass als ein venusischer *libertinus;* allein der Gedankengang schliesst eine solche Vergleichung aus; sie würde zweckmässiger weiter unten stattfinden, wenn der Dichter sie überhaupt bezweckt hätte.

V. 37. *Ne quo per vacuum Romano incurreret hostis.*

Nach meiner Verbesserung *ne quo*, weil mir das handschriftliche *quo ne* im Sinn von *ut ne* gar zu ungewöhnlich schien; doch fehlen nur Parallelen für diesen Gebrauch, welcher der Analogie und dem Geist der Sprache nicht widerstreitet, so wenig als *ὡς μή* neben *ἵνα μή*.

V. 47. *Canidia Albuti quibus est inimica venenum.*

Gewiss hängt *Albuti* von *venenum* ab. Es ist wahrscheinlich ein besonderes, unmerkbar und langsam, aber sicher wirkendes Gift, von der Erfindung eines Albutius; historisch dunkel, aber doch nicht so dunkel, als wenn *Albuti* der Vocativ wäre, wie Apitz meint.

V. 53. *Scaevae vivacem crede nepoti*
Matrem; nil faciet sceleris pia dextera.

Nach Joh. Ad. Schäfer (Schulprogramm Ansbach 1831. S. 12) ist *Scaeva* (als Appellativ in Ulpian. Dig. 21. T. I. l. 12) hier ein fingirter Name, Linkhand, — ähnlich dem Mucius Scävola, *cui a clade dextrae manus cognomen inditum* nach Liv. II, 13 — der desshalb auch kein Verbrechen mit der *dextera* begehen konnte. Ein wirkliches Factum, eine Vergiftung der Mutter durch einen *mancus*, auf welche auch Sat. II, 3, 132 anzuspielen scheint, ist durch das Futurum *faciet* nicht ausgeschlossen; der Dichter prophezeit, ähnlich wie Tiresias Sat. II, 5, 65. Der Imperativ *crede* vertritt den Vordersaz, wie *merses profundo* in Carm. IV, 4, 65, und wie noch öfter im Fragsaz.

Gleich darauf hab' ich Meineke's schöne Verbesserung *nimirum* in den Text genommen für das ganz unpassende *mirum*. Eben so elidirt Horaz am Versschluss *amicoque* und *peregreve* Sat. I, 4, 96 und I, 6, 102.

V. 79. *Equidem nihil hinc diffindere possum.*

So nach dem alten Bland. statt *defringere*, *diffigere*, *diffidere;* das Zerspalten als ein Sinnbild des Vernichtens, so wie Carm. III, 16, 13 *diffidit urbium portas vir Macedo*, oder hier für das zu nichte machen, widerlegen, vielleicht mit Anspielung auf die einem Juristen wie Trebatius geläufige Phrasis *diem diffindere*, d. h. einen Termin (oder *statum diem*) vereiteln und dadurch eine *dilatio* nöthig machen. So nach Fea und Orelli.

Auch *nihil hinc*, d. h. *nihil ex his*, wie Sat. II, 2, 127 *quantum hinc imminuet?* bestätigt der Blandinus, nicht *nihil hic*.

V. 83. *Esto, si quis mala! sed bona si quis*
Iudice condiderit laudatus Caesare?

Dieses Wortspiel mit *malus* wird auch für den grössten Meister rein unübersezbar bleiben, weil kein deutsches Wort eben so die zwei sehr verschiedenen Begriffe des Werthlosen und des Schädlichen in sich vereinigt; denn schlecht ist blos das werthlose und bös ist blos das schädliche. Ja, *malus* selbst besizt nur als Positiv diese Doppelbedeutung; denn *ma-*

lus schlecht hat *deterior deterrimus*, aber *malus* bös hat *peior* und *pessimus* zu seinen Comparationsformen, obschon der Unterschied von *deterior* und *peior* von vielen anders bestimmt wird. Man kann die zweite Bedeutung als eine causative betrachten, *mala importans*. Ich habe mir mit dem Gebrauch von übel so gut es ging, geholfen.

V. 84. *si quis*
Opprobriis dignum latraverit integer ipse?

Die einzig zulässige Lesart ist die des Bland. *latraverit*, d. h. *allatraverit*, wie Plaut. Poen. V, 4, 64. *etiam me meae latrant canes*, und Stat. Theb. I, 551. *canes umbramque petunt et nubila latrant.* Dieser Vergleich seiner satirischen Angriffe mit dem Anbellen eines Hundes ist ein Beispiel heiterer Selbstironie, wie sie der humoristische Horaz mehr als andere Dichter liebt. Es liegt jedoch in dem Tropus und der Vergleichung mit dem Hund nicht blos eine (wie es manchen schien, „unschickliche") Selbsterniedrigung, sondern in der Sache selbst zugleich eine Selbstvertheidigung; denn hat das blose Anbellen ohne Beissen allerdings den Anschein feigen Zornes, so ist es zugleich auch ein unschuldiger und unschädlicher Zorn, wie eine blose Drohung, und gibt keinen Rechtsgrund zur Anklage. Zugleich ist *latrare* ein Symbol der Wachsamkeit, und eben so wie in *elatrem* Epist. I, 18, 18 eines gewissen Muthes, und wenn Horaz geheime Sünder und Heuchler anbellt, so will er das im Interesse der öffentlichen Moral gethan haben.

Wie wäre aber die Lesart *laceraverit* zu rechtfertigen? Wer den schlechtesten Menschen *lacerat*, also wirklich beschädigt, ohne äusseren Beruf dazu zu besizen, kann, auch wenn er *integer ipse* ist, doch darum auf Freisprechung nicht rechnen.

V. 86. *Solventur risu tabulae, tu missus abibis.*

Den gezwungenen Erklärungen anderer stelle ich folgende entgegen: *Absolvetur reus cum risu per tabulas iudiciarias; tu dimissus abibis.* Der Sinn ist: „wenn du vor Gericht beweisen kannst, dass deine Gedichte im ästhetischen Sinn *bona carmina* sind, ohne zugleich *mala carmina* im juristischen Sinn zu sein, so

wirst du unter dem allgemeinen Gelächter des Publicums und der Richter freigesprochen und entlassen." Das eigentlich gedachte Object wird bei dieser Art Construction verschwiegen und an seiner Stelle ein anderer Saztheil, z. B. ein Instrumentalis zum Object gemacht. So Virg. Aen. II, 269 *eripe*, *nate*, *fugam* für: *eripe te fuga.* Aehnlich hab' ich Horazens *ilia ducere* Ep. I, 1, 9 erklärt, d. h. *ex ilibus spiritum ducere*, und *laedere collum*, Carm. III, 27, 60. d. h. *elidere spiritum e collo*, und *mutat terra vices*, Carm. IV, 7, 2, d. h. *mutat se terra vicibus.* Und um ähnliche Constructionen, wie *animam agere*, *pontem iungere* und zahllose griechische nicht zu erwähnen, will auch Schillers Vers: Sagt, wohin wendet Ihr die Flucht? eben so verstanden sein, für: „wohin wendet Ihr Euch zur Flucht?"

Auch *risu* kann der Dichter unbedenklich für *cum risu* gebrauchen, wie Tac. Hist. II, 70. *vulgus clamore et gaudio deflectere via.* Ann. III, 53. *unius invidia peccatur.*

Satira II.

In dieser Empfehlung der Frugalität lässt sich zuvörderst ein erster Theil als negativer und polemischer von einem zweiten, positiven unterscheiden.

I. Polemik gegen den Tafelluxus; er ist
 a. lächerlich: denn er stammt nur aus
 1) Sattheit, v. 9—22;
 2) Vornehmthuerei, v. 23—43;
 3) Modesucht, v. 43—52;
 (Doch ist das andere Extrem, schlechte Kost, eben so fehlerhaft, v. 53—70.)
 b. schädlich, v. 70—71;
 1) dem Leibe, v. 71—82;
 α) für die Gegenwart, v. 71—81;
 β) für die Zukunft, v. 82—93;
 2) dem Credit, v. 94—100;
 3) der Gesinnung, v. 100—111.
II. Lob der Frugalität, in Form eines Lebensbildes, v. 112—136.

V. 3. *abnormis sapiens crassaque Minerva.*

Man hüte sich, diese *crassa Minerva*, den gesunden, derben Menschenverstand im Gegensaz des phantastischen und verbildeten, für einerlei zu halten mit der *pinguis Minerva*, dem gemeinen Verstand im Ggs. des ausgebildeten und schwunghaften; vgl. zu Epist. II, 3, 385. S. 136.

V. 22. *Nec scarus aut poterit peregrina iuvare lagois.*

Dass mit *lagois* ein Vogel, und nicht wiederum, wie mit *scarus*, ein Fisch bezeichnet ist, scheint sicher. Die Ausleger vergleichen nur den von Plin. H. N. X, 68 erwähnten *lagopus*; aber keiner den λαγωίνης· ὄρνις ποιός bei Hesychius, den Alberti in den λαγωδίας (vgl. Athen. IX. p. 390) verwandeln wollte.

V. 29. *Carne tamen, quam vis, distat nihil haec magis illa.*

Diese Stelle, deren zahlreiche Erklärungsarten Teuffel sorgfältig zusammengeordnet hat, scheint mir klar, wenn man

erstens: *tamen* in der Bedeutung von doch wenigstens fasst, welche auch bei Horaz wiederkehrt, wie Sat. I, 10, 8. *et est quaedam tamen [etsi non una vel praecipua] haec quoque virtus*, und Ep. I, 15, 3 *et [Si non aliis] tamen illis me facit invisum;* wenn man

zweitens: das herkömmliche *quamvis* mit Xylander in *quam vis* zerlegt, eine leichte Emendation, die ich in meinen Oeffentl. Reden S. 442 auch auf Catull. 12, 4 angewendet habe, *quam vis* (d. h. *violenta actio*) *sordida res et invenusta est.* Mit diesem *quam vis* (welches sich nach v. 27 in eine Parenthese: *caro enim ad rem attinet*, verwandeln lässt) wird eben so wie in Ep. II, 3, 23. *Denique sit, quod vis, simplex duntaxat et unum* der Begriff von Endzweck, Endziel umschrieben, weil für ihn das Latein kein ganz entsprechendes Nomen besizt, seitdem die gründlicheren Latinisten zu welchem Zweck nicht mehr mit *quem ad finem* zu übersezen erlauben. Und wenn man

drittens *magis*, wie schon vor Eichstädt Joh. Ad. Schäfer sah, zum Subject des Sazes macht, in der Bedeutung von Schüssel — ein zwar für Plinius (H. N. XXXIII, 11, 52) bereits veraltetes, aber für Horaz und besonders den Landmann Ofellus angemessenes Wort, das selbst Varro L. L. V, 120 in

der Form *magida* (wie *cassida* neben *cassis*) noch gebrauchte, und im goth. *mes*, die Schüssel, und in Schmacke, engl. *smack*, die Barke, wiedererscheint.

Diese drei Worterklärungen zugegeben, ist der Sinn: „mag auch dem Aussehn und Gefieder nach der Pfau schöner sein als das Huhn, so ist doch wenigstens dem Fleisch nach, was bei einem Mahle doch die Hauptsache ist, diese Schüssel (mit dem Pfau) von jener (mit dem Huhn) nicht verschieden."

Die geäusserten Bedenken, wie denn auf einmal die Schüssel zur Sprache komme, und dass ja keine Schüssel auf der Welt selbst aus Fleisch bestehe, sondern das Fleisch nur trage, sind wohl nicht ernsthaft gemeint!

Mit Unrecht habe ich aus einem gothaner Ms. *haec* für *hac* in den Text aufgenommen, als wenn *illa* nicht auch Nominativ sein könnte.

V. 39. *Porrectum magno magnum spectare catino*
Vellem, ait Harpyiis gula digna rapacibus.

Heindorf stösst sich an *vellem* statt des gewöhnlicheren *velim*, und vermuthet *velle ait.* Aber beides ist so zulässig wie ἐβουλόμην ἄν neben βουλοίμην ἄν. *Velim* bedeutet: ich wünsche wohl, wenn ich die Wahl habe, was oft der Fall ist; dagegen *vellem:* ich würde wünschen, wenn der blose Wunsch etwas fruchtete, was jedoch nicht der Fall ist.

V. 41. *Praesentes austri, coquite horum obsonia.*

Die Erklärung *non praesentes* durch mit aller eurer Kraft, oder *quasi numina omnem suam vim exserentes* ist willkührlich. Es kann nur die wirkliche Erscheinung der angerufenen Gottheit bezeichnen. Durch diesen Zusaz gnädig erhält der schadenfrohe Wunsch den Character eines förmlichen Gebetes.

V. 44. *Necdum omnis abacta est*
Pauperies epulis regum.

Mit diesem Gedanken leitet der Dichter den folgenden Beweis ein, dass die Gutschmeckerei nur auf Einbildung beruhe; „denn auch die wohlfeilsten Speisen fehlen nicht an der

Fürstentafel, weil auch da ihre Schmackhaftigkeit, troz ihrer Wohlfeilheit, anerkannt wird."

V. 60. *cornu ipse bilibri*
Caulibus instillat veteris non parcus aceti.

In diesem Avidienus wird durchaus kein unmoralischer Geizhals geschildert, so wenig als Sat. II, 10 in Nasidienus, sondern nur ein unästhetischer Cyniker, der für Speise und Trank theils selbst weniger Geschmack hat, als jedem Gebildeten ansteht, und mit Hundekost (daher *Canis* genannt) vorlieb nimmt, theils auch seine Gäste unanständiger Weise unter seinem Cynismus leiden lässt. Er geniesst Cornellen, die Colum. VII, 9 als Schweinefutter nennt, trinkt verdorbenen Wein, lässt bei Festessen, die er gibt, gemeines Lampenöl (wie es *immundus Natta* Sat. I, 6, 124 zum Salben gebrauchte) in einem zweipfündigen Gefäss und schlechten Essig auf die Tafel bringen, statt feinen Oeles, dessen Werth sich schon durch ein kleineres Fläschchen ankündigt, und macht den Salat mit eigener plumper Hand an, statt ihn durch den sachkundigen Koch oder wohlgefällige Diener bereiten zu lassen. Diess verkannte Heindorf, wenn er sagt: „aus so grosser Masse lässt er selbst (dass kein anderer zuviel ausfliessen lasse) das stinkende Oel tropfenweise fallen." Ihm folgten Orelli und Krüger. Anlass zu dieser Missdeutung gab wohl das folgende *sordibus* v. 65, und dessen Deutung auf Knauserei, und nicht, wie es Horaz meint, objectiv auf Aermlichkeit oder Schmuz.

Das von Orelli u. a. gebilligte Comma nach *defundere vinum* ist nothwendig; es scheidet die harten Zumuthungen, die der Cyniker sich selbst und die er seinen Gästen macht.

V. 65. *Mundus erit, qui non offendat sordibus, atque*
In neutram partem cultus miser.

Der Sinn ist: *Sapiens in tantum mundus erit, ut non offendat sordibus, non in tantum, ut delectet luxibus.* Die an sich negative *mundilia* soll nicht in positive *luxuria* übergehn. Wer die Sauberkeit und wer die Einfachheit bis zum Extrem, d. h. bis zur Ueppigkeit und bis zum Cynismus treibt, ist vom philosophischen Standpunkt aus *miser.* Vgl. zu Sat. II, 8, 18.

divitias miseras. Orelli dagegen verbindet *cultus miser*, wie Sat. I, 9, 11 *cerebri felicem.*

V. 77. *Vides, ut pallidus omnis*
Coena desurgat dubia.

Lässt sich diese *coena dubia* wirklich ein aus Terentius, Phorm. II, 2, 28 *ubi tu dubites quid sumas potissimum?* entlehnter Ausdruck nennen, wie Heindorf thut? Für diesen Begriff bot Sprache und Metrum nur *varia coena;* dagegen *dubia coena* ist ein Mahl, bei welchem die römische Gastronomie die einzelnen Gerichte so künstlich zusammensezte und mit so viel Zuthaten versezte, dass der natürliche Geschmack einer Speise völlig unkenntlich wurde, und man nicht wusste, was man ass, Fisch oder Fleisch u. s. w. Vgl. zu Sat. II, 8, 28.

V. 79. *Atque affigit humo divinae particulam aurae.*

Die Lesart *affligit*, für welche sich Bentley entscheidet, würde trefflich auf Schwärmer passen, die ein Zufall aus ihren höheren Sphären in die gemeine Wirklichkeit der Dinge gewaltsam versezt, *humo affligit.* Hier aber ist von der grossen Mehrzahl der Menschen die Rede, die, auf das materielle Leben angewiesen und ihm anhangend, sich nur ausnahmsweise emporschwingt; diese macht ein überfüllter Magen zu allem Aufschwung unfähig, bannt sie ganz fest an den irdischen Boden, auf dem sie sich regelmässig befinden, *affigit humo.*

V. 84. *Seu recreare volet tenuatum corpus, ubique*
Accedent anni.

Wenn Bentley *ubive* für richtiger erklärte, so wollte er diesen Saz mit den zwei disjunctiven, durch *sive* — *sive* verbundenen Säzen coordiniren. Das ist jedoch sein Character nicht. „Der Frugale darf auch leckeres geniessen, theils (schon in der Jugend,) als Ausnahme von seiner alltäglichen Kost, entweder (*sive*) bei Festen oder (*sive*) nach einer Krankheit, theils (*que*) im Alter, und dann regelmässig, weil das Alter besonderer Pflege bedarf.

V. 123. *Post hoc ludus erat culpa potare magistra,*
Ac venerata Ceres, ita culmo surgeret alto.

„Nach dem Essen kam irgend ein Spiel, wobei jeder Fehler (*culpa*), den einer beging, das Trinken dictirte, wo man zur Strafe für jeden Fehler einen Becher mehr trinken musste, statt dass gewöhnlich bei üppigen Mahlen ein *magister*, *rex bibendi* (συμποσίαρχος, βασιλεύς, στρατηγός), der durch die Würfel gewählt war, die Geseze des Trinkens (*insanas leges* II, 6, 69) vorschrieb.“ Heindorf. Also weder ein gewinnsüchtiges Glücksspiel mit *alea*, *talis*, *tesseris*, noch auch ein rohes Zechgelage mit einem Zechkönig, sondern Spielen und Trinken in harmloser Verbindung. *Culpa* lässt an ein Spiel denken, welches entweder handliche Geschicklichkeit erforderte, wie der κότταβος (vielleicht einerlei mit *catampo*, *genus ludi* bei Festus) oder den Verstand in Anspruch nahm, wie das Räthsellösen bei Athen. p. 458 f.

Das folgende *ita culmo alto* ist δεικτικῶς zu verstehn nach J. A. Schäfer. Sie deuteten mit aufgehobenen Händen oder Bechern etwa die Mannshöhe an, welche das Korn erreichen möchte.

V. 135. *Quocirca vivite fortes.*

Diess sagt nicht mehr, als: seid Männer! Denn Horaz gebraucht gern *vivere* blos als ein kräftiger lautendes Synonymum von *esse* .

Satira III.

Der historische Damasippus, der mit der Hauptperson dieser Satire manche Aehnlichkeit hat, ist nur aus drei Stellen Ciceros bekannt. Nach Fam. VII, 23 hatte Cicero den Epicureer Fabius Gallus beauftragt, ihm Kunstwerke zur Ausschmückung einer Säulenhalle im Tusculanum zu verschaffen. Gallus kaufte von dem Bildhauer Avianus Statuen, darunter Bacchantinnen und einen Mars. Cicero äussert sich unzufrieden hiemit; er hätte lieber Gemälde gewünscht, oder wenigstens passendere Statuen, wie Musen und einen Mercur; doch ge-

nehmigt er den Kauf, um so mehr, als Damasippus für den Fall, dass Cicero ihn nicht billige, Aussicht eröffnet hatte, in denselben einzutreten. Diess enthalten augenscheinlich die Worte: *Sed velim maneat Damasippus in sententia*, und weiter unten, nachdem Cicero den Gallus beauftragt, ihm die Statuen jedenfalls zuzusenden: *Si enim Damasippus in sententia non manebit, aliquem Pseudodamasippum vel cum iactura reperiemus.* Aus diesem Ausdruck erhellt, dass Damasippus ein renommirter Käufer von Statuen war, und alle ähnlichen Kunstliebhaber nur als seine Nachahmer galten. Als ferner Cicero an einen Gartenkauf dachte, beauftragt er den Atticus damit Ep. XII, 29 und schliesst: *De illo Ostiensi nihil est cogitandum; si hoc non assequimur, a Lamia non puto posse. Damasippi, experiendum est*, d. h. *Damasippi hortum num mercari possimus experiendum est.* Und dann Ep. XII, 33. *Ego, ut heri ad te scripsi, si et Silius is fuerit, quem tu putas, nec Drusus facilem se praebuerit, Damasippum velim aggrediare. Is, opinor, ita partes fecit in ripa nescio quotenorum iugerum, ut certa pretia constitueret, quae mihi nota non sunt.* Also Damasippus beabsichtigte eine Dismembration seines grossen Gartens; aber als Kaufmann von Geschäft, als Kunsthändler, als Speculant erscheint er nirgend.

Der poetische Damasippus des Horatius ist eben so wenig ein ehemaliger Kaufmann und Kunsthändler, sondern nur ein Kunstfreund, ein angesehener, weiland wohlhabender Mann, der sein Vermögen seinem Kunstenthusiasmus zum Opfer gebracht. Er kaufte Statuen um übertriebene Preise zusammen, mit besonderer Vorliebe für Antiquitäten und Raritäten, v. 64; denn er glaubt sich auf Aechtheit und Alter von Kunstresten aus der mythischen Zeit zu verstehn, und zahlt um so mehr, je deutlichere Spuren hohen Alters und unvollkommener Kunstfertigkeit sie verrathen, v. 20; er kaufte nur, ohne wieder zu verkaufen, ausser gezwungen, bei seinem Bankerutt, v. 300. Auch für prächtige Häuser und Gärten zahlte er, ohne Rücksicht auf ihren wahren Werth, Liebhaberpreise, aber doch vermeintlich *cum lucro*, v. 23. Darum nannte ihn das Volk einen Narren; das wäre nicht geschehn, wenn er auf Speculation gekauft hätte; denn die handgreifliche Industrie nennt das Volk niemals „Narrheit“; nur die Schwärmerei. Aber weil er zu-

gleich viel und die in seinen Augen kostbarsten Raritäten vermeintlich wohlfeil zu kaufen behauptete, nannte ihn das nämliche Volk, das ihn bei Versteigerungen seine tollen Einkäufe machen sah, eben so im Spott einen Mercurius, wie im Ernst einen Narren. Darüber gerieth er in Schulden bei Nerius, v. 68, es kömmt auf Klage eines Bankiers, der am mittleren Janus seinen Börsentisch hatte (v. 19), vielleicht des Nerius nach v. 69, zum Concurs, und er muss seine theuer bezahlten Kunstschäze weit unter ihrem Einkaufspreis und eingebildeten Werth losschlagen oder losschlagen sehn, v. 300.

Auf diese Weise ruinirt und unter dem Druck der Lächerlichkeit will er sich ins Wasser stürzen; der Stoiker Stertinius hält ihn ab und bekehrt ihn, macht ihn aus einem Kunstschwärmer zu einem Schwärmer für die stoische Tugendlehre.

Als solcher erscheint er in unserer Satire ungebeten bei Horaz auf dessen Landsiz; auf welchen Anlass? unter welchem Vorwand? Denn mag dieser Besuch eine factische Grundlage haben oder nicht, jedenfalls muss er wahrscheinlich sein. Wie ist der Besuch motivirt? Ich glaube dadurch, dass der Philosoph Damasippus in dem Satirenschreiber Horaz einen Collegen zu sehn glaubte, der eben so durch Schriften wie er selbst durch Predigen für die Weltverbesserung und Aufklärung zu wirken bezwecke. Daher gleich am Anfang die Aufforderung an Horaz, seine angefangene Thätigkeit kräftig fortzusezen; denn dessen bereits erschienene Satiren, namentlich die erste, gegen die Habsucht, liess einen ganzen Cyclus erwarten, und diese Aussicht bezeichnet Damasipp v. 6 als *promissa.* Er soll das kühn angefangene Werk fortsezen, troz aller Anfeindungen. Auf diese Weise hebt sich auch der scheinbare Widerspruch mit v. 321: *Adde poemata nunc . . . quae si quis sanus fecit, sanus facis et tu.* Nämlich bei *poemata* hat Damasippus ausschliesslich den lyrischen Dichter im Auge, der nur einen ehrgeizigen Zweck verfolgt, nämlich sich berühmt zu machen; am Anfang der Satire aber nur den philosophischen Satiriker, der mit ihm selbst im Dienst der *virtus* arbeite.

Von dieser Seite angesehn wird diese Satire zugleich eine Art Gegenstück zu I, 9 *Ibam forte via.* Horaz will von dem Aretalogen eben so wenig für seines Gleichen gehalten sein

wie von dem Schöngeist, einer collegialischen Gleichstellung, zu welcher jener wegen der ähnlichen Gesinnung, dieser wegen der ähnlichen Kunst sich berechtigt hält. Horaz will sich weder zu den Zeloten noch zu den Dilettanten gezählt sehn.

Man darf daher den Damasipp auch nicht einen „Moralpolterer" oder einen zudringlichen Aretalogen nennen, der dem Horaz ins Haus fällt, um ihm Weisheit zu predigen. Er will von Anfang an den Horaz nicht belehren oder bekehren, sondern zur ferneren Mitbeförderung der Tugend ermuntern. Sein späterer langer Vortrag über Moral ist nicht aggressiver, sondern rein defensiver Natur; er sieht sich herausgefordert durch Horaz, der ihn fühlbar genug als einen „Narren" behandelt, — ähnlich wie Diderot den halbtollen Neffen Rameau's — und v. 15–31 deutlich ausspricht, er sei nur aus der Kunstnarrheit in die philosophische Narrheit verfallen. Diesen Spottnamen „Narr" gibt ihm Damasippus zurück: „du bist selbst ein Narr, ohne es zu wissen, wie jeder Nichtphilosoph, wenn dich auch das Volk nicht so nennt, wie mich." Ja, er nimmt nicht einmal seine Person von der Zahl der Narren aus, weil er ja erst ein werdender Philosoph ist, und zählt kaum den Chrysippus v. 44 oder den Stertinius v. 296 zu den fertigen Philosophen; er will nur nicht allein oder vorzugsweise ein Narr heissen; daher *insanis et tu* v. 32, nicht: *insanis tu potius*.

Aus dieser komischen Einführung eines Zeloten für den Stoicismus folgt jedoch nicht, dass Horaz die stoische Lehre selbst lächerlich machen will. Denn alles, was er den Damasippus sagen lässt, ist durchaus vernünftig, nicht einmal durch Uebertreibung carikirt; paradox oder bizarr ist dabei nur die Identification von Thorheit und Tollheit. Horaz gibt auch gern zu, dass alle Menschen an Thorheiten leiden, und hält diess für ein Accidens der Menschlichkeit; er läugnet nur, dass sie darum „Narren", d. h. Halbmenschen seien. Wer die Menschen ganz frei von allen Schwächen und Leidenschaften wissen will, wer sie durch die Philosophie zu Engeln machen zu können hofft, ist ein grösserer Thor, als jene, die an einzelnen Thorheiten leiden. Das nur besagt der Schlussvers der Satire:

O maior tandem parcas insane minori!

womit der Dichter zugibt, dass alles, was Damasippus und die

stoische Moral an ihm selbst und andern als Tollheit aufgezählt hat, jedenfalls zu den Schwächen und Thorheiten gehöre.

Diess ist überhaupt Horazens Stellung zur strengen Moralphilosophie. Er erkennt die stoische Tugend, die ἀπάϑεια, als höchste Glückseligkeit an, wie in Epist. I, 2. 6. 16, aber nicht zugleich die Möglichkeit, mithin auch nicht die Pflicht und den Beruf für jeden Menschen, sie in ihrem ganzen Umfang zu erreichen. Er selbst will durch Beherrschung seiner Leidenschaften ein guter und liebenswürdiger Mensch, aber nicht durch ihre völlige Besiegung oder Ausrottung ein vollkommener Philosoph werden. In welchem Umfang und mit welcher Klarheit er mit diesem Glauben das Gefühl oder den Hintergedanken verband, dass ein Leben ohne alle Leidenschaften doch kein schönes, mithin auch kein glückseliges Leben sei, lässt sich schwer bestimmen.

Die lange Predigt des Damasippus ist für Horaz nur die Einleitung zu dem, was ich für die Idee dieser Satire halte, zu einer Charakteristik seiner selbst; erst indirect von v. 76 an durch ein Verzeichniss seiner Tugenden, d. h. derjenigen Fehler, von denen er sich ganz oder zum Theil frei weiss, und dann direct von v. 300 an durch ein Verzeichniss seiner Fehler, deren er sich schuldig bekennt, ohne um ihretwillen für einen „Narren" gelten zu wollen.

Die Disposition von Damasipps Vortrag ist folgende:

„Du hältst mich für einen Narren, und bist doch selbst einer, v. 1—45;

denn alle Menschen, den Philosophen ausgenommen, sind Narren, nur in der verschiedensten Gestalt, v. 46—62;

auch bei der scheinbarsten Pfiffigkeit, wie mein weiland Gläubiger Nerius, v. 62—76;

besonders aber alle, die noch einer Leidenschaft unterthan sind, als da ist:

1) die Habsucht, mit ihren Folgen:
 a. der lächerlichen Ueberschäzung des Geldes, als bringe es Ruhm, wie Staberius meinte, v. 84—126;
 b. unnatürlichen Handlungen, wie Scäva seine eigene Mutter ermordete, v. 127—141;

c. der thörichten Knauserei, wie Opimius seinen Reichthum gar nicht genoss, v. 142—167.

2) der Ehrgeiz, mit seinen Folgen:

a. lächerlichem Streben nach Staatswürden, wie Tiberius Oppidius, v. 168—186;

b. verderblicher Ruhmsucht, wie Agamemnon, v. 187—224.

3) die Verschwendung, mit ihren Arten:

a. aus Leichtsinn, wie Nomentanus, v. 224—238;

b. mit Raffinement, wie Aesopus und die Gebrüder Arrius, v. 239—247.

4) die Verliebtheit (v. 248—280), mit ihren Folgen:

a. lächerlicher Unfreiheit, wie Phädria; v. 259—274;

b. verderblicher Rachsucht, wie Marius; v. 275—280.

5) der Aberglaube mit seinen Arten:

a. lächerlicher, v. 281—282;

b. verderblicher, v. 283—295.

Du selbst, Horaz, leidest, ohne es zu wissen,

1) an Grossthuerei und literarischem Ehrgeiz, v. 307—322;

2) an Jähzorn, v. 323;

3) an Ueppigkeit, v. 324;

4) an Sinnlichkeit; v. 325."

Diese Selbstschilderung stimmt mit Horazens sonstigen Selbstbekenntnissen überein; diese allein können hier in Betracht kommen, nicht sein wirklicher Character.

Von Habsucht weiss er sich ganz frei, freier als von irgend einem Fehler, und rühmt sich dessen oft als eines Grundzugs in seinem Wesen, wie schon zu Sat. I, 1 dargethan ist. In diesem Bewusstsein unterbricht er auch v. 158 den angefangenen Vortrag Damasipps, gleichsam triumphirend, dass er sich nach dem Gehörten vernünftig nennen könne, weil er notorisch nicht geizig sei, — gleich als wäre der Geiz die einzige Art Narrheit.

Vom Ehrgeiz glaubt und wünscht er frei zu sein; von dessen gewöhnlichsten und schädlichsten Arten ist er es auch, vom politischen und militärischen Ehrgeiz, und die Art, wie er sich Sat. I, 6 darüber ausspricht, geht ihm gewiss von Herzen; dagegen hat er die dem Ehrgeiz so nah verwandte und ähnliche Schwäche der unschuldigen und unschädlichen Eitelkeit noch

nicht überwunden, wie er sich Epist. II, 2, 206 selbst fragt: *Caret tibi pectus inani ambitione?* Er macht jedoch auf grossartige Seelenstärke überhaupt keinen Anspruch, und will sich nur geliebt, nicht bewundert wissen. Völlige Freiheit von Eitelkeit aber fällt zusammen mit unbedingter Unabhängigkeit von dem Urtheil anderer, welche so leicht auch zur Verachtung desselben führt, wie sie zumeist dem Hochmuth eigen ist. Insofern lässt sich die Eitelkeit sogar ein Ableiter des Hochmuths nennen. Von eigentlichem Hochmuth verräth Horaz nach meinem Gefühl keine Spur, — wenn man nicht sein stolzes, den wahren Dichter wohl kleidendes Selbstbewusstsein, das ihn *exegi monumentum aere perennius* singen und die aufgeblasenen Dichterlinge seiner Zeit geringschäzen lässt, ihm als Hochmuth anrechnen will! Horazens *ambitio* beschränkt sich darauf, sich nicht stolz mit dem inneren Bewusstsein seines Werthes zu begnügen, sondern sich auch von seiner näheren und ferneren Umgebung geachtet und geliebt wissen zu wollen, und diess durch Liebenswürdigkeit zu verdienen. Dieser natürliche und erlaubte Wunsch andern zu gefallen ist nur durch eine schmale Gränze von der Gefallsucht geschieden, ähnlich wie die Ehrliebe von der Ehrsucht, und wer so streng im Urtheil über sich selbst ist, wie Horaz, dem kann leicht die Besorgniss entstehn, dass jener Wunsch in diese Sucht ausarte. Daher lässt er es sich (durch Damasipps Mund) als Eitelkeit anrechnen, dass er sich seiner Freundschaft mit Mäcen freue und rühme, sich gern um sie beneidet sehe, und Aeusserungen dieser Art, die ihm zu Ohren kommen, ihm „süss wie Honig" schmecken nach Sat. I, 6, 32, weil er Mäcens Sympathien theile und es dem hochgestellten Mann in manchem nachzuthun suche; nur lässt er den Damasipp v. 306 fg. stärkere Farben auftragen, als hätten diese Sympathieen in einer eitlen grossthuerischen Nacheiferung gegen Mäcen ihren Grund.

Was darauf folgt:

Adde poemata nunc, hoc est, oleum adde camino!

enthält nicht den Vorwurf einer zweiten Leidenschaft, sondern will nur als Anhang der *ambitio* gelten. „Gib dieser Grossmannssucht und Eitelkeit, die sich schon durch deine Bauten à la Mäcenas verräth, nur, wie du thust, noch weitere Nah-

rung durch dein Dichten, das dir Weltruhm schaffen soll — dann wirst du vollends ein ganzer Hochmuthsnarr." Dass unter *poemata* nur die lyrischen Gedichte zu verstehn sind, nicht auch die *sermones*, zu deren Fortsezung Damasipp den Horatius sogar selbst ermuntert, ist schon S. 224 bemerkt. Heindorfs Bemerkung: „Nun füge noch hier auf deiner Villa zu deinen übrigen Tollheiten das Schreiben von Gedichten hinzu, dann bist du vollends toll", führt eher in die Irre als zum richtigen Verständniss.

Von der Schwelgerei spricht er sich frei, und *Persicos odi, puer, apparatus* Carm. I, 38, 1. und das Lob der Frugalität Sat. II, 2 ist gewiss ernsthaft gemeint, so wie die Schilderung seiner einfachen Tafelfreuden in Sat. I, 6, 115 und II, 6, 66 bestätigt durch die persiflirende Darstellung des luxuriösen Gastronomen Nasidienus Sat. II, 8. Dagegen war ihm ein anständiges Wohlleben Bedürfniss, und *importuna* oder *immunda pauperies*, d. h. ein Leben mit drückender Einschränkung nach Carm. III, 16, 37 und Ep. II, 2, 198 ein schauerlicher Gedanke. Seinen wahren Standpunkt bezeichnet er Ep. I, 16, indem er sich humoristisch dem Mänius gleich stellt, welcher, je nachdem es seine augenblicklichen Verhältnisse gestatteten, an ausgesuchten Tafeln Geschmack fand oder auch mit der geringsten Kost vorlieb nahm. Darum lässt er sich auch von Damasippus v. 323 *cultum maiorem censu* zum Vorwurf machen „eine mehr als standesmässige Lebensweise", denn *cultus* oder *cultior vita* steht in der Mitte zwischen der *sordida* und der *lauta*, *splendida*, *luxuriosa vita*. Er konnte und wollte einen Mäcenas und Torquatus selbst bei sich bewirthen, Carm. I, 20 und Epist. I, 5, ohne Anspruch, es ihnen an Pracht gleich zu thun. Aus dem Munde des einem Cyniker gleichenden Stoikers und bei dessen Maassstab für das, was *cultior vita* heisst, durfte er einen solchen Vorwurf um so leichter hinnehmen.

Die Verliebtheit bis zur schmachtenden Schwärmerei oder wie bei Marius v. 286 bis zur mordlustigen Raserei lag, wie zu Sat. I, 2 erinnert worden, nicht in Horazens Wesen. Seine erotischen Lieder sind zwar zahlreich, aber es lässt sich schwer bestimmen, wie viele und welche derselben blos poetische Studien oder griechische Nachbildungen sind, und welche sich

auf persönliche und wirkliche Liebschaften beziehn. In keinem der lezteren spricht sich eine dauernde und glühende Leidenschaft aus, auch das *regnum bonae Cinarae* Carm. IV, 1 war nach Epist. I, 7, 28 schwerlich sentimentaler Art; die wechselnden Gegenstände seiner Neigungen waren ihm nicht viel mehr, als Spielwerke für den Augenblick. Wie weit seine Liebe von aller Romantik entfernt war, lässt sich wie aus der zweiten Satire so aus dem Schluss von Carm. III, 14 erkennen — falls Neära factisch seine Geliebte war. Wenn ihm nun troz dieser Gesinnung Damasipp v. 325 *mille puellarum, puerorum mille furores* vorwirft, so meint er damit Horazens rein sinnliche Entzündbarkeit und die damit verbundene Unbeständigkeit in der Liebe, eine Eigenschaft, die der Stoiker nicht weniger als jene Verliebtheit, welche den Liebhaber zum Knecht macht, zu den fehlerhaften Leidenschaften zählt.

Was den Aberglauben betrifft, so hat Horaz die drei Phasen der Entwickelung, erst die des kindlichen mit Aberglauben gemischten Glaubens, dann die des Unglaubens, und endlich die der Umkehr zu einem vernünftigen Glauben durchwandelt. Die erste Phase dürfen wir bei ihm voraussezen, *donec probetur contrarium;* wenigstens lag in der väterlichen Erziehung, die nach Sat. I, 4, 117 *traditum ab antiquis morem servare* wollte, kein Keim zum Unglauben, und selbst in Athen beschäftigte ihn nach Epist. II, 2, 43 keine frivole Philosophie. Ein wirklicher Epicureismus in Religionsfragen spricht sich nur Einmal deutlich aus, am Schluss von Sat. I, 5, 102 *deos didici securum agere aevum*, und wenn man à la Wieland kühn muthmassen darf, so datirt dieser Sinn von demselben verzweiflungsvollen Zeitpunkt, welcher auch den sterbenden Brutus vermochte, alle Tugend „einen leeren Namen" zu nennen, als er und mit ihm Horaz die vermeintlich gute Sache, die der Republik, von den Göttern verlassen und preisgegeben sah. Diese Periode seines Unglaubens war überstanden, als er Carm. I, 34 *Parcus deorum cultor et infrequens* dichtete; in seinen späteren Jahren zeigt er, weit entfernt von Atheismus, vielfach sogar einen religiösen Sinn, und hat laut seiner Selbstprüfung Epist. II, 2, 208 *Somnia, terrores magicos, miracula, sagas, nocturnos lemures portentaque Thessala rides?* sogar noch mit Aberglauben zu

kämpfen. Doch ist lezterer so unbemerkbar und so wenig ein Zug seines eigentlichen Wesens, dass er ihn nicht einmal seinem Sittenrichter als Vorwurf in den Mund legt.

Also unter den genannten fünf Leidenschaften sind zwei, von denen Damasipp den Horaz stillschweigend ganz frei spricht: Geiz und Aberglaube; — dagegen drei, welchen er ihn noch unterworfen nennt, wenn auch in geringerem Grade und in minder greller Gestalt, als sie in obiger Theorie geschildert worden: Eitelkeit statt Ehrsucht, vornehmes Leben statt Schwelgerei, und flüchtige Liebeshändel statt romanhafter Empfindsamkeit. Indess der Jähzorn, der unter den von Damasipp angeführten Beispielen der Leidenschaften nicht vorgekommen war, durfte in Horazens Characteristik durchaus nicht fehlen; Damasipp betont ihn v. 323 stark als *insanam rabiem*, wie ihn Horaz selbst oft als seine Schwäche nennt; am bestimmtesten Ep. I, 20, 25. *irasci celerem, tamen ut placabilis essem*, und andeutend Ep. II, 2, 210. *ignoscis amicis?* vgl. Ep. I, 8, 9. Carm. III, 14, 27, ohne sich dieses Fehlers sonderlich zu schämen, in dem Gefühl, dass er wie bei Achill von einer lebhaften, kräftigen, offenen, wahrhaftigen Natur fast unzertrennlich sei.

Legen wir die Worte auf die Goldwage, so betrachtet Damasipp nur die *ambitio* als Horazens Hauptleidenschaft, und leitet mittelst der rhetorischen παράλειψις, *non dico*, d. h. *silentio praetereo*, noch ein weiteres Sündenregister ein, — bis ihm Horaz Schweigen gebietet.

Es ist schwer, über sich selbst, über die eigenen Vorzüge und Mängel mit Würde zu sprechen. Darum schliesst das Ganze mit horazischem Humor. So lange er sich mit ächt philosophischer Ruhe und Demuth seine Fehler von Damasippus vorhalten lässt, und mit Verläugnung aller Selbstliebe dem grossen und schweren γνῶθι σεαυτόν huldigt und die bittere Wahrheit erträgt, so lange gibt er selbst das Bild eines über die natürlichste menschliche Schwäche, die Eigenliebe, erhabenen Philosophen. Aber in dieser ernsten und ehrwürdigen Gestalt will er nicht von seinem Leser Abschied nehmen, es wäre zu viel Ehre für ihn. Er will nur ein gewöhnlicher und reizbarer Mensch sein und scheinen. Darum lässt er v. 323, nachdem er lange geschwiegen, plözlich und gerade bei dem Vorwurf seines

Jähzorns, den alten Adam in sich aufwachen und diesen über den Prediger, der die faulen Flecke in seinem Wesen und nicht eben sehr schonend getroffen hatte, zwar nicht zornig, wie in der siebenten Satire, aber doch ungeduldig werden. Er erkennt stillschweigend das Ideal, das ihm der Stoiker vorhielt, zwar als Ideal in seinem vollen Werthe an, erkennt ebenso auch die Vergleichung des Ideals mit seiner Individualität in ihrer Richtigkeit an, aber die Zumuthung, auch seine kleinen Schwächen abzulegen, ist ihm zu masslos, und ein Philosoph, der diese Zumuthung stellt, ist ihm ein noch grösserer Narr, als der schwache Mensch, an den er sie stellt.

Die Zeitbestimmung dieser Satire liegt ausserhalb meines Gesichtskreises; aber der einzige Anhaltepunkt, auf den man eine Vermuthung basirt, Agrippas Aedilität, beruht auf Missverstand; vgl. zu v. 185.

V. 1. *Si raro scribes.*

So mit Meineke, obgleich der alte Blandinus *Sic raro* bietet; auch scheint mir *scribis* als Spondeus unhaltbar, bis ein vollkommen gleiches Beispiel nachgewiesen wird; denn die Analogie von *agīt*, *miscuerīs*, *γράφεις*, hilft nicht. Sollte Horaz das natürliche von Jacob vorgeschlagene *scribes* verschmäht haben, blos um von der üblichen Prosodie abzuweichen? Aber *scribes* ist eine weit leichtere Abhülfe als Meinekes Einschiebung von *tu* nach *scribis;* derselbe Abschreiber hat v. 274 *feres* in *feris* und v. 238 *curret* in *currit* verderbt; es gibt keinen häufigern Schreibfehler, keine leichtere Verbesserung.

V. 8. *immeritusque laborat*
Iratis natus paries dis atque poetis.

Wie mochte doch Kirchner u. a. in diesen Worten noch etwas anderes, tieferes, schöneres suchen und finden, als den einfachsten Humor! Auf Damasipps Frage an Horaz, warum er nichts producire, antwortet dieser, wie aus Damasipps weiterer Rede zu entnehmen ist: „an mir liegt's nicht, aber die Schreibfeder geht nicht und die kahlen Wände sehen mich so prosaisch an, als ob ein Fluch der Götter und der Dichter auf ihnen ruhe.“ Diese Ausflucht lässt Damasipp nicht gelten.

V. 14. *Contemnere, miser. Vitanda est improba Siren.*

Heindorf u. a. fassten *miser* irrig als Apposition. Wenn du jezt (meint Damasipp), nachdem du dem Laster den Krieg angekündigt, aus Menschenfurcht dich zurückziehst, so tritt — ein unglücklicher Tausch — Verachtung an die Stelle des Hasses. Dieses *contemnere* lässt sich als Antwort auf die Frage *quid fiet?* v. 4 betrachten.

V. 20. *Olim nam quaerere amabam,*
Quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere,
Quid sculptum infabre, quid fusum durius esset.

Zum Verständniss dieser Stelle bedarf es nur der richtigen Construction: *olim quaerere amabam, quid in illo aere, quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus, infabre sculptum, quid durius fusum esset.* Demnach ist nur *quid* Interrogativum, *quod* dagegen Relativum, und *quaerere* muss durch *inquirere*, das Geschäft des Kunstkenners und -forschers, erklärt werden, nicht durch *conquirere*, als wenn Damasipp bloser Kunstsammler gewesen wäre. Er pflegte mit Wohlgefallen Unvollkommenheiten in den alten Kunstwerken zu entdecken, um aus der rohen Arbeit das hohe Alter des Werkes zu beweisen. So persiflirt Horaz die angeblichen Kunstenthusiasten, die das Uralte und Unschöne höher schäzten und theurer bezahlten, als das Neuere und das wahrhaft Schöne, und so aus Kunstfreunden blose Raritätensammler und Alterthümler wurden. — Auf eben dieses antike *pelluvium Sisyphi* bezieht sich das folgende *huic signo;* doch muss dabei das Imperf. *ponebam* statt *posui* auffallen. Es ist ein besonderer und ein allgemeiner Gedanke in Einem Saz vereinigt: *huic signo posui*, und: *huiusmodi signis ponebam.* Mehr kurz als klar bemerkte Heindorf: „*huic*, bei einem Beispiel, wie v. 30."

V. 27. *Atqui*
Emovit veterem mire novus.

Mit Morgenstern und jüngst Th. Schmid halte ich diese 4 Verse bis *ut libet* für Worte des Horatius; weil sie als Damasipps Rede dessen Character völlig in Widerspruch mit sich selbst und v. 46 brächten. Denn sich selbst zwar kann der bekehrte Damasippus wohl noch „krank und toll" nennen (und

thut diess auch, wenn er v. 32 dem Horaz mit *insanis et tu* und nicht mit *insanis tu potius* antwortet) weil er noch kein vollkommener σοφός, sondern nur ein angehender φιλόσοφος war; aber unmöglich kann er auch sein Interesse für die Philosophie als eine „neue Krankheit und Tollheit“ bezeichnen, und sie mit seiner früheren Kunstschwärmerei auf einerlei Stufe stellen. Auch der Zusaz *mire* (der mit *emovit*, nicht mit *novus* zu verbinden ist), steht dem Horaz besser an, selbst ohne Beziehung auf das blos (zufällig anklingende) vorangegangene *miror;* er wundert sich, dass Damasipp zwar von seiner scheinbar unheilbaren Manie für Schönheit, Eleganz und Pracht geheilt, aber nun gerade in das andere Extrem verfallen sei, in eine cynische Missachtung des Schönen — wie sie ihm in Damasipps verwilderter Haartracht v. 16 entgegentrat; denn jener *tonsor*, den ihm Horaz wünscht, soll ihm nicht sowohl seinen Philosophenbart abschneiden, als vielmehr ihn überhaupt herrichten, um anständig und nicht *intonsa cutę* (wie Epist. I, 18, 7 zu lesen ist) in der Gesellschaft zu erscheinen.

Heindorfs Bedenken gegen Morgenstern: „Wie schleppt dann die Rede! und woher dann der Zusaz: *dum ne quid simile huic, esto ut libet!*“ ist unschwer zu heben: Horaz sezt seiner Bemerkung, dass Damasipp wiederum, nur in anderer Weise, toll sei, noch hinzu: „welches deine Tollheit sei, ist mir gleichgültig; nur wünsche ich, dass du nicht etwa aus der harmlosen Kunstnarrheit in eine deiner Umgebung gefährliche Raserei gerathen sein möchtest, wie bisweilen die Lethargie plözlich in Tobsucht umschlägt; denn sonst bin ich meines Lebens nicht sicher.“

V. 35. *iussit sapientem pascere barbam.*

Kann *sapiens barba* sprachlich den Philosophenbart bedeuten, wie die Ausleger meinen? Vielmehr ist *sapientem* Substantiv: „er hiess mich ein Philosoph werden und als solcher mir den Bart wachsen zu lassen.“

V. 43. *Quem mala stultitia et quemcunque inscitia veri.*

Das Schweigen der Interpreten über das Epitheton *mala* und die Uebersezung durch „thörichter Wahn“ bei Voss,

„unseliger Wahn" bei Kirchner, durch „arge Thorheit" bei Düntzer II. S. 341 u. anderen lässt auf Missverstand dieses Verses schliessen. Die beiden Substantivbegriffe sind nicht Synonyma, sondern Opposita: *mala stultitia* ist: *stultitia cum malitia coniuncta*, und einerlei mit *prava stultitia* v. 220, selbstverschuldete Verblendung aus Leidenschaft, gegenüber der schuldlosen, *inscitia veri*. Demnach anticipirt dieser Vers das Hauptthema der ganzen Diatribe: „der leidenschaftliche, unsittliche Mensch ist nicht weniger ein Narr, als der geisteskranke Tollhäusler, nur ist es jener in desto höherem Grad, je mehr er mit Bewusstsein handelt;" daher v. 220 *ubi prava stultitia, hic est summa insania*. Der Begriff eines klugen Verbrechers, welcher im praktischen Leben so geläufig ist, wird hiedurch für ein *non ens* erklärt.

V. 53. *nihilo ut sapientior ille,*
Qui te deridet, caudam trahat.

Die Redensart *caudam trahere* ist vielleicht nichts anderes als eine scherzhafte Umschreibung von *incedere*, und, wie dieses selbst, oder wie *spirare* und δέρκεσθαι, nur ein Tropus für *vivere*, *esse*, so dass der Nachdruck in diesem Saz ausschliesslich auf *sapientior* ruht. Die Mehrzahl der dem Menschen am nächsten stehenden Thiere tragen einen Schwanz, den sie beim Gehen hinter sich mit fortziehn; etwas dem ähnliches thut der Mensch selbst, wo nicht mit dem Zopf, doch jedenfalls mit seinem Hinterhaar.

V. 57. *clamet amica,*
Mater honesta, soror cum cognatis, pater uxor.

Sicherlich ist *amica* Substantiv, die Geliebte; wenn selbst diese Uebersezung Heindorfs auch von andern getheiltes Bedenken: „wie käme auch die Buhlerin in diese Gesellschaft?" nicht erledigen sollte, so fehlt mir alles Sensorium für das Zartgefühl, das man dem Dichter hier zumuthet. Durch diese Nennung der *amica* wird sogar das folgende Epitheton *honesta* erst motivirt; gleich als wenn es vollständiger hiesse: *clamet amica, vel si scorti admonitio levis videatur, clament adeo honesti monitores, mater, soror, fratres, pater.* Darum hab' ich auch *honesta*,

als ein Beiwort, welches sämmtlichen Substantivis dieses Verses angehört, lieber mit dem ersten, *mater*, als wie gewöhnlich geschieht, mit *soror* verbunden.

V. 61. *Cum Ilionam edormit.*

Der Begriff des Compositi ist auch hier nicht aufzugeben, obschon die gewöhnliche Erklärung: *cum Ilionam dormientem agit* ihn aufgibt und auch meine Uebersezung aufgeben musste. Fufius hat als Iliona das Stichwort, bei welchem er erwachen soll, verschlafen.

V. 65. *Integer est Damasippi creditor?* „*Esto.*

Dieses *Esto*, meinetwegen! bildet mit dem folgenden die Antwort des Darleihers, der den Damasippus als einen Insolventen kannte oder wenigstens kennen sollte, und ihm dennoch auf sein Begehren ein Darlehn auszahlt. Mit *si tibi dicam* übernimmt Damasippus selbst die Rolle seines thörichten Gläubigers.

V. 69. „*Scribe: decem a Nerio* —

Wiederum Worte des Darleihers Nerius, mit denen er dem Entlehner das Quittungsformular dictirt: *decem sestertia mutua sumpsi a Nerio.* Die Zahl *decem* hat demnach mit den folgenden Zahlen *centum* und *mille*, welche auf den ersten Anblick nur blose Steigerungen von *decem* scheinen, wie v. 116 *nihil est, ter centum millibus* von *mille cadis*, nichts gemein.

Dem fügt Damasipp bei: „aber eine einfache *syngrapha* oder Schuldverschreibung genügt dem häkeligen Darleiher nicht; er verlangt nach dem Beispiel seines Collegen Perillius Cicuta noch hundert andere Papiere zu seiner Sicherung, trifft noch tausend andere Vorsichtsmassregeln; und ist Narr genug, sich durch solche blose Papiere gesichert zu glauben, während ihn sein Schuldner dennoch überlistet. Demnach ist der Saz: *Scribe decem a Nerio!* eine dramatische Umschreibung des Accusativs *syngrapham Nerii*, parallel mit *centumque tabulas Cicutae et mille catenas effugiet debitor Protei exemplo.* Denn *tabulae* ist der Gattungsbegriff für alle Documente, wie für Testamente, Heirathsverträge, so hier für Schuldbriefe.

V. 72. *Cum rapies in ius malis ridentem alienis.*

So offenbar diese Worte eine Nachbildung von Hom. Od. XX, 345 enthalten, *μνηστῆρσι δὲ Παλλὰς Ἀθήνη ἄσβεστον γέλω ὦρσε, παρέπλαγξεν δὲ νόημα· οἱ δ' ἤδη γναθμοῖσι γελοίων ἀλλοτρίοισι*, so schwer zu errathen ist es, wie Horaz diese Stelle verstand. Keinenfalls hat er sie genau genug wiedergegeben; denn *γελοιᾶν* bedeutet nur schäkern, *γελοῖα ποιεῖν*, wesentlich verschieden von *γελᾶν*, *ridere*. Eben so unklar ist Valer. Fl. VIII, 164 *Alieno gaudia vultu semper erant.* Wie das Griechische zu verstehn ist, hab' ich im Hom. Gloss. §. 1007 dargelegt.

Aber wenn die Parallele mit den homerischen Versen das Verständniss nur erschwert, so ist sie vielleicht ganz aufzugeben gegen die gleichfalls handschriftlich begründete Lesart:

Cum rapies in iura, mălis ridentem alienis

Ziehst du ihn dann vor Gericht, einen schadenfrohen Gesellen.

Der Beklagte erscheint lachend vor Gericht, weil er weiss, dass doch nur der andere, der Kläger, Schaden davon hat. Ob der Plural für *in ius rapere* zulässig ist? Virgil wenigstens gebraucht Aen. VII, 246 und VIII, 670 *iura dare* — nicht, wie sonst, im Sinn von *leges dare*, sondern — geradezu für *ius reddere* oder *dicere*, und Hor. Ep. I, 3, 24 *iura civica respondere* für *ius* oder *de iure civili.*

V. 84. *Hoc Staberi prudentem animum vidisse.*

Hoc (d. h. *hanc rem*, *ne heres sibi patruus esset*) *Staberium providisse vel cavisse.* Demnach ist weder *hoc* als Ablativ, *hac lege*, zu nehmen, noch *vidisse* für *praevidisse;* wovon *ne sis patruus* nur mit Härte abhängen würde, statt *futurum esse te patruum.* Damasippus motivirt in den vv. 89—99 die beiden testamentarischen Bestimmungen; zuerst die leztere: „wozu diese Strafandrohung?" Weil der Erblasser jeder Kritik seines Gebotes um so energischer vorbauen wollte, je klarer er als ein sehr verständiger Mann die Lächerlichkeit desselben selbst fühlte. Dann die erstere: Wenn er die Lächerlichkeit seines Gebotes selbst fühlte, „wozu gebot er also (*ergo*) jene Grabaufschrift?" Weil er die barocke Ueberzeugung hatte, dass der Reichthum nicht ein Glück, sondern ein Verdienst und ein Ruhm sei.

V. 97. *Clarus erit, fortis, iustus, sapiens etiam, et rex.*

So nach guten Mss. statt *sapiensne* oder *sapiensque*, oder *sapiensve*. Diese ganze Lobrede auf das Geld von *omnis enim res* bis *volet* legt Damasippus dem Staberius als sein Glaubensbekenntniss in den Mund. Die ausserordentlichen Vorzüge der Reichen, Weisheit und Herrschaft, werden durch den steigernden Beisaz *etiam* an die ordentlichen, Ansehn, Tapferkeit, Gerechtigkeit angereiht. Dagegen würde *sapiensne?* stören; denn wozu eine Dialogisirung und Interpellation durch *sapiensne* in dieser Episode einer Episode? Sie ist um so bedeutungsloser und matter, als die Antwort nichts als ein einfaches Ja ohne alle Begründung und Pointe enthält.

V. 103. *Nil agit exemplum, litem quod lite resolvit.*

Eine Epanorthosis. „Doch das eben von mir angeführte Beispiel des Aristippus ist nicht geeignet, die Tollheit des Staberius zu beweisen, weil Aristipp eben so extrem in der Unterschäzung des Geldes war, wie Staberius in dessen Ueberschäzung. Dieser Beweis würde die Werthlosigkeit alles Geldes als anerkanntes Axiom voraussezen und so eine *petitio principii* enthalten.“ Statt dessen beweist daher Damasipp vielmehr, dass der Geizige in innerem Widerspruch mit sich selbst handle. Demnach ist *lis* ein noch controverser Saz.

V. 117. *si et stramentis incubat unde–*
Octoginta annos natus.

Das hohe Greisenalter bezeichnet Horaz absichtlich nicht mit der runden Zahl 80, weil er einen bestimmten und bekannten Geizhals von netto 79 Jahren im Sinn hat, nach Apitz Conj. p. 115, welcher Juven. VI, 192 vergleicht: *Tune etiam quam sextus et octogesimus annus pulsat, adhuc Graece?* Ohne eine solche Annahme würde auch die vorangehende Selbstcorrection: *mille cadis, nihil est, ter centum millibus* (d. h. die runde Zahl 1000 ist noch nichts gegen die Wirklichkeit, 300,000) bedeutungslos und unerträglich sein. Horkel vermuthet *udis*, Meineke *ulvae* für *unde*.

V. 128. *Populum si caedere saxis*
Incipias servosque tuos.

Bis hieher hat Damasippus die Raserei des Geizes dargestellt und sezt später v. 142 dieses Thema mit *pauper Opimius* fort. Die dazwischen liegenden 14 Verse aber handeln ausführlich von der Raserei des Muttermordes. Wie hängt dieses scheinbar heterogene Thema mit dem vorigen zusammen? Es will nur als eine Fortsezung von *periuras*, *surripis*, *aufers* — *et interimis*, *tuos etiam*, *uxorem*, *matrem*, angesehn sein und enthält eine Anspielung auf gräuliche Tagesereignisse, die eben auch nur im Geiz ihre Quelle hatten; speciell auf den Sat. II, 1, 53 erwähnten Giftmord, den Scäva an seiner ihm zu lange lebenden Mutter verübt hatte. Der stetige Gedankengang ist demnach der: „der Geiz ist Wahnsinn, weil er den wahren Zweck des Besizes verkennt, nämlich den Genuss desselben, und sogar zum Wüthen gegen sein eigenes Fleisch und Blut verführt. Eine solche Handlung ist so unstreitig Wahnsinn, wie jener Muttermord des Orestes, und der heutige Muttermörder Scäva ist von dem alten als rasend anerkannten Orest nur durch Unwesentlichkeiten, durch Art und Ort des Mordes, verschieden; dort Rom und Gift, hier Argos und Schwert. Zwar betrachtet die Tradition den Wahnsinn des Orestes erst als eine Folge seiner That; in Wahrheit aber war der Wahnsinn umgekehrt die Ursache der That; Beweis: sonst würde Orest auch nach dem Muttermord gerast haben; aber da handelt er ganz vernünftig, und was etwa Raserei scheinen könnte, ist nichts als gewöhnlicher Jähzorn.

V. 142. *Pauper Opimius argenti positi intus et auri.*

Der Nachdruck liegt allein auf *intus*. „Opimius hatte nur wenig Gold und Silber im Hause, weder an Baarem, weil er alles baldigst auf Zinsen auslieh, noch an Gold- und Silbergeschirr, weil er darin nur todte Capitalien sah.“ Die v. 145 ausgeschütteten Geldsäcke sprechen nicht dagegen; sie waren zu alsbaldiger Ausleihung bestimmt. Aber Heindorfs Vergleichung von *magnas inter opes inops* kann nur irre führen; denn nach dieser Parallele würde *pauper argenti* einen bedeuten, der bei allem Geldbesiz arm sei; ist das sprachlich möglich?

V. 147. *medicus multum celer atque fidelis.*

Dem Wortlaut nach sind diess zwei Epitheta des Arztes, deren ersteres, *celer*, Heindorf durch „gewandt, schnell das „Mittel zu finden, ἀγχίνους" erklärt. Dieser Gebrauch wird nicht leicht zu belegen sein; auch wäre hier, da die Lethargie und deren Behandlung dem Arzt zu einem Act schneller Geistesgegenwart keinen Anlass gibt, ein solches Lob weder relevant noch passend.

Desshalb ist *celer* prädicativ mit *excitat*, im Sinn von *celeriter*, und ist nur *fidelis* attributiv mit *medicus* zu verbinden. Anomal ist allerdings die durch *atque* entstehende Coordination, aber eine Analogie findet dieselbe in dem Latinismus *multi et boni viri*, worin *multi* bekanntlich dem zusammengesezten Begriff *boni viri* inhärirt. Dass der Kranke von dem Klang des Gelds schnell erweckt wird, das ist zugleich weit drastischer als das doppelte Lob des Arztes.

V. 154. *Ut vivas igitur, vigil hoc age.*

Alle Mss. geben *vigila!* verschrieben. Ein reicher Geizhals liegt in soporösem Zustand. Aus diesem befreit ihn der Arzt durch den Lärm seiner ausgeschütteten Geldsäcke, und warnt den bereits erwachten Kranken, diese von den Erben fortschleppen zu lassen. Der Kranke protestirt auch sogleich dagegen, so lange er noch lebe: *men' vivo?* worauf der Arzt (nach den Mss.): *Ut vivas igitur, vigila! hoc age.* Wozu nun diese Aufforderung des Arztes *vigila!* an den bereits wachenden? Im eigentlichen Sinn gefasst ist sie völlig unnöthig, und im tropischen Sinn, in dem des vorangegangenen *custodis*, würde sie besagen: „gib auf dein Geld acht, damit du leben kannst oder zu leben hast!" — eine ganz fremdartige Motivirung des ärztlichen Rathes.

Was ich substituire, *vigil*, bedeutet: „Nun du aus dem Todesschlaf erwacht bist, musst du noch etwas thun, um auch fortzuleben. — Was soll ich thun? — Eine stärkende Arznei zu dir nehmen."

V. 165. *verum ambitiosus et audax.*

Mit *audax* ist weder ein *superbus* noch ein „politischer Schwindelkopf" bezeichnet. Alles Höherstreben verlangt einen

Grad von Muth, der in den Augen des privatisirenden Stoikers wie Damasippus, und des friedlichen Philisters, wie Oppidius, tadelnswerthe Kühnheit, Keckheit, Vermessenheit ist.

V. 166. *Quid enim differt, barathrone*
Dones quicquid habes, an nunquam utare paratis?

Ich wünschte das Bedenken, das Gruppe in seinem Minos S. 240 ausspricht, eben so leicht beseitigen zu können, wie manchen andern von ihm gehegten Zweifel. Denn allerdings verhält sich *quid enim differt* zu den zunächst vorangehenden Säzen durchaus nicht als Beweissaz. Doch kann ich mich noch weniger entschliessen, nach Gruppes Rath die 7 vorangehenden Verse für unächt zu halten und *quid enim* unmittelbar an *stultus et insanus* v. 159 anzuschliessen.

V. 171. *Postquam te talos, Aule, nucesque*
Ferre sinu laxo, donare et ludere vidi.

Wer, wie geschehn, diese drei Infinitive coordinirt, der verstösst erstens gegen den Sprachgebrauch, weil in diesem Fall Horaz sicherlich *laxo et donare* geschrieben hätte, und gewinnt zweitens für *ferre sinu laxo* den ganz schiefen Gedanken, „dass er dadurch seine Spielsachen der Gefahr des Verlierens ausseze.“ Vielmehr so: „Aulus trägt beständig Würfel und Nüsse bei sich in der Tasche, um zu jeder Zeit theils mit den Cameraden um Nüsse würfeln, theils an die Cameraden Nüsse verschenken zu können.“ Beides verräth Leichtsinn, nämlich jene Spielsucht Neigung zum Nichtsthun, diese Schenklust Neigung zum Verschwenden, um sich *largiendo* Freunde für ehrgeizige Zwecke zu machen; beides im Gegensaz zu Tiberius, der durch seine Freude am Zählen, Aufheben, Verstecken Anlage zum Geiz verräth.

V. 178. *Tu cave ne minuas, tu ne maius facias id,*
Quod satis esse putat pater et natura coercet.

Diese Worte sind chiastisch zu verbinden: *tu, Aule, cave ne minuas quod natura coercet* (d. h. *coerceri, contineri, conservari iubet*), *tu, Tiberi, cave ne maius facias id quod pater satis esse putat.* Vor der Habsucht muss der Vater warnen, als vor einem

Laster, mit Hinweisung auf die Grundsäze der Sittlichkeit und auf sein Beispiel, dagegen vor der Vergeudung warnt schon die Natur, der Instinct, der Egoismus, als vor einer Thorheit, welche das materielle Uebel der Verarmung nach sich zieht, und macht so die väterliche Ermahnung überflüssig.

V. 183. *Latus ut in circo spatiere et aeneus ut stes.*

Die Vergleichung von *latus* mit breit, sich breit machend, und mit dessen Derivatum gespreizt, liegt allerdings nahe. Doch wird im Latein kaum je die Breite als Symbol der Hoffarth benüzt, und die schlagendste Analogie einer andern Sprache genügt nicht. Vielmehr steht *latus* im Sinn von *elatus*, wie Senec. Ep. 76 a. f. *cum praesente populo lati* (Bipont. *elati*) *incesserunt et cothurnati*, wo *lati* nothwendig die *altitudo* der Vergrösserten, nicht die *latitudo* der Gespreizten bezeichnet, ganz wie Ep. 80, 7. *Ille qui in scena latus incedit et dicit: En impero Argis.* Auch *laudibus ferre* steht öfter für *efferre*, wie Virg. A. I, 629. *Ipse hostis Teucros insigni laude ferebat.* Der dichterische Gebrauch des *verbi simplicis pro composito* kennt im Latein fast keine Gränzen; vgl. meine Prolegg. ad Tac. T. II. p. 28.

V. 185. *Scilicet ut plausus, quos fert Agrippa, feras tu.*

Allgemein wird diess auf Augusts Eidam, den Feldherrn Vipsanius Agrippa gedeutet. Weiter schliesst man von der Aedilität Agrippas a. u. 721 auf eine gleichzeitige Abfassung dieser Satire, und bewundert auch wohl Horazens feine Schmeichelei gegen diesen einflussreichen Zeitgenossen. Diese Artigkeit nun hiesse freilich vom Zaun gebrochen; sie war nicht einmal möglich ohne einen Anachronismus, zu grob und widersinnig, um noch schön oder erlaubt zu sein; denn der altrömische Oppidius ist's ja, der noch spricht, in der uralten Zeit des noch einfachen und noch armen Rom.

Vielmehr ist Menenius Agrippa gemeint, der älteste Volksmann und Volksfreund, *vir omni vita pariter patribus et plebi carus*, und *facundus vir, et quod inde oriundus erat plebi carus* nach Liv. II, 33 und 32, der Vermittler beim Auszug der Plebejer, der nach Dionys. Hal. V, 47 zugleich ein *leo* oder Kriegsmann war, so gut

wie Vipsanius Agrippa. Mit diesem Menenius Agrippa soll der ehrgeizige Sohn Aulus nicht an Popularität rivalisiren, soll als Plebejer nicht durch kleinliche Künste, wie ein Fuchs, die Achtung erreichen wollen, die der patricische Agrippa von selbst besize wie der Löwe. Ob Horaz hiemit zugleich an die Popularität auch des Vipsanius Agrippa erinnern wollte, lasse ich dahin gestellt sein. Horaz gewinnt wenigstens nichts dadurch.

V. 188. *Rex sum; nil ultra quaeres plebeius.*

Blose Conjectur, auf Grund von *quaere plebeius*, was der alte Bland. und Bentley gibt. Einestheils kann ich kaum glauben, dass Horaz diese ungewöhnliche und unvollständige Positionsverlängerung durch blose *muta cum liquida* so absichtlich gesucht habe, da *quaeras* und *quaeres* so nahe lag; anderntheils ist ein solches Futurum, welches den Gehorsam mit aller Bestimmtheit voraussezt, eine noch majestätischere und energischere Form des Verbotes als der Imperativ, und der Person des Agamemnon am angemessensten.

Uebrigens enthält diese Stelle nicht, wie Heindorf meinte, eine Anspielung auf den Ajax des Sophocles; denn bei Sophocles verkehrt Teucer von Anfang bis zu Ende trozig mit Agamemnon. Es scheint vielmehr eine von Damasippus für seinen Zweck improvisirte Scene.

V. 201. *Rectum animi servas quorsum? Insanus quid enim Aiax*
Fecit, cum stravit ferro pecus?

Mit *quorsum* hab' ich die Frage geschlossen, ebenso wie v. 187 mit *vetas cur?* vgl. Sat. II, 7, 104. Nämlich *quorsum* in wiefern? in welcher Hinsicht? heisst vollständig: *quorsum spectans* — ähnlich wie Soph. Aj. 1290 ποῖ βλέπων und El. 995 ποῖ ἐμβλέψασα, und elliptisch eben so wie El. v. 958. ποῖ γὰρ μενεῖς ῥάθυμος; und Oed. C. 384. τοὺς δὲ σοὺς ὅποι θεοὶ πόνους κατοικτιοῦσιν, οὐκ ἔχω μαθεῖν — *rectum animi servare te dicis?*

Ferner ist *cum stravit* mit *quid fecit* verbunden, als dessen Vordersaz, harmonisch mit der vorigen Periode: *statuis, rectum animi servas?* Das folgende *abstinuit* enthält die Antwort auf

quid fecit? „der sogenannte rasende Ajax hat nichts rasenderes gethan, als was ein Schlächter auch thut; Menschenblut aber hat er nicht vergossen.“ Die meisten Ausgaben geben *cum stravit* als Vordersaz zu *abstinuit*.

V. 205. *haerentes adverso litore puppes.*

Agamemnon meint hiemit sein vaterländisches, befreundetes Ufer, das jezt ihm, da er in Troas weilt und spricht, gegenüber liegt.

V. 207. *Qui species alias veris scelerisque tumultu*
Permixtas capiet, commotus habebitur.

Die Lesart *veris* im alten Blandinus statt *veri* gibt dieser Stelle ihr volles Licht. Der Sinn ist: *Et is, qui species alias quam veras capiet, et ille, qui species sceleris tumultu permixtas capiet, uterque commotus vel insanus erit.* Ajax, der nur irrte, aus Wahnsinn, und Agamemnon, welcher frevelte, aus Ehrsucht, werden von Damasipp nur ihrer Zurechnungsfähigkeit nach als verschieden einander entgegengestellt, dagegen dem Grad ihrer Raserei nach völlig einander gleichgestellt, obgleich die Welt nur die Handlung des Ajax rasend, dagegen die des Agamemnon sogar weise nenne. *Species aliae veris* (eben so construirt wie *alius Lysippo* in Epist. II, 2, 240) sind irrige Vorstellungen und Sinnestäuschungen, dagegen *species sceleris tumultu permixtae* sind die durch eine verbrecherische Leidenschaft verwirrten Ideen; *sceleris tumultu* bezeichnet nicht ein Ingrediens von *permixtas species*, nicht: mit Leidenschaft vermischt, sondern ist reiner Instrumentalis: durch Leidenschaft in Unordnung gebracht; denn *permixtus* steht absolut wie *confusus* und verworren; endlich *scelus* und *species* haben nicht wie gewöhnlich die objective Bedeutung von Verbrechen und von Erscheinung, sondern die verwandte subjective und psychische; *scelus* die von verbrecherischer Gesinnung, wie in dem häufigen *scelere vecors*, *demens*, und *species* die von Vorstellung der Erscheinung, wie in Epist. II, 3, 8. *cuius velut aegri somnia vanae fingentur species.*

Wenn ferner Kirchner *commotus habebitur* übersezt: „der gilt

für geistesverwirrt", so zerstört er den ganzen Gedanken. Denn Damasipp behauptet ja deutlich: beide sind geistesverwirrt, obgleich sie der Welt nicht dafür gelten. Kurz, *habebitur* ist hier nicht synonym mit *putabitur*, darf auch nicht etwa durch *habendus erit* erklärt werden, wie sprachwidrig Lambin thut, sondern es behauptet seine Grundbedeutung: „an dem hat man einen Verrückten." Derselbe Fall ist mit *praesens divus habebitur Augustus*, Carm. III, 5, 4, und Sallust. Cat. 1. *Nam divitiarum et formae gloria fluxa atque fragilis, virtus clara aeternaque habetur*, d. h. das Verdienst bleibt ein herrlicher, ewiger Besiz. Das Futurum aber steht mit demselben Recht wie v. 222. *et furiosus erit.*

Auch über das, was sich anreiht:

Stultitiane erret nihilum distabit an ira,

herrscht mindestens bei Heindorf: „*stultitiane* wie der von Ehr„sucht bethörte Agamemnon, — *ira* wie Ajax", völliger Missverstand. Es sollte heissen: „*stultitiane*, wie der geisteskranke Ajax, „und: *an ira*, wie der leidenschaftliche Agamemnon." Denn *ira* vertritt hier die sämmtlichen Leidenschaften, zu denen auch Agamemnons *ambitio* gehörte, und bildet den Gegensaz zur blosen *stultitia* des Ajax, der die Schafe mit Menschen verwechselte. Deutlicher wäre allerdings: *stultitiane*, *an ambitione vel ira vel alia cupiditate.* Agamemnon hatte ja überdiess Proben von beiden Leidenschaften gegeben, von Rachsucht, durch das Verbot von des Ajax Bestattung, und von Ehrsucht, durch Aufopferung Iphigenias.

V. 220. *Ergo ubi prava*
Stultitia, hic summa est insania.

D. h. wo die *stultitia* noch obenein mit *pravitas* verbunden ist, da steht die Tollheit auf ihrer höchsten Stufe; vgl. zu v. 43.

V. 230. *Quid tum? venere frequentes.*

Eine solche Frage *quid tum?* wie nun weiter? was geschah nun? pflegt, mitten in die Erzählung hineingeschoben, auf ein überraschendes Factum vorzubereiten. Allein die zunächst folgenden Facta *venere frequentes* u. s. w. enthalten durchaus nichts überraschendes. Aber eben diese Verzögerung er-

höht die Spannung auf das Hauptfactum, welches überraschen soll, und auch überraschend ist: dass der Verschwender die Bestellten beschenkt, statt mit ihnen zu accordiren. Die endliche Antwort auf *Quid tum* wird v. 233 durch *accipe*, nun, so höre denn! noch besonders hervorgehoben. Diess hat Bentley u. a., welche Anstoss nahmen, übersehn.

V. 238. *Unde uxor media curret de nocte vocata.*

Mein Text hat ohne handschriftliche Autorität *curret* als das allein zulässige Tempus, statt *currit* oder *currat*, wie v. 1 *scribes* für *scribis* und v. 274 *feres* für *feris*. Nomentans Zumuthung an den Kuppler ist nur eine Gegengefälligkeit, die er für sein Geschenk erwartet; dafür taugt allein das Futurum. Mit dem Conjunctiv *currat* würde eine accordmässige Leistung bezeichnet werden, ganz gegen den Geist dieser Scene; denn der tolle Verschwender verschenkt ja nur, ohne irgend zu accordiren. Noch weniger ist *currit* haltbar; diess könnte nur das Pflegen bedeuten, was hier ganz irrelevant ist.

V. 245. *Luscinias soliti immenso prandere coemptas.*

Diese Verbesserung des herrschenden *impenso* ist unumgänglich; denn *impenso* scil. *pretio* wird alles, selbst das wohlfeilste, gekauft, wie auch *impensae* an sich nur Kosten, nicht grosse Kosten bezeichnet. Caes. B. Gall. IV, 2. *Quin etiam iumentis, quibus maxime Galli delectantur, quaeque impenso parant pretio, Germani importatitiis non utuntur*, will blos sagen, dass die Gallier ihre Pferde vom Ausland gegen Bezahlung beziehen, statt sie selbst zu züchten, wie die Germanen. Baumstark übersezt freilich: „für die man grosse Summen zahlt.“ Und warum sollte doch der einfache Horatius das einfache *immenso* verschmäht haben, das auch Plin. H. N. IX, 64 *mercari immenso* ohne Zusaz von *pretio* gebraucht?

V. 261. *Quo rediturus erat non arcessitus.*

Der Gedanke verlangt gebieterisch die Verneinung des Hauptverbums. So wollte auch Horaz den Saz verstanden wissen: *quo rediturus non erat, ne accessitus quidem.* Es ist gewiss

einer der seltenen Fälle, wo im Latein die Negation hinter dem Verbum steht, das durch sie negirt wird; es ist diess gegen den Geist der lateinischen Sprache; denn so gut auch der Grieche sagt: *τοῦτο μὲν ἀληθές ἐστιν, ἐκεῖνο δὲ οὔ*, so streng verlangt das Latein: *hoc verum est, illud non est.* Die Nachstellung ist jedoch auch dort nur eine scheinbare; ohne das nachfolgende *arcessitus* würde sie nicht möglich sein; so aber ist *non*, einmal gesezt, zweimal zu denken, oder auch zu *rediturus* aus dem folgenden *non* zu entlehnen, ähnlich wie in dem häufigen *non modo . . sed ne-quidem.* Ganz anders versteht freilich Kirchner diese Stelle: „wenn er sinnt, ob er geh', ob verweile „Dort, wo er nimmer berufen sich doch einfände."

V. 264. *Exclusit; revocat. Redeam? non, si obsecret?*

Die lezten Worte hab' ich gegen alle Vorgänger gleichfalls als Frage gegeben. Es wäre ganz wider den Zweck des vom Dichter gewählten Beispiels, wenn sich der characterschwache Verliebte am Schluss der Scene plözlich characterfest zeigen würde. Er bleibt nur so lange fest, als ihm die Geliebte den Zutritt blos erlaubt, durch eine Einladung, aber er wird schwach und schnell versöhnt, sobald sie ihn um seinen Besuch sogar anfleht.

V. 274. *Quid, cum balba feres annoso verba palato,*
Aedificante casas qui sanior?

Ein Ms. Bad. 1 hat die wahre Lesart *feres* statt *feris* aufbewahrt. Diess ist durch *proferes, loqueris* zu erklären, wie Sat. I, 10, 50. *saepe ferentem plura quidem tollenda relinquendis.* Ep. II, 2, 96. *procul audi quid ferat* und v. 102 *multa fero*, und v. 112 *honore indigna ferentur.* Und I, 19, 33. *immemorata ferentem.* Der schwärmerisch und zärtlich Verliebte ist so umschrieben: „wenn du zu deiner Geliebten lispelst, mit halblauter, unkräftiger Stimme, wie ein uralter Mann." Nämlich *annoso* bedeutet hier nicht wirklich alt, sondern mit Ergänzung von *quasi* nur greisenhaft; denn Damasipp will ja nicht etwa blos die alten Verliebten für Narren erklären, sondern alle Verliebte. Jedes leise, undeutliche Sprechen mit leiser, zitternder, unvernehmlicher Stimme ist *balbutire*: zunächst das des

stimmschwachen, zahnlosen Greises, wie Ep. I, 20, 18 die *balba senectus* des Knabenschulmeisters, vgl. Tibull. II, 5, 34; dann auch eines jeden, der seine natürlich kräftige Männerstimme absichtlich verläugnet, um desto sanfter zu erscheinen: der galant-homme, wenn er *blanditias tremula componit voce* nach Tibull. I, 2, 93, oder der überzärtliche Vater, wenn er mit einer Kinderstimme Sat. I, 3, 38 *balbutit Scaurum*, wie der Grossvater bei Tibull. V, 5, 94 sich nicht schämt, *balba cum puero dicere verba senem*. Aehnlich Anth. Pal. XII, 162 *τραυλίζει φίλτρα*; vgl. Hesych. *τραυλόν· ἡδύ, λεπτόν.* Also wird hier der Liebhaber, der nicht kräftig und männlich reden will, mit der Stimme des Greises, der es nicht mehr kann, identificirt. *Palato* ist Instrumentalis, wie in der Nachahmung bei Persius I, 35. *Tenero supplantat verba palato.* Und *cum* mit dem Futur *feres* drückt das griechische ὅταν φέρῃς eben so richtig aus, wie vorher mit dem Präsens *gaudes;* Tac. G. 10. *si . . consuletur.* Ein Wechsel dieser Tempora unter ganz gleichen Verhältnissen findet sich besonders häufig in den Rhetoricis ad Herennium.

Das herrschende *feris* finde ich theils gar nicht, theils ungenügend erklärt. Zwar gibt v. Jan in den Münchner Anzeigen v. 8. Aug. 1859 S. 125 als den Sinn an: „Du stösst die Worte mit dem Gaumen aus, so aus, dass sie nur halb verständlich zum Vorschein kommen," und verweist auf Quintil. XI, 3, 61. *Aptam pronunciationem . . maxima ex parte praestant ipsi motus animorum sonatque vox ut feritur.* Allein wenn ich diese Worte recht so verstehe: „die Stimme tönt so, wie sie von der Gemüthsstimmung, gleich einer Saite von dem Spielenden, angeschlagen wird," so finde ich keine schlagende Aehnlichkeit; denn zwischen *vocem ferit motus animi*, und zwischen *verba ferit homo* ist doch ein gewaltiger Unterschied. Fr. Oelschläger im Schweinfurter Schulprogr. v. 1860 S. 18 hält v. Jans Parallelstelle für entscheidend und vergleicht noch Ovid. Trist. IV, 10, 50:

Et tenuit nostras numerosus Horatius aures,
Dum ferit Ausonia carmina culta lyra.

Aber auch hier ist die Harmonie eine rein äusserliche, auf das Wort *feris* beschränkte; niemand wird Ovids Vers anders verstehn als so: *tum lyram faciendo carmina feris.* Noch weniger gewinnt Horaz an Klarheit durch Oelschlägers Zusaz: „*ferire*

ist ganz eigentlich zu nehmen, die Worte leiden Schaden, werden verlezt im Munde der Alten, *ut balba fiant*, d. h. *τραυλὰ, μὴ τορά*" und: „man könnte *feris* geradezu prägnant für *feriendo pronuncias*, *edis* nehmen."

V. 275. *Adde cruorem*
Stultitiae atque ignem gladio scrutare modo! in quem
Hellade percussa Marius cum praecipitat se.

Das Verständniss des ersten Sazes gab meines Wissens zuerst Vogt in Cäsars Ztsch. für AW. 1854. S. 73. „Durchstoss den Gegenstand deiner Liebesgluth nur noch obenein mit dem Schwert, wie Marius that — dann ist das Mass der Tollheit voll!" Vielleicht mit Anspielung auf diese Stelle sagt Lucan. VIII, 557. *Quid viscera nostra scrutaris gladio?* und Stat. Theb. I, 614. *Imas animae mucrone corusco scrutatus latebras.* — Den gleichen Sinn hat *ignis* in Virg. Ecl. II, 66. *Ac mihi sese offert ultro meus ignis, Amyntas.* Der Zuflucht zu einer pythagoreischen Symbolik bedarf es nun nicht mehr.

Ebensoviel Dank verdient Franke für seine Emendation *in quem* statt des sinnlosen *inquam*, obschon bereits Acro (nach seiner Erklärung zu schliessen: *et se postea praecipitavit*) dieses *in quem* gewiss nicht mehr in seinem Exemplar las. Dass ein Marius aus Liebesraserei erst seiner Geliebten und dann sich selbst das Schwert in die Brust stiess, ist nur aus dieser Stelle bekannt.

Die folgenden drei Verse bilden als Doppelfrage den Nachsaz zu *cum praecipitat se:* „ist dann dieser Doppelmörder ein Narr, aber kein Verbrecher, sowie ich mit den Philosophen behaupte, oder ist er ein Verbrecher und kein Narr, sowie du mit der übrigen Welt behauptest?"

V. 280. *Ex more imponens cognata vocabula rebus.*

Horkel Anall. p. 100 vermuthet *non nata* und sucht mit Gelehrsamkeit und Dialektik nachzuweisen, dass die Wörter *scelus* und *insania*, welche man hier mit *cognata vocabula* bezeichnet glaube, nicht *cognata* heissen können, weil nach stoischer Lehre *omne scelus insania, non omnis insania scelus* sei, dass mithin der Artbegriff *scelus* und der Gattungsbegriff *commota mens* so

wenig Synonyma heissen können als *palma* und *arbor*. Dieser Schluss lässt sich bestreiten. Jede Logik nennt Art und Gattung verwandte Begriffe, jede Synonymik führt Wörter als Synonyma auf, die sich nicht anders als wie Genus und Species unterscheiden, und jeder, der nicht eben streng kyriologisch redet, kömmt in den Fall, beide Ausdrücke in Sprache und Schrift zu verwechseln. Oder noch einfacher: man verstehe dem Geist der Stelle gemäss unter *cognata vocabula* „nur vermeintlich verwandte Wörter". Es gibt zwei Arten Raserei; eine schädliche, die das Volk (einzelne Fälle wie den des Ajax ausgenommen) Verbrechen nennt, und eine unschädliche, die nur den Rasenden selbst unglücklich oder lächerlich macht. Dieses nämliche Volk nun substituirt den Namen der Species dem des Genus.

Uebrigens ist es gerathener, *ex more* mit *damnabis* zu verbinden, als mit *imponens*, und *imponens* als Epexegesis zu *ex more* zu betrachten. „Willst auch du, wie die Welt thut, jenen Marius, der als ein Rasender nur Mitleid verdient, als einen Verbrecher verdammen?"

V. 283. (*Quid tam magnum?*) *addens*, *unum me surpite morti!*

So nach dem alten Blandinus. „Denn Einem Sterblichen, ohne Consequenz für ähnliche Bittsteller, die Unsterblichkeit zu verleihen, ist doch gewiss keine unbescheidene Bitte!" Diess komische Motiv, mit dem naiver Weise die Bitte unterstüzt werden soll, veranlasste den Zusaz *addens*, der den Auslegern Anstoss gab.

V. 285. *mentem nisi litigiosus*
Exciperet dominus, *cum venderet.*

Heindorf erklärt *exciperet* ungenau durch *excipere debebat*, Krüger richtig durch „müsste ausnehmen", vorausgesezt, dass „musste" ein bloser Druckfehler ist. Horaz hat wegen des vorangehenden *nisi* das synonyme *cum venderet* für *si quando venderet* gewählt. „Käme sein Herr einmal in den Fall, ihn zu verkaufen, so würde er unstreitig den Verstand ausnehmen, er müsste denn etwa processlustig sein."

V. 298. *Dixerit insanum qui me, totidem audiet.*

Wenn die Stelle unverderbt ist, so bezieht sich *totidem* auf einen Plural *convicia* oder *nomina*, welcher in *insanum* verborgen liegt, und gilt das einzige *insanum* als Repräsentant sämmtlicher Synonyma dieses Schimpfworts: *insanum vel stultum vel furiosum* (v. 206) *vel commotum* (v. 208) *vel delirum et amentem* (v. 107) *vel cerritum* (v. 278). Nach dieser Auslegung Orellis ist übersezt. Der Sinn könnte aber auch der sein: *qui me insanum dixerit, audiet, totidem insanias* (oder *insaniae documenta*) *pendere tergo ignoto, atque pendentia respicere discet.* Wer beides zu hart oder zu künstlich findet und einen correcteren, klareren Ausdruck wünscht, der dürfte etwa lesen: *Dixerit insanum qui memet, idem audiet.*

V. 310. *Corpore maiorem rides Turbonis in armis*
Spiritum et incessum.

Die Schilderung dieses Turbo bei Porphyrius: *Turbo gladiator fuit parvo corpore, sed animosus pugna* ist mindestens unvollständig; auf seine Tapferkeit im Kampfe, wenn er sie besass, kömmt hier gar nichts an, sondern nur auf seine Art sich zu tragen und in die Brust zu werfen, die mit seiner kleinen Gestalt contrastirte. Hat der Scholiast vielleicht *sed animosus, pugnax*, zwei Synonyma für herausfordernd, geschrieben? Auch Orellis „*spiritum*, Feuer im Antliz“ zerstört, wie jede löbliche Eigenschaft, die Absicht des Dichters. Damasipp findet an dem armen Horaz die Nachahmung des reichen Mäcenas eben so lächerlich, als Horaz selbst bei dem kleinen Turbo die stolze Haltung eines stattlichen Gladiators lächerlich fand. Denn die Baulust repräsentirte in dem damaligen Rom den grossartigen Luxus überhaupt. Ueber Horazens Bauten ist nichts bekannt; aber mit dem bescheidensten Ausbau seines Landhauses konnte er in diesem Zusammenhang dem Damasippus ein eitler *aedificator* heissen.

V. 305. *Stultum me fateor — liceat concedere veris!* —

Man sollte eher *libeat* erwarten; aber *liceat* ist so gemeint: „So schimpflich es auch sein mag, sich selbst als einen Thoren

oder — in deiner Sprache — sogar als einen „Narren" zu bekennen, und so sehr mir diess Bekenntniss als Mangel an Ehrgefühl verargt werden mag, so sei es mir doch erlaubt, um der Wahrheit allein die Ehre zu geben."

V. 313. *Tantum dissimilem et tanto certare minorem?*

Indem Heindorf *tanto* als Ablativ mit *minorem* verbindet, gewinnt er dadurch nur eine Tautologie. Vielmehr ist es der Dativ, von *certare* abhängig, wie Sat. II, 5, 19 *certans melioribus*. Epod. 2, 20 *certantem et uvam purpurae*. Und 11, 18 *desinet imparibus certare*. Durch diese Auffassung wird zugleich Horazens doppelte Verschiedenheit von Mäcen, die qualitative und quantitative, hervorgehoben: erstens *tantum* oder *tam dissimilis*, wie der idealistische Dichter dem praktischen Staatsmann unähnlich ist, und zweitens *tanto viro minor*, wie der Mann vom Mittelstand tief unter dem Hochgestellten steht.

V. 320. *Adde poemata nunc, hoc est, oleum adde camino!*

Ueber diese *poemata* vgl. S. 224 u. 229.

V. 323. *Cultum maiorem censu.*

Gegen Acron: *vestitum arguit supra censum*, bemerkt Heindorf richtig: „*cultus* begreift auch *victum*, *habitationem*, *supellectilem* u. dgl.", kurz *cultiorem vitam*, Civilisation und Luxus im Gegensaz der auf die blose Erhaltung des Daseins beschränkten Lebensweise. Neben diesem Wort besteht *cultus*, die Kleidung, wenn sie als unentbehrliches Lebensbedürfniss mit *victus* coordinirt und sogar von *habitus*, der Tracht überhaupt, unterschieden wird, wie Liv. XXIII, 34. Suet. Caes. 44, als ein Homonymum, das nicht auf *colere* zurückzuführen ist, sondern auf die Wurzel von *occulere*, goth. *huljan*, *celare*, hehlen, wie Hülle, *cucullus*, *σκῦλον*. Vgl. Lat. Synon. Th. V. S. 210.

Satira IV.

Die Ausleger sezen nach dem Vorgang der Scholiasten fast ohne Ausnahme voraus, dass dieses Gedicht eine satirische Satire sei; am entschiedensten Orelli: *unde insignis malitia huius satirae in eo contineri videtur, quod Horatius praecepta aliquot artis culinariae solitis abhorrentia et prorsus falsa cum aliis veris sed omnibus iamdiu notis permiscuerit, hoc admodum perfido consilio, ut volgum Epicureorum Romanorum huiusmodi culinae, ut rebantur, Maecenatianae arcanis mire ludificaretur, risum autem moveret Maecenati ipsi caeterisque amicis, edito deinde libro lectoribus omnibus.* Aehnlich Krüger: „dass in unserer Satire im allgemeinen die Thoren verspottet werden, welche in die Genüsse des Gaumens die höchste Glückseligkeit sezen . . . liegt am Tage." Heindorf: „ein einzelner damals lebender Römer ist offenbar der Gegenstand der Persiflage." Düntzer II. S. 291: „Ohne Zweifel wollte Horaz hier schildern, wie leichtgläubig die römische Welt in Dingen sei, wie die hier vorgebrachten; er wollte das ausführen, was er in der vorigen v. 51 sagt: *Si quis nunc mergos suaves edixerit assos, Parebit pravi docilis Romana iuventus*" mit Verweisung auf ein mir nicht zu Gebot stehendes Programm Wüllners, Düsseldorf 1833, welcher jedoch einen ziemlich verschiedenen Zweck unterlegt: *describit gastronomorum praecepta, quae pro novis et inauditis venditentur, pleraque vulgaria esse et omnibus nota, alia ex arbitrio et libidine singulorum hominum pendere et commentitia esse.* Auf Wüllners Seite tritt Dillenburger. Mehr bei Teuffel in seiner dankenswerthen Aufzählung und Prüfung der verschiedenen Ansichten.

Verzichten wir vorläufig auf die Voraussezung, dass diese Satire darum, weil sie die Gastronomie zum Gegenstand hat, auch Spott gegen diese enthalten müsse. Inhalt und Form ist nicht darnach angethan, und die Ausleger sind fast verlegen, etwas Spottwürdiges darin aufzufinden. Horaz begegnet einem Freund Catius und lässt sich von ihm Regeln für einen guten Tisch und dessen äussere Anordnungen mittheilen, wie dieser sie so eben aus dem Munde eines Meisters vernommen, und zu Papier zu bringen sich beeilen will.

Der Vortrag selbst enthält lauter rhapsodische Regeln über die Speisen und ihre Zubereitung, und warnende Winke über Bedienung und ähnliches. Nach Beendigung desselben und unmittelbar nach seinem Schlussgedanken, „dass Reinlichkeit sich bei jedem Gastmal als *minimum* fordern lasse, während man Pracht nur in den reichsten Häusern erwarte," geräth Horaz in eine Art Ekstase, will den Lehrer des Catius um jeden Preis von Angesicht zu Angesicht sehn.

Kann nun diese Begeisterung blos eine ironische sein? unmöglich! Neuere Gastronomen erkennen den Inhalt als völlig richtig an, und W. E. Weber lässt „der Triftigkeit und dem feinen Gemack in fraglichen Lehren alle Gerechtigkeit widerfahren." Sie werfen ihnen zum Theil nur Trivialität vor; das Triviale ist aber in der Regel zugleich vernünftig. Eben so vernünftig ist alles, was über die Anordnung der Tafel gesagt wird, denn es beschränkt sich lediglich auf Empfehlung der Reinlichkeit, mit Andeutung, dass neben dieser alle Pracht und aller kostspielige Prunk leicht entbehrt werde. Nun aber kann kein feingebildeter Mensch, wie es Horaz doch gewiss war, über Reinlichkeit, selbst nicht wenn sie eine masslose und pedantische ist, spotten wollen, so lächerlich ihm auch aller Luxus sein mag. Denn wer bei jedem Anlass sich mit allen seinen Orden behängt, kann zum Spott werden, aber wer bei keinem Anlass unsaubere Wäsche oder auch nur einen Flecken an sich sehen lassen mag, reizt niemand zur Satire. Andererseits jedoch — kann wohl der frugale Horaz im Ernst über eine gastronomische Theorie in solche Begeisterung gerathen? Ich glaube, ja.

Es gibt den Tafelfreuden gegenüber drei Klassen von Menschen: erstens solche, welche ohne besonderen Sinn für Wohlgeschmack mit jeder Nahrung zufrieden sind, wenn sie nur ihren nächsten Zweck erfüllt, den Hunger und Durst zu stillen. So viel diese auch dadurch an Bedürfnisslosigkeit und an Unabhängigkeit von der Aussenwelt, indirect auch an Freiheit und Charakterstärke gewinnen, so ist und gilt doch diese sinnliche Geschmacklosigkeit immer als Mangel eines Sensoriums, eines sinnlichen, wie die Unempfänglichkeit für die Musik als Mangel eines seelischen.

Die zweite Klasse besizt diesen Sinn für Wohlgeschmack und zieht die gute und feine Kost der alltäglichen, gemeinen vor, weiss sie als einen erlaubten und natürlichen Genuss zu schäzen, jedoch ohne sie als nothwendiges Lebensbedürfniss zu betrachten und das Herz an sie zu hängen. Die Geschichte nennt die fein organisirten Geister in der Regel auch als Feinschmecker.

Eine dritte Klasse, zu welcher ein guter Theil der römischen Grossen zählte, macht den Bauch und Gaumen zu ihrem Gott und geht mit ihrem ganzen Leben auf Kosten aller geistigen Interessen in der Gastronomie auf, und verwandelt zugleich durch raffinirte Kochkünsteleien den natürlichen Genuss in einen unnatürlichen, bereitet nach Sat. II, 8, 25 die Speisen durch vielerlei Ingredienzien so zu, dass der ursprüngliche Geschmack der Speise gar nicht mehr zu erkennen ist. Diese Menschenklasse wird in der achten Satire, die man ihrer Tendenz nach irrig der unserigen gleichstellt, unter der Person des Nasidienus vorgeführt.

Gleichwohl herrscht auch in unserem Gedicht Ironie, aber eine Selbstironie, welche dem Humor weit näher verwandt ist, als der Satire. Sie besteht in dem ernsten Ton, mit welchem theils Catius oder sein Meister die Gastronomie als eine hochwichtige Lebenskunst behandelt und mit der Philosophie auf gleiche Stufe stellt, und z. B. die Neuerung, jedem Gast ein eigenes Salzfass hinzustellen, als seine selbsteigne Erfindung rühmt, ähnlich wie Nasidienus es mit einer selbsterfundenen Sauce thut; theils Horatius, der doch zu den frugalen Essern gehörte und die Tafelfreuden nur nicht verschmähte, die Begeisterung eines Gutschmeckers von Profession affectirt. Denn in seiner humoristischen Laune gefällt es ihm, sich schlechter zu machen als er ist, um in den Augen eines soliden oder gar rigoristischen Römers von altem Schlag als Mitglied des jungen, in sinnlichen Lebensgenuss versunkenen Roms zu erscheinen. Horaz hat hier wie in vielen andern Stellen und Fällen das beklagenswerthe Schicksal gehabt, dass seine Leser und Ausleger keinen Spass verstanden, dass sie das, was er im Humor und mit Selbstironie von sich sagte, für baaren Ernst und Selbstbekenntniss aufnahmen und darnach seinen Character beurtheilten.

In unserer Satire legt der Dichter sein Glaubensbekenntniss über die Gastronomie ab, im Geiste der zweiten der obengenannten Menschenklassen: „eine gute Tafel in appetitlicher Umgebung ist ebenso ein wirklich hoher Lebensgenuss, als raffinirte Künsteleien durch die Küche, gepaart mit anspruchsvollem Luxus in der Einrichtung, keinen Genuss bieten."

Zu diesem *juste milieu* zwischen der *immunda pauperies* und *immodica luxuria* gibt der Vortrag des Catius eine Anleitung, die mit Horazens eigener Neigung und Gesinnung, wie er sie Sat. II, 6 und Ep. I, 14 ausspricht, vollkommen zusammenstimmt und ihn daher entzückt.

Demnach ist der Ideengang folgender:

1) Bitte des Horaz an Catius, um sofortige Mittheilung der gastronomischen Lehren; v. 1—11.

2) Vortrag des Catius, v. 12—87.

 a. Speisen und Getränke müssen von bester Qualität, schmackhaft zubereitet und gesund sein; v. 12—72.

 b. Die Anordnung der Tafel muss bequem, Bedienung und Zimmer muss vor allem reinlich sein; v. 76—87.

3) Entzücken des Horaz: „Das ist mein Mann! diesen vernünftigen Gastronomen muss ich sehn!" v. 88—96.

Ein helles Licht auf den Zweck unserer Satire wirft ein Vergleich mit der achten.

Alle Vorschriften, die Catius aus zweiter Hand mittheilt, beschränken sich auf ungekünstelte Gerichte, die auch der vernünftige Esser gern in guter oder bester Qualität zu geniessen wünscht, ohne dadurch zu einem raffinirten Gutschmecker zu werden: Eier mit männlicher Dotter, kräftigen Kohl, weiches Hühnerfleisch, Muschelthiere, Wildschwein, Obst aus den besten Gegenden — lauter natürliche Anforderungen an ein gutes Mahl, und ganz verschieden von jenen superfeinen Vorzügen, welche Nasidienus und Genossen an den vorgesezten Speisen rühmen, als: Wildschwein bei mildem Südwind gefangen; Aepfel bei abnehmendem Mond gebrochen; Vögel, Schnecken, Fische, denen die Kunst einen andern Geschmack als ihren natürlichen gegeben, und eine Sauce aus neun Ingredienzien. Auch von ausländischen Delicatessen, wie II, 2, 22, schweigt Catius.

Auch über die Tafeleinrichtung gibt Catius lauter Regeln,

die nur die Correctheit, den Anstand, die Bequemlichkeit, besonders die Reinlichkeit betreffen, keine, welche Pracht und Luxus empfiehlt, so dass jeder Gebildete sie unterschreiben kann; denn z. B. ein grosser Fisch auf einer zu kleinen Schüssel ist etwas wirklich Unschönes, mithin Unschickliches.

Demnach ist diese Satire kein Seiten- sondern ein Gegenstück der achten. Sie schildert eine gute Tafel, wie sie sein soll, die andere eine Tafel, wie sie nicht sein soll, mit raffinirtem Luxus. Der einseitige, principiell frugale Verächter aller besseren Kost wird freilich den Horaz, Catius und dessen Meister in Eine Kategorie mit Nasidienus und Nomentanus werfen, weil sie überhaupt mehr Werth auf rein sinnliche Genüsse legen als sie vom Standpunkt des geistigen und sittlichen Lebens verdienen; aber Horaz will zu diesen natürlichen und sinnlichen Menschen gehören, und provocirt durch den Ton dieser Satire absichtlich den Tadel der Rigorosen.

Dass der mitsprechende Freund des Catius Horaz selber sei, scheint die natürlichste Annahme. Obschon in unserer Satire nirgend wie Sat. I, 9. II, 7 und 8 eine Anspielung auf seine persönlichen und individuellen Verhältnisse vorkömmt, so muss man doch v. 4. 5. 89. 94, wo der Dichter die erste Person gebraucht, zunächst an die Person des Dichters selbst denken — *donec probetur contrarium;* wie ich diess auch in meiner Erklärung von Carm. I, 28, 21 für *me quoque . . Illyricis notus obruit undis* in meinen Oeffentl. Reden S. 400 geltend gemacht habe.

Dass man unter dem Hauptsprecher Catius den Epicureer aus Insubrien versteht, hat keine Schwierigkeit. Er war zwar längst und schon vor Cicero gestorben, laut Cic. Famm. XV, 16, aber das konnte den Dichter nicht hindern, ihn als eine poetische Person eben so wie den Damasippus und Trebatius wieder ins Leben zu rufen und für seine Zwecke zu benüzen. Zugleich weist die Anrede v. 88 mit *docte Cati* auf schriftstellerische Thätigkeit des Catius hin, — ein bloser Gastronom hatte dieses Beiwort schwerlich anzusprechen — Schriftsteller aber war jener Catius nach Cic. Famm. XV, 19 und nach Quintil. X, 1, 124. *In Epicureis levis quidem sed non iniucundus tamen auctor est Catius.* Dass der historische Catius nirgend weder als Mnemoniker wie der poetische, noch als Gastronom

genannt wird, steht nicht im Wege; wenigstens der Laie denkt den Epicureismus mit der Gastronomie in fast unzertrennlichem Zusammenhang.

Wer mit dem Lehrer und Gewährsmann des Catius gemeint sei, wird wohl ein unlösbares Räthsel bleiben. Viele haben auf Mäcen gerathen; aber warum würde Horaz seine Bekanntschaft mit diesem absichtlich verleugnen und zu dem *autor* als zu einem Unbekannten hingeführt sein wollen? Auch ist Mäcen zwar als ein grosser Freund des Wohllebens und Wohlgeschmacks, aber nicht zugleich als ein erklärter Feind der raffinirten Gastronomie und Prunksucht bekannt, was nach meiner Auffassung nöthig wäre. Daher müssen wir uns unter jenem *autor* des Catius, den dieser weder nennen noch bezeichnen will, irgend eine beliebige Individualität in Rom denken, die das rechte Mass in der Gastronomie und anständiger Bewirthung hielt; nach der Frage v. 10 *Romanus an hospes?* zu schliessen, eher einen Fremden als einen Römer, und nach v. 87 *quae nisi divitibus nequeunt contingere mensis*, eher einen blos Wohlhabenden als einen eigentlich Reichen.

V. 13. *Ut succi melioris et ut magis alba rotundis.*

So nach den Mss., nicht *alma*, wie Bentley und Heindorf. „Die länglichen Eier haben neben dem besseren Geschmack auch ein schöneres Aussehn; ihr *albumen* ist weisser.“ Nämlich hart gesottene Eier kamen zerschnitten auf den Tisch, wie bei Martial. X, 48, 10. *Secta coronabunt rutatos ova lacertos*, und V, 79, 5. *Divisis cybium latebit ovis.*

Im fg. v. *marem cohibent callosa vitellum* bezeichnet *callosa* nichts als „ihre (der länglichen Eier) Eierschalen“, *callosas ovorum partes*, die harte Haut des Eiweisses, nicht, wie z. B. Krüger meint, „von der dichteren Masse, fleischig.“

V. 16. *irriguo nihil est elutius horto.*

Elutus heisst der feuchte Garten selbst, insofern er voll von wässerig-kraftlosen Producten ist; wenn man nicht lieber unter *hortus* den Gartenertrag, wie Sat. II, 3, 83 unter *Anticyra* die Niesswurz selbst, verstehen, oder *elutius* in causativem Sinn erklären will. Mit der landwirthschaftlichen

Lehre stimmt Plin. H. N. XIX, 14, 8 überein: *cauli . . humor fimusque si defuere, maior saporis gratia est; si abundavere, laetior fertilitas*, d. h. feuchter Boden nüzt der Qualität, aber schadet der Quantität. Diese Quantität hat Palladius wohl allein im Auge, wenn er III, 24, 5 lehrt: *caules . . argillam et glaream timent, sabulone et arenis non delectantur, nisi perennis unda succurrat*, während der Gastronom blos die Qualität berücksichtigt; wesshalb lezterer „der gewöhnlichen Meinung nicht absichtlich widerspricht", wie Heindorf meint.

V. 18. *Ne gallina, malum, responset dura palato.*

Die Erklärung von *malum* durch *male* könnte für richtig gelten, wenn *respondeat* folgte; aber das Frequentativ *responsare* gebraucht Horaz immer im Sinn von widerstehen, also als Gegentheil von *respondere*, entsprechen, wie Sat. II, 7, 85 *responsare libidinibus*, und v. 103 *coenis opimis*, und Ep. I, 1, 68 *fortunae superbae;* demnach würde *male responsare* einen erfolglosen, nicht einen unerwünschten Widerstand bezeichnen. Vielmehr ist *malum* eine gleiche Parenthese wie *indignum* Ep. I, 6, 22. „damit nicht das Hühnerfleisch durch Härte — was schlimm ist! — dem Gaumen widerstehe." So nach Fr. Jacobs Verm. Schr. V, S. 399. Aehnlich deute ich das homerische πάγχυ im Hom. Gloss. §. 40.

V. 19. *Doctus eris vivam mixto mersare Falerno.*

So oder *misto* nach den Mss., nicht nach Bentley und Heindorf *musto*. Vollständig: *mersare aqua postquam Falernum est admistum*. Die Hühner wurden gewöhnlich in purem Wasser ersäuft; der *autor* des Catius aber verordnete eine Beimischung von Falernerwein.

V. 34. *Pectinibus patulis iactat se molle Tarentum.*

Patulis ist ein logisches Epitheton, um eine besondere Gattung der Kammuschel zu bezeichnen. Aristot. H. A. IV, 3. τῶν δὲ διθύρων τὰ μέν ἐστιν ἀνάπτυχα, οἷον οἱ κτένες καὶ οἱ μύες . . . τὰ δὲ, δίθυρα μὲν, ὁμοίως δὲ συγκέκλεισται ἐπ' ἀμφότερα, οἷον οἱ σωλῆνες.

V. 35. *Nec sibi coenarum quivis temere arroget artem*
Non prius exacta tenui ratione saporum.

Heindorf versteht *coenarum* in seinem eigentlichsten Sinn, im Gegensaz der *gustatio*, von der zuvor die Rede sein soll; allein wie kann dann schon v. 17 von dem *vespertinus hospes* die Rede sein, der doch keine *gustatio* zu erwarten hat? Vielmehr bezeichnet *ars coenarum* die ganze Kochkunst. Diese wird darauf durch weder — noch in zwei coordinirte Theile zerfällt: in die Kenntniss der Rohwaare, und in deren kunstgerechte Zubereitung — ein Gegensaz, den sowohl Heindorf verkannte, indem er das erste *nec*, welches präparativ ist, in *ne* verwandeln wollte, als auch Orelli, indem dieser *nec* durch *nec vero*, *nec tamen* erklärte.

V. 37. *Nec satis est cara pisces averrere mensa.*

Gewiss war *averrere* aus dem alten Blandinus für *avertere* aufzunehmen; jedoch bedeutet es keinenfalls wegfischen, wegfangen mit Bezug auf spätere Nachfrager, sondern wegfegen, mit Bezug auf den Auslegetisch des Fischhändlers, den jener Aufkäufer gleichsam säubert, ähnlich dem der aufgezähltes Geld einstreicht und gleichsam wegkehrt. Düntzer II, S. 301 vergleicht passend Martial. II, 37. *Quicquid ponitur hinc et inde verris:* dem füg' ich hinzu Licin. Macer.: *Quos oportuit amissa restituere, his etiam reliquias averrerunt*, wo *quis* (d. h. *quibus*) *oportuit* für *quos* zu schreiben ist.

V. 45. *Piscibus atque avibus quae natura et foret aetas,*
Ante meum nulli patuit quaesita palatum.

Für diesen Gebrauch von *foret*, hier nicht: sei oder wäre, sondern: sein sollte, hab' ich in meinen Oeffentl. Reden S. 332 den Namen Doppelconjunctiv vorgeschlagen. Nämlich *quid faciam*, was soll ich thun? ist ein einfacher Conjunctiv; *nescis quid facias*, du weisst nicht, was du thust, ist gleichfalls ein einfacher Conjunctiv resp. Optativ; wenn aber *nescio quid facias* (wie z. B. Sall. Iug. 14) bedeuten soll: ich weiss nicht, was ich thun soll, so drückt der Modus erstens eine Nothwendigkeit, das Sollen, und zweitens das Indirecte

der Frage aus. Eben so ist Sat. II, 6, 75 *trahat* und Carm. II, 3, 12 *vitet* als Doppelconjunctiv zu verstehn. Kirchner übersah diess; nach seiner Uebersezung: „Welches der Fische Natur sei, welches ihr Alter“ wird dem Gastronomen ein rein zoologisches, für die Küche gleichgültiges Wissen zugemuthet; desto mehr bedarf er der Kenntniss, wie beschaffen und wie alt der Fisch sein müsse, um wohlschmeckend zu sein.

V. 59. *nam lactuca innatat acri*
Post vinum stomacho.

Nach eigner Vermuthung *acri* für das handschriftliche *acris*, nach Sat. II, 8, 7. *acria circum, rapula, lactucae, radices, qualia lassum pervellunt stomachum;* denn was soll hier *acri stomacho*, wofür vielmehr gleichfalls *lasso* zu erwarten wäre? Weber bezieht es, ganz gegen den Sprachgebrauch, auf die Säure im Magen.

Gleich darauf ist auch Lambins nur von Dillenburger nicht verschmähte Verbesserung

Flagitat in morsus refici

für *immorsus* aufgenommen; der Sinn ist: *ut ab haustibus potionis ad morsus epularum redeat*; ganz wie Virg. Aen. XI, 731.

Instigat vocibus alas,
Nomine quemque vocans, reficitque in proelia pulsos.

„Dem vom Essen bereits gesättigten Zecher machen geröstete Krabben und Muscheln wieder Esslust, wogegen Lattich, der doch sonst den Appetit reizt, nach starkem Weingenuss wirkungslos bleibt; der Magen verlangt dann durchaus etwas Warmes, Schinken oder Wurst; nöthigenfalls lieber ein gemeines wenn nur warmes Gericht aus einer schlechten Garküche, als das kräftigste kalte Reizmittel.“

V. 74. *Primus et invenior piper album cum sale nigro*
Incretum puris circumposuisse catillis.

Man verbinde *catillis* als Dativ mit *incretum*. „Teller mit Rosinen und Aepfeln, Gefässe mit zweierlei Saucen, Pfeffer- und Salzfässer mit hineingesiebtem (nicht blos klein gestossenem) Pfeffer und Salz — lauter Dinge die sonst mitten auf der Tafel standen zum allgemeinen Gebrauch — lässt

er ringsherum auf der Tafel zu jedem einzelnen Couvert hinstellen.“ Darin bestand seine Erfindung. Diese seine *catilli* waren ganz einfach, *puri*, vielleicht blose *conchae* wie Sat. I, 4, 14, keinenfalls aber *caelati*. Eben so sind *purae amphorae* in Epod. 2, 15 zu verstehen; Vitruv. VII, 3. *Coronarum aliae sunt purae*, *aliae caelatae*. Heindorf lässt sich durch Schol. Cruq. irreleiten: „*mundis et tersis*, woran es, wie das folgende lehrt, wohl manchmal fehlen mochte.“

Unter *ego invenior* ist natürlich nicht der sprechende Catius zu denken, sondern sein Lehrer und *autor*, dessen Vortrag er ganz wörtlich und in directer Rede wiederholt.

V. 78. *Magna movet stomacho fastidia seu puer unctis*
Tractavit calicem manibus, dum furta ligurrit.

Wie mochte doch jemand *movet* absolut und impersonaliter gesagt nennen, während sein unverkennbares Subject auf dem Fuss — nur etwas ὑπερβάτως — nachfolgt? *Movet fastidia vel puer, si . . tractavit, vel limus, si . . adhaesit.*

Der Zusaz *dum furta ligurrit* gibt, mit *tractavit* verbunden, einen kleinen Anstoss; denn nur die *furatio*, nicht die *ligurritio* beschmuzt die Hände des Dieners, die dann wieder den Becher beschmuzen. Noch kleiner wird dieser Anstoss, wenn man *dum ligurrit* blos zu *unctis* bezieht. Jedenfalls wollte Horaz ausdrücken: *dum furatur ut furta ligurriat*, trägt jedoch die Schuld eines incorrecten Ausdrucks. Gleich darauf:

Sive gravis veteri craterae limus adhaesit.

Bedeutet hier *vetus crater* ein schon altes und vielgebrauchtes und nicht einmal sauber gepuztes Mischgefäss, oder ein antikes, an welchem Unsauberkeit um so unangenehmer auffällt, je mehr Anspruch es auf Schönheit und Luxus macht? Ich neige mich zur lezteren Deutung.

V. 83. *Ten' lapides varios lutulenta radere palma.*

Jedermann verstand bisher unter *lapides varii* Mosaikarbeiten, Fussboden oder Tischplatten, oder beides, wie unter *Libyci lapilli* Ep. I, 10. 19; unter *radere* das Abkehren wie Sat. II, 6, 25. *sive aquilo radit terras*, und unter *palma* den Besen aus Palmblättern, wie bei Martial. XIV, 82. *In pretio sco-*

pas testatur palma fuisse; olia sed scopis nunc analecta dabit, oder nach anderer Lesart: *sed pretium* (näml. *vilius*) *scopis nunc analecta dedit.* Ohne die Unhaltbarkeit dieser Auffassungen darzuthun, gibt C. L. Roth in Jahns Jahrb. 1860 LXXX, 7 eine neue Erklärung, auf die ich zu verweisen mich begnügen muss.

V. 84. *Et Tyrias dare circum illota toralia vestes.*

Gewiss ist *Tyrias vestes* das Object von *dare*, dagegen *illota toralia* von *circum* abhängig, nicht umgekehrt. *Toralia* sind die waschbaren Ueberzüge des Lagerpolsters, welche bei festlichen Gelegenheiten mit Purpurteppichen, *Tyriis vestibus*, überdeckt wurden; nach Schwenck in Zeitschr. f. A.-W. 1840, S. 917. Nur so bleibt die Warnung, die hier gegeben wird, frei von grober Trivialität. Denn undenkbar ists, dass ein anständiger Hauswirth unreine Ueberzüge zur Schau stellen werde; leichter denkbar, dass er sie durch die Purpurdecken hinlänglich verdeckt glaubt, ohne an die Möglichkeit zu denken, dass diese sich verschieben und so die Unreinlichkeit des darunter befindlichen Polsterüberzugs ans Licht bringen.

V. 91. *Non tamen interpres tantundem iuveris.*

Irrig ergänzt Ortelli *quantum praeceptor tuus* als wenn *iuvare* hier fördern bedeute, und nicht erfreuen. Vielmehr: *non tantundem iuveris quantum si ad ipsum duxeris.* Vossens und Kirchners Uebersezung durch „nimm dazu“ deutet auf Missverstand. Vielmehr: „Gönne mir zu deinem belehrenden Referat auch noch den interessanten Anblick des Mannes! Führe mich, dein eigentlicher Weg gehe wohin er wolle, mit Verzicht auf dessen augenblickliche Verfolgung zuvor schnurstracks zu ihm hin!“ So verstehe ich das von Heindorf missdeutete *perges quocunque* v. 89.

Satira V.

V. 3. *Iamne doloso*
Non satis est Ithacam revehi?

Heindorfs Erklärung von *iam non* durch *non iam* nicht

mehr, ist so unzulässig als die Vertauschung von *nemo non*, *dum ne* mit *non nemo*, *nedum*. Der Sinn ist: „Macht dich dein Glück jezt schon, gleich im ersten Augenblick der Eröffnung, so ungenügsam und übermüthig?“ Vgl. Carm. IV, 4, 69.

V. 9. *Quando pauperiem missis ambagibus horres,*
Accipe.

Die Verbindung von *missis ambagibus* mit *accipe*, welche Orelli u. a. vom Schol. Cruq. annehmen, würde sprachlich kein unmögliches Hyperbaton sein und Analoga genug bei Horaz selbst finden; allein Heindorfs Erklärung liegt noch näher. Es ist ein feiner Vorwurf des Tiresias gegen Ulysses, dass er mit dieser seiner Frage gleichsam ins Haus falle, statt ihr verschämt eine Art Einleitung vorauszuschicken. Ueberdiess würde Tiresias mit seinem Versprechen, *missis ambagibus* zu antworten keinenfalls Wort halten. Denn mag man *ambages* im quantitativen Sinn nehmen, ohne Umschweife, oder im qualitativen Sinn, ohne räthselhafte Andeutungen, die die klare Antwort umgehen, so ist im ersteren Fall seine Antwort zu ausführlich, und im zweiten gehört seine Anspielung auf Nasica v. 55 doch gewiss zu den *ambagibus*.

V. 19. *Et quondam maiora tuli.*

Horkel Anall. p. 126 vermuthet *tulit*, auf *fortem animum* bezogen, um der Anspielung auf Od. XX, 18. τέτλαθι δὴ, κραδίη! καὶ κύντερον ἄλλο ποτ᾽ ἔτλης (nicht ἔτλην) mehr Treue zu verleihen. Ansprechend; wenn nicht etwa Horaz den Saz lieber mit einem volltönenden langen *i* als mit *-ĭt* hat schliessen wollen.

V. 28. *Vivet uter locuples, sine natis, improbus, ultro*
Qui meliorem audax vocet in ius, illius esto
Defensor.

Der Conjunctiv *vocet* beweist, dass der Relativsaz das Beiwort *improbus* nur begründen soll: „als ein böser Mensch, weil er frech genug ist, den bessern Mann, der mit grösserem Recht ihn anklagen könnte, selbst in Anklagestand zu versezen.“ Diess ist einfacher als die Erklärung durch *tam improbus ut vocet*. Doch hat man *quamvis*, καίπερ zu *improbus* zu ergänzen. Sollte

aber ein „selbständiger Zug“, eine dritte Eigenschaft des Mannes angeführt werden, so würde der Sprachgebrauch entweder *qui vocat* oder *et qui vocet* verlangen. Ueber *ultro* vgl. zu v. 90.

V. 39. *seu rubra Canicula findet*
Infantes statuas.

Die Statuen heissen stumm wie Ep. II, 2, 83 *statua taciturnius.* Parodirt diese Stelle wirklich eben so wie die folgende einen Vers des Dichters M. Furius Bibaculus Alpinus aus Cremona, so rügt Horaz darin dessen Missbrauch von *infans* für *mutus.* Denn der damalige Sprachgebrauch nannte *infantem* nur noch den kindisch lallenden, oder auch, wie Sat. I, 6, 57, den unberedten, aber nicht mehr nach seiner etymologischen Bedeutung den ganz sprachlosen, *mutum*, *ἄναυδον.* Der Leser des Furius musste daher an lallende, statt an stumme Statuen denken. Natürlich ist hier nur von Holzbildern die Rede, auf welche die Sonne eben so einwirkte, wie Sat. I, 8, 46 auf die Priapusstatue. — Im fg. v.

seu pingui tentus omaso
Furius hibernas cana nive conspuet Alpes

heisst „bis zum Plazen aufgebläht, von Kaldaunen, also von gemeiner Speise.“ So war Domitian nach Plin. Pan. 49 *ante medium diem distentus coena solitaria*, und der verarmte Mänius Epist. I, 15, 34. *patinas coenabat omasi vilis et agninae, tribus ursis quod satis esset.* Wörtlich und eigentlich verstanden dichtete Furius mit überfülltem Magen, und hatte in so unpoetischer Stimmung „den Jupiter die Alpen bespeien“ lassen, oder hatte wenigstens, wie Acro berichtet, den Schnee *spumam Iovis* genannt. Dabei war er (nicht wie Acro sagt, *aut edax aut sordidus*, sondern) zugleich *et edax et sordidus*, lezteres aus Geiz oder aus Armuth. Oder metaphorisch verstanden ist diese leibliche Aufgeblähtheit durch gemeine Kost nur Sinnbild einer gemein-schwülstigen Sprache wie *turgidus* Sat. I, 10, 36. — Eine Probe von des Furius Dichtkunst hat Gellius XVIII, 11 aufbewahrt, sechs Verse, in deren drittem das unstatthafte *virescunt vulnere vires* entweder in *vivescunt* oder in *revirescunt* leichter zu verbessern ist, als in *increscunt*,

was Hertz, wie es scheint gleichfalls ohne handschriftliche Autorität, gegeben hat.

V. 43. *ut patiens, ut amicis aptus, ut acer?*

Teuffels Erklärung von *amicis aptus* „eigentlich: an sie sich anschliessend“, nebst der von *solibus aptus* in Ep. I, 20, 24 „den Sonnenstrahlen sich anschmiegend“ ist höchst gezwungen. Dabei sucht er meine Deutung von *solibus aptum* auf glazköpfig lächerlich zu machen. Zu diesem Zweck schiebt er dem, was ich mit Absicht zweimal blos „Glaze“ genannt hatte, den stärkeren Begriff „Kahlköpfigkeit“ unter, und macht darauf hin den Einwurf: „dann würde „ja der Dichter in Einem Athem sagen, er habe (schon lange „Zeit) graue Haare (*praecanum*) und er habe keine Haare.“ Ist diess Verfahren in der Polemik erlaubt? Und was die Sache betrifft, so pflegt selbst ein Kahlkopf noch von einem Kranz von Haaren, meist grauen, umgeben zu sein, wieviel mehr ein bloser Glazkopf. Oder was heisst ein Kahlkopf in dem weltberühmten Sophisma?

Hier ist *amicis aptus* ein nüzlicher, brauchbarer Freund, wie es der rechtskundige für einen reichen alten Mann gewiss ist. Cic. Fam. XII, 30. *O hominem semper illum quidem mihi aptum, nunc vero etiam suavem!* Hor. Ep. I, 7, 41. *Non est aptus equis Ithacae locus*, was so wenig als Carm. I, 7, 9 *aptum equis Argos* durch *equis nutriendis*, *ἱππόβοτος*, *ἱπποτρόφος* zu erklären ist, sondern durch *equorum usui et cursibus commodus* als *εὐρύχορος*, wie Ep. II, 3, 65 *palus apta remis.*

V. 47. *ne manifestum*
Caelibis obsequium nudet te.

Richtig bemerkt Schol. Cruq. *Caelebs pro orbo capitur.* Ueberdiess ist *tanquam* zu *caelibis* hinzuzudenken. Der Erbschleicher soll den Vater eines kränklichen Sohnes nicht mit soviel Zuvorkommenheit behandeln, wie einen bereits wirklich kinderlosen, um nicht zu verrathen, dass er auf dessen baldige Kinderlosigkeit zählt.

V. 59. *O Laertiade, quicquid dicam, aut erit aut non.*

Eine von Orelli u. a. erkannte komische Doppelsinnigkeit,

welche in dieser überhaupt an das Burleske anstreifenden Satire zulässig ist. Nach dem nächstliegenden Wortlaut: „Mein Wort wird eintreffen, oder auch nicht!“ ist es die ärgste Absurdität im Munde eines Propheten; dagegen brachylogisch verstanden, mit dem nahe liegenden Vorbehalt: „je nach meinem Ja oder Nein“ und vervollständigt: *quicquid dicam fore aut non fore*, ist es die vernünftigste Antwort auf des Ulysses Frage. Wenn aber Horaz hiemit „die Wahrsager seiner Zeit und die Leichtgläubigen, welche ihnen Vertrauen schenkten, verlachen wollte“, so würde ich in dieser Absicht den Gipfel der Platitude sehn.

V. 68. *Nil sibi legatum praeter plorare suisque.*

„Der Ausdruck soll sicher nichts anderes bezeichnen, als ein schadenfrohes, höhnendes in Aprilschicken, was nur um so bitterer erscheint, wenn der harrende Erbschleicher in dem dargebotenen Testamente nach langem Suchen weder seinen noch der Seinigen Namen findet. Eben so ist es auch bei Lucian. Dial. Mort. IX, 3 gemeint, wo der reiche Polystratus erzählt, wie er seine Erbschaft jedem Bewerber versprochen und sie durch die Hoffnung an sich gefesselt habe: ἄλλας δὲ τὰς ἀληθεῖς διαθήκας ἔχων ἐκείνας κατέλιπον, οἰμώζειν ἅπασι φράσας.“ Jacobs Verm. Schr. Th. V. S. 401.

V. 72. *laudes, lauderis ut absens.*

Brachylogisch für den vollständigen Gedanken: *hos laudes absentes apud senem, ut ab iisdem lauderis absens.* Ulysses soll nicht den Hausgenossen durch Lobsprüche schmeicheln, um sie für sich zu gewinnen (*ut tibi benevoli fiant*, sagt Orelli), sondern er soll sich mit ihnen förmlich verbünden und verabreden, sich gegenseitig, immer der Anwesende den Abwesenden, bei dem Alten zu loben. Diese Auffassung verlangt schon der Ausdruck *socius*, der immer eine Verbindung zu gemeinsamen Interessen bedeutet, nicht aus Sympathie, wie *sodalis.*

V. 77. *Putasne?*
Perduci poterit tam frugi tamque pudica.

Kirchner schreibt *putasne* ohne Interpunction. Jedenfalls

sind beide Fragen ironisch gethan, und die zweite ist mehr ein Ausruf als eine Frage, und im Text nur durch Zufall als Frage bezeichnet.

V. 79. *Venit enim magnum donandi parca iuventus.*

Meine Uebersezung folgt der üblichen Auffassung, *venit* von *venio*. Doch kann ich zwei grammatische Bedenken nicht unterdrücken, erstens die Stellung des ganz tonlosen Verbi an der Spize des Sazes, und zweitens das Perfect, während das vorhergehende *nequiere* vielmehr das Plusquamperfect oder Imperfect erwarten lässt. Beide Bedenken fallen hinweg, wenn *venit*, *vaenit*, das Präsens von *veneo* ist, im Sinn von *venalis est;* „Liebhaber, die keine bedeutenden Geschenke machen, sind ihrer Geliebten feil und werden von ihr gern ausgetauscht gegen *pretiosiores dedecorum emtores*, wie sie Carm. III, 6, 32 erwähnt werden.“

Bentleys Zweifel an *magnum donandi* sind etwas sophistisch. Penelopes Freier denkt sich Horaz noch als *filios familias*, welche nicht so reichlich schenken können, wie ihre Väter, *senes*. Auf *magnum* liegt nächst *venit* der Hauptnachdruck; denn an gewöhnlichen Geschenken liessen es die Freier nach Hom. Od. XVIII, 290—303 nicht fehlen. Absichtlich stellt Tiresias die patriarchalischen Väter Ithacas auf gleiche Stufe mit den alten Lüstlingen und Millionären der römischen Kaiserzeit.

V. 90. *Difficilem et morosum offendet garrulus ultro.*

So nach Bentleys Lesart und Interpunction, nicht: *garrulus: ultro* oder *ultra*. Mit *garrulus* verbunden wäre *ultro* allerdings ein überflüssiger Zusaz, aber es gehört zu *offendet*, „die Gesprächigkeit des Gesellschafters ist dem Hypochonder, weit entfernt ihn zu gewinnen, sogar anstössig.“ Vgl. zu Sat. I, 4, 21. Da sich Orelli durch meine Erklärung von *ultro* sogar, in Lat. Synon. III, S. 106 nicht überzeugt fühlt, ohne jedoch speciellere Bedenken gegen meine ausführliche Behandlung von *ultro* und *sponte* zu erheben, so sei es mir gestattet, hier zunächst die horazischen Stellen zu verzeichnen, in welchen sämtlich *ultro* eben so wiederzugeben ist. Sie werden sämtlich verständlicher dadurch, dass man nicht *ultro* be-

tont, sondern das Verbum, als den Gegensaz eines zu ergänzenden minder starken Begriffs. So oben v. 75. *Non solum permitte connivens potiori Penelopen, sed ultro progrediens etiam trade.* Und v. 28. *improbus, ultro qui meliorem audax vocet in ius*, d. h. während er froh sein sollte, nicht seinerseits verklagt zu werden; ganz wie Sat. II, 7, 41. *Tu quum sis quod ego et fortassis nequior ultro insectere velut melior?* Sat. II, 3, 264. *Ne nunc cum me non modo non excludat sed ultro vocet, accedam?* Ep. II, 1, 277. *Ut nos .. non modo admittas rogatus, sed ultro arcessas.* Sat. I, 7, 17. *Discedet pigrior, non solum omissa pugna, sed ultro muneribus missis.* Ep. II, 2, 107. *Se venerantur et, si taceas, non contenti tacita indulgentia tua, ultro laudant quicquid scripsere.* Am deutlichsten und übereinstimmend mit obigen Amplificationen Carm. IV, 4, 51. *Cervi .. sectamur ultro, quos opimus fallere et effugere est triumphus.* In Sat. I, 5, 89 ist *ultro* nur eine Variante des richtigen *ultra.*

Orelli und Kirchner: „Von selber musst du jedoch nicht bleiben verstummt“, halten an dem Irrthum fest, *ultro* sei ein Synonymum von *sponte*, aus eigenem Antrieb.

Teuffels Einwurf gegen meine Auffassung: *neminem nedum morosum garrulus delectabit*, wiegt nicht schwer. Auch die Alten kannten, so wie wir, eine liebenswürdige Geschwäzigkeit; wie Suet. Aug. 83. *Pueros facie et garrulitate amabiles undique conquirebat.* Sen. Cons. ad Helv. 16. *Quem non convertet .. illa neminem satiatura garrulitas?* Und ein müssiger alter Herr lässt sich, wenn er nicht gerade *difficilis et morosus* ist, selbst von einem Schwäzer gern unterhalten.

V. 95. *aurem substringe loquaci.*

Den Gedanken trifft allerdings die Erklärung *subiice* oder *coerce*, aber das Zeitwort ist dadurch nicht deutlich erklärt. *Substringere* ist als prägnanter Ausdruck in *subigere stringendo* aufzulösen, wie Carm. IV, 4, 24 *catervae revictae* in: *repulsae et victae.* „Zwinge durch Fesseln und Bande dein Ohr, das gern frei sein und nach anderem hinhören möchte, dem Geschwäz unverwandt zuzuhören.“

V. 96. *Importunus amat laudari?*

Wenn Acro erklärt: *importunus pro importune; sine modo et sine ullo discrimine temporis*, so hält er, wie manche, das affirmative Derivatum *importunus*, lästig, zudringlich, *molestias importans*, für synonym mit dem negativen Compositum *inopportunus*, ungelegen. Der Sinn ist nicht: „will er sich über alle Gebür gelobt hören?“ sondern: „macht er sich seiner Umgebung lästig durch den Anspruch, sich immer gelobt zu hören?“

V. 103. *et si paulum potes illacrimare, est*
Gaudia prodentem vultum celare.

Bei der früher üblichen Abtheilung: *si paulum potes, illacrimare. Est gaudia etc.*, erschien *illacrimare* als Imperativ eines unerhörten Deponens. Diess haben Lachmann, Meineke, Haupt durch Conjectur: *si paulum potes illacrima: e re est* beseitigt. Doch enthält die dadurch gewonnene Gnome: „es ist zweckmässig, seine Freude zu verbergen,“ nach dem, was vorangegangen, durch ihre Allgemeinheit eine etwas triviale Warnung.

Aber *illacrimare* wird zum Infinitiv, sobald man *est* zum Nachsaz macht: „Und verstehst du die Kunst etwas zu weinen, so ist's möglich, mittelst oder hinter diesen Thränen den freudestrahlenden Blick zu verbergen.“ Epist. I, 1, 32. *Est quadam prodire tenus, si non datur ultra.* Man kann es in gleichem Sinn auch als Anapodoton fassen. *Si paulum potes illacrimare, illacrima! namque est gaudia prodentem vultum celare lacrimando.*

Satira VI.

V. 5. *ut propria haec mihi munera faxis.*

Den Commentar zu diesem Gebrauch von *proprius*, dauernd, nach Acro *perpetua*, *rata*, *firma*, gibt Horaz Sat. II, 2, 133 und Ep. II, 2, 170. Da der Mensch alles, was er Besiz nennt, nur als ein Darlehn zu betrachten hat, das ihm sein Gläubiger, die Gottheit, jeden Augenblick wieder aufkünden und

nehmen kann, so bittet Horaz den Gott, ihm die bisher blos dargeliehenen Lebensgüter als Eigenthum zu schenken, d. h. für Lebenszeit zu gewährleisten. In gleichem Geist sagt Thucydides I, 70 von den Athenern: *Τοῖς μὲν σώμασιν ἀλλοτριωτάτοις ὑπὲρ τῆς πόλεως χρῶνται, τῇ δὲ γνώμῃ οἰκειοτάτῃ ἐς τὸ πράσσειν τι ὑπὲρ αὐτῆς*, d. h. ihr Leben betrachten sie nur als ein Darlehen, das sie, sobald das Vaterland es zurück fordert, zurückgeben müssen, aber ihr Denken ist ihr eigenstes Eigenthum.

V. 10. *Oh si urnam argenti fors quae mihi monstret!*

Die Variante *fors qua* empfiehlt sich sehr, aber im Sinn nicht von *aliqua ratione*, sondern von *alicubi*, wie Sat. I, 4, 93 *mentio si quā*, und unzweifelhafter Carm. III, 14, 19 *Spartacum si qua potuit vagantem fallere testa;* noch öfter für *ubi.* Denn einestheils ist *si quae* für *si qua* ungewöhnlich, wo nicht unlateinisch, bei Horaz ohne Beispiel, und als Zusaz zu *Fors* wenigstens entbehrlich, ja sogar unpoetisch, weil die Göttin, an die das Gebet gerichtet ist, dadurch ihrer Persönlichkeit entkleidet wird, noch mehr als bei Liv. I, 4. III, 64 durch *forte quadam;* anderntheils verlangt *urnam* irgend einen Beisaz, welcher den dem Latein fehlenden *articulus indefinitus* zu Gunsten der Deutlichkeit erseze.

V. 11. *qui mercenarius agrum*
Illum ipsum mercatus aravit.

Eine bemerkenswerthe Brachylogie! Vollständig musste der Gedanke so lauten: *qui mercenarius agrum aliquem araverat, dein illum ipsum agrum thesauro invento mercatus aravit.* Warum denkt sich aber Kirchner den glücklichen Finder als einen, „der um Pachtzins vordem pflügte,“ und nicht als gemeinen Taglöhner im Dienst eines Pächters? Denn ein Pächter zahlt wohl *mercedem* an den Besizer, heisst aber selbst nie *mercenarius.*

V. 25. *Sive aquilo radit terras.*

Unmöglich kann diess die Sommerzeit im Gegensaz des Winters schildern, wie Sat. I, 5, 30 geschieht; denn der *aquilo* wäre

ein unnatürlicher Repräsentant des Sommers. Vielmehr steht ein nur stürmischer Morgen (gleichviel ob im Sommer oder im Winter) einem Schneewettermorgen entgegen.

V. 26. *seu bruma nivalem*
Interiore diem gyro trahit.

Nicht *contrahit*, wie Heindorf sagt, sondern *secum adtrahit*, *adducit*. In der Wahl von *trahere* für *ducere* erblicke ich höchstens die Andeutung der unwiderstehlichen Naturnothwendigkeit, welche die *bruma* zur Ausführung bringt. Wenn Teuffel noch weiter geht: „die Widerwilligkeit ausdrückend, der „Tag will gar nicht heraus, d. h. er beginnt spät,“ so legt er zu viel hinein oder unter.

V. 29. *Quid tibi vis insane, et quam rem agis improbus?*

Troz aller Warnungen verbinde ich *improbus* mit *agis*, nicht mit *urget*. Doch heisst *improbus* hier nicht unsittlich, sondern masslos, oder auch ungestüm, unverschämt, wie Carm. III, 9, 22 *improbo Adria iracundior*. Auch Carm. III, 24, 62 *improbae crescunt divitiae* bezieht sich nicht auf die Unsittlichkeit des Erwerbs, sondern auf die Masslosigkeit des Wachsthums, wie *in immensum crescunt*.

Dagegen *improbus* mit *urget* verbinden, heisst dem Dichter eine Ungerechtigkeit in den Mund legen; denn dann würde er mit *improbus* die andern tadeln, die mit vollem Recht gegen sein ungestümes Durchdrängen und Stossen, das er ja selbst als *iniuria* bezeichnet, Protest einlegen, während er nur über sich selbst klagt, dass seine Geschäftsüberhäufung in Rom ihn zu solcher andere belästigenden Hast nöthige.

V. 34. *Per caput et circa saliunt latus.*

Horaz unterscheidet hier zwei Arten Geschäfte; erstens solche, von denen er bereits früher in Kenntniss gesezt ist: zwei frühere Bestellungen, die ihm im Kopf liegen oder durch den Kopf gehn, *per caput saliunt*, und die er nicht vergessen darf; zweitens solche, die ihm jezt erst empfohlen werden: Fürsprachen bei Mäcen, wobei die Supplicanten sich an seine Seite drängen und ihn begleiten, *circa latus saliunt.*

Daher für die ersteren die Präterita, *orabat* und *meminisses*, dagegen für die zweiten die Präsentia, *imprimat* und *addit*, *instat*. Demnach bilden die ersten Verse ein Selbstgespräch des Horaz.

V. 36. *De re communi scribae magna atque nova te*
Orabant hodie meminisses.

Dass Horaz bei Abfassung dieser Satire noch dem *collegium scribarum* angehörte, geht aus dieser Stelle klar hervor — man müsste denn ganz willkührlich annehmen, das Collegium habe ihn auch nach seinem Austritt doch noch als ehemaligen Collegen und Sachkundigen *privatim* zu Rathe gezogen! Aber *de re communi* ist einerlei mit *de publica re*, eines Amtsgeschäftes wegen, wie auch Ep. II, 3, 128 und 131 *communis* und *publicus* als Synonyma behandelt werden.

V. 61. *Nunc veterum libris.*

Warum unter *veteres* nur die älteren Griechen verstehn? Horaz meint die ganze ältere Literatur im Ggs. der modernen Tagesliteratur, also auch den Lucretius und Terentius, die er liebte. Nur die ältesten Dichter Roms, die ihm durch Orbilius verleidet waren, standen ihm fern, und die Alexandriner, so wie auch Arnolds Abhdl. über die griechischen Studien des Horaz (Halle 1856) mit Theophrast abschliesst.

V. 64. *Uncta satis pingui ponentur oluscula lardo.*

Man kann sich bei Heindorfs Bemerkung, dass *satis* zu *uncta* und nicht zu *pingui* gehöre, hinlänglich beruhigen, um Bentleys und Meinekes Conjecturen *focis* und *fabis* entbehrlich zu finden. Horaz begnügt sich gern mit Bohnen, „nur darf bei ihrer Zubereitung das Fett nicht gespart sein"; denn er hasst die *immunda pauperies*. Fett und reichliche Schmelzung ist das Sinnbild einer nicht allzuhaushälterischen Kochart.

V. 67. *Pasco libatis dapibus.*

Der wohlwollende und nicht kargende Hausherr überlässt den reichlichen Rest seiner Herrenmahlzeit, die er selbst gleichsam nur gekostet hat, seinen Sclaven, statt ihn für eine

spätere Mahlzeit aufzubewahren. Wie so oft, ist *tantummodo* hinzuzudenken.

Das folgende *prout cuique libido est, siccat* ist nur Fortsezung des Relativsazes *quibus;* daher nur ein Comma statt des üblichen Punctum.

V. 69. *Seu quis capit acria fortis*
Pocula, seu modicis uvescit laetius.

Schwerlich kann Horaz grosse Becher mit gleich viel Recht *acria pocula* nennen, wie er die tüchtigen Zecher Sat. II, 8, 35 *acres potores* nennt. Es bezieht sich vielmehr auf den starken, feurigen Inhalt, mit geringer Beimischung von Wasser, sonst wäre ja dieser ganze Doppelsaz eine schleppende Amplification, fast Tautologie von *inaequales calices*, worunter allerdings Becher von ungleicher Grösse zu verstehn sind. Bei Gelagen, wo man um die Wette trank, mussten natürlich die Becher gleich gross und der Wein gleich stark sein. Das erstere *seu* will, ohne auf das zweite *seu* vorzubereiten, in *vel si* aufgelöst werden: *Siccat conviva calices inaequales, vel si quis acria sive modica pocula capit — utrumque bene habet.*

V. 78. *Si quis nam laudat Arelli*
Sollicitas ignarus opes.

Ich möchte *ignarus* lieber absolut fassen im Sinn von *rerum imperitus*, weltunerfahren, naiv, als mit Orelli durch *nescius quantam sollicitudinem Arellio isti afferant* erklären. *Sollicitus* hat hier einen ähnlichen causativen Sinn, wie Sat. II, 8, 18 *divitias miseras*, d. h. *miseros reddentes.*

Bemerkenswerth ist auch, dass der Dichter ohne alle metrische Nöthigung *nam* erst nach dem dritten Wort sezt — blos um sich von der Prosa zu entfernen; vgl. Sat. I, 4, 58.

V. 100. *Ambo propositum peragunt iter urbis aventes*
Moenia nocturni subrepere.

Voss übersezt *subrepere* durch: „unter die Mauer hindurch sich wühleten" und Kirchner: „ein in die Mauern zu schleichen," und ich: „wollen über die Mauer hinein." Wer hat *subrepere* am richtigsten gefasst? Am wenigsten wohl Kirch-

ner, indem er *sub-* gar nicht ausdrückt. Aber nach dem Wesen dieser Compositia mit *sub* können die Mäuslein eben so gut unter der Mauer sich durchgegraben haben, als über die Mauer steigend in die Stadt gelangt sein. Ich habe für hinaufgehn entschieden, nach Analogie von Lucan. II, 506. *Subrepsit vinea muris;* denn die *vinea* lehnt sich an den obern Theil der Mauer. Plin. H. N. XXXIV, 19. 10. *Apollinem subrepenti lacertae cominus sagittis insidiantem;* denn jene Eidechse, welche der Apollo σαυροκτόνος tödtet, verkriecht sich nicht etwa unter Laub, sondern klettert an einem Baumstamm hinauf. Auch bedeutet *clivum, muros succedere* oder *subire* nie etwas anderes als eine Höhe ersteigen, wie Sat. I, 5, 10, so wenig als jemals *flumen subvehi* flussabwärts fahren bedeutet.

V. 104. *Multaque de magna superessent fercula coena.*

Wer unter *fercula* blose Ueberbleibsel, unter *procul exstructis canistris* „hoch aufgethürmte Körbe" versteht, der thut zugleich der Sprache Gewalt an und verwischt zugleich das lebendige Bild und den Contrast zwischen dem, was die Stadtmaus und dem, was die Feldmaus an Hausvorrath bietet. Während die Feldmaus nur *semesa*, übrig gebliebene Brocken ihrem Gast vorzusezen hatte, stellt die Stadtmaus ihrem Gast in einem Speisesal noch ganze Gerichte, die beim gestrigen grossartigen Mahle gar nicht an die Reihe gekommen waren, zur Verfügung. Diese standen noch in ihren Körben, und zwar entfernt (*procul*) von der Speisetafel, eben weil sie zulezt aufgetragen werden sollten, aber wegen der Uebersättigung der Gäste völlig unberührt blieben — ein bei römischen Banketten gewiss nicht unerhörter Ueberfluss.

V. 108. *nec non verniliter ipsis*
Fungitur officiis, praelambens omne quod affert.

Nothwendig müssen die Worte *verniliter* und *praelambens* ein Lob enthalten. Es verstiesse ganz gegen den Zweck der Fabel, der Stadtmaus irgend eine Untugend, z. B. Naschhaftigkeit anzudichten. Sie thut vielmehr alles mögliche, der Feldmaus das Stadtleben angenehm zu machen, aber behagliche Ruhe kann sie ihr mit all ihrer Kunst und Willigkeit nicht

verschaffen — so wenig als ihr Gegenbild, Mäcenas, sie dem Horaz schaffen kann, so lange er in Rom weilt.

Dass *verniliter* immer einen Tadel in sich schliesse, ist nicht richtig, denn es bezeichnet eben so die guten Eigenschaften des *verna*, Dienstwilligkeit und -geschicklichkeit, als deren Ausartung bis zur sclavischen Gesinnung. Erst die Uebertreibung macht sie tadelhaft. Als Beweis dient Cäcilius Statius: *nimis tandem hoc quidem fit verniliter*, und Quintil. I, 11, 2. *nec servili vernilitate imbuatur.*

Dass die dienstfertige Freundin *praelambendo* dasselbe als Maus thut, was der Diener *praegustando* oder *praelibando* als Mensch, bemerkt treffend Heindorf.

Für *ipsis* schlug Lambin *ipsa* vor, Teuffel mit wohlverdienter Zurückhaltung *ipsus*. Doch lässt sich *ipsis* halten, wenn man aus *verniliter* einen Genitiv *vernae* entlehnt: „bereitwillig wie ein *verna* überhaupt, verrichtete sie, freilich nach ihrer Art, sogar die speciellsten Geschäfte eines *verna*.“

Satira VII.

Horaz macht sich in dieser Satire freiwillig zum Träger der Fehler, an welchen die vornehme sogenannte gebildete, in Wahrheit aber verbildete Welt leidet, und lässt sich deren sämmtliche Thorheiten und Naturwidrigkeiten durch seinen Sclaven Davus vorrücken, als durch einen Repräsentanten des gesunden (vermeintlich gemeinen) Menschenverstandes und der natürlichen Lebensansicht, zu deren geregeltem Ausdruck derselbe durch eine erst aus dritter Hand überkommene Philosophie angeleitet ist. Als Stoiker erscheint Davus nur insofern, als der Stoicismus sich von den raffinirten Genüssen fern hält, bestimmt weiss, was er will, und Consequenz im Handeln fordert, welche mit der Harmonie der Seele Aehnlichkeit hat, und so einem naturgemässen Leben verwandter ist, als das Leben der vornehmen Welt.

Keinenfalls soll irgend eine Moral oder irgend ein Freund der Philosophie hier lächerlich gemacht werden. Denn der

Sclave zeigt sich überall als der wirklich Vernünftige gegenüber der tollen Welt und dem Dichter als Vertreter dieser Welt, der am Ende nichts zu thun weiss, als im Contrast mit seiner anfänglichen Liberalität (v. 4) nach einem Stein zu greifen, da er dem Strafprediger nichts zu erwidern weiss. Demnach ist Horaz die Hauptperson, gleichsam der unterliegende Held einer Tragödie, der beim besten Willen und liberalsten Sinne doch die nackte grelle Wahrheit nicht ertragen kann.

Eine Aehnlichkeit mit der dritten Satire, in der Damasippus dem Horaz einen Spiegel vorhält, ist allerdings vorhanden. Allein die Unähnlichkeit ist noch grösser. Damasippus wirft ihm moralische Schwächen vor, Eitelkeit, Jähzorn, Ueppigkeit, Liebschaften, lauter Fehler, die er sich selbst leicht und gern verzeiht und sich als Menschlichkeiten ohne Beschämung von dem Rigoristen vorwerfen lässt; daher die leidenschaftslose Ruhe, mit der er den Zeloten am Ende schweigen heisst. Davus dagegen weist seinem Herrn eine habituelle Inconsequenz in seinem ganzen Wesen nach, also eine intellectuelle Schwäche und Thorheit, deren sich der Mensch weit leichter zu schämen geneigt ist; daher geräth er hierüber in Leidenschaft und Wuth, um so mehr, als er hier nur Repräsentant und Sündenbock der gesamten *haute volé* ist, und mancher Vorwurf, z. B. der einer wahnsinnigen Kunstliebhaberei v. 95, und der Buhlschaft v. 72, der Knechtschaft in der Liebe v. 89, der Härte gegen die Sclaven v. 100, seine Person nicht trifft, am wenigsten v. 112, *non horam tecum esse potes*, was dem nach Waldeinsamkeit schmachtenden Dichter nur mit Ironie vorgeworfen werden konnte. Daher persiflirt er mit jener Zornwuth nur diejenigen, die sich mehr als er selbst getroffen fühlen, und die Wahrheit weniger ertragen können, als er.

Dagegen gibt Heindorf dem Davus die Hauptrolle, wie in einer gegen die Philosophie gerichteten Comödie, und sieht in ihm mehr einen altklugen Aretalogen, als einen humoristischen Diener.

Horaz geht wenigstens in seinen späteren Dichtungen nirgend darauf aus, die Postulate der stoischen Philosophie zu verhöhnen, wenn er auch paradoxe Theoreme derselben bestreitet, wie Sat. I, 3, 115 den Saz *omnia peccata aequalia esse;*

was die Praxis weniger berührt. Sein eigenes Verhältniss zu der strengen Moral würde er vielleicht mit Ovids Worten ausdrücken: *Video meliora proboque, deteriora sequor.*

V. 5. *Quando ita maiores voluerunt.*

Wer hier *quando* causal, im Sinn von *quandoquidem*, *quoniam* fasst, nimmt an, dass der Dichter diess Gespräch in die *Saturnalia* verlege. Ohne Grund. Denn bei den Saturnalien bedurfte ja der Sclave einer besonderen Erlaubniss zu einem freimüthigen Wort gar nicht, wie sie hier erbeten und gewährt wird. Vielmehr ist *quando* in *quo mense* aufzulösen, und ertheilt Horaz dem Davus jene Befugniss ausserhalb der gesezlichen Zeit.

So erklärt sich auch der Anfang: *Jamdudum ausculto;* nicht als ob Davus einer Rede des Horaz zugehört habe; er hat nur geschwiegen und auf allenfallsige Worte und Befehle seines Herrn gelauscht; denn wie wenig ein Sclave freiwillig reden durfte, erfahren wir von Sen. Ep. 47. *Infelicibus servis movere labra ne in hoc quidem ut loquantur licet. Virga murmur omne compescitur et ne fortuita quidem verberibus excepta sunt, tussis, sternutamentum, singultus. Magno malo ulla voce interpellatum silentium luitur; nocte tota ieiuni mutique perstant.*

V. 13. *Iam moechus Romae, iam mallet doctus Athenis Vivere.*

Pauly hat *doctor* aus dem alten Blandinus aufgenommen; aber *doctor* kann nicht so absolut den Stand des Lehrers bezeichnen, wie *homicida*, *libertinus* u. a., sondern verlangt nothwendig den Zusaz des Lehrgegenstandes oder des Lehrlings, den er lehrt oder belehrt, wie *interfector*, *libertus* u. a. Dieses sprachliche Bedenken wiegt schwerer, als Heindorfs Zweifel, ob wohl ein Römer vom Rang eines Senators in Athen die Redekunst gelehrt und damit Beifall gefunden haben würde. Aber auch *doctus* bedeutet nicht blos einen Weisen oder Philosophen, wie Heindorf meint, sondern jeden in literarische Studien vertieften, namentlich auch den Dichter.

V. 14. *Vertumnis quotquot sunt natus iniquis.*

Die Wandelbarkeit, welche *Vertumnus* repräsentirt, hat eine

doppelte Seite, eine Lichtseite, als πολυτροπία, Verstellungskunst und Gewandtheit, zu seinem Vortheil nach Belieben verschiedene Gestalten anzunehmen, wie Proteus, und eine Schattenseite, als *inconstantia*, als Mangel an festem Character und Consequenz. Sind die *Vertumni* dem Menschen bei seiner Geburt gnädig, so machen sie ihn *versutum* und *versatilem*, wie den Ulysses; dagegen *varium* und *inconstantem*, wenn sie ihm unhold sind, wie dem Priscus.

V. 18. *Quanto constantior isdem*
In vitiis, tanto levius miser ac prior illo,
Qui iam contento, iam laxo fune laborat.

Diese von Mss. beglaubigten Lesarten für *constantior idem* und für *ac prior ille* sind klar und geben den allein passenden Sinn: „der Consequente fühlt sich weniger unglücklich, *levius miser est*, weil er mit seinem Thun zufrieden ist, und geniesst auch den Vorzug und mehr Achtung, *prior est*, weil er mehr Character und Willenskraft beweist als der Inconsequente. Aber Beachtung verdient auch die an sich sinnlose Lesart der blandinischen und anderer Mss.: *ille, qui tam contento quam laxo fune laborat.* Vielleicht ist zu schreiben:

ac prior ille,
Quam qui contento, iam laxo fune laborat.

In diesem Fall ist im ersten Sazglied *iam* erspart, ganz wie *nunc* in Virg. Aen. V, 830. *Pariterque sinistros, nunc dextros solvere sinus*, und hat vielleicht dessen spätere Einschiebung das ursprüngliche *quam* verdrängt.

V. 25. *Si quis ad illa deus subito te agat usque, recuses.*

Alle Ausgaben verbinden *usque* mit *recuset.* Und doch dient dieser Zusaz immer (oder, wie Teuffel *usque* richtiger zu übersezen meint, fort und fort) durchaus nicht zur Hebung des Gedankens, ist noch müssiger als etwa entschieden sein würde. Es gehört zu *ad illa*, wie Sat. I, 2, 26. *inguen ad obscoenum subductis usque.* In wiefern Teuffel eine solche Verbindung schon „durch den Sinn und den Rhythmus ausgeschlossen" findet, gestehe ich weder zu wissen noch zu fühlen; auch fehlt mir der Glaube.

V. 29. *Sin usquam es forte vocatus*
Ad coenam, laudas securum olus.

Diese Lesart des Ms. H. Steph. statt *Si nusquam* fordert gebieterisch der Gedanke. Davus wirft dem Horaz vor, dass er aus Wankelmuth immer unzufrieden sei und immer das Gegentheil von dem wünsche, was er eben habe. Nun ist ja aber *securum olus* (ein ungenirtes und einfaches Essen daheim) das, was Horaz lobt, das Gegentheil eines Schmauses, zu dem man geladen ist. Wenn sich also Horaz freuen würde, mit Einladungen verschont zu bleiben, so fiele er ja aus seiner Rolle, und zeigte sich zufrieden, in directem Widerspruch mit dem, was ihm Davus Schuld gibt — ein offenbares *contrarium!* Wird dagegen die Hypothesis affirmativ, *sin usquam*, so wirft Davus sehr enargisch dem Horaz eine stätige Reihe von Inconsequenzen vor. In dem geräuschvollen Rom sehnt er sich nach dem ruhigen Dorf; auf dem allzustillen und einsamen Dorf wieder nach dem geselligen Rom; aber soll er dann in Rom an der Geselligkeit wirklich theilnehmen, so wünscht er wieder Einsamkeit und Ungenirtheit; indess selbst in diesem Widerwillen gegen Geselligkeit bleibt er nicht consequent; denn einer Einladung zu Mäcenas folgt er so schnell und so freudig, dass er darüber alle Rücksichten der Höflichkeit gegen seine eigenen Gäste vergisst.

Diese Verse hat auch Horkel Anall. p. 47 behandelt, ohne an *Si nusquam* Anstoss zu nehmen. Desto mehr beanstandet er das folgende, und schlägt *velut escam vix fugias* für *velut usquam vinctus eas* vor. Ohne näher hierauf einzugehn, mache ich nur auf eine Kürze des Ausdrucks aufmerksam, durch die sich Horkel vielleicht beruhigt fühlt. Ganz vollständig hätte der Dichter sagen sollen: *ac* (*velut usquam vinctus eas*) *ita te felicem dicis si nusquam tibi sit potandum, et quoties id contingit, quod nusquam tibi sit potandum.* Keinenfalls steht, wie Horkel meint, *ita* in Bezug zu *quasi*, sondern zu dem folgenden; allein *ita quod* gibt keinen Sinn; wohl aber *ita si*, unter der Bedingung dass, was aus dem folgenden *quod*, dass, zu entlehnen ist.

Unnüz und unrichtig ist Orellis Bemerkung über *amas*, „*tecum contentus es idque praedicas; coll. Sat. II, 2, 59.*“ Der fg.

Relativsaz will nur in einen Accusativ: *amasque vacationem a potando* zusammengefasst sein.

V. 34. *Nemone oleum feret ocius? Ecquis*
Audit? cum magno blateras clamore fugisque.

Warum verstehn doch Heindorf, Orelli, Döring, Krüger, Düntzer hierunter Oel für die Laterne? Zum Leuchten beim Ausgehn bediente man sich der Fackeln. Das richtige hat doch schon Lambin: *poscit oleum, quo perunctus coenatum eat apud Maecenatem.* Vgl. Sat. I, 6, 123.

Darauf *fugisque*, obwohl der Blandinus *furisque* bietet. Aber *furis* ist fast tautologisch mit dem vorigen, während *fugis*, du läufst deinen Gästen davon, den unentbehrlichen Uebergang zu dem folgenden bildet, und die Schmähungen, welche die so schnöde verlassenen Gäste über das Betragen ihres Wirthes ausstossen, erst motivirt.

V. 55. *Non es, quod simulas.*

Diese in allen Ausgaben als Frage bezeichneten Worte bilden nur eine asyndetische Fortsezung der Protasis *cum prodis*; mit *metuens* beginnt die Apodosis. Während Davus ganz harmlos geniesst, beginnt die Freude des *moechus* mit schimpflicher Verkleidung und Heuchelei, verläuft unter Angst und Zittern, und nimmt ein Ende mit Schrecken.

V. 58. *Quid refert uri virgis ferroque necari*
Auctoratus eas?

Für die Verbindung von *uri virgis*, wie in Ep. I, 16, 47 *loris non ureris*, spricht ausser der Concinnität auch der Sinn: „Es ist einerlei Schmach, ob du für Geldsold Freiheit und Leben dem *lanista* verkaufst, der dich alsdann nach Sklavenart züchtigen kann und dich auf Tod und Leben kämpfen heisst, oder ob du für Liebessold dich von der Buhlerin in einen Kasten einsperren oder gar von dem gekränkten Ehemann tödten lässest.“

V. 53. *In corruptorem vel iustior; illa tamen se*
Non habitu mutatve loco peccatve superne.
Cum te formidat mulier nec credit amanti.

Das Punctum, das ich nach *superne* gesezt, und die Indicativi, die ich statt *formidet* und *credat* aus einem Ms. aufgenommen, geben diesen drei Versen, welche Kirchner und Pauly ohne alle handschriftliche Autorität für unächt erklärten, das nöthige Licht. Der Sinn ist: „Das Strafrecht, das dem beleidigten Ehemann über beide Theile zusteht, übt dieser mit noch grösserem Recht gegen den Verführer, der doch ein freier Mann ist, als gegen die Verführte, die doch als Gattin ihm angehört; denn so gewiss auch leztere gleichfalls strafwürdig ist, so ist sie es doch in geringerem Grad, weil sie sich wenigstens nicht (*tamen non*) verkleidet, noch in fremde Häuser eindringt, noch sich bei ihrem Vergehn auf gleiche Weise activ verhält wie ihr Buhle. Diese Gefahr nun, dem Recht und der Rache des Ehemanns und der *furca* mit Gut, Leib und Ehre zu verfallen, verwirklicht sich, wenn die Geliebte den Liebhaber fürchtet und ihm nicht traut, wenn sie ihn für einen unzuverlässigen Freund, für einen Verräther, vielleicht gar für einen vom Ehemann angestifteten Versucher hält, und desshalb ihren Gatten selbst zu Hülfe ruft. Diess alles weisst du voraus, und wagst es doch.“ Diess lezte bedeutet *prudens*, wie Epist. II, 2, 18 *Prudens emisti vitiosum.* Tac. Hist. II, 2, 24 *Celsus doli prudens repressit suos.*

V. 70. *O toties servus!*

Teuffel sieht in *toties* eine Intension des Begriffes *servus* wie in τρίδουλος: „die Knechtschaft ist bei ihm gleichsam mehrfach aufgetragen“, während doch das Wahre und Natürliche so nahe liegt: „sobald du aus einer Knechtschaft befreit bist, begibst du dich immer sogleich wieder in eine neue.“

V. 72. *Non sum moechus, ais.*

Wenn Davus die Einrede des Horaz, dass diese Diatribe gegen die *moechos* auf ihn keine Anwendung finde, gelten lässt, so stimmt diess mit Horazens sonstigem Wesen, das bei aller Sinnlichkeit doch die μοιχεία hasste, überein; wenn er aber

diese seine Unschuld aus bloser Furcht und nicht aus moralischen Motiven ableitet, so gleicht diess einer Anspielung, die er den Davus auf Sat. I, 2 machen lässt; denn in dieser ist, wie meine Einleitung bemerkt, lediglich die Gefährlichkeit und mit keinem Wort die Unsittlichkeit der μοιχεία ausgemalt.

V. 87. *Tu mihi qui imperitas, alii servis miser.*

So nach dem alten Blandinus, nicht *aliis*; die Leidenschaften sind collectiv gedacht, als Eine Herrin, *libido* oder *cupiditas*, wie v. 93. *Urget enim dominus.* Der Plural würde den Gedanken schwächen; denn da ein Sclave nur Einen Herrn haben kann, so würde man *aliis servire* im Sinn von *aliis inservire* zu verstehen versucht sein.

V. 86. *et in sese totus teres atque rotundus.*

Orelli, Krüger, Dillenburger trennen noch mit Bentley *totus* durch ein Comma von *teres*, erklären es durch vollständig, als ein mit *teres atque rotundus* coordinirtes Epitheton. Hiegegen spricht schon das folgende *atque*, da bekanntlich drei oder mehr coordinirte Epitheta entweder ἀσυνδέτως oder πολυσυνδέτως verbunden werden. Auch hat Bentley diesen Gebrauch von *totus* nicht genügend erwiesen. Vielmehr inhärirt *totus* den folgenden Adjectiven, ganz so wie Cic. Parad. 2. *Nemo potest non beatissimus esse, qui est totus aptus ex se* und ähnlich wie Soph. Phil. 927. πᾶν δεῖμα und El. 301 πᾶσα βλάβη, durch und durch, oder von oben bis unten, wie Sat. II, 3, 309 *ab imo ad summum totus moduli bipedalis.* Auf Bentleys Bedenken: *quasi aliquid extra se rotundus esse possit!* liegt die Antwort nahe: *in se ipso* heisst *intra animum.* Die Schönheit der Seele, welche in sich ruht und theils in der allervollkommensten Gestalt, *rotunda*, theils mit zarter, glatter Oberfläche, *teres*, erscheint, steht der Characterstärke, *fortitudini*, entgegen, welche nach aussen hin thätig ist. Dass *teres* hier und Carm. I, 1, 28 nicht, wie man angibt, das länglich runde, sondern eben so wie τρητός, nur das zarte, glatte, dünne bedeutet, synonym mit dem v. 87 folgenden *per laeve*, d. h. *propter laevitatem*, ist in meinem Homer. Gloss. §. 644. ausführlich dargethan.

V. 97. *contento poplite miror*
Proelia rubrica picta aut carbone.

Gegen meine Auslegung: „ohne durch das lange mit An-„strengung der Kniekehlen verbundene Stehen müde zu „werden," bemerkt Teuffel: „Das wäre nicht nur undramatisch, „sondern auch unphysiologisch; ein *contendere poplitem* findet bei „ruhigem Stehn nicht mehr Statt als beim Gehen auch." Die leztere Behauptung widerspricht der Erfahrung; denn ein dreistündiges Stehen auch in genussreicher Umgebung, im Theater oder in der Gemäldegallerie, ermüdet mehr als ein sechsstündiger Marsch. Dass es „undramatisch" sei, wenn Davus den rohen Abbildungen von Gladiatorenkämpfen stundenlang in straffer Haltung gegenübersteht, kann ich dem kurzen Machtspruch meines Gegners eben so wenig zugeben. Dass sich Davus dabei auch „auf die Zehen stellt," mag sich immerhin die Phantasie des Lesers hinzudenken; in den Worten aber liegt es nicht; denn dabei wird nur der Vorderfuss, aber weit weniger die Sehnen der „Kniekehlen" angestrengt.

V. 108. *Illusique pedes vitiosum ferre recusant*
Corpus.

Die einfachste Erklärung, verlacht, finde ich nirgend deutlich genug gegeben. Davus nimmt die übermässige Beleibtheit als nothwendige Folge des Schlemmens und Strafe des Schlemmers an, so dass die Füsse den Schmeerbauch kaum tragen können, unter ihm wanken oder (*sit venia verbo!*) watscheln und so den Zuschauer zum Scherz und Spott, zunächst über die Füsse selbst, herausfordern. Falls Teuffel mit seiner Periphrase *ludibrio habiti*, wie es scheint, dasselbe meint, so hat er seine Ansicht durch den Zusaz „in sofern ihnen eine ihre Kräfte übersteigende Last zugemuthet wird" mehr verdunkelt als erläutert. Und was meint wohl Kirchner mit den „betrogenen Füssen?"

Satira VIII.

Dieses Gedicht ist mehr ein Characterbild eines Gastronomen, als eine Satire auf die Person des Nasidienus. Dieser ist weder ein Geizhals noch ein Grossthuer noch ein tactloser Mensch, sondern lediglich der Träger der Idee eines Menschen, dem der Bauch oder vielmehr der Gaumen sein Gott ist, und der bei seinen vornehmen Standesgenossen die nämliche Gesinnung voraussezt. Dabei ist er Meister in seinem Fach, der Gastronomie, sicher vor jeder Tactlosigkeit, nichts weniger als sparsam, überhaupt durchaus wohlwollend, nicht einmal eitel auf den Besuch eines Mäcenas; aber freilich beschränkt und ohne geistige Bildung, daher seinen geistreicheren Gästen, wie dem Fundanius, langweilig und lästig durch seine Voraussezung, dass das Detail und die Geheimnisse der Gastronomie für sie ebenso viel Interesse haben, als für ihn und Seinesgleichen; ähnlich wie bei Martial. VIII, 6 das viele Gerede des Euctus über seine antiken Becher *mucida vina facit.* Nicht anders schildert ihn schon Acro: *Nasidienus, eques Romanus, in aliis elegans, in enumeratione autem lautitiarum suarum putidus*, und auch Düntzer spricht ihn wenigstens von dem Vorwurf der Knickerei frei.

Die neueren Ausleger dagegen, geleitet von dem Schol. Cruq., sehen in ihm einen grossthuerischen, albernen Emporkömmling und Geizhals, einen Charakter, wie ihn die heutige Komödie gern in der Person eines jüdischen Banquiers auf die Bühne bringt. Von diesem Vorurtheil befangen finden sie womöglich in jedem seiner Worte und Handlungen einen Beweis bald seiner Grossthuerei und bald seiner Knauserei, bald seines Hochmuths und bald seiner Gemeinheit, bald seiner Superfeinheit und bald seiner Unwissenheit in der Gastronomie, kurz sie sind grundsäzlich bestrebt, alles, was er thut als eine Lächerlichkeit zu deuten, wie z. B. ihm zum Vorwurf gemacht wird, dass er erst aus Knickerei einen Tisch nur von Ahorn- und nicht von Cedernholz besize, und dann doch aus Grossthuerei diesen Tisch mit einem Purpurtuch abwischen lasse. Und wenn er dem Mäcenas viererlei Sorten Wein anbietet, so sehen die Einen in dieser grossen Zahl Aufschneiderei, und andere in dieser klei-

nen Zahl Armseligkeit. Ein so absoluter Tropf wäre nicht einmal ein würdiger Gegenstand für eine Satire gewesen, — so wenig als der Held einer Tragödie ein ausgemachter Schurke sein darf — wenn Horaz nicht für den Pöbel dichtete. Auch wäre Horazens Gedanke, den Mäcenas in einem solchen Haus, bei einem solchen Wirth als Gast, wenn auch nur als stumme Person miterscheinen zu lassen, eine unverzeihliche Tactlosigkeit. In den Augen toleranter Weltmänner, zu denen Mäcenas noch mehr als Horaz gehörte, musste dieser Nasidienus, wie ihn Horaz nach meiner Ansicht darstellt, gleichviel ob eine historische Person oder eine poetische Charaktermaske, als eine zwar an sich unbedeutende, durch eine unschuldige Monomanie markirte Persönlichkeit erscheinen, keineswegs aber als ein lächerliches oder verächtliches Individuum, in dessen Gesellschaft ein Hochgestellter wie Mäcenas nicht mit Ehren hätte erscheinen können.

Man hat sich bemüht den Nasidienus Rufus mit dem Salvidienus Rufus, den Sueton. Aug. 66 als einen Emporkömmling, *ex infima fortuna provectum* nennt, zu identificiren, und daraus die vermeintlichen Spuren von Mangel an Bildung, die Horaz in seinem Benehmen bemerklich mache, erklärt. Ich gestehe, dass ich keinen solchen Zug von Rohheit und schlechter Erziehung wahrnehme, und schreibe alle desfallsigen Bemerkungen der Ausleger ihrem Vorurtheil zu. Alles, was sich an ihm belachen lässt, stammt aus einem naiven, fast kindlichen Bestreben, seinen Gästen möglichst viel Genuss in seinem Sinn zu bereiten; daher seine Redseligkeit über die Geheimnisse seiner Küche, die nicht aus Ruhmredigkeit stammt, wie man glaubt, sondern nur seine Gäste belehren will, damit sie sich den gleichen Genuss verschaffen können; daher seine Fürsorge, seinen Gästen sich den feinen Wohlgeschmack seiner Speisen nicht durch übertriebenen Weingenuss verderben zu lassen; daher sein tiefer Schmerz, als er das Hauptgericht durch den herabfallenden Teppich verdorben sieht, und sein triumphirendes Gesicht, indem er durch neue Aufsäze den Schaden wieder gut macht. Auch die Art, wie er die Trostworte des lustigen Balatro dankbar aufnimmt, verrathen mehr blosen Mangel an Wiz und Humor als eigentliche Einfältigkeit. Nur ein solcher Character

ist ein feines aus dem Leben gegriffenes Bild, das man nicht ohne Theilnahme betrachten und belächeln kann, und wenn auch seine Gäste an Geist und Bildung höher stehn, so sinkt er durch seine Naivetät noch nicht zu einem widerlichen oder lächerlichen Wirth herab.

In wiefern diese Satire als Kunstwerk durch die aufgestellten historischen, jedenfalls sehr problematischen Hypothesen gewinnt, sehe ich nicht ein. Je mehr thatsächliches und persönliches ihr zu Grunde liegt, desto mehr verliert sie als Dichtung und sinkt zu einer versificirten Stadt- und Klatschgeschichte herab, ohne ein Analogon unter den übrigen Satiren ausser etwa vielleicht in Sat. I, 8 zu finden, die niemand mit besonderem Wohlgefallen liest. Höchstens will ich glauben, dass bei irgend einem Gastmal ein herabfallender Teppich ähnlichen Schaden angerichtet, und Horaz diesen zur Stadtanecdote gewordenen Unfall in seine Dichtung eingewoben hat.

Das Verständniss dieses Gedichts ist bereits durch das in der Vorerinnerung zu seinem Gegenstück Sat. II, 4 S. 257 Gesagte vorbereitet. Anderes, was auf den Nasidienus ein ungünstiges Licht warf, ist in den Erläuterungen beseitigt, welche eine Ehrenrettung des Nasidienus, aber mehr noch des Horatius bezwecken und hiedurch ihre etwaige Ausführlichkeit rechtfertigen. Im Zusammenhang habe ich die ganze Satire in einem Universitätsprogramm behandelt: *De coena Nasidieni. Erlangae* 1854.

V. 5. *In primis Lucanus aper.*

Hierin sehen die Ausleger die erste Ungeschicklichkeit des Gastgebers, dass er den Eber zum *caput coenae* gemacht, vielleicht die ganze *gustatio* weggelassen habe — als wenn es *primum Lucanus aper* hiesse und nicht *in primis*. Mehrere Gerichte, welche das Mahl eröffneten, übergeht Fundanius mit Stillschweigen, weil der Wirth keine gastronomische Belehrung an sie geknüpft hatte. Woher weiss man denn, dass die Gerichte bei den römischen Mahlzeiten einer so festen Rangordnung unterstellt waren, dass niemand davon abweichen konnte ohne sich zum Gegenstand einer Satire zu machen?

Gleich darauf habe ich *acria* durch ein nach *circum* ge-

setztes Comma zu einem Substantiv, scharfe Dinge, erhoben und die folgenden sechs Ingredientien zu seinen Appositionen gemacht; vgl. zu Sat. II, 4, 59.

V. 10. *His ubi sublatis puer alte cinctus acernam*
Gausape purpuream mensam pertersit.

Schol. Cruq. *Notat eius servos incomptos, inornatos et rudes.* Anders Heindorf „In *alte cinctus* liegt ein Spott auf den gegen den Anstand aufgeschürzten Sclaven" und ähnlich Orelli, Dillenburger. Darauf soll auch Balatro v. 10 anspielen: *ut omnes praecincti recte pueri comptique ministrent*, mit der plumpesten, einer Kneipe würdigen Ironie! Erst Krüger richtig: „*alte cinctus*, wie gewöhnlich bei der Aufwartung, ohne spöttische Hindeutung." Oder sollen wir uns auch die *altius praecinctos viatores*, denen Horaz sich und den Heliodor gegenüberstellt, als so unanständig entblöst denken wie jenen, der Sat. I, 2, 26. *tunicis inguen ad obscoenum subductis usque ambulat?* Die *alticincti atriensis* in Phaedr. II, 5, 14 haben ebenso die Tunica so weit hinauf, als es der Anstand erlaubt, zurückgeschlagen, um desto flinker aufwarten zu können.

Im gleichen Geist Schol. Cruq. zu *acernam: Et hoc notat eius sorditiem, quod pro divitiis non habuerit mensam citream aut vermiculatam.* Plin. H. N. XVI, 26 nennt 70 Jahre nach Horaz den Ahornbaum *operum elegantia ac subtilitate citro secundum;* daraus folgt höchstens, dass zu seiner Zeit ein Cederntisch der modernste Luxus war; darum konnte doch zu Horazens Zeit ein Ahorntisch den Vorzug geniessen. Und gesezt dass ein Ahorntisch nur der zweithöchste Luxus war, kann der Dichter den Besiz eines solchen darum gleich als Beispiel von *sordities* anführen, ohne sich selbst als kleinlichen Modejäger zu zeigen?

V. 15. *Cum sacris Cereris procedit fuscus Hydaspes*
Caecuba vina ferens, Alcon Chium maris expers.

Statt der gewöhnlichen Erklärung, welche *maris expers* als Neutrum mit dem nächsten *Chium* verbindet, halte ich es für das Masculin und für das Beiwort von *Alcon.* Gemeint ist mit *maris expers* ein Castrat, *masculae naturae expers*, *eviratus.* Aehnlich steht Epod. 15, 12 *si quid in Flacco viri est* für das

Abstractum *virilitatis*, um *textore* für *textura* in Ep. I, 19, 13 u. ä. nicht zu erwähnen. Eben so verstand diese Worte Persius in seiner Nachbildung VI, 39.

Postquam sapere urbi
Cum pipere et palmis venit nostrum hoc maris expers.

d. h. diese entmannte oder unmännliche Philosophie, welche dem alten Römersinn eben so geschadet hat wie die ausländischen Gewürze.

So gefasst entspricht *maris expers* dem Epitheton des Hydaspes *fuscus*, wogegen die Verbindung mit *Chium* die Concinnität empfindlich stört, weil dann die Nomina *Hydaspes* und *Chium* ein Epitheton führen, und die beiden entsprechenden Gegensäze dessen entbehren. Diess war ein hinreichender Fingerzeig für den Leser, dass der Dichter *expers* nicht mit dem nächsten *Chium* verbunden wissen wollte.

Castraten in der Dienerschaft, *spadones*, waren nach orientalischer Art ein häufiger Luxusartikel bei den römischen Grossen, wie *Paezus e spadonibus Seiani* bei Plin. H. N. VII, 91 und andere nach Tac. Ann. XII, 66. Hist. II, 71. III, 40. Suet. Claud. 43. Dom. 7; unter August noch seltener, und desshalb hier um so brauchbarer; doch nicht ohne Beispiel, wie *Tanais spado*, *Maecenatis libertus* bei Porphyr. zu Sat. I, 1, 105 erwähnt wird. So gab also Nasidienus mit dem Castraten Alcon und dem Inder Hydaspes eine Musterkarte seiner bunten *familia*, die der römische Luxus so gern aus allen möglichen Nationen zusammensezte.

Porphyrio verbindet *Chium maris expers*, *quia in Chium vinum marina non additur*, oder nach Heindorf, *marina additur*. Plin. H. N. XIV, 23. *Prolibare diis nefastum habetur vina .. Graeca*, *quoniam aquam habeant*, womit Acro übereinstimmt: *in Graecia enim solet vino aqua marina misceri*, *ut non facile corrumpatur.* Dem sei, wie ihm wolle, mag die Ungemischtheit des aufgetragenen Chierweins als Lob oder als Tadel erwähnt werden, was hat diese Erwähnung für einen poetischen Zweck? Der Wein spielt bei dem ganzen Mahl eine völlig irrelevante Rolle, das Essen soll nach dem Wunsch des Wirthes alles in allem sein. Ist die Beimischung des Seewassers ein Tadel des Chiers, so wie nach Athen. p. 458 f. einer, der ein Räthsel nicht löste, ἅλμην

παραμισγομένην τῷ ποτῷ zur Strafe trinken musste, so ist die Erwähnung gleich beim Auftragen des Weines, noch eh' er gekostet worden, nicht an ihrem Plaz; und ist sie ein Vorzug, so wäre zu erwarten, dass Nasidienus selbst seine Gäste auf diesen wie auf andere Vorzüge aufmerksam machte. Und keinenfalls wäre die Unvermischtheit des Weines ein nennenswerthes Characteristicum dieses Mahles.

Teuffel hält meine Erklärung für unmöglich, „so lange „man wenigstens auf rationelle Wortstellung Werth legt.“ Ist es denn niemals controvers, ob ein Adjectiv zu dem nächsten oder zu einem entfernteren Substantiv gehört? Die übrigen von diesem Gelehrten erhobenen Einwendungen überlasse ich dem Leser selbst nachzuschlagen; er selbst erklärt *Chium maris expers* als „angeblichen, unächten Chierwein, der die Be- „kanntschaft des Meeres in Wahrheit gar nicht gemacht hatte, „was er doch — wenn er von der Insel Chios herrührte — „ganz nothwendig hätte müssen;“ und gewinnt dadurch wenigstens ein neues Moment, den Nasidienus in verächtlichem Lichte zu zeigen.

V. 18. *Divitias miseras!*

Dieser Ausspruch des Horatius: „Wie unglücklich ist doch der Reiche durch seinen *embarras de richesses!*“ bezieht sich auf die gesamte Schilderung des raffinirten vornehmen Luxus, der in Nasidiens Hause herrscht: künstliche Delicatessen, prächtige Einrichtung, farbige Sclaven, viererlei feine Weine zur Auswahl — alles in grellem Gegensaz zu einem Mahle, bei dem es dem Dichter wohl ist, bei einfacher Kost (Sat. II, 6, 64) an einem steinernen Tisch (Sat. II, 6, 116) nebst wohlgebildeter Bedienung und gewöhnlichem Landwein mit zwei Sorten Desertwein (Carm. I, 20). Denn Horaz hasst nach Carm. I, 38 *Persicos apparatus*, zu denen grosser Reichthum verpflichtet oder verführt. *Miserae* heissen hier die *divitiae*, weil sie mit ihrer Folge, der Prunksucht, unglücklich machen, wie jede Leidenschaft, die *misera ambitio* Sat. I, 6, 129 und I, 4, 26 oder die *misera cupido* Epist. I, 1, 33, oder die *misera formido* Sat. II, 7, 77. So liegt in der Verbindung von *miserae divitiae* ein ähn-

liches Oxymoron wie in *sollicitas opes* Sat. II, 6, 19 und in *magnas inter opes inops* Carm. III, 16, 28.

Teuffel findet diese Auffassung, die im wesentlichen mit der Bentleys und Mitscherlichs übereinstimmt, mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden und selbst „mit den Forderungen des gesunden Menschenverstandes" unvereinbar, und schliesst sich Düntzers Erklärung an: „das nenne ich mir einen armseligen Reichthum!" — als wenn *miser* einerlei mit *miserabilis* wäre.

Und welche Unschicklichkeit lag denn in Nasidiens Anerbieten von Albaner und Falerner statt der aufgetragenen Weine Cäcuber und Chier? Antwort: gar keine. Der Wirth that, was er bei seinem wohlfournirten Keller konnte und wollte, und was Horaz nach Carm. I, 20, 9 wollte und nicht konnte — ein Zeichen, dass der Wirth nur geschildert, und nicht herabgesezt werden sollte.

V. 22. *Si memini.*

Diese Hypothesis: „wenn ich es noch weiss und nicht vergessen habe", bedarf keines Zusazes von *recte*, *bene*. Nur *si recordor* oder *reminiscor* würde jenes Zusazes bedürfen. Vgl. Lat. Synon. Th. I. S. 167. Apitz empfiehlt die Variante *sic memini.*

V. 24. *Ridiculus totas semel absorbere placentas.*

Durch ein Versehn ist im Text *simul* stehn geblieben für *semel*, was Pauly aus Mss. aufgenommen. Es war genug, dass Porcius je einen ganzen Kuchen auf einmal, *semel*, hinunterschlang; mehrere zugleich, *simul*, das würde die Gränzen der Wahrscheinlichkeit überschreiten.

V. 27. *Nos, inquam, coenamus aves, conchylia, pisces,*
Longe dissimilem nôto celantia succum.

Mir scheint diese Stelle schwierig und sogar verdorben. Wie kann Fundanius sagen: „wir andern (*nos*, *caetera turba*, d. h. wir Laien in der Feinschmeckerei) speisen die Fische u. s. w., die ganz anders schmecken als gewöhnlich", während doch die Feinschmecker, Nasidien und Nomentan, dieselben Fische assen, also dasselbe thaten? Man erwartet durchaus einen Zusaz, dass jene sie auf eine andere Art gespeist, als diese.

Ich suchte dieser Schwierigkeit dadurch abzuhelfen, dass ich *sic temere* zu *coenamus* ergänzte, oder die Periode so vervollständigte: *conchylia longe dissimilem noto celantia succum coenamus tanquam aequalem noto celantia succum*, mit Hinweis auf die Brachylogie, die bisweilen aus einem Begriff sein Gegentheil entlehnen lässt, wovon ich Beispiele in meinen Reden u. Aufs. Th. II. S. 195 fg. gegeben. Hiebei hat sich selbst Teuffel beruhigt. Mir scheint jezt jene Ergänzung von *sic temere*, also gerade der Hauptsache, unzulässig, und jene brachylogische Erklärung hart und dunkel. Daher neige ich mich zu der kühnen Vermuthung, dass ein Vers ausgefallen, der den Unterschied der beiden Arten von Essern bezeichnete. Bis die Stelle ohne diese Annahme aufgehellt oder die Lücke durch einen besser gelungenen Vers ausgefüllt wird, schlage ich vor, folgenden nach *succum* einzuschieben:

Ingenitos (oder *Nativos*) *ignari expulsos arte sapores*,

in welchem Fall dann auch die Uebersezung so zu ändern ist:

Denn der übrige Haufe,
Nämlich wir, wir verspeisen die Muscheln, Vögel und Fische,
Deren Geschmack in keinerlei Art dem gewöhnlichen gleich war,
Ahnungslos, dass die Kunst den natürlichen hatte verwandelt.

Wie es der Triumph der römischen Gastronomie war, die Speisen so zu verkünsteln, dass Zubereitung und Ingredientien ihren ursprünglichen Geschmack gar nicht mehr erkennen liessen und den Esser irre führten, macht Trimalchio bei Petron. 69 anschaulich: *Daedalus coquus . . de bulba faciet piscem, de lardo palumbum, de perna turturem, de colepio gallinam.* Jene Laien also wie Fundanius glaubten dem Geschmack nach z. B. Fisch zu essen, ohne zu ahnen, dass es vielmehr ein fischartig zubereiteter Vogel war.

Die Worte *longe dissimilem noto celantia succum* hat erst Horkel Anall. S. 66 richtig erklärt; die Speise barg nicht, wie Heindorf meint, einen uns ganz ungewöhnlichen Wohlgeschmack, sondern: einen ganz andern Geschmack als man an ihr kennt; denn sonst hätte Horaz *notis* und nicht *noto* schreiben müssen.

Diese Unwissenheit der Laien verrieth sich alsbald, als der Adept Nomentan dem Fundanius Sperlings- und Rhombuslebern

reichte, die lezterer für etwas ganz anderes hielt, als für das, was sie wirklich waren — als Probe, wie schwer in der Gastronomie der blos natürliche Geschmack den wahren Bestand eines künstlichen Gerichtes zu erkennen vermöge.

Diese *ilia* nennt Fundanius *ingustata.* Heisst das in der That, wie Kirchner übersezt: „die nie vordem ich gekostet?" Dieses Beiwort wäre für den Zweck des Ganzen völlig irrelevant. Darum halte ich (und nach Forcellini nicht ich zuerst) es nicht für ein Compositum mit *gustatus*, nicht für ἄγευστος, sondern für das Particip von *ingustare*, wie ἀναγευστός, ἐγγευστός. Nomentan hatte die *ilia* oberflächlich selbst gekostet, ehe er sie dem Fundanius reichte. Es ist nicht zweideutiger als *inustus*, ungebrannt und angebrannt, und *inunctus* Epist. I, 17, 12.

Wenn Dillenburger bemerkt: *neque magis delectabantur convivae intestinis piscium, quae alias non apponebantur*, und so dem Nasidienus eine gastronomische Ungeschicklichkeit Schuld gibt, so fürchte ich, dass er *ilia*, die edlen Eingeweide, für gleichbedeutend mit *intestina*, den Gedärmen hielt.

V. 32. *Post hoc me docuit melimela rubere minorem*
Ad lunam delecta.

Auch Heindorf meistert hier den Gastronomen: „Hier sind „schon Aepfel aufgetragen, womit man in der Regel den Nach„tisch schloss, und hinterher kömmt v. 42 eine Fischspeise, so „wie am Ende der Mahlzeit wieder allerlei gebratenes Fleisch „v. 86." Gewiss ein gefährliches Unternehmen, als wäre bei einem römischen Schmaus alles stereotyp und jede Abweichung mehr ein Ungeschick als eine Eigenthümlichkeit oder Neuerung gewesen. Zudem standen ja nach dem Wortlaut diese Quitten nur bereits auf dem Tisch, ohne schon genossen zu werden, und nur der gelehrte Commentar des Nomentan ist das Characteristische bei der Erwähnung. Dass der materielle Theil des Schmauses tadellos, dass einzig die Unterhaltung mangelhaft war, konnte doch Horaz oder Fundanius nicht bestimmter ausdrücken, als gleich anfangs mit *sic ut mihi nunquam in vita fuerit melius*, und in seinem Schlussurtheil v. 92. *Suaves res, si non causas narraret earum et naturas dominus.*

V. 34. *Nos nisi damnose bibimus, moriemur inulti.*

Die Uebersezung durch „mörderisch trinken“ liegt nahe, ist aber unrichtig. Denn dem Begriff nach ist *damnosus* das Adjectiv nicht von *damnum*, der Schaden, sondern von dem gleichstämmigen δαπάνη, der Aufwand, und insofern eben so wie *dapsilis*, δαπανηρός, synonym mit *large*, *prodige*, wie Suet. Ner. 31. *Non in alia re damnosior quam in aedificando*, und Plaut. Pseud. I, 5, 1. Ter. Heaut. V, 14, 10. Der zechlustige Vibidius meint, dem vielen Essen müsse vieles Trinken das Gleichgewicht halten, wenn jenes gut bekommen solle, und zugleich verdiene die langweilige Unterhaltung Strafe, die Nasidiens Weinkeller zu zahlen habe. Ob in dem Vers eine Anspielung auf Virgils *nunquam omnes hodie moriemur inulti* und auf *moriemur inultae* Aen. II, 570 und IV, 659 enthalten sei, muss bei der Ungewissheit, ob diese Satire schon vor Erscheinung der Aeneis verfasst worden, dahingestellt bleiben.

V. 37. *vel quod maledicunt liberius vel*
Fervida quod subtile exsurdant vina palatum.

Die Ausleger nehmen mit Bestimmtheit an, dass Nasidienur nur aus Geiz das Zechen ungern gesehn habe, und dass Fundanius ihm nur aus Scherz und mit Ironie zwei ehrenvollere Motive unterlege. Dagegen wiederhole ich: bei einem so rohen und gemeinen Gastgeber, dessen Gesinnung doch schon vor erlassener Einladung stadtkundig sein musste, hätte kein Ehrenmann mit Anstand eine Einladung annehmen können! Nein; Fundanius redet allen Ernstes und erräth mit Scharfsinn die Motive von Nasidiens Schrecken. Diesem liegt in seiner Gutmüthigkeit alles daran, seinen Gästen den Vollgenuss seiner Delicatessen zu verschaffen. Dafür durfte weder ihr Gaumen durch starkes Getränke für den feineren Geschmack abgestumpft, noch ihre Aufmerksamkeit durch eine geistreiche, wizige Unterhaltung getheilt und von der Hauptsache abgelenkt werden. Sie waren blos geladen, um mit Verstand zu essen.

Auch in der Benennung *parochus* für *praebitor coenae* sehe ich keinen Spott, wie Heindorf; höchstens einen scherz-

haften Titel, wie *coenae pater* v. 6, wofür sich gleichfalls keine Parallelstelle findet.

V. 44. *deterior post partum carne futura.*

„Eine Belehrung über eine den *proceribus gulae* damals ge„wiss bekannte Sache," nach Heindorf; aber desto weniger bekannt der *caeterae turbae* nach v. 26, deren Mitglieder sich für wissenswürdigere Dinge interessirten, wie Horaz durch deren Missfallen an dem ewigen Gerede über das Essen geflissentlich hervorhebt. Die Belehrung war also nicht allzu trivial, sondern nur allzu gründlich.

V. 48. *pipere albo non sine aceto,*
Quod Methymnaeam vitio mutaverit uvam.

Diese Construction ist auffallend; denn *quod* bezieht sich dem Wort nach auf das concrete *aceto*, aber nach dem Sinn auf das in *aceto* verborgen liegende Abstractum *acor*, *aciditas*. Der Sinn ist: *non sine aceto, ita nato ut acor Methymnaeum vinum vitiaverit et in acetum mutaverit.*

V. 52. *illutos Curtillus echinos.*

Hier schwanken die Kritiker zwischen *illutos*, benezt und *illotos*, ungewaschen. Die Mss. Bland. und der Gedanke stimmen für *illutos*. Der Sinn ist: *ego inulas, Curtillus echinos monstravit incoquere, illutos eo quod testa marina remittit, quoniam id facere melius esset quam si muria illuerentur.* Also war die von Nasidienus erfundene Kunstsauce, die sein College Curtillus noch durch Seeigel mit Austernsaft statt mit Salzlake beträufelt, noch vervollkommnet worden. Nach Teuffel ist freilich meine Verbindung von *illutos [eo] quod* — nicht etwa blos hart, sondern — „unmöglich".

V. 58. *Rufus posito capite, ut si*
Filius immaturus obisset, flere.

Wer sich den Nasidienus stehend, mit gesenktem Haupte, *demisso capite*, vorstellt, muss in Collision mit dem Ausdruck kommen; denn alles *ponere* sezt eine Basis oder Stüze voraus, wie Carm. IV, 6, 11 *posuitque collum pulvere Teucro*, Va-

ler. Fl. IV, 378. *Heu quoties saxo posuit latus!* Ein blos gesenktes Haupt aber entbehrt einer Basis. Nasidienus trauert sizend oder liegend, den Kopf in die Hand gesenkt und auf den Arm gestüzt oder gar auf den liegenden Unterarm gelegt — ein noch lebendigeres Bild tiefer Trauer, als ein gesenktes Haupt gibt.

V. 60. *ni sapiens sic Nomentanus amicum Tolleret.*

Philosoph heisst dem humoristischen Tröster Balatro gegenüber der altkluge Nomentan, der allen Ernstes auf den θεῖος φθόνος hinweist, als die Ursache des unerwarteten Unfalles. Er spielt in dieser Satire eine ähnliche Rolle, wie der *sapiens Dossenus* in den *mimis.* Vgl. zu Epist. II, 1, 173. S. 72.

Die Erklärung des fg. *Balatro suspendens omnia naso* v. 64, d. h. indem er sich dabei mit komisch-feierlichem Pathos in die Brust warf, ist schon S. 181 zu Sat. I, 6, 5 gegeben, abweichend von Schol. Cruq. *omnia irridens* und der gewöhnlichen Auffassung, als wäre Balatro ein bekannter Spötter gewesen, der über alles die Nase zu rümpfen gepflegt. Aber Balatros Trostrede trägt den Character nur von harmlosem Scherz, nicht von Spott, und wird auch von Nasidienus so aufgenommen. Auch hier ist's Horazens Absicht nicht, den Helden seiner Satire mit groben Pinselstrichen als einen Einfaltspinsel darzustellen, der einen Spott nicht versteht und sich dafür als für eine Artigkeit bedankt.

V. 68. *ne panis adustus.*

Abermals Heindorf in seinem Vorurtheil: „gewiss ein bit„terer Spott auf das verbrannte Brot, was gereicht war.“ Im Gegentheil hatte der Wirth diess und die kleinsten Verstösse mit pedantischer Aengstlichkeit verhütet, um sein Gastmal zu einem völlig tadellosen zu machen. Dasselbe gilt von dem fg. *ut omnes praecincti recte pueri ministrent* — worin die Ausleger gleichfalls blos Ironie sehen. Vgl. zu v. 10.

V. 71. *Adde hos praeterea casus, aulaea ruunt si.*

Der Indicativ *ruunt* statt *ruant* ist von mir in den Text ge-

nommen, nicht obgleich, sondern weil der Conjunctiv *si frangat* folgt; nämlich die wirklich eingetretene *ruina aulaei* soll von der nur als möglich angenommenen *fractio lagenae* unterschieden werden. Denn Orellis Annahme, dass ein plumper, von Nasidien aus Grossthuerei bei der Tafelbedienung mit verwendeter *agaso* eine Schüssel wirklich zerbrochen habe, ist ganz willkührlich. Auch kennen wir das Wesen des *agaso* und seinen Unterschied von einem sichtbarlich rohen *calo* nicht genug, und in Beckers Gallus findet sich keine Belehrung; er lässt sich eben so gut als Jokey wie als Stallknecht denken.

V. 77. *Tum in lecto quoque videres*
Stridere secreta divisos aure susurros.

Was war es wohl, was sich die Gäste, nachdem der Gastgeber den Rücken gewendet, ins Ohr sagten? Vielleicht fragten sie einander verwundert, was das Hinausgehn des Wirthes zu bedeuten habe; vielleicht flüsterten sie sich zu, dass es unter den obwaltenden Umständen Zeit zum Aufbruch sein möchte. Es lässt sich noch manches denken; nur Haberfelds Vermuthung, welcher Teuffel beitritt: „das Verschwinden des Wirthes „aus dem Sale gibt den Gästen Freiheit, sich durch Flüstern in „des Nachbars Ohr ein wenig Luft zu machen,“ mit andern Worten: sich über den momentan abwesenden Gastgeber lustig zu machen, nannte ich schon früher unzulässig, *quoniam vernile est, absentem rodere et deridere, praesertim si convivator est.* Darüber äussert sich Teuffel: „Döderlein gönnt ihnen dieses harm- „lose Vergnügen nicht. Er stellt sich also die Gäste alle, ein- „schliesslich des Mäcenas, als Hungerleider vor, welche für „das Genossene hätten dankbar sein sollen.“ Meine Erwiderung lautet: Ich nenne es wiederholt „ein gemeines Benehmen“, wenn v. 78 die Gäste wirklich, wie Teuffel glaubt, den Augenblick, wo der Hauswirth den Sal verlässt, benüzen, um sich unter sich ungestört über ihn lustig zu machen. Auch glaube ich fest, dass die Mehrzahl unter den Lesern des Horaz mein Gefühl von Anstand und nobler Gesinnung theilt, nicht die allerdings freiere Ansicht Teuffels. Oder hält Teuffel das sittliche Gefühl, dass ein Gast zu seinem Wirth, dessen Einladung er freiwillig angenommen hat, gleichviel ob als „Hungerleider“

oder aus andern Ursachen, jedenfalls in einem Pietätsverhältniss steht, selbst dann auch, wenn sein Erscheinen dem Wirth mehr Ehre bringt, als ihm selbst die Einladung — hält er diess für ein blos modernes Gefühl und ein blos conventionelles, den Alten fremdes Gesez?

V. 82. *Quod sibi poscenti non dantur pocula.*

„Wieder ein Zug von heimlichem Geize, der hinter aller Pracht hervorblickte", nach Haberfeld; oder: „wenn Nasidien „auch nicht ausdrücklich verboten hatte, neue zu holen, so hatte „er doch jedenfalls unterlassen zu sagen, sie sollten es thun," nach Teuffel. Hätten sich die Ausleger nicht verschworen, den Wirth à tout prix zum gemeinsten Geizhalz zu stempeln, so würden sie sicher den Grund zunächst nur in Mangel an Aufmerksamkeit und Gedächtniss der vielbeschäftigten Dienerschaft gesucht haben.

V. 90. *tum pectore adusto*
Vidimus et merulas poni.

Vollkommen richtig Schol. Cruq. *adusto*, *asso*, d. h. gebräunt. Dagegen Heindorf, um troz des folgenden *Suaves res* einen Küchenfehler zu finden: verbrannt, mit Vergleichung von Terent. Adelph. III, 3, 71:

Hoc salsumst, hoc adustumst, hoc lautumst parum,

wobei er übersah, dass hier *parum* auch zu *salsum* und zu *adustum* gehört. Dagegen oben v. 68 ist *panis adustus* ein allzustark geröstetes Brot.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bei B. G. Teubner in Leipzig sind erschienen:

Aeschyli Septem ad Thebas. Ex recensione G. Hermanni cum scripturae discrepantia scholiisque codicis Medicei scholarum in usum edidit Fridericus Ritschelius. gr. 8. geh. 16 Ngr.

Alberti, Eduard, zur Dialektik des Platon. Vom Theaetet bis zum Parmenides. (Aus d. Suppl. d. Jahrb. f. class. Philol. besonders abgedruckt.) gr. 8. 1855. geh. 15 Ngr.

Alciphronis rhetoris epistolae cum adnotatione critica editae ab Augusto Meinekio. gr. 8. 1853. geh. 1⅓ Thlr.

Apollonii Argonautica. Emendavit, apparatum criticum et prolegomena adiecit R. Merkel. Scholia vetera e codice Laurentiano edidit Henricus Keil. gr. 8. 1854. geh. 5 Thlr.

Aristophanis Nubes edidit illustravit praefatus est W. S. Teuffel. gr. 8. 1856. geh. 24 Ngr.

Bambergeri, F., opuscula philologica maximam partem Aeschylea collegit F. G. Schneidewin. Praemissa est memoria F. Bambergeri a G. T. A. Kruegero conscripta. gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Baumeister, Augustus, commentatio de Atye et Adrasto. 4. 1860. geh. 6 Ngr.

Becker, Dr. Paul, die Herakleotische Halbinsel in archäologischer Beziehung behandelt. Mit zwei Karten. gr. 8. 1856. geh. 24 Ngr.

Bentley's, Dr. Richard, Abhandlungen über die Briefe des Phalaris, Themistocles, Socrates, Euripides und über die Fabeln des Aesop. Deutsch von Woldemar Ribbeck, Dr. gr. 8. 1857. geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Bernstein, G. H., das heilige Evangelium des Johannes. Syrisch in Harklensischer Uebersetzung mit Vokalen und den Punkten Kuschoi und Rucoch nach einer Vaticanischen Handschrift nebst kritischen Anmerkungen. Gedruckt mit neuen syrischen Typen. gr. 8. 1853. geh. 2⅔ Thlr.

Bionis Smyrnaei Epitaphius Adonidis. Edidit Henricus Ludolfus Ahrens. 8. 1854. geh. 15 Ngr.

Boeckh, A., zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen. (Besonderer Abdruck aus den Suppl. d. Jahrb. f. class. Philol.) gr. 8. 1855. geh. 22½ Ngr.

—— **epigraphisch-chronologische Studien. Zweiter Beitrag zur Geschichte** der Mondcyclen der Hellenen. (Besonderer Abdruck aus dem II. Supplementband der Jahrbücher f. classische Philologie.) gr. 8. 1857. geh. 1 Thlr. 3 Ngr.

—— **gesammelte kleine Schriften. Erster Band: Augusti Boeckhii orationes** in universitate litteraria Friderica Guilelma Berolinensi habitae. Edidit Ferdinandus Ascherson. gr. 8. 1858. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

—— —— **Zweiter Band: August Boeckh's Reden gehalten auf der Universität** und in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Herausgegeben von Ferdinand Ascherson. gr. 8. 1859. geh. 3 Thlr.

Bredovius, F. I. C., quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quattuor. gr. 8. 1846. geh. 2 Thlr.

Bucolicorum Graecorum Theocriti Bionis Moschi reliquiae accedentibus incertorum idylliis. Edidit Henricus Ludolfus Ahrens. Tomus primus textum cum apparatu critico continens. gr. 8. 1855. geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

—— **Tomus secundus scholia continens. gr. 8. 1859. geh. 4 Thlr. 24 Ngr.**

Catonianae poesis reliquiae. Ex recensione Alfredi Fleckeiseni. gr. 8. 1854. geh. 6 Ngr.

Catonis, M., praeter librum de re rustica quae extant. Henricus Jordan recensuit et prolegomena scripsit. gr. 8. 1860. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Charisii artis grammaticae libri V, siehe: Grammatici Latini.

Christ, Wilhelm, Grundzüge der griechischen Lautlehre. gr. 8. 1859. geh. 2 Thlr.

Comicorum Latinorum praeter Plautum et Terentium reliquiae. Recensuit Otto Ribbeck. gr. 8. 1855. geh. 3 Thlr.

Cornifici Rhetoricorum ad C. Herennium libri IIII. Recensuit et interpretatus est C. L. Kayser. gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Corssen, W., über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache. Von der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin gekrönte Preisschrift. Zwei Bände. gr. 8. 1858. 1859. geh. 5 Thlr. 12 Ngr.

Curtius, Georg, Grundzüge der griechischen Etymologie. Erster Theil. gr. 8. 1858. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Didascalia apostolorum syriace. gr. 8. 1855. 4 Thlr.

Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt. Collegit et disposuit MAURICIUS SCHMIDT. gr. 8. 1854. geh. 3 Thlr.

Dietsch, Rudolf, Versuch über Thukydides. gr. 8. 1856. geh. 12 Ngr.

Diomedis artis grammaticae libri III, s. Grammatici Latini.

Ennianae poesis reliquiae. Recensuit Ioannes Vahlen. gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr.

Fischer, Maximilian Achilles, Gergovia. Zur Erläuterung von Caesar de bello Gallico VII 35—51. Mit Grundplan und Kärtchen. gr. 8. 1855. geh. 12 Ngr.

Fleckeisen, Alfred, zur Kritik der altlateinischen Dichterfragmente bei Gellius. Sendschreiben an Dr. MARTIN HERTZ in Berlin. gr. 8. 1854. geh. 9 Ngr.

Frick, Dr. Otto, das plataeische Weihgeschenk zu Konstantinopel. Ein Beitrag zur Geschichte der Perserkriege. Besonderer Abdruck aus dem dritten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. Nebst Zeichnungen von Dr. P. A. DETHIER. gr. 8. 1859. geh. 24 Ngr.

Friederichs, Dr. K., Praxiteles und die Niobegruppe nebst Erklärung einiger Vasenbilder. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. 1855. geh. 1 Thlr.

Friedländer, Ludovicus, Analecta Homerica. Besonderer Abdruck aus dem dritten Supplementbande der Jahrbücher für classische Philologie. gr. 8. 1859. geh. 6 Ngr.

Frontini, Iulii, de aquis urbis Romae libri II. Recensuit Franciscus BUECHELER. gr. 8. geh. 15 Ngr.

Giseke, Bernhard, Thrakisch-Pelasgische Stämme der Balkanhalbinsel und ihre Wanderungen in mythischer Zeit. gr. 8. 1858. geh. 1 Thlr.

Gottschick, A. F., Geschichte der Gründung und Blüthe des Hellenischen Staates in Kyrenaika. gr. 8. 1858. geh. 10 Ngr.

Grammatici Latini ex recensione Henrici Keilii.

- Vol. I. fasc. 1. **Flavii Sosipatri Charisii** artis grammaticae libri V ex recensione HENRICI KEILII. gr. Lex.-8. 1856. geh. 3 Thlr.
- Vol. I. fasc. 2. **Diomedis** artis grammaticae libri III, ex Charisii arte grammatica excerpta ex recensione HENRICI KEILII. gr. Lex.-8. 1857. geh. 3 Thlr. 10 Ngr.
- Vol. II. fasc. 1 & 2. **Prisciani** grammatici Caesariensis institutionum grammaticarum libri XVIII ex recensione MARTINI HERTZII. Vol. I. Fasc. 1 & 2. libros I—XII continens. gr. Lex.-8. 1855. geh. 6 Thlr. 10 Ngr.
- Vol. III. fasc. 1. **Prisciani** grammatici Caesariensis institutionum grammaticarum libri XVIII ex recensione MARTINI HERTZII. Vol. II. libros XIII—XVIII continens. gr. Lex.-8. 1859. geh. 4 Thlr.
- Vol. III. fasc. 2. **Prisciani** grammatici Caesariensis de figuris numerorum, de metris Terentii, de praeexercitamentis rhetoricis libri, institutio de nomine et pronomine et verbo, partitiones XII versuum Aeneidos principalium, accedit Prisciani qui dicitur liber de accentibus ex recensione HENRICI KEILII. gr. Lex.-8. 1860. geh. 2 Thlr. 10 Ngr.

Grani Liciniani quae supersunt emendatiora edidit philologorum Bonnensium heptas. gr. 8. 1858. geh. 16 Ngr.

Gregorii Bar-Hebraei scholia in librum Jobi. Ex codd. mss. emendata denuo edidit difficiliorum locorum interpretatione illustravit notis criticis instruxit Dr. G. H. BERNSTEIN. Folio. 1858. geh. 20 Ngr.

[Grote, Georg,] Griechische Mythologie und Antiquitäten nebst der Abhandlung über Homer und ausgewählten Abschnitten über die Chronologie, Litteratur, Kunst, Musik u. s. f. Uebersetzt aus Georg Grote's Griechischer Geschichte von Dr. THEODOR FISCHER. Erster bis dritter Band. gr. 8. 1856—1858. geh. I. u. II. Band à 2 Thlr., III. Band 2 Thlr. 20 Ngr.

Gruppe, O. F., Minos. Ueber die Interpolationen in den Römischen Dichtern mit besonderer Rücksicht auf Horaz, Virgil und Ovid. gr. 8. 1859. geh. 3⅓ Thlr.

SBB013401378408